

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrdts Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrdt, Carl Friedrich Gotha, 1770

VD18 90850580

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

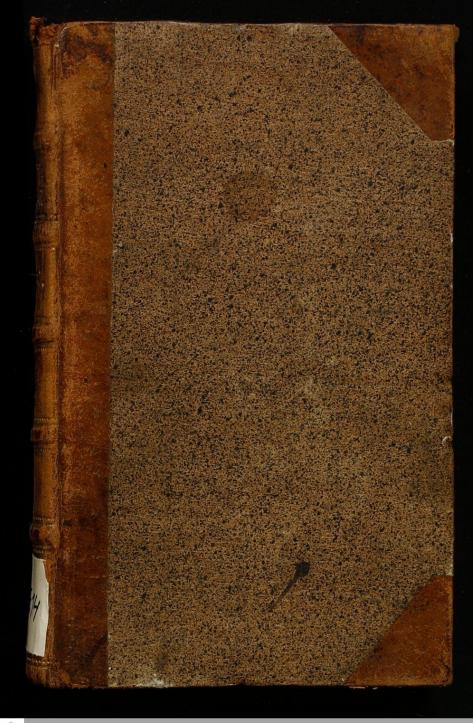
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

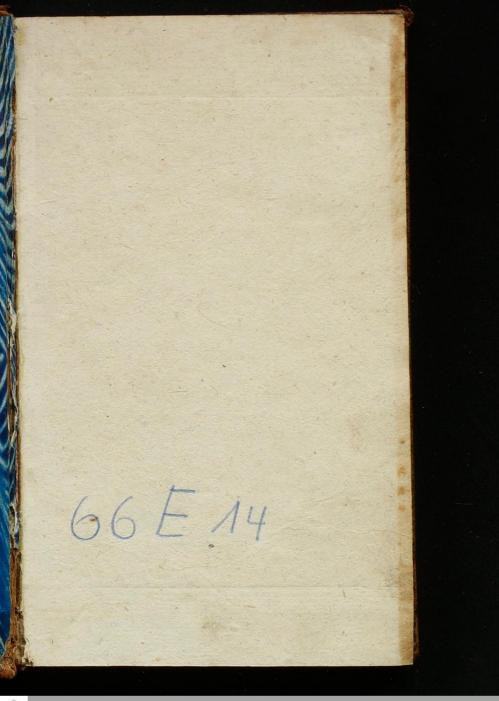
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

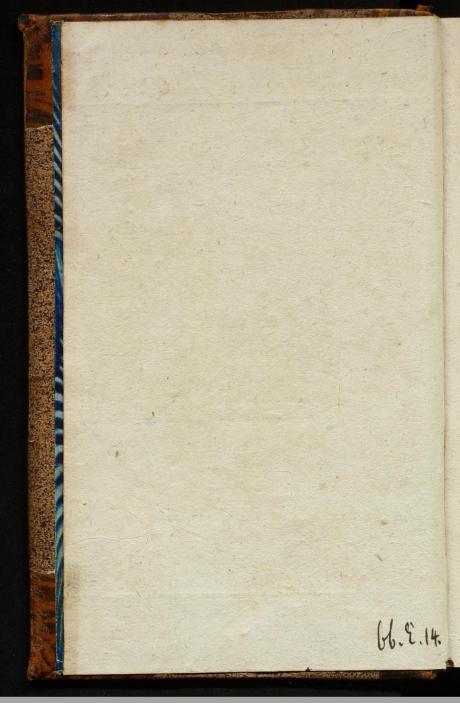
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

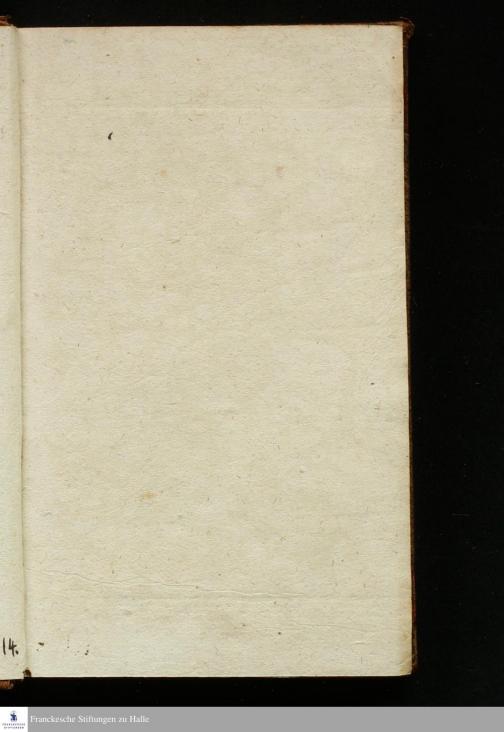
urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219183













D. Carl Friedrich Bahrdts

Bersuch

eines biblischen Systems

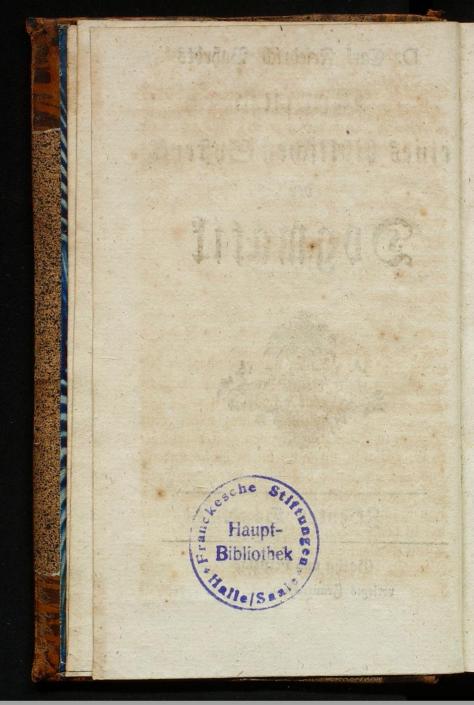
der

Dogmatik



3wenter Band.

Gotha und Leipzig, verlegts Franz Heinsius. 1770.





ch hore ungern und wider alle meine Erwartung, daß eis nige, zwar eben nicht gar wichtige Leute, wider mein

System zu Felde ziehen wollen. Freylich hatzte ich geglaubt im achtzehnten Jahrhundert, und fast am Ende desselben, werde der Geist der Keßermacheren und der Verfolgungssucht kein so lautes Rumoren anfangen, als es etwa in den vorigen Jahrhunderten geschehen ist. Allein gleichwohl muß man zur Schande der Religion erfahren, daß es noch immer Menzachen

schen giebt, welche auch eine unerhebliche Abweichung von einem zufälligen, aber von unfern hochheiligen Compendien autorisirten, modo cogitandi, in der Einfalt ihres Herzens für Keheren halten.

Run durfte ich zwar darüber eigentlich nicht erschrecken. Denn ber gröffere Theil unserer heutigen Gottesgelehrten wird immer folch leeres Geschren aufgebrachter Pharifaer gering achten, und mich durch reifere Urtheile über meine redlichen Absichten entschädigen. Ja ich habe schon eine ziemliche Anzahl von Briefen in ben Sanden, barunter einige von febr angesehenen Gottesgelehrten find, welche mir bas Zeugniß geben, daß ich -- wenigstens einer eigentlichen Reteren mich auf feine Weise schuldig gemacht habe. Und ich fann biejeni= gen, die Diefer Berficherung nicht glauben wollen, getroft ersuchen, vonmir die Communicirung folder Briefe zu verlangen. 3ch habe Erlaubniß sie einem jeden, der nun ein= mal nach Autoritaten urtheilt, vor Augen gu legen.

Allein dem ohngeachtet ist es nothig, mich über die abweichenden Lehrsatze meiner Dogmatik

matick gegen diejenigen, welche die Verleums bung aufstußig gemacht hat, zu erklaren.

Ich kann zuerst dieses ben meinem Gewissen versichern, daß ich ben Verfertigung meiner Dogmatick die reinsten und unschuldigsten Abssichten gehabt habe, davon ich zwen der wichstigsten allen unparthenischen Gottesgelehrten zur Prüfung vorlegen will.

Einmal ift es ausgemacht, bag bie schabe liche Gewohnheit, Leute, die durch bloffe Irr. thumer im Berftande, uns misfallig werden, ju haffen und ju verfolgen, ein mahrer Schands fleck der Rirche ift, gegen ben man mit vereis nigten Rraften arbeiten follte. Run aber frage ich einen jeden benkenben Mann, ob es moge lich sen, daß diese häßliche Gewohnheit, die in der Welt schon so viel blutige Kriege, so viel Erbitterungen, fo viel Berruttungen u. b. angerichtet hat, unterbruckt und aus der Chris stenheit verbannet werde, so lange jede Kirche ben Saß geltend macht: jede Abweichung von dem einmal gewöhnlichen Lehrtropus sen ein verabschenungswurdiges Berbrechen? Wird nicht nothwendiger Weife, folange biefer Sat fich behauptet, ein jedes Glied ber Rirche bes rechtle

rechtiget fenn, basjenige ju verurtheilen und als einen Berbrecher anzusehen, welches sich dergleichen Abweichungen schuldig macht? Und wird nicht, so lange diefes erlaubt ift, alles theologische Studieren, aller Fleiß, den man auf die Schriftforschung wendet, umfonft und bergeblich fenn? Mein Gott! wenn bas einmal wahr ift, daß die recipirten Lehrbucher eis ner Kirche, von Wort zu Wort als Orafelfpruche anzusehen find, Die nirgends, auch in feiner Sprucherflarung, in feinem einzelnen modo cogitandi und eloquendi, in feiner Des finition, u. b. der Berbefferung unterworfen find, fo mache ich heute noch meine Bucher zu. Co felle ich meine Commentarios, meine Do-Inglotten, meine übrigen Subfidia der Philologie in meinen Borfaal jum Staat, und gehe alle Zage vier Stunden in mein Auditorium, und bete meinen Studenten aus meinen buns bertjahrigen Manuscripten, Dogmatit, Mos ralic, vor, und wenn das vorben ift, fege ich mich auf mein Canape leer und gebankenlos bin, bis der Tod meinem mechanischen Leben ein Ende macht. Ich sehe wenigstens nicht, warum ich mir es in der Welt fo fauer werden laffen, warum ich Tag und Nacht studieren und mit der Abnahme meiner Gefundheit und mei=

meiner Kräfte so unermüdet arbeiten sollte, wenn ich nicht die Hosmung habe, auf neue und vers besserte Emsichten zu kommen, dieselben meisnem Nebenmenschen mitzutheilen, und ben der Nachwelt einigen Dank für meinen Fleiß zu verdienen?

Und verlangen bas nicht im Grunde alle bie= jenigen, welche jenen abscheulichen Sat gels tend machen wollen? Was entsteht nun bar aus? Diefes, daß der Berfolgungsgeift, ber Religionshaß, und die Verkeherungesucht inte mer mehr überhand nimmt. - Und was wirbe im Gegentheil zu erwarten fenn, wenn es gelehrten Mannern erlaubt wird, in gufalligen Dingen vom gemeinen Lehrtropus abzuweis chen, die alten Borftellungsarten zu berichtis gen, beffere anzugeben, nichts taugende ausgumergen, unbedeutende Spoothesen aufzuges ben u. f. w. und vornemlich in jedem Capitel es beutsch heraus zu fagen, was ber Religion mes fentlich, und was ihr im Gegentheil zufällig fen, mas man als fundamentel zu glauben perbunden, und wo im Gegentheil die Entscheidung zweifelhaft zu laffen fen? Diefes, daß bald auch die gemeinen Leute in der Religion ein judicium discretivum befommen, und fe-

a 3

hen würden, was Hauptlehren sind, über die sie halten mussen, und was im Gegentheil Nesbendinge sind, welche sie den Gelehrten über- lassen können. Dieses, daß das System der Religion ICsu vernünftiger und ehrwürdiger werden würde, als es jest vielen verständigen Männern zu seyn scheint. Dieses, daß die dissen tirenden Kirchen sich nicht durch Anhänglichkeit an blosse Menschensahungen dürften abhalten lassen sich in brüderlicher Liebe zu vereinigen.

Und wenn ich nun ben meiner Dogmatik Diese Absicht gehabt hatte? Wenn ich mich nun bemubet hatte, alles, mas der Religion sufallig ist, von dem, was ihr wesentlich, ab= susondern, über bas lettere mit schüchterner Demuth die Bibel allein ju boren und ihren Aussprüchen zu folgen, über das erste aber meine Mennung fren und ohne Furcht heraus= jufagen, um auch andere durch mein Benfpiel ju ermuntern, Die Bibel über alles ju fchå= Ben, menschliches Unsehen zu erniedrigen, und Tolerang fatt der Berkeherungefucht unter den Menschen auszubreiten? Wie wenn ich biese Absicht gehabt batte? Wurde sie an einem rechtschaffenen Manne konnen getabelt mes ben? — Und Gott ist mein Zeuge, Daß 報の意 ich

ich sie gehabt habe, und noch habe, und meisnem jesigen Vorsatze nach, Zeitlebens haben werde.

Allein ich habe noch eine zwente Absicht gehabt, die ich vor untadelhaft halte. Der 11mgang und die Corresponden; mit einigen groffen Ropfen, und selbst die Schriften einiger bernunftigen Deiften haben mich überzeugt, baß Die klugen Frengeister, welche es nicht aus Lafterhaftigfeit, sondern mit Berftand find (*), nicht Feinde der apostolischen Religion, son. dern mehr Feinde der compendiarischen sind; daß sie nicht sowol das für unvernünftig hals ten, was die Bibel etwa gang beutlich lehret, sondern das, mas in manchen Kirchen die autorisirten Lehrer von Zeit zu Zeit hinzu gethan Das habe ich an ihnen bemerkt. Und ohngeachtet ich es nicht von allen sagen kann; (benn es giebt auch Unverständige unter ihnen, Die jede Religion als Religion, um der Resseln willen, die sie ihnen anlegt, verabscheuen und per= a 4

(*) Denn solche giebt es gewiß, Erog bem unbebachtsamen Geschmaß bererjenigen, welche bas bose herz fur die einzige Quelle ber Deifteren balten.

verspotten,) so weiß ich es doch von vielen, und zwar von folden, deren groffe Ginfichten und gutes Berg mir fast gang unverdachtig geworben find. Und wie nun? Gollte mir die Hus: breitung der christlichen Religion fo gleichgultig fenn, daß ich fie der Aufopferung einiger willführlichen und offenbar nur von Menschen autorisirten Borstellungsarten nicht für werth achten burfte? Gollte mir ber Gebante, baß vielleicht JEfus Chriffus und fein Evangelium einigen weisen Mannern, welche ihn, aus Man= gel der Sahigkeit die Bibel in den Grundfprachen zu lefen, nur aus den gewohnlichen Lehr= buchern kannten, angenehmer und ehrwurdis ger werden konnte, wenn man in zufälligen Dingen nachgabe, nicht reizend und wunschenswürdig scheinen? Ja sollte nicht der ganze Haufe ber Gottesgelehrten ben unfern aufgeflarten Zeiten es zu veranstalten suchen, bag man das Hauptwerk, und wenn ich so sagen mag, bie eigentliche Substang ber biblifchen Religion in dem simpelsten Bortrage, der Weit por Augen legte, im Gegentheil alles, was nur einigermaffen von diefer Substanz abgesondert werden konnte, wenn es auch noch so schon mare, unter die Mebendinge verfette, über wels che sich ber weise und selbst denkende Mann, nach

nach seiner Ginsicht erklaren durfte ohne verke-Bert zu werden? Sollte baburch nicht die Menge berer, welche mit Verstand gegen die Religion ju Felde ziehn, verringert, und über: haupt Deifteren auf ber einen, und der Religionshaß und die Verkegerungefucht auf ber andern Seite, gar merflich geschwächt werben? Und follte endlich burch Dieses Institut nicht wenigstens so viel erhalten werden, daß, wenn auch nicht so gar viel Frengeister gewon= nen und auf beffere Gedanken gebracht wur den, dennoch die scheinbare Rechtmäßigkeit ber meiften ihrer Spotterenen, bor ben 2lugen der gangen vernimftigen Welt vernichtet Ich wenigstens getrante mir würde? -Dieses für gewiß zu behaupten. Ja ich wollte bemjenigen, ber meine Vertraulichkeit nicht migbrauchen wollte, Briefe von einigen groffen Geistern zeigen, welche mir schon ben dem erften Theile meiner Dogmatif um einiger fleinen Punkte willen ihre erften Empfindungen der angefangenen Hochachtung gegen die Religion der Christen zu erkennen gegeben haben.

Doch nun genug von den Absichten meines Versuchs — Einige meiner Leser haben mir einen Einwurf gemacht, den ich um jene Uba 5 sichten

sichten noch mehr zu rechtfertigen, beantworten muß. Golltest benn bu, fagen ober ben= fen einige, ber bu noch lange nicht auf die Ta: lente des groffen Theologen Ansprüche machen kannft, mit etlichen wenigen beiner Borganger allein das fluge und einsichtsvolle Geschopf fenn, welches die Fehler der gemeinen Lehrbucher ertennte, und das Wesentliche von den Zufalligen der Religion zu unterscheiden wußte? 3ch antworte: Wenn ich auch die Frage bejabete, so wurde ein groffer Theil ber Berwunderung wegfallen, wenn man überlegt, wie die superfritibse Nachbeteren die eigentlie che Urfache bisher gewesen ift, warum unsere Lehrbücher einander fast burchgangig so ahn= lich find als ein En dem andern: und daß also auch ein mäßiger Kopf, der nur Muth ge= nug hat, sich wider die groffe Parthen ber Rachbeter zu erklaren, auf neue und dennoch wahre Einsichten kommen konnte. — Doch ich will auf dieser Untwort nicht einmal bestehn. Sich habe eine weit grundlichere und entschei: benbere. Diejenigen, welche mit guten Bergen mir jenen Einwurf gemacht haben, follen wissen, daß nicht ich, nicht meine wenigen Borganger, auf die sie etwa zielen, die erften find, welche die Reuigkeiten, die ihnen

fo bedenklich scheinen, allein für mahr halten. Rein! Es sind febr viele, wichtige, angese= bene, und wegen ihrer Liebe gur Religion und jur Tugend bekannte Manner, welche mich langst versichert haben, daß sie eben daffelbe auf ihren Bergen hatten, beffen ich bas Deis nige bereits entlediget habe. Sie haben mir schriftlich und mundlich versichert, daß sie, wenn fie es der Klugheit gemaß geachtet hatten, langit damit herausgegangen, und ber Melt eben dieselben Abweichungen von einis gen menschlichen Vorstellungsarten unserer Lehrbücher vor Augen gelegt hatten. Aber frenlich sen es jest noch nicht rathsam. muffe nicht alles auf einmal sagen, was man bente. Man muffe nach und nach mit den Berbefferungen bes Lehrbegrifs hervor treten. Beute eine Abweichung, übere Jahr wieder eine, und bann fo weiter, bis nach und nach Die Capitel der sostematischen Theologie aufs reine gebracht maren. Wenn man feine Dripatmennungen über die ganze Theologie auf einmal austrame, so mache das zu viel Auffeben, u. f. w.

Nun frage ich, meine Leser, was Sie ben Diesen Geständnissen denken? Dieses? Daß meis

meine Freunde, die mir dergleichen Geständnisse gethan haben, vielleicht so zahlreich nicht senn dürsten? O wollte GOtt, sie hätten Muth genug, sich von mir nennen zu lassen. Derjenige Theil des Publicums, der eigentlich im sinstern, das heißt, fern von Bekanntschaft mit gelehrten Charafteren und Gesinnungen lebt, wurden über ihrer Menge und Wichtigkeit sich vielleicht nicht wenig verwundern.

Dieses? Daß meine Freunde Recht hatten, wenn sie fagen: 3ch hatte nicht follen auf eine mal mit allen meinen veranderten Ginsichten hervor treten? Allein hier frage ich einen jeden unparthenischen Gottesgelehrten, baß er mir nur recht bestimmt fage, warum? Denn bie Antwort: Es sen der Klugheit gemäß, nicht allzuviel Auffehen zu machen, und auf einmal zu viel Gegner aufzuwiegeln; ift mir allerdings zu schwankend und zu nichtssagend. -Erftlich will ich wiffen, wer diejenigen find, ben benen ein Spftem, wie das meinige ift, Auffeben macht. Der Pobel? Nicht Die Geiftlis chen? But. Alfo werden die Geiftlichen dem Pobel gelegentlich fagen, daß er fich irre, wenn er vernimftige Prufungen des Bufalligen im Lehr=

Lehrbegriffe für Reheren halte. Die Theologen? Gut. Aber welche? Kluge, unparthenische und selbst denkende Männer, wirst du sagen, sind es frenlich nicht. Aliso die Einfältigen? die Idioten? die Nachbeter? Wie? Diese also soll ich fürchten? Um derentwillen soll ich heucheln? Um das Geschren solcher Leute zu vermeiden, soll ich wider besser Wissen und Gewissen die Wahrheit, die ich einsehe, verschweigen? Und das soll alsdenn der Klugheit gemäß seyn? Also geht Klugheit über Pflicht?

Aber du könntest dich ja auch in manchen Stücken irren. Folglich hättest du schon aus Bescheidenheitzurückhalten und nicht alles, was du denkst, und wovon du dich überzeugt hätztest, gleich heraussagen, sondern erst mit versständigen Freunden communiciren, und nach langer Prüfung, ganz schüchtern mit denen neuen Einsichten hervortreten sollen. — Ich höre den Einwurf; ich will ihn beantworten. Man lese mich mit Ausmerksamkeit und Geslassenheit.

Erstlich frage ich den, der mir diesen Eins wurf macht: ob er denn glaube, daß ich alles neue



Borrede.

neue ober vielmehr neuscheinende, als Drakelfpruche ausgebe? Sabe ich nicht vielmehr in ber Vorrede jum erften Banbe beutlich genug erflart, bag ich mein Spftem ber Drufung benkender Manner unterwerfe? Sabe ich nicht beilig genug verlichert, daß ich alle Augenbli= che bereit fen, basjenige juruck ju nehmen, pon deffen Ungrund man mich mit Bernunft und Bescheidenheit überfihren wird? Und habe ich mich dadurch nicht von allen übrigen Compendienschreibern genug unterschieden, welche ihre Geburten der theologischen Nachbeteren, blos deswegen für infallibel und das Gegentheil von allen, was sie hingeschrieben haben, für haffenswurdige Regeren halten, weil fie in ihren Schriften einen blinden Gehorfam gegen ein gewiffes Ding bewiesen baben, welches sie Rirche nennen, darunter sie aber nur ihre Borganger berftehen, Die auch Compendia geschrieben haben? - Wenn ich alfo geschrieben habe, um belehrt ju werden; wenn ich mein Softem aufgeset habe, um es ber Prufung verftandiger Gottesgelehrten gu unterwerfen, was schrent man über mich?

Zwentens: Sind denn nicht alle Lehrer der Kirche, an sich betrachtet, einander gleich? Haben

Borrede.

haben sie nicht alle einerlen Rechte? — Ja, sägen meine Leser, aber was folgt daraus zu deiner Mechtsertigung? Man höre meinen Schluß. Ist Burg, Bener, Buddaus, Carpod, Neumann, Calod, Chemnitius, und wie sie alle heisen mögen, die Systeme und Compendien geschrieben haben, eben so wohl und nicht mehr privilegirte Lehrer der Kirche gewesen als ich, so frage ich, was sie vor mir voraushaben, und was ihre Schriften zur Regel mache, darnach man die Meinizgen verdammen könnte? Waren sie infallibel?

Drittens: Wenn man spräche: Ich hate te bedenken sollen, daß, wenn ich auch alle meine Abweichungen der Prüfung ander ter Gottesgelehrten bescheiden unterworfen hatte, und also nicht an sich wegen Bekanntmachung meiner veränderten Einsichten strasbar, sondern vielmehr darüber zu loben wäre, daß ich kein nachbetender Theolog sen, sondern durch frenmuthige Erdfnung neuer Ausssichten in die Gottesgelahrtheit andere zu ebens mäßigen Prüfungen veranlassen wollen; so hätte ich doch indessen mich in Gefahr gesest, mancherlep Aergerniß zu geben, dasern einis

ge meiner neuen Behauptungen irrig senn sollten; als welches lettere ich ja selbst für möglich erkläre: so antworte ich: daß diese Gefahr ganz offenbar unerheblich und in Absicht auf mein System völlig erdichtet sen.

Unerheblich ist diese Gefahr, wenn Aergerniß nichts weiter heißt als, eine zufällige Veranlassung irriger Vorstellungen in dem Verstande der Ungelehrten. Wenn diese alleziet vermieden werden muß, so darf kein Mensch gelehrte Untersuchungen anstellen: weil sie ben allen Untersuchungen möglich bleibt.

Soll aber Aergerniß so viel heissen, als eisne durch das Ansehen eines diffentlichen Lehrers gar leicht entstehende Verführung des gemeinen Volks zu Fundamentalirrthümern; so sage ich, daß die Gefahr desselben in Absicht auf mein System, ganz erdichtet ist. Denn wenn nun auch alle gemeine Christen mein System läsen und annähmen, so würde das wahre Christenthum, ich menne, Glaube, Tugend und Veruhigung, wo nicht gewind nen, doch gewiß nichts verlieren. Was würde es z. E. schaden, wenn die Leute von nun

nun an glaubten, Die symbolischen Bucher waren fur den Religionsend zu weitlauftig Luther habe oft falsch überset - Man muffe in der Religion nicht Menschen nach= beten, sondern sich an die Bibel halten — Die Bibel sen zwar von GOtt eingegeben, fie fen von ihm felbst ihrem Inhalte nach offen= baret, aber keinesweges von Wort zu Wort Dictirt worden. - Das gottliche Ebenbild bestehe in feiner habituellen und imputablen Beiligkeit: - Das 21. Teftament fen fein vollständiges Cehrbuch der Religion, sondern es habe nur die Lehren und Geschichten ent= haiten follen, badurch die Menschen auf den Megias vorbereitet werden mußten. — Die Hollenfahrt Christi konne nicht entscheidend er= wiesen werden. - Die Erbfunde fen feine habituelle Deigung zu allen Laftern - u. f. m. wurden wohl daben Blaube, Tugend und Beruhigung ber Menschen etwas verlieren? Und wo foll nun das Alergerniß herkommen, welches man als einen möglichen Erfolg ber Befanntmachung meines Systems angeben will?

Allein, du bist doch, wird mancher von neuem einwenden, von unsern symbolischen b Buchern

Büchern abgewichen. — Nun das ist eben der Punct, über welchen ich mich schon längst habe erklären wollen.

Erstlich sage ich einem jeden, der mir diefen Vorwurf macht, ins Gesicht, daß er ein Mensch sen, der von Intoleranz und Verfolgungssucht belebt wird: weil er hiermit ein invidioses Argument braucht, welches in theologische Streitigkeiten schlechterdings nicht gehort. So bald die Frage ist: Ob mein System Wahrheit oder Irrthum sen, so bald ist die Vibel Richter und nicht die symbolischen Bücher:

Zwentens: Es ist im Grunde eine unverschämte Verleumdung, wenn man sagt, daß ich im eigentlichen Verstande von unsern symbolischen Büchern auf eine strafbare Art abgewichen sen. 1) Weil meine Abweichungen keine Fundamentallehren betreffen, und auf diese habe ich geschworen, nicht auf alle einzelne Worte, Sprucherklärungen Distinctionen, Schlußarten, u. d. welche in den symbolischen Büchern enthalten sind. — Wenn z. E. einen Spruch der Bibel anders erklären als ihn die symbolischen Bücher ereflären,

flaren, so viel beißt als, auf eine frafbare Art von ihnen abweichen, so ist vielleicht fein Theolog, Der nicht einmal davon abgewichen mare. Und gestehen nicht alle Gottesgelehr= te, daß in den symbolischen Buchern-eregetis sche, logische, huforische u. s. w. Unrichtig: feiten stunden, auf welche man nicht mit schwore? — 2) Weil meine symbolischen Bucher sagen: Credimus, constemur & docemus, unicam regulam & normam, secundum quam omnia dogmara omnesque doctores æstimari & judicari oporteat, nullam omnino aliam esse, quam prophetica & apostolica scripta - Reliqua vero sive Patrum five Neotericorum feripta, quocunque veniant nomine, sacris litteris nequaquam fint comparanda, sed universa illis ita subjicienda, ut nulla alia ratione recipiantur, nisi testium loco Wer also wie= ber diese Worte, Die sombolischen Bucher und Compendia zum Richter macht, da fie fich. selbst nur für Zeugen ausgeben, ift selbst ein Heterodox und bricht seinen Religionseid: zumal da derselbe in Absicht auf diese ange= führten Worte eine unmit elbare Verbindlich= feit hat, so wie er in Absicht auf alles übrige, was in den symbolischen Buchern stehet, eine mita

It

e=

r's

11

)=

2= 1:

telbare hat, nemlich wiefern es in der heiligen Schrift wirklich gelehrt wird. — 11nd wenn ich also in einzelnen und der Religion felbit zufälligen Saten und Vorstellungsarten bon den symbolischen Buchern abgewichen bin, so habe ich meinen Eid nicht nur nicht gebrochen, sondern vielmehr erfüllt, indem ich ge= than habe, wozu mich meine symbolischen Bucher rechtmäßig verbanden, nemlich ich sollte (scripta humana, quocunque nomine veniant, scripturæ sacræ neque æquiparare neque alia ratione recipere nisi testium loco) alle menschlichen Bucher ber Schrift subordinis ren, und sie nirgends als Richter, sondern nur als Zeugen ansehn, Die Bibel aber ganz allein horen und ihren Aussprüchen folgen. — Daß also alle Unklagen der Heterodorie in Absicht auf mein Softem, boshafte Verleumdungen find, erhellet nicht nur aus obigen Grunden, sondern ich konnte es auch 3) mit jenen schrift= lichen Zeugniffen bewährter Gottesgelehrten darthun, auf die ich mich oben berufen habe, woferne die Wahrheit menschliches Unfehen nothig haben sollte.

Es bleibt also einem bescheidenen Gegner meines Systems nichts übrig, als die Erwarstung,

tung, ob ich auch mein Versprechen erfüllen, und nicht nur Gegenvorstellungen annehmen, sondern auch, wosern sie gründlich und überwies gend sind, meine Behauptungen wiederrusen werde. Und das kann man ganz gewiß von mir erwarten, sobald nur die Gegenvorstelzlungen selbst so beschaffen seyn werden, als ich sie mit Recht verlangen kann. Ja man soll es erfahren, daß niemand mit mehr Bescheizdenheit und Wahrheitsliebe gründliche und sanstmüttige Widerlegungen aufnehmen wird, als ich.

Denn wenn ich es recht sagen soll, so has be ich dieses ganze System eben in der Abssicht geschrieben, um gelehrte Untersuchungen zu veranlassen: weil die Wahrheit allemal durch Streitigkeiten gewinnt, wenn sie mit Worsicht, Gründlichkeit und Sanftmuth gezführet werden.

Ich fodere also alle diejenigen, welche Zeit und Fähigkeit dazu haben, auf, wisder mich zu schreiben. Jeder Gegner, der es nicht aus personlicher Feindschaft ist, soll mir willkommen senn, wosern er sich den Resgelu unterwerfen will, die ich ihm mit Benz b 3

t

stimmung aller tugendhaften Männer dazu vorschreiben werde.

1) Man agire wider die Lehrfate, nicht wider die Person, a) Warum micht? N) Weil das an sich wider die Phicht Der Menschensiebe ift, beren Berletung ichon manchen Theologen verdachtig gemacht und alles feines Unfehens beraubt hat. 3) Weil es erbittert, ober doch frankt, und zur Aufflarung und Bertheidigung der Wahrheit schlechterdings nichts bentragt. 3) Weit man mit allen Personalien feine andere Absicht haben fann, als den Eredit des Gegners gu Boden zu fürzen, und durch sein dadurch erhohetes Unfeben, schlechten Grunden eini= ges Gewicht ben dem Pobel zu verschaffen. 7) Beil es ben andern, die belehrt werden follen, die gute Sache verdachtig macht. -Man fragt: b) Was bas aber eigentlich und bestimmt heiffe: wider Die Person agiren? Ich will zwen Hauptclassen von Personalien angeben, und fie characterifiren. Bum erften gehoren bahin atle Bergleichungen mit an fich verdachtigen und verhaßten Leuten, mit In-Differentisten, Socinianern u. f. m. - Aber wie? werden hier gleich einige schreyen, foll man

man endlich gar dem Frrthum zu gefallen heucheln? Soll man den, der socinianisch benkt, nicht Socinianer nennen? Ich sage nein! Ja ich sage bir, der du so höhnisch fragst, daß du niedrig und unedel denkst. Warum? Das follst du gleich horen. lich ift der nicht gleich ein Socinianer, Delagianer u. f. w. der eine Mennung, Borstellungsart, Sprucherklarung u. d. mit dem Socinus und Petagius gemein hat. - Sonft mußte auch Luther ein Socimaner senn, weil er 4. E. Die Puncte Der hebraischen Bibel nicht vor gottlich hielt, welches die Socinianer auch glauben, und welches gleichwohl zu den Zeiten der Burtorfe für eine crasse Reberen gehalten wurde. Zwentens: wird auch ein Lehrsat damit nicht widerlegt, daß man fagt, er sen bom Socin gelehrt und verthei= Diget worden; benn fonft mußte ber Sag, daß der Mensch zur Menschenliebe verbunben sen, auch ein irriger Lehrsat senn, weil ihn Socin geglaubt und gelehrt hat. Drittens, wird auch ein wirklicher Irrthum dennoch nicht mehr Irrthum, wenn ich zeigen kann, daß er vom Socin ift, als er es fenn wurde, wenn ihn mein Gegner querft erfuns den hatte. — Ich frage also jene keherma-6 4 cherische

O

t

ī

t

l

derische Menschen, was sie mit ihren Schimpf= wortern haben wollen? Id) frage sie, ob sie es leugnen konnen, daß sie blos beswegen alle Augenblicke mit Socinianern, Pelagia: nern u. d. um fich werfen, weil fie boll Berzweiflung gewahr werden, daß ihre Grunde elend find, und burch nichts weiter gerettet werden konnen, als wenn sie ihren Gegner durch folche verhaßte Rahmen ben dem ge= lehrten und ungelehrten Pobel verdachtig machen? Und solche ungezogene Leute ver: fallen denn auch gemeiniglich auf die zwente Classe von Personalien, welche ich unter die allgemeine Rubrit Grobbeiten bringen wur-Dahin geboren alle Unfpielungen auf Begebenheiten, alle Ginfalle, die Die Perfon lacherlich machen, furz, alle Ausdrucke, Durch die man die Achtung gegen feinen Gegner aus den Angen fest. - Diefe Art von Personalien ift alsbenn besto schandli= cher und schadlicher, wenn die Person, gegen welche man ftreitet, in einem offentlichen Umte fteht. - 3ch will eben Damit nicht allen Wit, alle Satyren verwerfen. Allein man muß bendes mit Unterschied ans bringen. 3ch habe mir eine Regel gemacht, Die vielleicht den feinen Punct des Unterschies Des

Borrede.

des zwischen erlaubten und unerlaubten Sathren auf die Person, bestimmt. Sie heißt so: So lange die Fehler einer Person ihre Verdienste nicht übersteigen, muß sie billig mit Spötterenen verschont werden: nur alstenn ist personlicher Spott zu verzeihen, wenn die ganze Person lächerlich und sehlerhaft ist. — Die übrigen Regeln kann ich kurzer sagen.

- 2) Man muß, vornemlich ben theologisschen Streitschriften, die aufrichtige Abssicht haben, Wahrheit zu befördern und auszubreiten: oder den Gegner zu mehrerer Austlärung seiner Mennung zu veranlassen. Wer Streitschriften schreibt um sich zu zeigen, oder nur das Ansehen der Menschen, auf der ren Aussprüche man in seinen Herzen geschwozen hat, zu behaupten, der wird nie Gutes schaffen. Ein solcher Gegner schreibt nicht für mich.
- 3) Man sen in seinem Vortrage bemuht, alles mit gehöriger Präcision zu sagen. Weitläuftiges Geschwäßermudet den Gegner und das Publicum. Vornemlich verbitte ich den so gewöhnlichen Fehler, welb 5 cher

cher macht, daß man in Gegenantworten immer das alte wieder aufwarmt, was schon hundert mal widerlegt worden ist. — Man betrügt damit den Käuser um sein Geld.

4) Man lese die Schrift seines Gegners mit kaltem Blute und ohne Vorurtheil, Und man schreibe nicht eher wider ihn, als bis man vermögend gewesen, allen personslichen Unwillen gegen ihn fahren zu lassen. — Wer ein Buch schon ließt, um es zu widerlegen, der sieht nur mit halben Augen. Er bemerkt nur das, was er etwa widerlegen könnte, und er übersieht alles übrige, was ihn seine Zweisel vorher benommen haben würde, wenn er mit Bedacht gelesen und das Ganze übersehen hätte.

5) Wer eine gründliche Streitschrift aufsetzen will, muß sich vorher nut dem ganzen System seines Gegners bekannt machen. Er muß ihn zuerst gleichsam in der Absicht lesen, um von ihm zu lernen. Er muß alles anwenden, um sich ganz in seine Denkungsart zu versetzen. — Thut er das nicht, so versteht er ihn nicht, und giebt ihm Dinge schuld, die ihm nie in den Sinn gekom-

Borrede.

ke, die den Gegner nicht treffen, oder trägt Dinge vor, die sich aus der Schrift seines Gegners, von selbst widerlegen. So ist es einem gewissen abgeschmackten Menschen gegangen, der unter dem Nahmen Gensch der jüngere wider mich geschrieben hat, und den ich als einen unwissenden und tölpischen Gegner nie einer Antwort würdigen werde.

6) Man trage endlich die Meynung bes Gegners deutlich und im Zusammenhange por, fonft ift es feine Runft, das Dublicum, welches oft die Hauptschrift nicht gelesen hat, gu hintergehen und wider feinen Gegner einzunehmen. -- Diese Regel ist so ausge= macht, daß ich gerade zu den Jenaischen Reconsenten einen niederträchtigen Chikaneur nennen darf, welcher das, was er von mir fagt, so schief, so einseitig, so verkehrt vorstellt, daß man offenbar fieht, baß er mein perfonlicher Reind gewosen. Gin Erempel wird genng fenn, meine Lefer zu überführen. Der Jenenser fagt: S. 730. ,, Man follte nicht menmen, daß ein Mann von Einsicht, Swie afchieft fich diefer Chrentitel zu den folgenden "Grobheiten] der selbst gesteht, daß er kaum 2,000

Vorrede.

"bor bren Jahren angefangen habe, beson= "dern Fleiß — auf die Theologie zu wenaben, so zuversichtlich alle theologische Com-"pendien verwerfen tonne. " Sollte ein Les fer, der nicht weiß, daß ich schon seit långer als sieben Jahre auf Academien docirt habe, nicht ben diefen Worten des Recensenten auf Die Gedanken kommen, als hatte ich meine Studenten : Jahre kaum absolvirt? - 3ch fagte in ber Borrebe jum erften Banbe mei= ner Dogmatik, daß ich auf die speciel: le Bearbeitung meines Suftems bren Jahr verwendet, ohngeachtet ich vorher schon durch Lectur und Schriftforschung mich dazu porbereitet hatte. Und der Recensent dreht Diefes herum, und erzehlt feinen Lefern, wie ich selbst gestanden hatte, daß ich nur bren Jahr auf die Theologie gewendet. Ift das nicht die grobfte Recensenten. Chikanerie? Glen: De Cente, die ihr weiter nichts konnt, als euren Schriftstellern, welche ihr nun einmal vor allemal heruntermachen wollt, Die Worte aus bem Zusammenhange reiffen und verdreben, und dann ein schielendes Urtheil darüber frech beraus fagen. - Eben fo chikanirend ift oben das, verwerfen. Sabe ich je gesagt, daß ich fie überhaupt verwerfe? Sage ich nicht aus-Druck=

Vorrede.

drücklich in der Einleitung, daß sie nur daz zu nicht taugen, um junge Leute mit dem Wezsentlichen der Religion auf eine bequeme Urt bekannt zu machen? Habe ich nicht selbst hinz zu gesetz, man solle und musse auch ein Colzlegium über ein Compendium hören, nachz dem man vorher mit dem System der Bibel schon bekannt gemacht worden? Doch ich will mich mit solchen Vertheidigungen nicht aufz halten.

Ich werde kunftig kleine, unwichtige, uns gezogene, unwissende Gegner eben so mit Stillschweigen und Verachtung strafen, wie ich im Gegentheil wichtige, bescheidene und gründliche Gegner mit Ehrfurcht und Hochachetung aufnehmen, mit Sanstmuth widerlegen, und mit Liebe zur Wahrheit, wenn man mich irgendwoüberführt, für meine Ueberwinder mit Vergnügen erklären werde. —

Sollten es einsichtsvolle Manner der Mühe werth achten, entweder in Privatbriefen, oder, wenn es nothig ist, in Schrifz
ten, mir ihre Bedenklichkeiten über mein Syz
stem mitzutheilen, so würde ich eine periodiz
schrift anfangen, und so lange diese Prüz
fungen

Borrede.

fungen fortaesetzt werden, vielleicht monatslich einige Bogen davon ausgehen lassen, um das Publicum mit diesen Streitigkeiten zu und terhalten, die in Briefen oder Schriften mitzgetheilten Einwürfe bekannt machen, und sie wo möglich, widerlegen, oder wenn ich überzeugt worden, ihnen öffentlich Benfall geben und meine Mennung wiederrusen. — Und ich verspreche meinen Correspondenten im voraus die heiligste Berschwiegenheit, wenn sie nur ihre Einwürfe, nicht aber ihre Namen, bekannt gemacht wissen wollen. — Bielleicht könnte dieses Institut gemeinnüßig, und für die Wahrheit sehr einträglich werden. Erfurt. Im Jenner 1770.

der Verfasser.

Einlei:



Einleitung.

ir erofnen uns bier die Aussichten in bas neue Testament. - - Schopfung, Vorfes bung, Erlofung, geboren in bas Alte, mele des fich mit ber Berfichrung Jerufalems beichloß; benn biefe fiel הימים הימים in bas Ende bes alten Bundes. Deswegen nennt JEfus Matth 24. Die Berftohrung Jerusalems ourekeiar aiwrog, und mie er andersmo hingufegt, Jou aswood TouJou. Gie mirb auch schlechtweg redog genennt. Die Buben unter-Ideiden daher עולם הראשין und עולם האחרן. Und weil diefe mit ber gewaltsamen Aufhebung ber Detonomie bes alten Bundes verbundene Berftobrung ber jubifchen Republit bas erfte exercitium ber fonig= lichen und richterlichen Gewalt Jefu mar, fo mird fie παρουσια υιε ανθρωπου Matth. 24. die Unfunft bes Defias, jum Bericht über bie Juden feine Daber er biefe Begebenheit Morder, genennet. felbit als ein fommen (in ben Bolfen, Die das Eribunal bes Richters anzeigen) Matth. 26, 64. und als eine

eine Folge seines Sigens zur Rechten ber Rraft bes schreibet.

Nachdem der Erlöser also sein Erlösungswerk vollbracht und damit den Anfang zur Ausführung des
grossen Werkes Gottes, dessen Vollendung wir am
Ende der Welt von ihm erwarten, gemacht hatte, so
waren nun eigentlich diejenigen Hauptwahrheiten der
Religion, die wir im zwenten Bande betrachten werden, in ihr völliges ticht gesezt. Siehe XLVII.
p. 207. So deutlich wenigstens hatten die Gläubigen des alten Bundes die tehre vom Verderben des
Menschen, vom heiligen Geiste und seinem Umte,
und von der Ewigkeit, gewiß nicht gedacht und verstanden, wie die Geschichten und Lehren, die der
Inhalt der Schriften des neuen Testaments sind,
diese Wahrheiten uns aufgekläret haben. — Und
dis ist der Gesichtspunkt, aus welchem meine teser die

Abtheilung bes ersten und zwenten Bandes meiner Dogmatif betrachten muffen.



Erster

Erster Theil.

von der fortgesezten Aussührung des Werkes GOttes

die Vorbereitung der Menschen zur Ewigkeit.

Ec 3

es

ll. es m

fo er r.

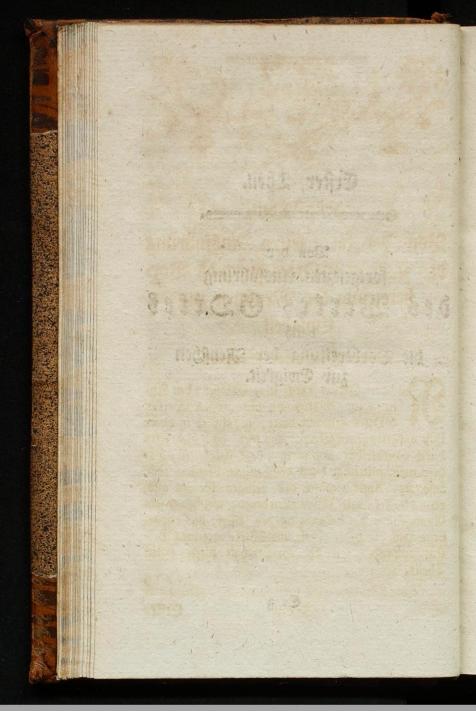
es

e,

er d,

10

ie





Erster Theil.

Von der fortgesezten Ausführung des Werkes GOttes durch die Vorbereitung der Menschen zur Ewigkeit.

achdem JEsus durch seine Erlösung den Unsfang zur Aussührung des grossen Werkes Gottes gemacht hatte, so fuhr er in dieser ihm aufgetragenen Verrichtung fort, doch nicht stets durch unmittelbare und persönliche Thätigkeiten, sons dern mehr mittelbar durch den heiligen Geist. Das besondere Amtsgeschäfte des heiligen Geistes also, oder die Art, wie JEsus allen denen, welchen er sein Evangelium hat bekandt werden lassen, das erworsdene Heil durch die Kraft und Wirkung seines Geisstes anwendet, ist der Hauptinhalt dieses ersten Theils.

Cc 4

Erftes

Erstes Capitel.

Von der Sunde und dem Verderben des Menschen.

fu die Seelen der Erlößten auf ihre Bestimmungen vorbereitet und in der Zeit ihrer Prüsfung zu ihrem Helle geschäftig ist, so mussen wir, wenn wir in dieser Lehre nicht irre gehen wollen, den Menschen und seinen moralischen Zustand, mit dessen Werbesserung sich die Bnade beschäftiget, vorhero sorgfältig betrachten, und dahero das grosse Berderben mit schriftmäßiger Genavigkeit abschildern, in welchem wir uns alle vor unserer Bekehrung besinden: und welches sich erst seit der Erlösung Jesu in seinem völligen und schrecklichen Lichte gezeigt hat.

LXXXIII.

Begrif der Gunde.

Gs ift vielleicht fein vielbeutigeres Bort in ber Dogmatif, als das Bort Sunde, und eben desmegen feine Sorgfalt des Dogmatifers vor sein ganzes Softem interefianter, als diejenige, welche er auf die richtige Erflärung besselben wendet.

1) Nach dem allgemeinen Sprachgebrauch heißt Sunde eine jede Nicht-Uebereinstimmung mit der Regel — ich mag nicht sagen Abweichung, weil das schon ein Activum ist. Sunde ist bald einsthun,

balb ein leiben, nach bem Sprachgebrauche. Man nennet Peccatum, eine jebe fehlerhafte Sandlung fo wohl, als eine jebe fehlerhafte Beschaffenheit einer Sache, auch einer leblosen. — Und das ist ber grammaticalische Stanbort, aus welchem man ben Begrif Der Gunde betrachten muß, wenn man gu befrimmten Borftellungsarten gelangen will. 3ch bea tracte alfo die Gunde einmahl ale Actus des Dine

ges, einmabl als Status.

2) Betrachten wir fie als Actus, als eine einzelne von der Regel abweichende Thatigfeit, fo fann fie nach Beschaffenbeit bes Gubjects eine mechanische ober moralische senn. — Wir bleiben ben ber leg-tern Gattung fieben. — Und nennen nun Gunbe Die, von einem moralifchen, bas beift, nach vernunfs tigen Vorftellungen wirfenden Gubject, begangene Abweidung von ber Regel. - Die Regel nun fann ein præceptum artis oder ein præceptum politicum, ober ein præceptum morale, svel naturale vel positivum] fenn. - 3m erften Falle beift fundigen, etwas nicht recht machen, etwas nicht treffen, verfeb. Ien. Richt. 20, 16. - 3m zwenten und britten Kalle heist es übertreten magaBayver. — Nun befinden wir uns an den Brangen der Dogmatif. Wir bleiben nur allein ben ber magaBaves fteben und fas gen mit Johanne: eine Gunbe ift eine Unomie: und vollständiger: eine, von einem fregen b.i. nach vernunftigen Vorftellungen agirenden Wefen unternom. mene, vermeidliche Uebertretung einer Borfchrift, bagu es Bernunft und Offenbarung verband.

a) 3ch fage eine Gunde — um meine lefer ben ber 3bee ber einzeln Sandlung festzuhalten und Ec 5 Die

bie Bermirrung mit bem katu peccati ju vere buten.

- B) Das Subject einer Sunde muß also erstlich überhaupt ein frenes Wesen senn, und es muß auch die sündhafte That fren gewirkt oder vers anlaßt haben.
- y) Es muß ein Befen fenn, welches gegen bas Befes, bas es übertritt, Berbindlichfeit hat.
- d) Und welches auch diese Verbindlichkeit einsahe, oder boch in aller Betrachtung einsehen konnte und sollte. Drum sage ich vermeibliche.
- Das Gefet felbst mag übrigens ein natürliches ober ein positiv Gefet fenn.
- 3) Doch will jenes vermeidliche noch weit mehr fagen: es sest nicht blos die Bekanntschaft mit der Verbindlichkeit gegen das Geses und mit dem Gesetz selbst, sondern auch das völlige Beswußtsenn ben dem Wirken oder Veranlassen der Handlung sowohl als die Abwesenheit alles innerlichen und äuserlichen Zwanges voraus.
- n) Mun nehme man das alles zusammen und sete hinzu, daß das Præceptum, von welchem die Handlung abweicht, ein præceptum morale, das heist: ein solches ist, dazu uns GOtt selbst Versbindlichkeit mittelbar oder unmittelbar aufgelegt hat; [und dahin gehoren alle göttliche Befehle, alle rechtmäsige Gebote unser Vorgesetzen und alle allgemein verbindende Naturgesetze] so hat man den dogmatischen Begrif einer Sunde einer.

3) 2300



3) Betrachten wir aber die Sünde als Status, so erhalten wir zwen neue Modificationen des Begrifs. Der Zustand eines Dinges ist der Inbegrif entweder solcher Beschaffenheiten, die mit der Existenz des Dinges schon da sind, oder solcher, die eine Existenz voraussehen und erst aus den Thätigkeiten des selben entstehen. — Was muß nun dazu kommen, wenn ich diese bende Arten von Zuständen Sünde nennen will? Rs. Die Nichtübereinstimmung mit der Regel — und wenn diese Regel ein verbindlicher Wille des höchsten Oberherrn ist, dann heist dieser Zustand, im dogmatisch biblischen Verstande, die Sünde — die

a) Mun aber ift jeber Menfch in einem Buftande. ber mit feiner Erifteng zugleich ba ift. Das beift, es giebt gewiffe Befchaffenheiten, bie al-Ien Menfchen gemein find, und mit benen fie gebohren merben; Die Bernunft fieht ein, und die Schrift verfichert uns, baf biefe Beschaffen. heiten nicht alle mit bem Billen Gottes übereinstimmen. Und alfo beift bieler Buffand, bies fer Inbegrif von Beschaffenheiten, welche mit uns zugleich ba find, und wiefern fie nicht mit bem Billen Gottes übereinstimmen, in ber Schrift die Gunde - Bebr. 12, 1. Rom. 7, 17. und in ben lebrbuchern Erbfunde, melches frenlich nicht ein recht abaquates Wort iff. Denn erben ift ba gang uneigentlich und wiber ben Sprachgebrauch genommen. Daber wir unten einen andern Nahmen festfegen wollen.

b) Aber es befinden fich auch an den Menschen Beschaffenheiten, welche in ihren individual Des terminas terminationen nicht allen Menfchen gemein find : und welche bie Erifteng ihres Gubiects fcon porqueseken: welche nicht eber fonnen gebacht werben, als bis man ben Menfchen in feiner Actis pitat benft: welche alfo aus ben frenen Thatige feiten bes Menschen entstehen, und von ihm felbit berrubren. - Der Inbegrif Diefer Be-Schaffenheiten nun, welche und wiefern fie mit bem Billen GOttes nicht übereinftimmen, und bon unfrer Schuld herruhren, nennt die Schrift Die Gunde Di, morneia. - Die lehrbucher aber nennen fie verschiedentlich, barunter ber Nahme wirkliche Gunde ber Wechtefte und unabaguatefte ift. 2m beften nennt man fie ben Stand der Gunde, biblifch der Ginn und bas Beichafte bes Rleifches, Cap. 8, 6. 13. ober ab effedu ben Stand Des Borns.

Scholia.

- 2) Bende Zustände des Menschen heisen das Werderben des Menschen: und werden von vielen Gottesgelehrten vermengt: vornemblich in Absicht auf die Schriftstellen, davon einnige den ersten, einige den andern Zustand, einige und fast die meisten, bende zugleich in ihrem ganzen Inbegrif beschreiben, und die von sehr wenigen recht unterschieden werden. S. S.
- 2) Man sieht aus obigen Begriffen benläufig, baß Gott ben Menschen in keinen von benden oben beschrie-

beschriebenen Zustanden habe versegen konnen. Denn hatte er ihn in den ersten versehen wollen, so ward er der Urheber der Sunde. Und ihn in den zwenten versehen, ware gar Bideripr. ch. S. LIV. p. 260.

- 3) Much fieht man benläufig, daß nicht ber ange Buftand Des Menfchen, in welchemer gebobren wird, ober gar fein Befen feibit Gunde jen. Sondern nur Diejenigen Beschaffenheiten, wels che und wiefern fie nicht mit bem Willen Bots Denn es giebt auch tes übereinstimmen. gewiffe angebobrne Befchaffenbeiten [Rrafte. Triebe, Empfindungsfähigfeiten, fiebe bas Ende des f. LXXXVI.] des Menichen, welche mit bem Billen Gottes übereinftimmen, und Deren Inbegrif man zwar nicht im bogmatischen Berftande, aber boch nach dem Sprachgebrauthe Zugend nennen tonnte. Denn Virtus beift jedwede an fich gute Beichaffenbeitober Gigen. Schaft eines Dinges.
- Meine gegebenen Bestimmungen der Begriffe, welche man mit dem Worte Sunde verbinden muß, empfehlen sich besonders durch den Parallelismus der Tugend. Der stügere Moralist sagt: 1. Tugend ist entweder ein Uctus oder ein Status. 2. Man muß also Tugend, als Gemuthszustand, von tugendhaften handlungen sehr sorgfältig unterscheiden. 3. Man muß daher das angebohrne Gute am Menschen von dem erworbenen unterscheiden: so wie man den Insbegrif

begrif naturlicher fehlerhaften Beschaffenheiten von bem Inbegriffe erworbener und fich selbst zugezogener fehlerhaften Beschaffenheiten untericheibet.

5) Meine gegebene Bestimmungen werben allein zureichend senn, die Begriffe und Stufen der Imputation, ohne alle Wortzankerenen aufzuklaren.

LXXXIV.

Mas Strafe, Imputation und Nothwendigkeit zu strafen heißt.

1) Sebe Sandlung und jede Beschaffenheit hat ihre Rolgen - alfo hat auch jede moralische Bande lung und Beschaffenheit ihre Folgen. -Die moralifche Bandlung ober Beschaffenheit eine Richtübereinstimmung einer Regel involvirt, und bie Rolge Diefer Bandlung ober Befchaffenheit etwas uns angenehmes ift, fo beißt fie im theologifchen Bers ftande eine Strafe. - Go fagt man j. E. ber Deib bat feine Strafe ben fich, bas beift, mit bem Reibe find gemiffe unangenehme Empfindungen verbunden, Die dem jur taft werden, ber andere beneis bet. Die unangenehmen Folgen einer Sandlung und Beschaffenheit aber fonnen folche fenn, Die von felbft aus ber Sandlung ober Beschaffenheit flieffen, ober folche, die der Urheber des Befeges, von meldem die Sandlung ober Beichaffenheit abweicht, will. Führlich baran gebunden bat. - Es giebt alfo theils naturliche theils gefehliche ober willführliche Stra. fen. - Man fann nun bas Zeitwort felbft richtig bestim.

bestimmen, wenn man sagt: strasen heißt, unangenehme Folgen einer vom Geset abweichenden Hands lung oder Beschaffenheit in der Absicht jemanden treffen lassen, um seinen Unwillen darüber zu erkennen zu geben. — Hieraus läßt sich von selbst der Begrif ver Belohnung festseten.

Scholion.

Eine natürliche Strafe ober Besohnung kann zus gleich eine gesetzliche ober positive werben, wenn der Gesetzeber sie ausdrücklich verkündiget hat. 3. E. so ist der zeitliche Tod und das auf den Fall erfolgte mühselige keben und auch jene Bestaubung der ewigen Seligkeit, die in den Borsten NID nugleich enthalten war, eine nas türliche Folge der Sünde, die ben denen Umstänsden nicht mehr von des Gesetzebers Willkühr abhieng, und dennoch ist sie auch eine gesetzliche Strafe zu nennen, weil der Gesetzeber sie auss drücklich verkündiget hatte.

2) Der Begrif der Imputation wäre aus obigen sehr leicht zu bestimmen, wenn man sich nicht durch eine Nebenidee des Zeitworts strasen, consuß machen liesse. — Weil wir das Uctibum strasen, eis gentlich nicht wohl anders denken können, als von gesestlichen Strasen, so sehen wir den Brund der Zuerechnungssähigkeit und ihre Grade ohne Unterschied in die Frenheit, mit welcher die Handlung verübt wird. Und frenlich kommt strasen im gemeinen Leben nicht anders vor. Weil wir ben natürlichen Strasen z. E. ben dem Kopfweh des Saufhalses das Strasen paßis

10

n

1

e

e

r

ve und reciproce nehmen, aber nie active. — Aber da Gott alle, auch natürliche Folgen der Dinge dirigiret und auch vorher die Dinge selbst so eingerichtet hat, daß diese Folgen entstehen mußten, so kann man von Gott auch active sagen, er straft den Trunskenbold, wenn derselbe endlich sich frank oder todt säuft — Man lerne nun also von der Imputation sich folgende bestimmte Säße denken.

a) Es giebt zwen Galle, in welchen @Dtt berechtis

get ift gu ftrafen.

1) Wenn die Handlung oder Beschaffenheit des Dinges von selbst üble Folgen nach sich zieht: dann heißtstrafen, diese naturlichen Folgen der Gunde treffen lassen, damit er den Unwillen Gottes über seine Bergehung empfinde.

2) Wenn er ber handlung ober Beschaffen beit willführlich gewisse Uebel gedrohet bat: bann heißt strafen, die positiven Grafen

an einem vollziehen.

b) Es giebt alfo auch zwen Urfachen, warum Wott ftraft.

Die Einrichtung so gemacht hat, daß die Handlung ober Beschaffenheit diese üble Folgen nach sich ziehen mußte, die er zwar allemal noch in seiner Gewalt hat zu hindern, auch disweilen würklich zurückthält, ordentlich aber jederzeit an denen Sündern darum vollzieht, damit sie sola che vor Strafe erkennen und seinen Unwilsten sühlen mögen.

58

- 2) Im zwenten Falle, weiler ein mahrhaftiger Gott ift.
- 3) In benden Gallen, weil es gubem Enb. smed ber Schopfung geborte, fo wie alle feine Gigenfchaften, alfo auch fein nothwens Diges Miffallen an bem Bofen, bas ift, feine Beiligfeit, burch Strafen ju offens baren, ohne bem die Ghre und bas Unfes ben feiner Befege nicht beftebn und beren Abficht nicht erfüllet werben fonnte, bie Gunder jum Behorfam ju bewegen besmegen hat er benen von feinem Billen abweichenden Sandlungen ober Beichafe fenheiten gewiffe Uebel willführlich gebrobet, aber auch bie Matur ber Dinge fo eingerichtet, baß aus ihren Sandlungen ober Beschaffenheiten gemiffe Uebel nge turlich erfolgen muffen.

c) Es giebe also auch zwen unterschiedene Arten von Zurechnungsfahigkeit.

1) Entweder eine vom Geses abweichende Handlung oder Beschaffenheit eines vers nünftigen Geistes hat gesesliche Strasen aus sich, die ihr gedrohet sind — alsbenn gehöret zur Zurechnungsfähigseit, Versschuldung, Imputabilität, oder wie man es nennen will, dieses, daßdie Handlung oder Beschaffenheit von der Freisheit des Gubjects unmittelbar oder mittelbar ges wirkt oder veranlast worden sen. — Der

Grad des Bewußtsenns und der Unftrengungen, mit welchen das Subject die Handlung verrichtet oder veranlaßt, oder eine Beschaffenheit sich zugezogen hat, bestimmt sodann den Grad der Imputabilität,

- 2) oder die vom Gesetz abweichende Handslung und Bichaffenheit hat natürliche Strafen auf sich -- alsdenn ist die Verschuldung natürlich, und dependirt nicht weiter von der Frenheit des Subjects, das solche unvermeidlich üble Folgen erdulten muß; es mag an der Gesetzwidrigen Handlung oder Beschaffenheit Schuld senn oder nicht.
- 3) Man wird sagen, ich weiche vom Sprachgebrauche ab, wenn ich behaupte, Gott
 könne den Menschen strafen, wo auch der
 Mensch mit seiner Frenheit nicht concurrire. Aber wie gesagt, man denke nur
 erst strasen bestimmter, alsdenn ist meine Idee der Berschuldung gewiß gerechtfertigt. Weil aber doch manche Ges
 lehtte auf Worte so eigensunig sind, so
 will ich mich nun durch blosse Saße ohne
 Kunstwörter erklären.
- N) GOtt leget die denen frenen bosen Sandlungen und Beschaffenheiten willkührlich gedrobeten Folgen oder Uebelnur denen auf, welche die Sandlung oder Beschaffenheit fren, und mit Bors

Borfag wirken ober veranlaffen, — warum thut er bas? weil er ein unveranderlicher und beiliger Gott ift.

- Dott läßt geschehen, daß die aus der bosen Handlung oder Beschaffenheit natürlicher Weisse entstehenden Uebel den Sünder treffen heißt das nach dem Sprachgebrauche der Bibel nicht auch strafen? Und kann man Gott alsdenn wohl anklagen, wenn auch zuweilen ein ne solche Handlung nicht völlig fren gewesen wäs re? Aber warum hat es Gott so eingesrichtet, daß die Sünde oft so üble Folgen hat Ebenfalls, weil er ein heiliger Gott ist.
- 3) Gott beraubet ben Menschen besjenigen Bus ten, beffen er durch eine gemiffe Befchaffenbeit unfahig wird, und bas an bie gegenfeitige Be-Schaffenheit gebunden mar. - 3ft bier etwas unanftogiges, wenn ber Eigenthumsberr feine Boblibaten benen entzieht, Die berfelben nicht mehr fabig find? - Aber bier mache man nun die Sauptanwendung. Die Erbfunde ift ein Buftand, in welchem es absolut unmoglich ift. ewig mit Gott vereinigt zu werben. Bas ift alfo Gott berechtiget ju thun? - ohne ibre Schuld ins Berberben gerathene Menfchen emig qualen und martern ? Dein! Aber fie emig ber ihnen jugebachten Geligfeit berauben, bas fann er - bas muß er - weil er ein heiliger GOtt ift. -- Und wenn man nun bie Imputation ber Erbfunde fo nimmt, fo glaube ich, Db 2 baß

daß man Bott ohne jene Snpothefe (*) (de Adamo, capite foederali) febr gut rechtfertigen fann. - Und fiehe nun alle bren Urten ber Imputation; Die, ba fie aus einer Quelle ents fpringen, nemlich aus ber Beiligfeit Bottes, ber Sache nach unleugbar bleiben, wenn man auch fortfahren wollte, fich über die Borte gu aanten. - Das fann mir gleichquiltig fenn, ob man j. E. bie Erbfunde imputabel nennen will oder nicht, wenn man nur jugiebt, daß uns Gott um ihrentwillen ber Geligfeit verluftig machen fonnte und mußte: und bas wird niemand leuge nen, wer fich nur felbft bie Frage vorlegen will, ob er wohl im Stande fenn ober es fich bor anftanbig halten wurde, eine Perfon feiner Bertraulichfeit und taglichen Umganges zu murdis gen, Die in allen ihren Befinnungen, Reigungen, Befdmad, Temperament u. f. m. gerabe bas Begentheil von ihm mare. - Gin Unfanger, ber fich aus ben togomachien berausbelfen will, merte fich nur ben Unterschied : Befegliche Strafen fonnen folden Befen aufgeleget werben, die pleno confensu bie bofe That ober Beschaffenheit wirten ober veranlaffen. Maturliche Strafen aber, und vornemlich folche,

300

^(*) Die einzige scheinbare Stelle Nom. 5, 12. hat für mein Gefühl gar keine Beweißkraft: weil es ja nicht heift, in quo, sondern quatenus, quemadmodum, quia, wie Phil. 3, 12. 4, 15. -- Und die Stelle Ezech. 18, 4. 17. 19. 20. legt dieser Hypothese allemal anbeantwortliche Schwierigkeiten in den Weg.

bie in einer blossen Veraubung des Guten besteben, leiden auch die mit allem Rechte, welche feine eigentliche Schuld haben. (*) Und wem auch dieser Unterschied noch nicht zureichend ist sich zu beruhigen, der sehenur hinzu, daß Gott die allervollkommenste Veranstaltung getroffen hat, jene unverschuldete Uebel, wie z. E. die auf die Erbsunde naturlich ersolgte Beraubung der Seligkeit ist, wieder aufzuheben — durch die Onade der Erlösung und der Heiligung.

Db 3 LXXXV.

(*) Man bente fich bie gottliche Gerechtigfeit nur nicht wie die menschliche. Ben GOtt ift zweperlen Roth. mendiafeit au frafen; wie ich oben icon angemerket habe. Die eine, welche fich auf eine vollfommene Imputation einer moralitchen Schuld grundet, Die andes re, melde als effectus inseparabilis aus ber gottlie chen Beiligfeit an fich felbft flieft, vermoge welcher er fich mit feinem moralifch bofen Befen vereinigen fann. Dur ift der Unterschied : daß die legte Urt der Imputation feine andern ale naturliche Strafen nach fich gieben fann, wie ; E. Die Imputation ber Erbfunde. Singegen eine Gunde, Die bas Gubject mit volliger Frenheit gewirft ober veranlagt hat, verdient auch poenas arbitrarias und positivas, weil, wenn biefe nicht bingu fommen, Die Strafen nicht überall mi ben Gunden in gehöriger Proportion fleben murden, indem nicht allegeit bie größten Gunden die größten poenas naturales nach fich siehen.

LXXXV.

Von dem naturlichen Verderben des Menschen, oder der so genannten Erbfünde.

Dir betrachten nun bie Sunde als einen Inbegrif folder Beschaffenheiten, welche ber Mensch mit auf die Belt bringt: und nennen sie bas naturliche Berderben, jum Unterschiede des habituellen.

- 1) Wir haben nicht erst nothig, unsere lehrlinge zu erinnern, daß sie die Sunde, von der wir hier reden, nicht mit der Sunde Adams verwechseln sollen; denn diese war eine Sunde, eine einzelne die That und an sich nichts weiter, als die zusällige Veranlassung des moralisch bosen Zustandes, in welchen Adam gerieth, und den er alsdenn auf seine Nachkommen fortpflanzte. Unser natürliches Verderben also ist eine natürliche Folge der Sunde Adams, die ihzen Grund in der von Gott geordneten Art der Fortspflanzung des Geschlechts hat, keinesweges aber, wie ich glaube, aus einer im gewöhnlichen Verstande genommenen Zurechnung der Sunde Adams entstanden ist. —
- 2) Daß dieses natürliche Verderben von Abam durch die natürliche Zeugung auf alle Menschen gestommen ist, das ist das einzige, wasdie Schrift deutlich bezeuget. Rom. 5, 12 · 19. Joh. 3, 6. Ps. 51, 6. S. LIV.
- 3) Die Frage: worinnen es bestehet, kann aus S. Lill. entschieden werden. Denn die Beränderung, vie in den ersten Menschen auf ihre erste bose That erfolgte,

erfolgte, muß bie Matur bes Berberbens bestimmen. welches fich über alle Menschen ausgebreitet bat. -Die Schriftftellen aber muffen mit groffer Bebutfam. feit aufgesucht werben, bamit man nicht, Gott felbft gur Schande, ben Buftand bes Menfchen, in melchem er gebohren wird, fo beschreibe, wie ihn viele gur Entschuldigung ibrer lafter gerne benfen mochten, nemlich als ein fo gang verfinftertes, unreines, burch wirkliche Reigung ju allen möglichen taftern vergiftetes, und gang unter ben Jeffeln ber Gunde liegen. bes Berg. - Man muß alfo bie Musspruche ber Schrift, Die ben Buftand eines erwachfenen Menfchen vor feiner Befehrung ichilbern, von benen genau abfondern, welche ausbrucklich von bem angebohrnen Berberben mit Bezeichnung bes Gubjects reben. -Denn viele reden von dem angebohrnen und habitu. ellen Berberben zugleich und schildern ben naturlichen Menfchen fo allgemein, bag man nie entscheibend fagen fann, welche Musbrucke bas naturliche, und welr de bas habituelle bezeichnen. Und gleichwohl ent. fcheiben nur die, wo man fieht, baf ausbrudlich und allein von dem naturlichen geredet wird. - Sieber gehoren aber febr menige, wie ich &. LXXXVII. zeis gen werbe. Dur folde gable ich hieber, wie Df. 51, 7. wo David bekennt, daß die Gunde von Geburt in ihm fen: ohne jedoch zu fagen, worinn fie beffebe; ferner : Rom. 7, 18 = 24. wo Paulus zwar von feis nem gegenwartigen Buftanbe als Erwachfener rebet, aber boch bas angebobene Berberben mennen muß, weil er ein Wiedergebohrner mar und alfo in bem has bituellen fich nicht mehr befand. Er flagt aber über eine gemiffe Eragbeit im Guten ; über ein Unvermogen DO 4 elling.

mögen, das Gute, das er billiget, mit dem Eifer, ben er sich wünscht, zu vollbringen; über ein Gesetz in seinen Gliedern, das heist: über körperliche Antriebe zur Sünde und Hindernisse des Guten, welches wisderstreite dem Gesetz in dem Gemüthe, das heist, den guten Trieben seiner geheiligten Geele. — Weiter, z Cor. 3, 5. Nicht daß wir [auch wir Apostelnicht] tüchtig sind von und selber 2c. — Endlich Joh. 3, 6. Was vom Fleisch gebohren istze. aus welchem Aussspruche, vermöge des Zusammenhanges, dieses das Resultat ist: der Grund, warum wir nicht durch eigne Kräfte an Christum glauben und selig werden können, liegt in einem Verderben, das der menschlichen Natur eigen ist, und in welchem solglich alle Menschen gesbohren werden.

4) Jeboch auch die wenigen Schriftstellen reichen völlig bin, uns einen bestimmten Begrif von dem naturlichen Berderben des Menschen zu machen. Nur muß man Bernunft und Erfahrung nicht vergessen zu Rathe zuziehen. Denn diese, und vornemlich die Erstahrung, sehen und in den Stand, scharffinnig genug diejenigen Bestimmungen der Erbsunde zu bemerken, die uns ben dem ersten betrüglichen Schalle einiger unrecht verstandenen Schriftstellen eingefallen waren,

Mein Grundsaß ist hier der, was die Erfahs rung nicht an allen Menschen bestätiget, das kann tein angebohrnes, natürliches und allgemeines Berderben senn, wenn es auch die Schrist zu sagen schiene. Und so subsumire ich denen, die das angebohrne Bose Wott zum Vorwurf und sich selbst zur Entschuldigung gerne grösser machen wollen als es ist, die Balste Salfte ihrer Bestimmungen meg, wie wir balb bos ren werden.

- 5) Schrift und Erfahrung belehren mich, baß der Mensch jest eben somit einer starken Unlage zum Bosen gebohren werbe, wie er ehemals mit einer sehr schonen Unlage zum Guten war geschaffen worden, und daß dazu insbesondere folgende Stucke gehören.
 - a) Ein überwiegender Hang zu allen verbotnen (*)

 so, daß der Mensch sehr selten stark genug ist, dem Guten das Uebergewicht über das Bosse zu verschaffen: das ist der Alten ihr nitimur in veitum. Das bestätiget auch die Erfahrung. Just das, was wir nicht thun sollen, und was unser Berstand selbst misbilliget, thun wir am liebsten. Wer mich fragt, worinnen dieses Elend eigentich steckt, dem kann ich es nicht Db s
 - (*) Ich sage nicht, zu allen Bosen, ohngeachtet man es unter einer gewissen Einschränkung sagen könnte: Remlich die wirkliche Reigung zu dem Materiali der oder jener bestimmten Sünde oder aller Sünden, ist frenlich der Seele nicht angebohren. 3. E. Nies mand ist mit einer bestimmten Reigung zum Geiz, Neid, Hochmuth, Unzucht, Rachgier, gebohren Aber der Hang, nisus, smanweiß sa, wie in der Philosophie nisus, propensio, woncupidieas, Trieb, Bestresben, das ist, von einem wirklichen Wollen diss serien zu allen Bosen überhaupt in seinem Formali, das heißt, in wiesern es verboten ist, der ist allerdings angebohren. Und diesen nisum in veritum bezeigt Baulus an sich selbst als einem Wiedergebohrsnen. Röm. 7.

beutlicher fagen, als wenn ich fpreche: in ber Receptivitat ber Geele gegen bie Ginlabungen sum Bofen. - Bir miffen, bag alle Boli. tionen aus Motiven entfteben muffen, wir mogen uns berfelben in bem actu volendi bewuft werden ober nicht. Diese Motiven, ober bie Dinge, bie unfern Billen antreiben, muffen etwas fenn, bas wir empfinden. Bas uns alfo Unluft macht, balt ben Willen ab. uns fuffes und angenehmes Befühl verurfacht, treibet ihn an. Dun aber tonnten mir meber Die antreibenden, noch die abneigenden Motiven fühlen, wenn unfre Geele überhaupt feine Sa. biafeit batte, luft eber Unluft ju empfinden. Diefe Rabigfeit nun, ben gemiffen Dingen ober Borffellungen Bergnugen, und ben anbern Mis. bergnugen zu empfinden, nenne ich Receptivi. tat gegen die Gindrucke ber Dinge ober Borftel; lungen, ben benen mir Bergnugen ober Misver. gnugen empfinden. Wenn nun ein Geift mehr Receptivitat gegen bie Gindrucke folder Dinge har, die ihm das Bofe empfehlen, und menigere gegen bie Gindrucke folder, Die ibm bas Bute als schon und reigend vorstellen, fo nennt man das, hang jum Bofen. Daraus alfo zu erfe. ben ift , daß unter biefem Sange feine actuelle noch weniger habituelle Reigung zu allen Laftern zu verfteben ift. Denn bas mare ichon Thatiafeit der Geele. Aber bofe Thatiafei. ten bringen wir gar nicht mit auf die Welt. Jener Sang ift blos ein Leiden - eine Be-Schaffenheit - fein Ebun.

b) Hier.

gebo.

b) Siergu fommt ein besonderer Ginfluß des Ror= pers in Die Geele. - Es ift freplich bier fchmer, bas, mas in Unfehung biefes Ginfluffes gur mefentlichen Ginrichtung bes Menfchen geboret, von bem, mas ihr jufallig ift, recht genau zu unterscheiben. Allein fo viel fagt boch Die Erfahrung, bag uns finnliche Dinge überhaupt ju febr rubren, als bag man bas gang gur mefentlichen Verbindung bes leibes mit ber Geele follte rechnen fonnen. Wir fühlen eine gemiffe Ubneigung gegen Befchaftigungen bes Beiftes; eine naturliche Tragbeit und Ermu. bung ben blos moralifchen Ergogungen; eine beständige Meigung, uns sinnliche Bergnugungen zu verschaffen; einen gewiffen Leichtfinn, in ernsthaften und bas Beil unfrer Geelen betreffenden Dingen, wenigstens ein Unvermogen mit ermunschter Unftrengung bes Beiftes fich biefen Dingen ju widmen u f. m. Und felbft ber tieffinnigfte und ernfthaftefte Philosoph muß befennen, bag er fo ebemals nicht gemefen, fonbern bag er felbft querft diefen Sang jur Ginn. lichfeit gefühlt und nur erft mit vieler Mube bes Und aus biefem Sange gur fiegt habe. -Sinnlichfeit entsteht

c) Ein startes Uebergewicht ber Einbildungsfraft und aller untern Seelenfrafte über die obern und eblern — Bir konnen uns manchmal der zerstreuenden, thörichten oder gar sündlichen Bilder nicht erwehren. — Und ohngeachtet diese Heftigkeit der Imagination nicht selbst zu den angebohrnen Beschaffenheiten gehöret, so

et

m

la

j.

ßt

ie

m

1=

15

t,

er

M

10

r

e

gehoret doch ber beständige nisus und die Bes bendigkeit, mit welcher sich die Imagination uns fers Geistes bemächtiget, ju diesem Uebel.

d) Endlich rechne ich hieher überhaupe bie groffe Berringerung ber anerichafnen Unlage gur moralifchen Bolltommenheit in ber vernunftigen Geele. - Man fann ben Brad ber Schwas che, Die fich in ben Maturfraften befindet nicht bestimmt angeben, weil er in jedem Gubject ver-Schieden ift. Das allgemeine, mas auf alle Subjecte paßt, ift Diefes, bag 1) überhaupt bie naturlichen Rrafte ber Geele nicht mehr binreis chend find, die Bestimmung bes Menschen, ich menne eine reine und gertgefällige Tugend, ju wirfen. Go bag 2) ein Menich menn er auch ewig tebte und ewig fich anftrengte, boch eber tafterhafter als eugenbhafter werben murbe : menn Die Wirfung einer hobern und unfichtbaren Sand nicht die Thatigfeiten feiner Geele unterfruste. und in ihm geschäftig mare, um nach und nach bem Guten das Uebergewicht und die Berrichaft über das Bofe ju berfchaffen I Cor. 2, 14. 2 Cor. 3, 5. (*) Und bas ift es eigentlich, mas man in ben Schulen defedum liberi arbitrii nennet. Und man barf bagegen nicht bie Erempel tugend. hafter

(*) Dis ift die Hauptsache ben der Erbsunde. Ber diefe jugiebt, der wird in der Lehre von der Erbsunde nicht leicht einem Fundamentalirehum unterworfen fenn. — Jeder Begrif der Erbsunde ist der Tolerang fabig, aus welchem die Norhwendigkeit der Gnade erweißt lich bleibes.

hafter heiben anführen, die es burch eigne Unstrengung in dem Materiali der Tugend oft ziemlich weit gebracht haben, weil es aus der Schrift erweißlich ist, daß sie das doch nicht durch ihre Naturfräfte, sondern durch die auch in den heiden geschäftige Wirfung Gottes, welche wir Concursum, andere die vorfommende Gnade nennen, prästirt haben. S. S. LXII.

6) Es ift noch zu merten, bag biefes angebohrne Berderben nie gang aufgehoben und vertilget merben fann, fo lange mir leben, besmegen beiftes in ber Schrift oursoa er nuivauaglia. Rom. 7, 17. sunseisalos auaglia. Debr. 12, 1. fo viel als nanov maganeipevov. Rom. 7, 21. bafür Juftinus Martyr (Apol.I. Sect. VII.) magun movneia fagt - besmegen Paus lus flagt: Rom. 7, 24. ταλαμπωρος εγω ανθρωπος. Tigue evosage - Allgemeine Rahmen find auag-71a. Rom. 5, 12. adsvera vaeros. Rom. 6, 19. Toaet, meldes gwar bismeilen Die Erbfunde beißt, Matth. 16, 17. Bleifch und Blut - c 26,41. Das Bleifch ift fcmach. Joh. 3, 6. wird vom Gleifch ges bohren - Rom. 7, 18. - mehrentheils aber boch ben verderbten Menfchen überhaupt anzeigt mit Begiehung auf benbe Arten bes Berberbens, nemlich bes naturlichen fowohl als bes habituellen, melches auch besonders heißt er oagus errag. Rom. 7, 5. c. 8, 8. na a cagna Cer. Cap. 8, 1. 13. Феогена & пеавіс σαρκος ib. v. 7. 13.] νομος αμαρίας εν]οις μελεσι. Rom. 7, 23. owna Savals [Zustand der geistlichen Unthatigfeit und Unvermogenheit] v. 24.

IVXXX.1

- 7) Die Beweise aus der Vernunft für das Dasenn eines angebohrnen moralischen Uebels können so anges geben werden.
 - 1) Beil das Bofe nicht ausgerottet werden kann, wenn man sich auch gleich Muhe giebt, so muß ein Grund dazu in unserer Natur liegen, welcher aber nicht von Gott, sondern von einer angebohrnen Verderbniß herkommen kann: weil durch das Bose den göttlichen Absichten widers stritten wird.
 - 2) Wenn das moralische Berberben nicht propagiret wurde, so siehet man nicht, wie es so allgemein habe werden, und alle Menschen anstecken können.
 - 3) Die Fautheit zum Guten und Munterkeit zumt Bofen, aufert fich auch ben den Rindern, wenn fie noch fo forgfältig erzogen werden.
 - 4) Es ift leichter, baß ein Tugendhafter wieder lafterhaft, als daß ein tafterhafter tugendhaft wird. Hierzu hat man keinen Grund, wenn nicht ein gewisser Saame der tafter beständig in uns ift.
- 8) Die levitischen Reinigungsopfer zeigen auch mahrescheinlich, daß es im Menschen eine moralische Unreisnigkeit gebe, an der er nicht unmittelbar schuld ist, und die doch durch Opfer und Genugthuung aufgeshoben werden muß und folglich Sunde sen, und in so fern imputirt werde, in wieserne sie den Menschen zur Bereinigung mit GOtt unfahig macht.

LXXXVI.



3 66 17

LXXXVI.

Abwege in der Cehre vom naturlichen Verderben des Menschen.

Polemick ist zwar nicht die Absicht dieses Systems: allein auch nicht alle Absonderung falscher Begriffe von dem wahren, heist Polemick. — Wenn ich daher zuerst dem Herrn Probst Teller (*) einige Ersinnerung gegen seine Temperamentssünde machen werde, so sollen diese nichts weniger als eine gesuchte Anstage zu Streitigkeiten sein, davon ich jest ein abges sagter Feind bin. — Ich erinnere also:

1) Daß (ad pag. 244.) man ja nicht erweisen fonne, Jacobus (1, 14.) rede von der Erbsünde. Bielmehr zeigt das dia und der ganze Contert, daß Jacobus nur überhaupt sagen wolle, die Bersuchungen
zum Bosen kommen nicht von Gott, sondern von un-

fern eignen bofen Begierben -

2) Die angeführten Schriftstellen erwähnen (ad pag. 246.) nichts von der Temperamentsstünde. Benigstens ich habe keine Spur darinnen gefunden. Daß die Erbstünde etwas angebohrnes sen, das sagen sie deutlich, und dafür führt sie der Herr Probst auch an. —

3) Daß

^(*) Dessen Lehrbuch den unparthenischen Gelehrten insons berheit noch immer schafbar bleibt, weil es viele Gelegenheit zu weitern Nachdenken und zur Berichtigung mancher Begriffe geben kann, und welches man mit mehrerer Bescheidenheit und Sanftmuth hätte prüsen und widerlegen sollen, wenn man ein lautes Geftandenis von ihm erlangen wollte, daß manches von Ueberzeilung herkomme.

- 3) Daß ein jeder seine Lieblingsneigung habe, (p. 247.) daß sich in jedem Kinde ein Hang zu einem bestimmten Object zeige trift offenbar nicht in allen Erempelnzu: obgleich in den meisten. Mancher hat auch mehr als eine. Und ben manchem verändert sie sich oft gar in die entgegen gesehte, welches nicht senn könnte, wenn der Grund der Erbsünde in dem Temperament läge. 3. E. Man hat teute gesehen, deren Lieblingsneigung der Beit gewesen ist, und die endlich die edelsten, großmuthige sten und frengebigsten Menschen geworden sind. Und so müßte also den diesen die Erbsünde ausgerottet worden senn!
- 4) Noch weniger allgemein gilt bas folgende, baß Eltern von gleichem Temperamente basselbe auf ihre Rinder fortpflanzen. Man hat Rinder geschen, welsche das Gegentheil von ihren Eltern gewesen sind. Daher auch
- 5) Gegen ben ganzen Beweiß sich gar vieles erine nern ließ, ben ber Herr Probst mit ben Worten besschließt: "Ich sehe nicht, was eigentlicher heissen könnete, einen Sohn zeugen, ber dem Bilbe seiner Elsztern, in Unsehung seines sittlichen Verhaltens, ahnstich ist, als eben dieses. Ak Ich sehe aber wohl, daß die erweiterten Begriffe anderer Gottesgelehrten Diese Aehnlichkeit zu einer noch weit eigentlichern und genauern machen, als ber eingeschränkte Begrif bes Herrn Probsts. Bepläusig erinnere ich
- 6) (ad pag. 248.) baß es falsch sen, baß ber Bille bem sinnlichen Triebe unwiederstehlich gehorche. — Meine Saupteinwendung aber ist

7) Diese: daß nach der Tellerischen Meinung die Erbsünde ihren Grund (allein) in dem Körper haben würde, und daß ihm ein Consequenzenmacher darüber sehr übel würde mitspielen können. Der Herr Probst weichet zwar damit aus, daß er leugnet, sie habe ihren Sit in dem Körper. Aber damit wird jenes nicht gemildert Im Grunde bleibt alles mal dieser Gedanke übrig: Alles moralische Bose in der Seele hat, wenn man in der Reihe von Veranzlassungen und Ursachen bis auf die erste Quelle sortssteigt, seinen Grund in dem Körper. Das ist gewwiß hart und auss wenigste — unerweißlich — Doch noch ein Hauptpunct.

8) Ben ben practischen Folgen muß ber herr Probft auf alle Falle verlieren. - 3ch will mich fury erflaren. Meinen Buborern murbe ich nach ber Erflarung bes oben angezeigten vierfachen Begriffes fagen: Sebet, mas ihr vor elende Menfchen fend, febet, mo ihr ohne die Gnade bes Beiffes Jefu bingerathen murbet u. f. w. Da mir hingegen ein Schuler bes herrn Tellers bier gleich antworten murbe: En, wenn es weiter nichtsift, als die Temperaments funde, fo hat es nicht viel zu bedeuten. Es hat ja mancher Beibe fein Temperament, wo nicht gang boch gewiß größtentheils befiegt. - Und bann murde ich meinen Buborern weiter fagen : Es ift frenlich euer erftes, eure lieblingeneigung ju beftreiten, aber glaus bet nicht , bag es bas einzige ift. Es ift ein allgemeiner Sang jum Bofen, ben ihr taglich ju befame pfen habt. Und wenn ihr mit ber einen Leidens Schaft fertig fenn werdet, fo wird fich eine andere res gen

the

ne

m

te,

23

an

is

90

10

re

18

re

2/3

-

eff

20

no ls

ne

ett

25

60

gen. Glaubet alfo nicht, Bochmuthige, bag ihr genug gefampfet habt, wenn ihr nicht mehr bochmurbig fend. Glaubet nicht, Reibische, baß ihr schon Chris ften fend, wenn ihr nicht mehr neibifch fend u. f. w. Das fann nun herr Teller gar nicht fagen. -Meberhaupt, wenn ich meines Bergens Mennung beutlich fagen foll, fo bachte ich, Die Temperaments und berrichende lieblingsneigung bes Menichen mare gar nichts angebohrnes, fondern etwas acquirirtes. 2Benn bas Rind auf die Belt fommt, fo bringet es ben Bang zu allen Bofen mit. Der erfte Begenftanb nun, ber fich ihm mit hervorftebenden Reize, und oft zeiget, an ben wird es fich attaschiren. Das wird fein Abgott werben. Und wenn zuweilen fein folcher Gegenstand in den erften Jahren aufstößt, fo wird man auch feine Lieblingsneigung merten, bis es ein wenig weiter in die Belt fommt, und benn wird Benfpiel, Wefellschaft u. d. bas Ber; jur gavoritneigung, Tjum Beige, gur Chrfucht, gur Gitelfeit, gur Bolluft u. f. m] beterminiren. Und fo bat am Ende frens lich immer jeder Gunder, wie jeder Gelehrte, fein eis gen Sach, mobin er ben meiften Sang bat. - Go, wie auch jeber Glaubiger, wennich fo reben mag, fein Sach hat, (3. E. mancher ben öffentlichen Bottesbienft, wie David Pf. 42. und 43. mancher bas Bebet, wie Daniel; mancher die Reigung gur Wohlthätigfeit, u. f. w.) das er am meiften erercirt, ohngeachtet die Tugend in ihm immer ein ganges bleibt, und einen allgemeinen überwiegenden Sang jum GOrt gefälli. gen Sinn und Bandel involvire. Daber auch meis ner Mennung nach, bie Gunde, (ich mag fie als naturliches, ober als habituelles Berberben betrach. ten,)

ten,) ein allgemeiner Hang zum Bosen ist, ohngesachtet jeder Sünder bald nach der Geburt sein Fach sich erwählet, dem er vorzüglich ergeben ist. (*) Und so würde ich (ad pag. 251.) den Eltern ben ihrer Erziehung weit bestimmtere Regeln geben, als ihnen Herr Teller giebt. Ich würde unter andern zu ihnen sagen: Gebet auf eure Kinder genau Uchtung. Sie haben einen Hang zu allen Bosen. Und sie sind geneigt, sich an das erste, was sich ihnen etwa von ohngesehr zum öftern als reizend zeigt, zu gewöhnen und daran hängen zu bleiben. So bald ihr also so einen Gegenstand merkt, so entziehr ihnen den am sorgfältigsten. Und wenn es wieder einen andern sindet, so entz

(*) Go wird denn alfo fein Menich bochmuthig, geigig, wolluftig, neibifch, u. f. w gebobien. Bielmehr find die angebohrnen Triebe allemal gut und ebel. Der allgemeine ift der Trieb nach Gluckfeligfeit; Die deribirten find der Trieb nach Ehre, der Trieb nach unulis den Bergnugungen, ber Trieb nach Erhaltung fein felbit .-- Diefe guten Triebe bringt ein Rind mit auf die Belt. Das nun, was das naturliche Berber. ben ben den Ausbruchen diefer Triebe verurfacht macht theils ein naturlicher Sang, fie auf falfche und verbotene Gegenstande ju richten, theils ein naturs liches Unvermogen , Die mahren Begenftande ju bemerfen und ju mahlen. Wenn fich nun in der Rolge Diefer Sang, diefes Unvermogen ben vorfommenden Begenftanden aufert, und mit der Sige oder Raite, Dis de oder Dunnheit unfere Blute und andern auferlichen dufälligen Umfranden vereiniget wird, fo fixiret fich bald eine herrschende Reigung, Die man Temperament nennt, und die falfchlich gang ju dem naturlichen Berders ben gerechnet wird.

760

iq

rio

w.

Ite

10

ar

m

m

10

ft

D

23

b

entzieht ihnen auch diesen wieder. Rurz, widersest euch dem am meisten, wozu ihr den meisten Hang ben ihnen verspurt, und laßt keine Neigung des Rindes, wenn sie auch anfangs noch so unschuldig und uns bedeutend schiene, herrschend werden.

LXXXVII.

Fortsetzung.

- 1. Die Stellen ber heiligen Schrift sind, wie ich glaube, bem meisten Misverstande zum öftern unterworfen gewesen. Ich will also diejenigen angeben, die nichts beweisen. Ich theile sie in zwen Classen:
 - a) Die erfte begreift biejenigen, welche bas naturliche und habituelle Berderben des Menschen augleich abschildern und von dem Berberben bes Menschen überhaupt reben; und bie man also nicht brauchen fann, um baraus ben Begrif bes naturlichen und angebohrnen herzuleiten. 3. E. 1 Mof. 6, 5. 8, 21. Der Mensch ift bose von Jugend auf; bas ift ber bestimmte Sas, ber in bem Spruche liegt. Aber feines. weges biefer; Die wirkliche und beständige Deigung zu allen taftern fommt gleich mit uns auf Die Belt. - Go rebet auch Siob überhaupt von bem Berberben ber Menfchen: Cap. 14, 4. und David Pf. 14, 1 = 3, 93, 4. Und ben Paus lo ift Rom. 3, 9 , 19. auch nicht von dem na. turlichen Berderben allein Die Rebe. auch fein Zweck nicht, biefes allein zu beschreis ben. Er wollte nur aus bem allgemeinen Bers berben

berben überhaupt zeigen v. 19. - bafalle Welt ODte schuldig fen, vergl. v. 23. Co ift auch Pf. 58, 4. bas natürliche Berberben allein nicht gemeint, weil die Bottlofen bas Gubject find, und alsbenn folgen murbe, bagibr ganges Berfebrtfenn mit ihnen gebohren murbe. Mutterleibe an, beift oft nach bem Bebraismus : per omnem vitam, omnino. - Huch Rom. 5, 17 fann bie Erbfunde nicht gemennt fenn. Wenigstens nicht allein: benn bie Folge, Die Paulus angiebt, ift eine Folge bes gangen Berberbens ber Gunbe, nicht bes naturlichen allein, Und durch Abam ift bas gange Berberben ber Sunde, und überhaupt die Gunde in die Belt gefommen, nicht bie Erbfunde allein. Erbfunde mar nur die nachfte Folgeber Gunde Moams, aber nicht bie einzige und wichtigfte -Ephel 2, 3. beißt ja Ovoes nicht allemal, von Beburt, fonbern es beift auch; als naturliche Menschen, die noch nicht wiedergebohren find: welches wiederum ben gangen Buftand vor ber Befehrung erprimirt. - Alle bergleichen Stellen beweisen alfo gwar bie Erifteng eines na. türlichen und angebohrnen Berberbens, aber man fann fie nicht ficher brauchen, die Natur diefes Uebels zu bestimmen, weil die Ausbrucke pragnant find, und bas habituelle jugleich mit involviren.

b) Die zwente begreift diesenigen, welche gar nicht von dem natürlich angebohrnen Verderben reden, sondern den Zustand des Heiden oder Unbekehrten schildern und fällchlich für jenen über-Ee 3 triebetriebenen Begrif ber Erbsünde angeführt wers ben, oh sie gleich dieses angebohrne Verderben mit einschliessen und voraussessen, z. E. Ephes. 4, 17 · 21. Matth. 13, 35. Nom. 8, 6, 13. Man kann diese und bergleichen Stellen gleich baran erkennen, wenn sie die guten habitus der Bekehrten dem Zustande des Unbekehrten entgegen seigen. 3. E. Geistlich gesinnet senn, ist der status acquisitus der Frommen; also muß fleischlich gesinnet senn, der status acquisitus des Unbekehrten senn, und kann auf den innatum nicht gedeutet werden.

2) Aus diesen übel verstandenen Stellen nun haben sich auch unerweißliche Begriffe eingeschliden, die zur Bestimmung der Erbsunde gar nicht gehoren. Ich will auch hier zwen Classen machen

a) Einige Stude, Die man gur Erbfunde rechnet, widerlegt die Erfahrung, und zeigt, bof fie nicht allgemein find, j. E. wenn man fagt, bie Erbfiinbe fen habitualis voluntatis ad omne malum propensio -- sie sen concupiscentia habitualis, fo läßt sich bas wohl horen, wenn man blos ben überwiegenden Sang jum Bo. fen verfteht, wie ich ihn oben erflart habe, allein es widerfpricht auch, fo bald man habitualis nach bem Sprachgebrauche nimmt, die Erfahrung. - Go find nach bem Musspruch ber Erfahrung, error in judicando, praecipitantia, incredulitas u. f. m. Folgen ber Erbfunde, und befonders ber Schmache ber Geelenfrafte, aber fie find nicht die Erbfunde felbst - Das alles Grethumer, Borurtheile, bofe Grundfage, Leiden-

Leibenschaften, Begierben,] entsteht nach ber Geburt, durch eigne Schuld ber Menschen, aus bem naturlichen Berberben, bas ich oben nach feinen vier Theilen befchrieben habe. fein Menich fann erweisen, daß wir bas in Uctu icon mit auf die Welt bringen, und es murbe auch Bort ju einem unbeautwortlichen Bor-

murfe gereichen.

b) Undere gehoren blos jur Ginfchranfung ber menschlichen Matur, und find bem Menschen, als Menschen eigen, nicht bem Menschen als Sunder, -- j. E. wenn man gur Erbfunde rechs net defedum habitualis sapientia & sanditatis --fo gehort bas an fich jur Ginfchrantung ber menfchlichen Matur. -- Fertigkeiten entfteben ja nie mit einem Menfchen. Der Begrif einer Rers tigfeit fest ja ichon einen fregen Bebrauch ber Rrafte und vorhergegangene lebung voraus .-Der, wenn man bestimmt fagt: eft (ratione intellectus) privatio debitæ cognitionis scilicet scientize illius habitualis rerum divinarum & humanarum atque sapientiz in promovenda felici-Die fann ja an fich feinem Menfchen angebohren werden. Die Rrafte und bie Uns lage fonnte ibm Gott geben, wie fie auch ber erfte Menfch im Stande ber Unschuld gehabt hat. Aber die Wiffenschaft felbft, jumal habitualem scientiam, muß er sich erft erwerben. Alfo fonnen gwar bie Menschen die Rrafte, ober wenigstens ben ehemaligen Grad und ben vollstan= bigen Bebrauch berfelben burch ben Fall verlohren haben, aber nicht bas, mas fie nach ber gottlichen Ge 4

lichen Bestimmung, burch freven Gebrauch ihzer Kräfte erst erlangen sollten. So kann also auch die Erbsünde nicht in dem Mangel einer Sache bestehen, die der Mensch an sich nie haben konnte. -- Oder, wenn man sagt: daß die vitia cognitionis humanx z. E. angustia, obscuritas, u. s. w. zur Erbsünde gehören, so verwechselt man ja offendar Dinge, die von der Einschränfung der menschlichen Natur an sich herrühren, mit Dingen, welche das angebohrne Verderben des Menschen ausmachen. -- Ich könnte dieses Register sehr vergrössern; allein es ist genug, seinen Lehrlingen nur die Regel anzugeben, nach welcher sie das übrige beurtheilen mussen.

LXXXVIII.

Wie aus dem naturlichen Verderben das ha= bituelle entsteht.

fe Unlage zum Bosen bringt also der Mensch mit auf die Welt. Die leztere kann er selbst vermehren, die erstere aber muß die Gnade erhöhen und brauch bar machen. Ehe wir also lernen, wie die Gnade ben verderbten Menschen bessert, so mussen wir erst Achtung geben, wie der Mensch vorhero sich selbst verschlimmert und sein naturlich Verderben vergrößert. Denn das ist in vieler Betrachtung wichtig: daß ein Lehrer seinen Zuhörern recht oft und deutlich die Quels Ien ihres habituellen Verderbens vor Augen lege.-- Diese sind

3) Er.

adua eres areas

1) Erziehung -- bas ift bie erfte und reichfte Quelte von ienen ungabligen Thorheiten und Gunden, Die bas gange leben bes Menschen beflecken: weil bie Ginbrucke, welche in ben Jahren ber Rindheit auf junge Gemuther gemacht werben, Die ftarfften und bauers hafteften find. Ein junges Berg ift wie Bachs. Es nimmt ben Mugenblicf eine Bestalt an fich, Die auferlich veranlaßt wird. Grundfage, Gefchmack, Reigungen, Empfindungen, Die in ben erften Jahren eingeflofit morben, find felten gang auszurotten, und regen fich meiftentheils burch das gange leben. -- Dis follte ein Prediger feinen Buborern recht deutlich machen, und ihnen mit bem Nachbrucke eines Saurins, bie Folgen einer bofen Rinderzucht recht lebhaft vor Mugen mablen. -- Aber auch Eltern und lebrer follten ihren Rindern Diefe Betrachtungen recht ofe vorlegen, und eine eigene Unweifung geben, wie fie auf fich felbft Uchtung geben, und ben erften Gaamen bes Bofen vermeiben follten. Und auch Rinder wurden baju gebracht werden fonnen, wenn nur biejenigen, benen ihr Unterricht anvertrauet wird, Beschicke genug batten, ihnen es recht oft und auf eine rubrende Urt zu fagen, wie groß der Ginfluß fen, ben bie Jabre ber Rindheit auf bie Jahre bes Ulters haben: ober, wenn fie es felbft erft recht mußten, wie leicht in biefen Jahren ben Musbruchen der Erbfunde vorgebeugt merben fonne.

2) Unterricht. -- Ich sehe hier sowol auf ben mundlichen, als auf ben, welchen ein Mensch aus Schriften, -- Benspielen -- und Gesellschaften schöpft. -- Was man in den Jahren des Unterrichts lernet, wurzelt am tiefsten ein: und wird am ersten Ee 5

zum Vorurtheil. Irrthumer, Vorurtheile, schabliche Grundsäße, Bekanntschaft mit dem Laster und
mit der Runst lasterhaft zu senn, was sind das anders,
als Folgen von dem, was Kinder an andern, die ben
ihnen in gewissen Unsehen stehen, bemerken, oder, was
sie aus jenen schändlichen Romanen lernen, die ihnen
so frühzeitig in die Hände gespielet werden, oder, was
sie von andern mit Lob und Benfall beehren sehen?
Eine einzige Gesellschaft, ein einziges Buch, wie la-

fterhaft tonnen fie ein Berg machen?

2) Leichtfinnige Wieberholungen folcher Sanblungen, aus benen endlich herrschende leibenschaften ente Besinne bich, wollustige Geele! ob bu fteben. ---Diefe fleischlichen Begierben, Die bich jest in ihren verfluchten Beffeln berum führen; befinne bich, ob bu biefe unreine tufte, und bein Unglud, fo baber entfteht, ob du foldes bemjenigen Berberben gufchreiben fannft, in welchem dich Gott hat laffen gebohren werben? ---Befinne bich, wie ichwach anfangs die Reigungen mas ren, die dir diefe Gunde gnerft vorlegte -- wie viel, bu querft Schlage bes Bemiffens überwinden --- mit wie vieler Gewalt bu jene naturliche Schamhaftigfeit befiegen und verbannen mußteft, ehe bu die Gunden begeben fonnteft, beren oftere Bieberholung bich allererft ber herrschaft einer brennenben Leidenschaft uns terworfen bat.

4) Der muthwillige Widerstand, welchen wir der Gnade des guten Beistes entgegen segen. -- Wir, die wir dieser Gnade alle Zugänge zu unserm Herzen verschliessen, -- die wir die Mittel, welche sie uns zu unserm Heile, zur Verbesserung unsers Herzens und zur Erleuchtung unsers Verstandes andietet, nicht

brau=

brauchen, ober doch nicht alle --- oder nicht auf die rechte Art brauchen: --- die wir so manche gute Rezgung, so manchen guten Gedanken, so manchen Untrieb oder Warnung unsers Gewissens, so manche strieb oder Warnung unsers Gewissens, so manche starke Eindrücke, welche die Wahrheiten der Resligion oder die Benspiele, die uns Gott vor Ausgen stellte, oder die Wohlthaten, mit denen er uns lockte, oder die Unglücksschläge, mit denen er uns erschütterte u. s. w. muthwillig unterdrücken und durch unsern Leichtsun entkräften--- wir selbst sind es, die jenes natürliche Verderben durch eigne Schuld vergrößern, und den Grund zu jenem unseligen Zustande legen, bessen Ende ist die Verdammnis.

5) Es ist auch nicht zu leugnen, daß selbst in dem Clima, in welchem wir leben, in der Lebensart, die wir erwählen, in dem Nationalgeiste des Volks, unter welchem wir uns befinden, in den Sitten, Geschmacke und Gewohnheiten der Zeiten, in den natürlichen Beschaffenheiten und Veränderungen unsers Körpers, in dessen Pflege und Nahrung u. d. sehr viele Quellen des habituellen Verderbens der Mensichen enthalten sind. Und auf diese sollte man Iche tung geben. Hier sollte man Beobachtungen anstellen, um die Eindrücke dieser Dinge distinkt zu bemersten, und sich und andere vor denselben zu bewahren.

6) Endlich sagt es die Schrift deutlich, daß auch Satan selbst mit allen diesen auserlichen Reizungen zur Sunde und hindernissen der Tugend, seine geschäftsliche Sorgfalt verbinde, das Verderben der Menschen zu vergröffern: 2 Cor. 4,4. Ephes. 2, 2. 1 Joh. 3, 8.

1 Petr. 5, 9.

LXXXIX.

LXXXIX.

Von dem habituellen Verderben des Sunders.

Mus dem natürlichen Berberben bes Menschen ents steht also ohne Gottes Schuld das habituelle Rerberben bes Gunders.

1) 3ch fann es ohnmöglich recht fprechen, wenn man in ben gewöhnlichen lehrbuchern die lebre von ber Gunbe unter bie benden Rubriden bringt i) von ber Erbfunde 2) von wirflichen Gunden. -- Bende find unbequeme Benennungen. Birfliche Gunden. ift fchwantenb. Der lehrling fann gleich fragen, alfo ift bie Erbfunde feine wirfliche Gunde? Go fommt ihr biefer Dahme nur fcheinbar, nur uneigentlich ju ? ---Ind ferner giebt bas auch eine febr unvollftandige ?bee in ber gangen lebre de homine peccatore, wenn man blos von wirflichen Gunden, als einzelnen Sandlungen fpricht, und bas Sauptwert vergift, welches ben Lehrling auf die lehre von der Gnabe vorbereiten muß, ich menne Die Gunde als Status betrachtet. Denn wenn er von nichts, als von einzelnen fundhaf. ten Sandlungen reben bort, und fich befinnt, baffich folche auch an ben beiligften Menfchen befinden, fo fieht er gar nicht, mas die Gnade foll, oder er muß auf die Bedanten fommen , die Bnade befchaftige fich blos mit Unterdruckung ber Erbfunde und Berringerung ber einzelnen Gunben, und es fen in bem Menfchen meiter fein moralifches Berberben, als bas na-Das ift die Urfache, warum ich hier Die Gunde als einen Buftand betrachten werbe.

2) 36

- 2) Ich verstehe barunter den Inbegrif aller moralisch bosen Thatigkeiten und Fertigkeiten des Menschen, in wiesern dieselben durch ihren Zusammenbang ein Ganzes ausmachen. Deswegen man sie nicht einzeln, sondern als einen moralischen Zustand bestrachtet: der, weil der Mensch in diesem Zustand der göttlichen Gnade ganz unfähig, und der größten Strasse würdig ist, status ir genennt wird. Ich nenne ihn das habituelle Verderbett, weil es aus einzeln Thatigkeiten nach und nach entstehet, und in der Seesle herrschend wird, zum Unterscheide des natürlischen, welches gar keine Thatigkeiten, noch vielwenisger Fertigkeiten verursachet oder involviret, sondern in einem blossen nisu ad malum und desectu virium bene agendi besteht.
- 3) Die Schrift nennt dieses habituelle Berderben Drud Pf. 1, 1. Διο ΚΤ ΤΤ Pf. 36, 5. πλανη οδου via erronea, Jac. 5, 20. ΔΨΕ, ΤΟ, ΠΤΟ, ΨΤ, μπο bezeichnet es mit den Redensarten, Φαυλα πρασσεν Joh. 3, 25. αφιενα Jnν εν ολον Jou Jeou Marc. 7, 8. καλαλαπανζην ευθειαν οδον 2 Pet. 2, 15. Bornemlich επιμεναν, ζην αμαρία κου δουλευαν η αμαρία ν. 2. δουλευαν η αμαρία. ν. 6. υπακουεν η αμαρία. ν. 12. Und in Zinschung der Hauptquelle, απισεν. &c.
- 4) Laffet uns aber dieses Berberben von allen seinen Seiten kennen lernen. Ich sage, ein Mensch besfindet sich in dem habituellen Berderben, im Stande bes Zorns.
 - a) Wenn das moralische Bose in ihm herrs schend ift, das beißt

N) Wenn

- Wenn mehr materielles Bose, als materiels les Gute in ihm ist. -- Auch in dem gotts losesten Menschen ist noch mancherlen Gutes, quoad materiale. Aber das Gute ist nur so wenig, so gering, daß es gegen das Bose gar nicht in Bergleichung kömmt, z. E. so zähle ich einen zu den Ungelehrten, nicht, weil gar keine Kenntnisse in ihm sind, sondern weil das wenige, was er weiß, gegen das, was er wissen könnte, gar kein Berhältniß hat. 2 Tim. 3, 2=5.
- D) Wenn liebe und luft zu alle bem Bofen ba ist, was sich an ihm befindet, und er hingegen bas wenige Gute nur aus Noth und mit Trägheit thut, weil es fein Vortheil und seine Begierden heischen: so daß also
- 3) gar feine mahre liebe ju GOtt da ift. Kom. 8, 7. und nichts, was auch Gutes gethan wird, aus Gehorsam gegen GOtt geschicht.
- b) Benn dieses herrschende Bose gar nicht als bose erkannt, und im Ernste verabscheuet wird. Man kann dieses als einen Theil des habituellen Verderbens und auch jugleich als ein Kennzeichen seines Dasenns betrachten. Ein Mensch mag dem Scheine nach noch so viel Gutes thun, so lange er seine noch übrige Laster nicht aufrichtig erkennt und verabscheuet, so lange ist er noch in dem habituellen Verderben, in dem Stande des Jorns, so lange ist auch

c) fein

c) keinernstliches Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo JEsu möglich -- folange ist also Unglaube in ihm, als das Formale des status irz, und als der Grund des hohen Grades von Verschuldung, die ihm seine Sünden zue

ziehen.

d) Daraus entfteht nun ein taglich fich vergroffern. ber Grad von Unvermögenzu allen mo: ralifchen Buten, ju allen, theils moralifch auten Sandlungen, theils moralisch guten Be-Schaffenheiten und Rertigkeiten: welches theils im Berftande burch Borurtheile, Zweifel, Berleugnung ber Babrheit, Unwiffenheit u. f. m. [Róm. 12, 19. 20. TUP λοι, apeoves, νηπιοί] theils im Willen burch beftige leibenschaften, und einen totalen Mangel an guten Erieben und Deigungen, Eph. 4, 18. theils im Bewiffen. 1 Eim. 14, 2. Bit. 1, 15. burch Unempfindlich. feit ober Unruhe, theils in benen Empfindungs. fabigfeiten burch Mangel bes Vermogens, an bem moralischen Buten einigen Geschmad ju finden, 1 Cor. 2, 14. theils in der Frenheit durch Unfähigkeit nach ben Urtheilen bes Verftandes ju bandeln, und bem Bemiffenstriebe über ben finnlichen Trieb und über bie Leidenschaften bas Uebergewicht zu verschaffen, Rom. 6, 12, 14. in ben jedem Gubjecte verschiedenen Grade an ben Zag leget.

Scholia.

1) Je langer ein Mensch in diesem habituellen Berberben bleibet, und ben Gebrauch ber Mittel, badurch baburch er von bemselben befreyet werden könne te, verabfaumt, desto grösser wird dasselbe, und besto fester wird der habitus im Bosen, und des sto schwerer alsdenn die Bekehrung: die auch endlich subjectivisch unmöglich werden kann.

2) So lange ein Mensch in diesem Zustande ist, so lange ist gar tein moralisches Gute in ihm -- Und man kann im gesunden Werstande sagen, daß die Tugenden der Unwiedergebohrnen Suns de sind, weil ihnen das Formale fehlt.

3) So ist auch eine Sunde eines solchen Menschen so gut als violatio totius legis, Jac. 2, 10. weil sein ganzer Zustand Abweichung vom Gesetze, und also dasjenige in ihm ift, was die Quelle aller Uebertretungen der gottlichen Gesetze ausmacht.

- 4) So ist das moralische Verderben des Sünders etwas allgemeines, das sich über seine ganze Seele ausbreitet: die Erweisungen desselben durch einzele die Thaten mögen bestehen, warin sie wollen, sie mögen viel oder wenig, groß oder gering seyn. Seine ganze Seele ist laster: weil die Quelle aller laster in ihm ist, nemlich liebe zur Sünde, und ganz seine liebe zu Gott. Deswegen nennt die Schrift den Zustand solcher Menschen einen Schlaf, Röm. 13, 4. Ephes. 5, 14. und gar einen Tod, Eph. 2, 1.5. Col. 2, 13. vergl. 1 Joh. 3. 14. auch ein Verkauftseyn unter die Sünde, Röm. 7, 14. vergl. v. 24.
- 4) Die eigentlichen Grade dieses habituellen Berberbens laffen sich gar nicht bestimmen, wohl aber bie

ble verschiedenen Modificationen besselben, die wir in den folgenden § angeben werden.

- 5) Die auferlichen Erweisungen und Ausbruche biefes habituellen Verberbens find die einzelnen Sunden und tafter, bavon wir unten reben were ben.
- 6) Die Folgen beffelben find

a) Unmöglichkeit der Zurechnung bes Berdiene ftes JEfu.

b) Bollige Ubmesenheit ber Ruhe bes Gemise fens und bes Friedens mit Gott.

c) Die Unvermeiblichfeit einer ewigen Berg bamnif.

XC.

Von dem Zustande des Heuchlers.

Die heilige Schrift fellet zwar überhaupt ben Buftand ber Unbefehrten als eine Rnechtschaft ber Gunbe bor, allein fie zeichnet boch biefen Buftanb fo mannigfaltig, baß man offenbar fiebt, fie habe Die verschiednen Modificationen beffelben, wie fie in mehrern Subjectis einzeln angetroffen merben, que fammen gezogen und unter einem allgemeinen Borte angebeutet. - Wir wollen fie beswegen absonbern, und unter bren unterschiedne Rubrifen bringen. -Der Erfahrung nach zeigen fich die Unbefehrten unter brenerlen Beftalten, entweber als gegwungene und angfliche Sclaven ber Gunbe, ober als frenwillige Rnechte, ober als Seuchler. -- Jeber ift in feiner Urt ein Rnecht ber Gunde, wie die Bibel redet, als lein jeber ifts auf eine andre Art. laft uns ben Bus ften? stand des ersten, den Stand der Anechtschaft in ens germ Verstande nennen, und davon den Zustand der Sicherheit und den Zustand der Heuchelen unterscheis den. — Wir bemerken in Ausehung des leztern, fols

genbe Stude:

1) Zuerst die Natur der Heuchelen. — Heuches len wird in der Schrift PV, ADAD, genennet, und der ADN gr. adnSesa, dem rechtschaffenen Wesen entgegen gesett. — Nicht jede Verstellung ist Heuches len; jene kann zuweilen eine nothige Klugheit senn, diese aber ist allemal etwas strafbares, und besindet sich an denen,

a) welche als ruchlose Sunder sich buffertig, glaus big, und fromm anstellen, da doch ihr Berg fern von dem allen ist, Matth. 7, 15. 1 Eim. 4, 2.

Offenb. 3, 1. 2 Eim. 3, 5.

b) welche daher auch aus schändlicher Menschens gefälligkeit die Wahrheit verbergen, das las ster billigen, oder dazu schweigen, und heucheln um des Bauches willen, wie die Schrift sagt, Ps. 5, 10. 35, 16. Micha 7, 3. 4. Esa. 5, 20. 23.

Chein der Tugend ausüben, und ben allen Bosbeiten noch immer gute Christen senn wollen. --Woben zu bemerken, daß diese Materialien der Heuchelen sich bald zusammen, bald einzeln in einem Subject, das den heuchler macht, bes sinden können.

2) Die Seuchelen fann aber einen brenfachen Gegenstand haben. -- Der Seuchler will Gott und Menschen hintergeben, und er betrügt am meisten

a) fich

a) fich felbft -- er giebt fich recht Mube, bie mah. re Beffalt feines Bergens und lebens vor fich felbft und feinem eigenen Bewiffen ju verbergen, und fich ju überreben ; bag er fromm , ober boch aut Oft fühlen bergleichen Leute Die genug fen. Schlage bes Gewiffens, aber fie fuchen fich Die Daben entflebenben Bormurfe felbft wieber aus. gureben. - Gie fuchen alles herfur, fich ges gen bie Bahrheit ju berharten; und fich ihrer Pflichten unter mancherlen Bormande ju ents giebn und ihr Bemiffen einzufchlafern - Job.

3, 20. Jer. 7, 8 . II:

b) Much andere betrugen fie oft, oter wollen es mes nigffens - theils mit bem Scheine ber Tue gend , theils mit gefchmudten laftern - wenn fie in Schaafefleibern - unter bem Deckman. tel ber Religion und Tugend die größten Boss heiten verüben. - Und mo fehlts an folchen Beuchlern, Die es mit Gott und feinem Mens fchen redlich mennen, und gleichwohl die meifte Liebe, bas größte Bertrauen, bas befte Blud erschleichen, ba fie jebermann nach bem Maule reben , und unter bem beften Scheine andere ju berleumden ; juunterbrucken - felbft baben ben Ropf ju hangen, und unter bem Scheine ber Frommigfeit bas bofefte Berg ju verbergen miffen, Ber. 9, 3=9:

c) Daber fie mit Gott felbft beucheln, Pf. i8; 36. 37. Ef. 29, 13. 14. und oft fich gemiffen aus ferlichen Uebungen ber Tugend ergeben; um ibe re anbern tafter bamit gleichfam gut ju machen, und Bott ju bewegen; baß er nun gleichfant die Augen davor verschliesse — darwider die Schrift häufig eisert, Jer. 23, 23. 24. Es. 29, 15. Sos. 7, 2. Es. 1, 14. 18. Ps. 29, 8.9.

3) Die Abscheulichkeit Dieses Bustandes fallt in die

Augen, wenn man erwegt

a) Wie viel rechtschaffene Herzen durch solche Heuchsler betrogen, wie viele unschuldige Seelen durch sie verführt werden — und wie mannichsaltiger Schade nach Verschiedenheit ber Umstände, in denen sich ein Heuchler befindet, damit angerichtet werden kann.

b) Wie fehr der heuchler Gott felbst entehret, und bas mahre Christenthum ben benen, die draufen find, beschimpfet, und verächtlich macht.

- c) Wie schwer es ift, aus diesen Ketten der Gunde befreyet zu werden Niemand ist schwerer zu bekehren als ein Heuchler, Matth. 21, 31.

 Selten werden solche Leute ohne harte Zuchtmittel und Unglücksschläge zur Erkenntniß gebracht und gerettet. Zugeschweigen, daß
 ihnen selbst ihre Busse einst zweiselhaft werden
 muß daher der Heuchler, wenn er auch
 Busse thut, selten freudig stirbt.
- 4) Die Rennzeichen der Heuchelen sind also besto nothiger zu wiffen. Man findet
 - a) daß der Heuchler nur in Gegenwart anderer Guetes thut.
 - b) Weil fie in der Tugend nur Ehre und Bortheil suchen,
 - c) und baber beimlich sich jedes tafter ju gute balten.

d) Sie

d) Sie find meistentheils in Rleinigkeiten scrupus los. 3. E. in dem auserlichen Gottesdienste, in Irrthumern des Berstandes. — Hingegen die größten Gunden, z. E. Intoleranz und Bersfolgungssucht nehmen sie auf ihr Gewissen.

e) Undre richten fie überhaupt aufs scharfite, und

fich halten fie alles zu gute.

f) Ihre Fehler machen sie gering, ihre Tugenden groß. — ben andern aber thun sie just das Gegentheil — weil sie überhaupt bester senn wollen als andere — und sehr werkheilig sind.

5) Apostelg. 8, 21, 22.

XCI.

Von dem Zustande der Sicherheit, ober die frenwillige Knechtschaft.

Die Schrift beschreibt uns die sichern Gunder als teute, Die ohne Gesetz leben, Rom. 7, 8. Es giebe vornemlich zwen Gattungen folcher Leute:

1) Einige fuchen sich völlig zu überzeugen, baß bie Borschriften ber Religion Jesu gar keinen göttlichen Ursprung, und folglich auch keine Berbindlichkeit has ben, damit sie besto ruhiger bieselben übertretem können.

a) Ihre Grundfähe sind gar leicht zu erkennen. Das lehrgebäude der Deisteren steht mit einem Irrthume der ehemaligen Sadducaer in genauer Berwandschaft. Der Sadducaer glaubte keine Auferstehung der Tobten. Der Deist glaubt keine Borsehung, die sich um die frenen Hands lungen der Menschen bekummere. Eins fließt

aus bem andern. Einen Gott glauben, der best unsern Thaten gleichgultig ist, der keine Zeit verordnet hat, wo er das Gute belohnen, und das Jöse bestrafen will, und die Auferskehung der Todten leugnen, ist wohl ziemlich einerlen. Und aus diesem Jrrthum fließt das heutige Syestem der meisten Deisten. Sie mennen, Gott sen viel so groß, als daß er sich um so kleine Geschödese, wie wir sind, bekummern sollte, und es sen unverständig gedacht, wenn man glaube, Gott könne von Menschen, wie wir sind, bes leidiget werden. Das war schon zu Davids Zeizten die Religion der Freydenker, Ps. 94, 4.7-10.

b) Man schliesse von ihren Grundsäßen auf ihre Sitten. -- Was fann man von leuten erwarten, Die feine andere Berbindlichkeit erkennen, als die verkehrten Triebe ihrer Natur, hiob 21,

9.13.14.15.

c) Der Frengeist, der es in biesem Verstande ift, verdienet wohl mit Recht den Nahmen, den ihn David giebt Ps. 14. den Nahmen des Narren. Man mag ihn betrachten, von welcher Seite man will

1) von Seiten seines eignen Vortheils --Spruchw. 24, 8. Wie viel Vortheil genießt ein Christ ben der Religion JEsu, dessen sich der Ungläubige selbst beraubt. S. XXI. p. 92.

2) von Seiten des Schadens, ben die Frene geisteren dem Staate drobet. Es ist befannt, ohne Religion wurden wir auch als Weltburger bochst unglücklich senn. Die

Relie

2113

Religion bes Frengeifts an bie Stelle ber Religion Jefu fegen, ift eben fo viel, als Die Bluthe bes Staats, ben Glor ber Sandlung und Mahrung, ben Wohlstand ber Familien zu Boben frurgen. Denn nach Dem lehrgebaube bes Frengeifts fann jeber ben Trieben feiner Bernunft folgen. Er fennt fein anberes Recht, als bas Recht ber verberbten Matur. aludlich murbe es in einem lande aussehen, wo die Berbindlichkeiten aufhorten, Die uns die Religion JEfu auferlegt. Bas giebt uns noch bier und ba einen reblichen Freund, gerechte Dbrigfeiten, gemiffenhafte Lehrer, uneigennutige Raufleute, getreue Burger? Etwa menfchliche Bes fege -- und mo giebt es noch fefte und Dauerhafte Motiven gur Tugend? -- laf. fet unfer Bemiffen antworten.

3) von Seiten seiner Vernunft. -- Der Frengeistist der elendeste Philosoph. Es ist Möglich, spricht er, daßes eine Vorssehung, einen Heuland, eine Ewigkeit, els nen Himmel und Hölle giebt, es ist aber auch möglich, daß das alles erdichtete Mährgen sind. Das lestere ist mir wahrscheinlicher. Ich will also so les ben, als wenn es gewiß ware - Urstheilt unser Pobel hierinnen nicht weit beser? Ich weiß nicht gewiß, spricht der unwissende Christ, ob meine Religion wahr If.

iff, ich babe nie bie Brunbe babon recht untersuchen fonnen, indeffen will ich fo lez ben, als wenn fie mabr mare, ich merbe auf biefem Wege nichts verlieren .-- Ges bet, fo übertrift bie Bernunft bes blobfins nigften Chriften bie eingebilbete Beisbeit bes fo genannten ftarfen Beiftes.

2) Ginige magen es gwar nicht mit ber Bermegen. Beit eines Frengeifts, Die Berbindlichfeit und Gott. lichfeit ber Sittenlehre JEfu ju verwerfen, aber fie unterfteben fich boch mit eben bem Muthwillen fie gu übertreten. Bir fennen zwen Battungen von biefen

Menschen.

a) Buerft gehoren biejenigen bieber, melde noch in herrichenden Gunden leben, ohne den Bor. fat ju haben, fich von biefer Berrichaft loszus machen. - Daber bas Rennzeichen ihres Buftanbes ber leichtfinnift, mit welchem fie ihre las fter ausüben, und bie ungludliche Sicherheit,

mit welcher fie fich benfelben ergeben.

B) Die zwente Gattung ift eewas feiner. Es find Menfchen, welche nicht recht lafterhaft, aber auch nicht tugenbhaft find. Gie überlaffen fich forgloft allen guften ihres eitlen Bergens. Gie fchranten ihr ganges Chriftenthum auf einige mes nige, feltene und faltfinnige Uebungen ber Uns bacht ein, welche fie aus Gewohnheit mechanifch verrichten. Gie feben zuweilen auf eine auferliche Berbefferung ihrer Sandlungen, aber an die Berbefferung bes Bergeus benfen fie gar nicht. -- Gie leben, als ob nichts leichter mare, als felig merben.

XCII.

XCII.

Von bem Buftande ber angitlichen Anechtschaft.

Die Schrift beschreibt uns biefe Gattung von Guns bern als Menfchen, bie unter dem Befete find, Rom. 6, 14. Gal. g, 18. bas beift, als Mens fchen, welche bem Gefege mit einer fclavifchen gurcht Dienen, welche unter ben Foderungen beffelben als unter einer laft erliegen, und welche, indem fie mit einer thorichten Bertheiligfeit baffelbe aus Furcht vor ber Strafe ju erfullen bemubet find, von der Unruhe, Die fie ben der Fruchtlofigfeit ihrer Bemuhungen em-

pfinden, ju Boden gebruckt merben.

1) Man unterfcheibe ben fnechtischen Buftanbeines folchen Gunbers a) von bem Buftanbe bes Beuchlers. Der angstliche Rnecht will gerne fromm fenn, nur baf fein Bille von ber bloffen Furcht herrühret, und nicht aus ber mabren Quelle entspringt, und eben besmegen unfraftigift; jener willes nur icheinen. b) von bem Gunber ohne Befes -- Der fichere Gunber lebt lafterhaft aus leichtfinn, ber fnechtische aber oft nur aus Furcht vor ben Schmergen, Die mit ber Hufopferung ber Gunben verbunden fenn murben. fichere fürchtet fich nicht bor ber Strafe, biefer aber wird von einer abmechfelnben Unruhe eines fchlafenben Bemiffens oft gang ju Boben gebruckt, baber er auch nicht fo viel Wergnugen ben bem Benuffe feiner Lufte empfindet als jener; weil ibn biefer Benug von bem Bemiffen fo oft verbittert wird --- c) von bem Buftanbe eines fchwachen Chriften, welcher auch noch oft von bem Berberben ber Matur geangstet und bin. gerifa 8f 5

geriffen wirb. Oft verleitet bergleichen fcmache Seelen diefes Berberben ju groben Beleidigungen ibres Gottes, ben fie boch in ber That auf bas gartlichfte Singegen ber Gunder im Stande ber Rnechtschaft bat gar feine liebe ju Gott; alles, mas er thut, ift eine Folge ber fnechtischen Furcht, feine Prommigfeit, Die er juweilen blicken laft, ift wie eine Wolfe des Morgens - Sof. 6, 4. fie balt bas Mittel gwifden ber Beuchelen und bem Buftande bes femachen Chriften, fie ift mit einem gemiffen Ernfte verbunden und in fo meit übertrift fie die Beuchelen. Aber fie bleibt boch unfruchtbar, und ift alfo geringer, als die Frommigfeit ber schwachen Christen. Gieift ju einem aufrichtigen Berfprechen julanglich, jur Erfüllung beffelben aber reicht fie nicht zu. Gie ist fås big Thranen auszupreffen, aber bas Berg tann fie nicht andern. Gie ift eine Frommigfeit, Die fich nach ber Zeit und ben Umftanden richtet, Die ungablige Urfachen bat, und die von auffen nicht beurtheilt werden fann. Der Buftand biefer Leute ift fo vielen Abwechfelungen unterworfen, bag man nicht weiß, was man aus ihnen machen foll. Gie find balb ausgelaffen lafterhaft, bald bis gur Enthufiafteren beilig.

- 2) Wir bemerken an diesem Zustande folgende Gie genschaften. Ein angstlich knechtischer Sunder
 - a) befindet sich in einem immermahrenden Rame pfe zwischen Gott und der Welt, bald weckt ihn sein Gewissen, bald reiffen ihn die Leidenschaften hin.
 - b) Dergleichen leute fommen baber niemals ju eis ner mahren Gemutheruhe. So lange ihr Bor-

sat, sich zu bessern ernstlich ist, so lange untersstützt sie die Gnade mit Muth und Trost, so bald sie aber ihre Lieblingsneigung wieder leichtsinnig macht, so bald verschwindet alles wieder.

c) Wird auch ihr Vorsatzuweilen start und ihre Bemühung eifrig, so bleibt boch ihr Berzheimslich der Sunde zugethan, ohne daß sie es oft selbst wissen. Und das tückische Berz sucht im Grunde weiter nichts, als Gott und die Welt, Christum und Belial zu vereinigen.

d) Daher bemuhen fie fich juweilen, fich ju überzeugen, baß bie Gunde, bie fie fo gerne ausüben, entweder feine, ober feine vielbedeutende
Sunde fen, oder fie fuchen burch allerlen auferliche Uebungen ber Undacht fie gut zu machen.

- e) Deswegen dauret auch ihr Eifer, sich zu bessern, nicht lange. Es giebt vornemlich dren Zeitspuncte, wo dieser Eiser oft groß und brennend genug wird Die Zeit der Heimsuchung und des Unglücks die Zeit, wenn sie das heilige Abendmahl geniessen die Zeit, wenn der Tod mit seinen Vorboten sich ben ihnen anmeldet Da scheint es, als ob die Gnade auf einmal triumphiren wollte. Da hört man Gelübde und Eidschwüre. Da sieht man Thränen und Händeringen Aber kaum sind diese Zeiten vorüber, so verrauchen die Flammen der Ansbacht Hos. 6, 4.
- 3) Bir muffen die Urfachen und Quellen eines fols

chen Gemuthszustandes angeben.

a) Der Borfas, ben folche Leute zuweilen faffen, bat feine redliche Abficht, sie wollen Gott nur barum

barum zum Freunde haben, weil ihnen seine Feindschaft gefährlich ift. — Sie wollen nur gerne den Unbequemlichkeiten entgehen, mit welschen ihr bisheriger Zustand verbunden gewesen ift.

- b) Die gesessliche Furcht ist also blos die Hauptetriebfeder ihres Herzens. Im Grunde lieben sie das taster, und fürchten nur seine Folgen. Das thut ihnen nur ben ihrer Buffe leid, daß das, was sie gerne thun, Sünde ist.
- c) Sie wosten alles, mas sie etwa zur Bollzies hung ihres guten Vorsakes unternehmen, mit den blossen Naturkräften ausrichten. Nichts belebt sie als eine knechtische Furcht, als ein erzwungener Eifer, als eine gesehliche Angst. Bo aber keine wahre Reue, kein Glaube, keine Liebe zu Gott ist, wo diese Gnadenkräfte sehn len, da ist alle Bemühung umfonst.
- d) Sie brauchen über dieses die gehörigen Mittel nicht, oder nicht alle, oder nicht auf die rechte Urt; ja diese Mittel z. E. die Lesung des gotts sichen Bortes, das Gebet u. s. w. sind ihnen ekelhaft.
- e) Und wenn auch zuweilen ein guter Entschluß burch die Macht der Gnade zu Stande kömmt, so sehlt es ihnen doch an der gehörigen Wachs famkeit. Sie reissen dadurch, daß sie der Sunde immer wieder neue Ausbrüche verstatten, das wiederum nieder, was die Gnade aufgebauet hatte.

4) शिर्विदि



4) Bochft ungludlich find folde Menfchen.

a) Sie fommen nie zu einer mahren Rube bes Beiftes,

b) Gie find in Gefahr, endlich gar in ben Buftand ber Sicherheit und bes leichtfinnes ju gerathen.

c) Die Gnabe nimmt alsbenn immer mehr und mehr ab, fo wie auch ihre Receptivitat ges gen biefe Gnabe immer fcmacher mirb.

XCIII.

Won einzelnen sundlichen Handlungen als Erweisungen bes Buftandes ber Gunbe.

Our Bestimmung der Gunde, als Status betrachtet, gehort die Urt, Groffe, Menge, und Bera Schiedenheit einzelner Gunden, gar nicht. Alle eingelne Gunden find entweder in Absicht auf den Gott= lofen zufällige Erweisungen bes habituellen, ober in Abficht auf den Frommen betrübte Folgen des naturlichen Berderbens. - Jene bestimmen bas lafterhafte Leben ber Gottlofen: Diefe beiffen uberbleibende Schwachheiten ber Frommen. - Bir wollen von benden erft überhaupt reben, und alfo bie Matur und Berichiedenheit einzelner Gunden angeben.

1) Eine jebe Gunde ift, wie Die Gunde überhaupt, ein Correlatum vom Befet. - Sie ift eine ber Strafe wurdige Ubweichung vom Gefet. - 2Bo alfo fein Gefes ift, ift auch feine Uebertretung bes Gefehes, Rom. 4, 15. - Ulfo ift auch Gott feiner Gunde fabig, weil über ihn tein Befet ift. - Bas

also mitben Gesegen nicht übereinstimmt, ist Sunde in Abstracto. — Was ein vernünftiges und dependentes Wesen mit Frenheit wider das Geses thut, ist Sunde in Concreto. — Je größer und heiliger die Gesese sind, oder je mehr Gesehe auf einmal durch eine Handlung verlest werden, besto größer ist die Sunde in Abstracto. — Je stärker und volstiger die Frenheit und der Borsat und die Anstrengung war, mit welcher ein Mensch sündigte, desto größer ist die Sunde in Concreto. u. s. w.

2) Es fann aber eine Gunde in Concreto auf

imenerlen Urt entftehn und vollbracht merben.

a) Einmal, wenn die vom Gefch abweichende handlung in dem Subject felbst ist: und von ihm unmittelbar verrichter wird. Dann heise fen Sunden

i) handlungen, die im Gefet unterfagt ma-

ren, (peccata commissionis.)

2) Berabsaumungen solcher Handlungen, die im Gesetz befohlen waren, (peccata omissionis) Jac. 4, 17. Matth. 7, 19. Luc. 12, 47.

3) Alle einzelne bose Fertigkeiten ber Seele (*)
(habitus) welche, so lange sie in der Seele
sind, auch in den Augenblicken, da sie nicht
ausbrechen, als fortdaurende sündliche
Actus anzusehen sind.

4) Alle aus folden Fertigkeiten entstehenbe einzelne Ausbruche — welche auch nicht

mit

(*) Deren Inbegrif ben Ctatus der Gunde auss

mit Frenheit und Bewußtsenn geschehen. -- Denn der determinirende Grund einer sols chen Handlung lag doch in einer Sache, welche der Mensch mit völliger Frenheit gewirft hatte. Z. E. Bor Gottes Gericht ist jede bose That des Trunfenen Sunde, weil und wiesern er ander Trunstenheit Schuld hatte.

NB. Es versteht sich, baß es gleich gilt, ob biese vier Urten von Gunden Thatigkeiten ber Geele ober bes Körpers sind: ob sie mit Gedanken, Urtheilen, Worten, Neigungen, Entschlieffungen, u. s. w. ob sie mit den Augen, Sanden, Fuffen u. s. w. ver-

richtet werben.

b) Ober, wenn die That vom Subjecto peccante nicht unmittelbar, sondern mittelbar gewirkt, ober, welches eben so viel ist, veranlaßt wird: aber doch mit Frenheit und Borsaß — benn sonst ists nicht Sundein Concreto. Das heise sen [peccata participationis] Theilnehmungsstünden (*) 1 Tim. 5, 22. 2 Cor. 6, 14. Diese Beranlassung kann geschehen,

1) durch bofen Rath und Borfchub, 2 Sam.

13, 5. 16, 21. Joh. 18, 14.

2) durch Geheiß, Matth. 2, 16. 14, 10.

3) burch wirksame Einwilligung, 1 Tim. 5,22. Das Gegentheil siehe Luc. 23, 51.

4) burch

(*) Dahin gehoren die pecçata post mortem. Siehe D. Sam. Schelguigii exerc. theol. de pecc. post mort. Gedani 1758.

4) burch Ginladung und Aufforderung, 1 Ros

nig. 14, 16. 2 Petr. 2, 18.

5) durch lob und Benfall, welches man einer bofen That schenkt. Apostelgesch. 12, 22. 1 Sam. 23, 21.

6) durch Berheimlichung.

7) durch Unterlaffung des möglichen Wibers ftandes, zu dem man verbunden und bes rechtiget mare.

8) burd Unterlaffung ber nothigen Erinnes

rung und Warnung, Luc. 19, 17.

9) durch Unterlaffung ber gehörigen Beftrafung, 1 Sam. 2, 29. 3, 13.

ren Anblick andere zu bösen Gedanken oder Thaten gereizt werden, welche mit einem besondern Nahmen Aergerniste heisen. Wenn diese Handlungen solche sind, zu deren Unterlassung man entweder an sich, oder doch ben diesen Umständen verbunden war, so nennt man sie gegebene Aergernisse onavdadissiv tiva Matth. 6, 8. sf.; Sind es aber Handlungen, welche in aller Betrachtung gut und rechtmäßig sind, so nennt man sie genommene Aergernisse, onavdadischwag zu Inst. Matth. 11, 16.; Und nur die erstere Art gehört unter die Theilnehmungssünden.

3) Das Object ber Gunden laßt fich allgemeinbes Gimmen, wenn man ben jeder Gunde bas Materias

le von bem Formali unterscheibet.

2) Das

a) Das Object von bem Materiali konnen alle wirkliche Dinge fenn. Es ist leicht kein Ding, an dem man nicht mit Gedanken, Worten oder Werken auf eine ftrafbare Urt thatig fenn konnte.

b) Das Object von dem Formali, das heißt, von der Sünde als Sünde, ist GOtt allein, Pf.

51, 6 — Weil sich die Verbindlichkeit gegen alle, auch menschliche Gesehe, von ihm herschreibt, 1 Mos. 39, 9. — Gehorsam also können Mensschen sodern, so bald sie GOtt mittelbar oder uns mittelbar dazu berechtiget, Rom. 13, 1. f. und so lange ihre Vorschriften andere wichtigere, die er selbst gegeben hat, nicht ausheben. Upostelg.

4, 19. 5, 29.

XCIV.

Fortsehung.

Ge giebt noch verschiedne Eintheilungen ber sündlichen Thatigkeiten, die wir kurzlich berühren muffen.

a) Die in Unsehung bes Objects, halte ich vor unadaquat. — Man kann auch nicht einmal die Gröffe ber Sunden daraus abmessen. Es kann eine Sunde, deren Gegenstand Menschen sind, gröffer sehn, als eine Sunde deren Gegenstand Gott ist. 3. E. Todtschlagen ist ärger a's die Kirche versäumen.

b) Die Verschiedenheit der Sunden in Unsehung ihrer Groffe und Wichtigkeit muß beurtheilet werben

1) aus bem Grabe ber Caufalitat. Joh. 19, 11. /

2) aus ber Groffe bes Borfages und ber 2(n. ftrengung, mit welcher eine bofe That verrichtet wird, welche j. E. viel oder wenig Binderniffe, viel oder wenig Ginladungen und Reizungen hatte, viel ober wenig Beit und Ueberlegung brauchte, viel ober wenig Rraft foftete, von viel oder menig Bemif. fenserinnerungen erschweret murde u.f. w.

3) aus der Intention Act. 12, 3 Jer. 9,5

3, 11, 20.

4) aus ber Groffe ber Unverschamtheit ober Berffellung, 1 Ron. 13, 18. 1 Cam. 15, 20.

5) aus der öftern Wiederholung und Be-

harrlichkeit, Pf. 78, 41.

6) aus bem Erfolg, Rom. 2, 24. Gjech. 36, 20, 23.

7) aus den Umfranden der Zeit, luc. 14, 1. des Orts, Joh. 2, 16. Matth. 23, 35. ber Menge der Zuschauer, Matth. 26, 70.

e) Die Gintheilung in wiffentliche und unwiffent. liche muß genau bestimmt werden.

> 1) Gine wiffentliche Gunde heift , eine Sandlung, ben welcher unfer Gewiffen auch nur die fleinfte Erinnerung giebt, bag fie unrecht fen, oder die Unterlassung einer That, von welcher unfer Gemiffen uns fagt, daß wir dazu verbunden find.

> 2) Es ift aber mobl zu bemerfen, daß mif= fentliche Sunden nicht allemal Bosheitsfunden find, fo wie unwiffentliche nicht als lemal Schwachheitsfunden find. Daber

> > d) wir

d) wir die Bosheit= und Schwachheitsfunden characteriftisch beschreiben:

- Tosheitsstünden finden nur ben Unbestehrten statt. Alle Gunden des Unbestehrten sind peccata meangestum, auch die unwissentlichen (*), weil der Zustand, in welchem der determinirende Grund dieser Sünden liegt, von ihm frenwillig war geswirkt worden, und auch noch frenwillig unterhalten wird. Die Kennzeichen einer Bosheitsstünde sind
- a) Einwilligung in die Sunde selbst, oder in den Zustand, oder in die Fertigkeit, daraus sie entsprung.

b) Vergnügen und Benfall mahrend ber That oder doch nachher.

- c) Entschuldigung und Bemantelung.
 2) Schwachheitssünden sind also im Gegenstheil alle Sunden der Frommen ihr Grundliegt theils in dem natürlichen Versderben, an dem sie nicht schuld sind, theils in der noch vorhandenen Schwäche der Gnadenkräfte Und selbst der Leichtsgg 2 sinn,
- (*) Wie denn überhaupt ben einem rechten verharteten und in Lastern alt gewordenen Gunder, mehr unwissentliche als wissentliche Gunden vorkommen, weil der Mensch ben einem gewissen Grade von Lasterhaftigkeit gar keine oder sehr wenige Erinnerungen seines Gewissens fühlt, sondern oft ohne Bewustsen, mechanisch, und aus Gewohnheit fortsundiget: daher es um desto wichtiger ist, wissentliche Gunden nicht mit Bosheitse fünden vor einerlen zu halten.

SY OF ST

imprique!

as deals

sinn, mit welchem sie zuweilendenen Erinnerungen ihres Gewissens entgegen handeln, und also wissentliche Gunden begehen (*), entsteht aus diesem geistlichen Elende, über welches Paulus Rom. 7. flagt. — Ihre Kennzeichen sind

a) der Kampf des Geistes und des Fleisches, der vorhergeht, und in welchem sie bisweilen unter den Versuchungen der Sunde erliegen. Gal.
4, 17.

b) Die Abmefenheit ber volligen Einmilligung.

c) Die gleich erfolgende Erkenntniß und Reue, 4 Mof. 15,22.25. Pf. 19, 13.

d) Ein neuer Borfat ber funftigen forgfältigen Bermeibung.

XCV.

Bon ber Gunde wider den heiligen Beiff.

Da ich mich getraue von allen übrigen gewöhnlichen Eintheilungen ber Gunden zu behaupten, daß sie entweder unadaquat, oder ganz falsch, oder doch ohne Nugen sind, so will ich nur noch dem prüfenden

(*) Denn auch der Fromme sündiget noch oft leichtsinnig ben schwachen Erinnerungen seines Gewissens. Daher man wissentliche Gunden nicht als absolute Rennzeichen des Zustandes der Unbußfertiakeit ansehen kann: ob sie gleich denjenigen, der sie oft und vornemlich-ben einerlen Falle begehen wollte, in nahe Gefahr seigen wurden, seines Glaubens gar verlustig zu werden. fenben lefer furglich meine Mennung von ber Gunde wider ben beiligen Beift vor Augen legen.

(chriftstelle Matth. 12. vom heiligen Geiste und bem

Cohne Gottes nicht bie Rebe fenn fann.

warum wider die eine gottliche Perrson fundigen, mehr senn solle, als wider die andere.

b) Noch weniger bavon, warum ein fo schrecklicher Unterschied zwischen diesen Bersundigungen fenn foll, baß die eine gar nicht vergeben werde.

beharrlichen Unglauben liegen folle, heist ben Rnoten zerschneiben, aber nicht auflösen.

d) Es liegt auch in dem Zusammenhange des Tertes fein entscheidender eregetischer Grund, der uns verbande schlechterdings an die benden Per-

fonen ber Gottheit zu benfen.

e) Eine Erklärung also, die mit bem grammatis schwierigkeiten fren ist, zugleich aber das Hauptswerf, nemlich die Unverzeihlichkeit begreisich macht, ist andern Mennungen, die jene Schwierigkeiten nicht auflösen und den ganzen Zusammenhang wider sich haben, vorzuziehn. Die Subsumtion soll nun erwiesen werden.

2) Ich erflare die Worte auf folgende Urt:

a) nveuua heißt die Kraft, mit welcher JEsus seine Bunder verrichtete, und die gleichsam in seinen Bundern sichtbar ward; das kann es heise sen, weil nveuua auch sonst von der in JEsu
wohnenden Kraft und Gottheit gebraucht wird.

Gg 3

3.€.

3. E. 1 Petr. 3, 18. — und muß auch hier das bedeuten, weil in diesem Terte averma so gestraucht wird, nemlich v. 28. es de eyw er areumals Jeou k. d. welcher areuma Jeou tuc. 11, 29. durch danfudor Jeou erklart wird, und also überhaupt die göttliche Krast oder Allmacht heist, wie 2 Mos. 8, 15.

β) Und so heißt βλασφημια πνευμαĵος talis blasphemia, qua virtus divina in miraculis Christi conspicua diabolo tribuitur. Das lehrt der gan-

ge Busammenhang.

γ) Daher es nun nicht mehr schwer ist, einzusehn, daß σιος ανθεωπου entweder einen Menschen überhaupt, oder, wie gewöhnlich, den Meßias in seiner Erniedrigung εν ομοιωμαζι ανθεωπου bedeute.

potest und Jo vor aiwr nehme ich nach bem judischen Sprachgebrauch vor das alte Testament,

und ushhov alwa vor das Neue.

3) Ich wurde also mit dem Hammondus die ganse Stelle so ausdrücken: Aia Joulo — Quod vero
attinet ad blasphemias vestras, ajo vodis, quasvis offensiones & blasphemias posse expiari. Talis vero
blasphemia, qualem vos committitis, nempe qua dicitis virtutem meam in miraculis meis conspicuam, esse
diabolicam, expiari non potest. Quavis enim dicteria, qua proferuntur adversum me tanquam hominem,
quibus scilicet quis me Messiam rejicit & contemnit,
expiari possunt, (nam cjus rei causa potest esse ignorantia & prajudicium;) qui vero eo quo vos modo
virtutem illam sanctissimam (qua in me est & qua est
eadem

eadem patris mei & spiritus sancii virtus) in miraculis meis conspicuam blasphemat, ejus delictum neque in veteri neque in novo testamento piaculum habet, (quia oculis sere suis digitum Dei cernere, non ignorantia sed summa & inaudita malitia est, prassertim in iis, qui in ea Oeconomia viuunt, qua miraculorum srequentia adeoque eorum distincta notitia insignis est.). Dieraus solgere ich nun

a) daß die Sunde, die JEsus hier bestraft, keine Sunde wider die Person des heiligen Geistes sep.

b) Daß nur die Zeitgenossen JEsu diese Sunde begangen haben: und zwar um der in der Paraphrase mit angegebenen Ursachen willen. Nemslich, weil und wiefern sie Augenzeugen von den Wundern JEsu waren, und weil sie selbst als Juden die Begriffe und Criteria eines achten Bunderthaters wissen konnten.

c) Daß vielleicht auch ben dieser Sunde keine eigentliche irremissibilitas angezeigt werde, sondern daß JEsus nur sagen wolle: Die Verwerssung und Verachtung meiner Person kann eine Unwissenheitessünde senn, allein euer Frevel, den ihr hier an mir begeht, da ihr meine Wunder, die ihr mit Augen seht, und die gleichwohl grösser sind, als aller eurer Propheten ihre, dem Teusel zuschreibt, ist eine offenbare Folge der ausersten Bosheit und Verstockung, und gehöret unter die Sünden, vor welche Moses kein Opfer geordnet hat. Siehe nun 4 Mos. 15, 27. 30. vergl. Hebr. 9, 7.

Gg 4

Zwen=

3wentes Capitel.

Von der Gnade und dem Zustande der Begnadigten.

ch werbe in diefem Capitel in bem Verffande meis ner lehrlinge fo viel möglich den Parallelismus mit dem vorigen ju unterhalten fuchen, baber ich auch eine Ueberschrift gewählt habe, bie ber Ueber-Schrift des vorigen Capitels parallel ift. 3ch halte überhaupt die Bahl der Rubricken in der Dogmatik vor febr wichtig. Der Unfanger halt fich an Diefelben, wie der gemeine Mann, wenn er eine Predigt bort, an bie Proposition und bie Theile, bas ift fein Sfelet fein Leitfaben, an welchen er fich balt, um bas gange ju überfeben; um fich in alle Theile, Die er eingeln betrachtet hatte, wieder hinein ju finden. Gind nun diefe Rubricen bunfel, inabaquat, ober gar falfch, ober allegorifd, fo entfteht Bermirrung, Die fast burchs gange leben fortbauret, und Die Erfenntniß wird nicht fostematisch, er mag es anfangen, wie er Er hat feinen Mittelpunct, und auch feine feften Puncte in der Peripherie. Er lauft im Birfel herum, ohne ju miffen, wo er ftille fteben foll. Er benfe Die Theile nicht als Ginheiten, und fann alfo auch nirgends die Gumme finden, und fich als ein ganges borftellen. 3ch will ein Erempel geben. Der Unfanger tommt in ber Peripherie feines Spftems auf ben Punct Erleuchtung, bier bort er von einem Acht, von einer Finfferniß, von Erfenntniß - und awar feiner Gunden und ber Unade Bottes in Chrifo Jefu - und benn auch von einer volligen Erleuchtung, barunter bie Bibel bie gange Bere anderung bes moralischen Zustandes im Men. ichen versteht. Dun kommt er auf ben folgenden Punct in ber Peripherie, auf bie Befeb. rung, und hort wieder von Erkenntnig, Reue, Blau. be, und lebensbefferung. Dun fommt er auf ben britten Dunct Biedergeburt: Das ift gar eine Ullegorie! aber er hort wieder von einem Glauben, bereine mit buffertigen Bergen gefchebenbe, und mit einem ernftlichen Gifer in ber Lebensbefferung verbundene Ergreifung bes Berdienftes JEfu fenn foll. Ergebe meiter auf den vierten Punct Buffe - Muß er hier nicht anfangen zu schwißen? - Und so folgen gleichwol die Puncte in der Peripherie des Neumans nifchen aphoristifchen Guftems.

Ich will diese Confusion zu verhuten suchen. 36 will meine lehrlinge in einer Peripherie fortführen. mo fie lauter fefte Puncte, lauter Ginheiten finden follen, ben beren jedem fie ftille fteben, bon ben folgenden diffinet unterscheiden, mit andern verfchiebentlich zusammensegen, und immer ein ganges vor Mugen behalten follen - ein Banges, beffen Theile fich von dem Mittelpuncte in gleichem Abstande befinden.

Dazu ift nun vornemlich nothig, baf wir biefes Capitel mit bem vorigen parallel machen. 3m vorie gen horten mir von Gunde, hier von Gnade [wars um wir Gnade ber Gunde entgegen fegen, wird fich in der Folge von felbst aufflaren. In einem philo= fopbischen Suftem murben mir ber Gunbe Tugend Ga 5 1193

entges

red solvated

entgegen gefest baben. Wir thun bier im Grunde eben bas. Dur bag uns Tugend fein biblifcher Dabme und auch fein gang biblifcher Bebanfe ift. Das. wohin der Chrift von der Gunde übergeben foll, ift in ber That Die Tugend. Allein die Bibel nennt es nie fo. Ferner: Die Tugend ift nach der Bibel ein Berf ber Gnade. Das ift fie in der Philosophie nicht. Endlich heiffen fo wohl bie Rrafte, mit benen ber Chrift die Tugend ausübt, ber Benftand, die Bors theile und die Guter , die er ben bem Bebrauch diefer Rrafte genießt, und Die Folgen, Die aus biefer Tugend entstehen, bas alles beißt in ber Bibel Gnabe. Illfo fegen wir mit Recht ber Gunde lieber Gnabe als Tugend entgegen] Im vorigen borten wir von fundlichen Thatigfeiten, bier von Thatigfeiten ber Gnas be - bort von Werfen bes Bleifches, hier von Wers ten bes Beiftes - bort von einem naturlichen Berberben als einem inwohnenden principio malo, bier bon einem geifflichen Benftande als einem inwohnenben principio bono - bort von einem habituellen Berberben, bier von einem habituell guten Buffande ber Gnade. - Mus Diesem Besichtspuncte fann man im voraus bas folgende Capitel überfebn.

proble XCVI. Leasthing and abe day

Bon der Gnade.

- fend und ungewiß, als der Gebrauch des Worts Sunde Gnade bedeutet
 - den Seelen, ich menne den Inbegrif aller gusten

ten Rrafte und Thatigfeiten, bie in ben Geelen ber Menschen find, welche und wiefern wir fie einer Wirfung Bottes jugufchreiben haben. Sebr. 12, 28. exwuse xager de ns dafe. Dahin theils die Umte= und Bundergaben i Detr. 4, 10. theils die Beiligungegaben Eph. 4, 7. gehören.

- b) bald bas in bem Menfchen thatige principium bonum, welches dem principio malo, nemlich dem Berberben bes Menfchen entgegen arbeitet biefes ift die Rraft des Beiftes Jefu. Diefe beift auch Gnade xaeis er neur. I Cor. 15, 10.
- c) bald bas gange Resultat von benben, nehmlich ber gange moralisch gute Zustand des Befehr. ten und Geheiligten. - In fo fern wird oft in der Schrift, unter ber Gunde fenn, bem, uns ter der Gnabe fenn, bas heift, ber Grand ber Sinde, bem Grande ber Gnaben, entgegen ges fest, und ein fteben in ber Bnabe genannt.
- d) bald heißt Gnade nur überhaupt die anadige Besinnung Gottes gegen elende und moralisch burfrige Menfchen. Da benn Gnade bald bem eignen Berdienst Rom. 4, 4. 11, 6. bald bem gottlichen Borne entgegen gefest mird, Ephef.2,8.

einderangen eus Denen nur nut

NB. Zuweilen wird auch fur bas Bort zaeig das Bort werden gefett: welches bald ben beiligen Beift, bald feine in bem Denfchen geschäftige Rraft, balb ben Inbegrif ber in bem Menschen angerichteten guten Rrafte und Fertigtelten bedeutet. In der legten

eral an Sol

lesten Bebeutung wird es gemeiniglich bem
vaet entgegen gesest, wo vaet die moralisch verderbte Natur des Menschen, weuua aber die moralisch gute Natur, das
heist, alles in dem Menschen durch den
heiligen Geist angerichtete moralische Gute, anzeiget.

- 2) Bir muffen nun bestimmt fagen, wie wir bas Bort Gnade in der Folge brauchen werben.
 - a) Zuerst werden wir sie als Gesinnung Gottes betrachten, vermöge welcher er alle Menschen selig haben will, und zwar ernstlich will — nicht nur ben Zweck, sondern auch die dazu nothigen Mittel.
 - b) Dann werden wir den moralischen Zustand des Menschen überhaupt eharacteristren, in welchen wir von dem Zustande der Gunde übergehen sollen der auch in der Schrift Geist oder Gnade genennt wird.
 - c) Dann werden wir die Gnade als das principium bonum betrachten, welches dem naturlis chen Berberben entgegen arbeitet.
 - d) Dann sollen die Wirkungen der Gnade selbst ausführlicher angegeben werden, nemlich die successiven Veränderungen, aus denen nach und nach der Stand der Gnade entsteht, dem wir das habituelle Verderben entgegen sehen nebst denen Mitteln, deren sie sich daben bes dienet.
 - e) Endlich soll bas nach biefer Veranberung noch fortbaurende Geschäfte bes Geistes JEsu in ben Seelen

Geelen ber Menschen betrachtet und erwogen werben.

3) Die Eintheilung in gratiam primi, secundi, und tertii articuli ift polemisch, - Man versteht unter ber erften die allgemeine liebe Bottes gegen bie Menichen, und feine allgemeine Reigung, fie glucklich gu machen, Oihav Sewnian. Dahin gehoren alle Bohls thaten ber Schopfung und ber Borfebung, als Birfungen und Folgen Diefer Gnade. - Bur gmenten gehort die befondere erbarmenbe liebe Gottes gegen Die Gefallenen, welche Gott bewog, ben Menfchen einen Erlofer ju geben - und jur britten, ber ernftliche Bille, allen, biefe Erlofung, in ber Ordnung bes Beils, durch den Benftand und beständige Befchaftigfeit des Beiftes JEfu in ben Geelen der Menfchen, auch anzuwenden. - Man muß durch biefe Gintheilung die Particularisten fest halten, welche fich binter bie Zwendeutigfeit des Borts Onade verfteden, und indem fie gratiam universalem jugeben, nur gratiam primi articuli mennen.

4) Das was die Schrift zagis nennt, bezeichnet sie auch mit vielen andern Nahmen: jedoch in einge-

Schränften Bebeutungen. 3. C.

2) In die liebe eines versöhnten GOttes von

b) Ton ist das lateinische pietas: und ist reciprot bald pietas hominis adversus Deum, bald pietas Dei adversus homines.

c) ΠΟΝ und ΠΙΙΟΝ ist die Standhaftigkeit GOto tes in seinen Verheiffungen gr. αληθαα, πιςις.

d) 137 Gunft gegen Fromme, ev Jonia.

e) DAN Bartlichfeit sasoc.

טוב (1

- f) 210 Menschenliebe Pilar gewaia, zensolns.
- g) Das Zeitwort, welches alles unter fich begreift. ift אהב und חום im Griechischen ayamavund Exdereday. Bo ju bemerten, bas bende vollige Synonyma find, und bag ben endereda an gar feine Erwahlung in compendiarifch pos lemischen Berfiande (*) ju benfen fen. endeye-Daift amare, probare, præhabere, und enden-Torfind, wie sudoynor, Beliebte, Werthgeache tete, -- Lieblinge. Wer bas alte Testament. Die Septuaginta, und bas neue Testament hat vergleichen lernen, wird bas von felbit miffen. 3ch habe bas in meiner Inaugural Difp. ad cap. Matth, XXIV. mit Erempeln bemiefen, und esift unter ben Sprachfundigen lanaft als Uriom befannt gemefen. Die Ulten haben mehrentheils Die Bibel nach dem terico überfest, und baher
- (*) 3ch fage im compendiarisch polemischen Berffande. ---Man fann frenlich von Gnadenwahl, von Ermablung, bon Pradeftination auch in einem gefunden Berffande reden; aber --- Die Borte bleiben boch unbegneme und mir --- unausftehlig. Warum? Darum, weil Decrete und Gefete feine Babl fino. Und meil es allemal feltfam, und wider allen Gprachgebrauch ift, Die Rathichluffe GDites von ber Menichen Geliafeit eine Gnadenwahl oder Erwählung ju nennen -- Wenn 6. E. ein Landesherr Decrete publicitt, nennt man dies fe benn eine Bahl? Benn er fagt, wer flieblt, foll bangen, und wer nicht fliehlt, foll nicht bangen, ift da eine Ermablung? --- Wenn alfo Gott fagt, wer glaubt, wird felig, und wer nicht glaubt wird verbammt, ift das wohl eine Erwählung? Sch febe gat nicht, mo eine Babl flatt bat ben folchen Decreten? Micht

find viele Jerthumer und Reberenen entftanden. Es ift vornemlich fo mit ben Worten meoceio. 105, oeilen &c. gegangen, bie man falfch überfest hat, - Oeilen beißt nichts anders, als mas bie'Lateiner fagen, velle, decernere, und mehr ift auch meooeilen nicht. Rom. 8, 29. muß fouberfest merben: quos Deus adamavit, eos etiam similes esse vult filio suo, sc. in perferendis affli-&ionibus, bas lehrt ber Bufammenhang. Denn auch neovinousen vergl. 11, 2. ist so viel als yevwoness nemlich amare. Daber find ous meoeyva, fideles. Co zeigt alfo auch meogeilen nichts als voluntatem Dei beneficam überhaupt an; und fo merben alle diefe Worter nur aus Unwiffenheit in der Sprache jum oftern auf einab. folutes Decret ober Pradeftination gebeutet, Davon fein Wort in ber Bibel ffeht. her ift Rom. 9, 11. meo 9 sois nal endoyny fo viel

Nicht einmal eine vernünftige Vergleichung kommt daben herans. Warum soll ich also Worte brauchen, die an sich unrichtig sind, und die zu so absurden Irrethümern Gelegenheit gegeben haben? — Ich glaube also, jeder Vernünftige, der in diesem Spiem das jenige, was ich an seinem Orte von den Rathschlüssen Gottes geredet habe, lieset, wird einsehen, daß ich hiermit die Gnadenwahl im orthodoren Verstande nicht aus der Dogmatik relegire, wenn ich gleich das Wort verbanne. Ich glaube alle göttliche Decrete, Rathschlüsse, Verordnungen, Bestimmungen, u. s. w. aber Erwählung oder Gnadenwahl mag ich nicht sagen: weil die Bibel uns dazu nie berechtiget hat, sondern nur das liebe Lexicon.

XCVII.

Allgemeinheit der Gnade als Neigung GOttes betrachtet.

ben. — Wer etwas ernstlich will, muß auch ben. — Wer etwas ernstlich will, muß auch die Mittel wollen — Nunwaren-ben Menschen, als Gefallenen, zwen Mittel nothwendig. Es mußten auf der einen Seite die Strafen aufgehoben werden, welche sie verschuldet hatten, und auf der andern ihr Herz selbst von demjenigen moralischen Verderben bes frenet werden, welches sie an sich zur Seligkeit unsähig machte. — Zudem ersten wählte Ott das Mittel, welches wir die Erlösung nennen. Zu dem lessten wählte er das Mittel, welches die Schrift Heiligung nennt. — Wenn Gott also alle Menschen im Ernst selig haben will, so muß das so viel heissen:

s) Gott hat alle Menschen durch Christum erlösen lasseiten diese Erlösung zu gute kommen und zu allen Beiten diese Erlösung zu gute kommen und ihre Seelen durch seinen Geist von einem Zustande befremen, in welchem sie der ewigen Seligkeit schlechterdings unfähig waren, und im Gegentheil in einen solchen versehen lassen, in welchem sie dieser Seligkeit sabig (*) erfunden werden können. Jenes haben wie im ersten Theile genugsam erwiesen, und zu dem letzen surversalicate gratiæ applicatricis daß nemlich Gott allen Menschen und zu allen Zeiten den Benstand ertheile, den sie nötsig haben, um an dem Heile in Chrisse in Theil zu nehmen, wollen wir nun die Besweise auszeichnen.

1) Daß sich dieser ernfte Wille Gottes auf alle Mens schen erstrecke, mußerst richtig bestimmt werben, und bann sind diese Beweise mit keinen Schwierigkeiten mehr verbunden.

a) Das, was wir hier behaupten, besteht in sole genden Saßen: 1) GOtt will alle Menschen selig haben. 2) Er will also auch allen die nothigen Mittel und den nothigen Benstand dazu ertheisten. 3) Es richtet sich aber dieses nach der veraschiedenen Situation, in welcher sich die Mensschen befinden. Einigen hat er eine gewisse willstührliche und der Vernunft unbefannte Heilssordnung vorgeschrieben, in welcher sie an dem Heile

^(*) Welches fahig bie Schrift mit afor ausbruckt, bas idoneus (nicht dignus) überfest werden muß.

Beile in Chrifto Theil nehmen, bas beift, bon ber Schuld ibrer Gunden befrenet und tugend. haft werden follen. Das find die Rinder Des Lichts, wie fie die Schrift nennt, bas beift, bie, welche in der Rirche leben und Gelegenheit has ben, mit dem Evangelio und ben Foberungen beffelben befannt ju merben. Dag es nur biefe find, fieht man baraus, weil niemand an ein Befet gebunden ift, wer gar feine Belegenheit von Gott befommen bat, es fennen gulernen. 6. 6. LXVII. 4) Undere bingegen, die gang obne ihre Schuld von bem Evangelio entfernt geblieben find, follen auch, aber auf andere Urt, Daran Theil nehmen. Denn ausschlieffen fons nen wir fie nicht! Mun aber fann ich mir feine Art benfen als biefe, baf ihnen Gort, ben einem, nach ber lage ihrer Geelenfrafte und nach ihren übrigen Umftanben abgemeffenen Brabe von Tugendhaftigfeit, bas Berdienft 3Efugurechnet, fie felbft aber burch die ihnen unbemuft wirfende Gnade feines Beiftes ju diefem Brade von tugenbhafter Gefinnung eben fo ju leiten fucht, wie er bie Chriften gu berjenigen Tugenb führt, bie er ben ihren Umftanden von ihnen fodert - 5) Daß nun GOtt allen Menschen unter gemiffen Bedingungen bas Berbienft JE. fu gurechnen, und auch benjenigen Benftand ertheilen wolle, ben jeder gur Erfüllung ber ihm obliegenden Bedingungen nothig bat [mit einem Borte: universalitatem imputationis meritiChri-Ai und concursus Dei specialissimi ad formandos emendandosque hominum animos.]

b) erweifen wir N) aus jenen faft ungahligen Schrifts ftellen i) in welchen ohne die geringfte Ginfdrantung gefagt wird, Bott molle alle Menfchen felig, und jur Geligfeit fabig, bas beift, glaubig, gehorfam, fromm, tugenbhaft, haben 2 Det. 3, 9. 2 2im. 2, 4. - 2) in welchen versichert mird, daß Gott gar feines Menschen Untergang mit bem Willen bes Wohlgefallens wolle Ejech. 18, 23 - 3) in welchen gelehrt wird, bag bie Erlofung Chrifti alle Menfchen Tit. 2, 11. angehe, wo enspan contigit beift, und auf alle Menschen geht, maydeusoa (ad fidem perducens) hingegen auf Die Chriften, baber auch unas baben fteht. Remlid nadeues fan jene heil. fame Gnade nur die, benen fie befannt morben ift: smi Daye. aber fann fie allen Menfchen. Siehe auch 2 Cor. 5, 19. wo schlechtweg xoo woc ftebt: Gott hat bas Menschengeschlecht in Chrifto mit ihm felber verfohnt. Bornemlich 1 Lim. 4, 10. סב בדו סשותף המין שו מיש פשאשו עמאובת הוקשי (*) Daber beift Chriftus ichlechtweg owlne Jou xosμου 30h. 4, 42. 1 30h. 4, 14. und ελασμος edou Jou noomou 2, 2. — 4) welche Bott als ein allgemein gutiges und Menschenfreunds chan , nochimbel mila ni 56 2

(*) Werden hier nicht ausdrücklich die, denen das Evangelium bekannt gemacht worden ist, nemlich wiesevon denen was unterschieden? Und muß man daraus nicht schliesten, was ich vorhingesagt habe, was können und sollen an dem Verdienste Jesu Theil nehmen, die wie aber nur in einem vorzüglichen Grade? Und also auch die, denen das Evangelium nie bekannt gemacht worden?

liches Wefen befchreiben [Pf. 145, 9.] und uns Schlieffen laffen, bag Boblthaten, welche er ber Belt erzeigt hat, nicht blos einen Theil der Belt angeben fonnen, weil auch nicht ber geringfte Brund angegeben werden fonnte, warum ein Theil von Menfchen an benfelben Theil nehmen, ber andere aber bavon ausgeschlossen senn sollte, als Willführ und Eigenfinn: welches allen vernunftigen Begriffen von Gott jumiber lauft. 2) Und mit diesen Beweisen vereiniget fich die gange Geschichte, aus welcher wir folgende Schluffeziehen: Sat Gott wirflich feinen Beift auch ehemals in ben Bergen ber Beiben geschäf. tig fenn laffen, fo wird er ihn auch noch in ihren Geelen erhalten, weil fein Grund ba ift, marum er es nur ehemals zu ben Zeiten ber Upoftel gethan haben follte. - Ferner: hat es wirklich unter allen Nationen edle und tugenbhafte Charactere gegeben, fo muß, wenn ber naturliche Denfch, wie die Bibel fagt, ju allen mos ralifchen Guten untuchtig fenn foll, auch bas ma= terielle Gute jener Beiden, eine Wirfung ber in ben Geelen aller Menschen geschäftigen Onabe fenn. - Ift nun aber ber Beift Bottes, nach der lehre der Schrift, in allen Menschen, auch in ben Beiben geschäftig, fie gur Tugend ju bilben, fo muß Gott auch willens fenn, allen Menfchen und alfo auch allen Beiden, welche fich feinen Beift ftrafen und ziehen laffen, bas Berdienst JEsu, auch ohne ihr Wiffen, gugurechs nen, weil fonft jene Bemubung vergeblich mare. c) Die c) Die Ginwurfe gegen bie Allgemeinheit ber Gnas be murben vielleicht nie gemacht worben fenn, wenn man nicht burch übertriebene Behauptungen bie Wegner genothiget batte, Ginwurfe ju

fuchen. Man fagt ; B.

a) wavles heiffe nicht allemalomnes & finguli, fondern oft fo viel als allerlen ex omni genere : Refp. 1) Es findet diefe lettere Bebeutung eigentlich nur ba ftatt, wenn auf παν/ες ein nomen generis folgt, 3. E. τασα νοσος Matth. 4, 23. Und 2) überbaupt gilt ein folder Ginwurf, ber von nh mille ber Doglichfeit einer eingeschrantten Bebeutung bergenommen ift, ja nur alsbenn, wenn bie Sache felbit fo beschaffen ift, bag man ihrer Natur nach eine Ginschranfung vermuthen obervoraus fegen muß. Sonft ware fein Mensch vor der hermineutischen Chifane ficher, wenn man feinen Worten willführliche Bestimmungen und Gin-Schranfungen geben burfte. Ueberdiefes wird ja 3) febr oft für mailes, exasos, shos noomos u. f. m. gefest, badurch bie moglis che Ginfchrantung von felbft megfallt. Endlich wiberlegt fich 4) bie Ginschranfung von felbft, wenn man überlegt, baß es mit bem Begriffe eines vernunftigen Wesens streite, ohne objectivsche Bemegungsgrunde ju agiren, und blos einer blinden Billfuhr und Eigenfinne ju folgen. Da nun ber Grund, warum Gott einiger Menschen Seil ernfilich will, auf alle 56 3 Meno

herr (a

short thi

Menschen geht, nemlich weil fie alle feine Beschöpfe und ber verheiffenen Geligfeit fabig find, fo muß man voraus fegen, baß er die Geligfeit bes einen fo ernfflich will, als die Geligfeit bes andern.

B) Aber für marfes fteht auch zuweilen mod-Refp. wodder fteht oft überhaupt Aos. Liftere Bee por mailegin wiefern alle an fich viele find, TOTAL CULF und es die Abucht ift, ju fagen, bag es piele find. Daher ja oft moddor durch mavles erflart werben. Rom. 5, 15. vergl. v. 18. 1 Cor. 15, 22.

Die Einwendung, daß das Wollen ein voluntas inesticax senn könne, ist blosse Chifane und Gott im bochften Grabe uns

anstandig.

Die übrigen Einwurfe fallen von fich felbft meg, wenigftens murben vernunftige Geg. ner ihnen bald entsagen, so bald man ih ren nicht mehr jumuthen wird, die Ullge. meinheit ber Gnade fo ju erflaren, als ob Worte allen und jeden Menschen zu als fen Beiten gureichende Mittel gegeben habe, in der Ordnung des Beils an ber Erlofung JEfu Theil gunehmen.

2) Dag GDet bereit fen, jeben Menfchen auch zu allen Zeiten, in jedem Hugenblice feines lebens bas Berbienft JEfu jugurechnen und burch feinen Beift fein Berg bagu fabig ju machen, ift nun befto leichter Dienfen in Dellerent in ineinen Burten in

a) weil

0.75166

- a) weil nemlich biefes Bereitfenn auf ben borher= gehenden Billen geht, und man baber, wenn man es leugnen wollte, Die Begriffe eines uns endlich gutigen Wefens gang aufheben mufte.
- b) weil es die Erfahrung lehrt, baß Bott, ohne fich an ben Grad ber Berhartung ju fehren, fei= ne Gnabe ben Gunbern anbietet und bie Mittel Daju giebt Gjech. 2, 5. 7. 3, 11. 27. Ef. 65, 2. Jer. 3, 12. 13. 5, 3. 21 = 25. Beph. 3, 25. IPf. 81, 12. f. Sof. 11, 7.9.
- e) Daber wird die lebenszeit jedes Menfchen als eine Zeit ber Beimfuchung, als eine Gnabengeit befchrieben, in ber man noch Butritt gur gottlichen Gnaben habe. Pf. 2, 10. Jebr. 3, 7. 8.13. Luc. 19. 42. 44.
- d) Die Ginwurfe, bie von einer Berftodung ober Berftoffung bergenommen werben, beren bie Schrift zuweilen gedenfet, geben entweber auf bie Beraubung irrbifcher Borguge, Pf. 95, 11. Rom. 9. ober fie geben auf eine fubjectiviche Werftockung, in Die Bott zuweilen einen Mens fchen gerathen lagt, wenn er burch feine Schulb, burch langwierigen Biberfrand gegen alle to. dungen ber Gnabe, fein Berg felbft fublloß gemacht, und aller Receptivitat gegen bie Birs fungen bes beiligen Beiftes beraubt bat.

befall ere one, vergeven in-old Sieber, und machet

ame foliage of the color of the color fire

8

d

11.

in

Te

no

oft.

9"

60

20

06

[

119

18

H.

348

as

ift

er

eil

ATTITLE

XCVIII, 4 doilers then (a

Von der Gnade als Actus des heiligen Geistes betrachtet, in wiefern sie nemlich das Principium agens in der Seele ist.

Das Gnade eigentlich ist, wenn man sie als den besondern Concursus der Providenz, oder das Principium agens im Menschen betrachtet, haben wir oben G. LXII. bereits gezeiget. Bir wollen hier nur noch einige Bestimmungen der damit verbundenen Begriffe festsesen.

1) Die Borftellungsart ber Schrift und unferer Lehrbucher ift fierinnen gar nicht fo verfchieden als un. fere Begner, befonders bie Socinianer, fich einbil. ben. Legterer ift nur etwas fleif und unbeftimmt, oft auch unabaquat. Wenn man nemlich fagt, ber beili. ge Beift beruft, erleuchtet, befehret, gebabret, beis liget, erneuert ben Menfchen, fo merben frenlich eigentliche und uneigentliche Redensarten unter einanber geworfen, undem Ende bleibe bem Begner, wenn man ihm alles mit flaren Worten ber Schrift erwies fen bat, noch immer die Husflucht übrig, daß man ja einer Perfon etwas jufchreiben tonne, Die nur unmittelbar und burch auferliche Beranlaffung die Cade beford ere bat, und daß alfo die Ausdrucke, die Gnabe be febret uns, Die Bnabe macht uns felig, eben fo verftanben merden konnen, wie die eben fo fchrift. maßigen Musbrude: Die Diener bes gottlichen Worts befehren uns, vergeben uns die Gunde, und machen uns felig, 3. B. 1 Eim. 4, 16. - Wenn man ferner die Gnade in die porfommende, wirkende und mife XC/III.

mitwirkende abtheilt, fo ift bas wenigstens in fo fern unabaquat geredet, in wiefern man ben Menfchen, in Abficht auf Die benden erften Urten bon Gnabe, gang unthatig und leibend vorftellt und Die gange Moralis tat feiner Befehrung aufhebt. Und wenn man fich alsbenn noch fo beutlich barüber erflart und bawider fcbrent, man folle nicht glauben, baf damit ber Menfch gur Mafchine gemacht werbe, fo bat man boch ben Berftand ber Ginfaltigen bamit noch nicht von ber craffen Borftellungeart entwöhnt, weil er immer ben wirfende Gnabe einen Buftand benft, in welchem er gar gang unthatig ift, jumal wenn man ihn noch an ben Musbruck bindet in conversione homo se habet mere paffine, und bamit jenes verbotenen Abweges fich boch felbit beschuldiget. -- Ueberdiefes veranlaft die Schrift jene Diftinction in feiner einzigen Stelle. Sie fagt vielmehr von bem Menfchen eben fowol active, er befehret fich, als fie fagt: er jaget der Beis ligung nach. Wenn fie uns nun lehren wollte, baß ben ber Beiligung es anbers fen als ben ber Befehs rung, daß ben letterer ber Menfch fich leidend, ben erfterer aber thatig verhalte, bag ben ber Beiligung ber beilige Beift nur mitwirte, ben ber Befchrung aber allein mirte, fo fonnte fie unmöglich von benten fo gang gleichgeltenbe Rebensarten gebraucht haben, menigstens murbe bann, wenn wir fie fo verfteben, wie fie rebet, im galle wir uns irren follten, ber grethum uns nicht konnen imputirt werben. 3ch will mich alfo nach andern Red und Borffellungsarten ums feben; und ich hoffe, unparthenische und scharfbenfens De lefer follen am Ende boch gefteben muffen, baßich in der lebre von der Gnade vollig orthodor bente, 56 5 ohno vhngeachter ich die tropischen Rebenbarten ber Bibel und der Lehrbucher, z. E. bekehren, wiedergebahren, heiligen, erneuern, — vorkommende, wirkende und mitwirkende Gnade u.f. w. in eigentliche, faßliche und bestimmte Red. und Vorstellungsarten übertragen werbe.

2) Ich will also bie Frage, was ift Gnade, erft bestimmen und bann erklaren. Man kann ben ber

Frage brenerlen benten:

a) Entweder man will wissen, wie eigentlich die Substanz des heiligen Geistes auf die Substanz der Seele wirke; wie der heilige Geist es mache, wenn er im Menschen, z. E. gute Gedansten, Neigungen u. s. w. hervorbringt. — Das nun kann frenlich niemand bestimmen. Den Modus, wie ein unendlicher Geist auf den endalichen wirke, wissen wir nicht, und brauchen ihn auch nicht zu wissen.

b) Dber man will wiffen, was eigentlich ber beis lige Beift in ber Geele thut, wenn er in ihr ju

ihrer Berbefferung geschäftig ift. den punt

Dber man will wiffen, was ber Erfolg ober bas

Resultat seines Geschäftes ift.

Die lezten Fragen muffen und können mit dogmatischer Genauigkeit und Simplicität bestimmt werden. Ich will aber nur um der Anfänger willen vorher sagen, wie die benden lesten Fragen eigentlich unterschieden sind, die er etwa aus Mangel der Scharssinnigkeit vor einerlen halten könnte. Nemlich die erste Frage geht das Geschäfte des heiligen Geistes selbst
an, die andre aber, die in dem Menschen aus diesem
Geschäfte entstehenden Veränderungen, z. E. Bekehrung.

rung, Heiligung, u. b. Wenn ich nun frage, was gehen in dem Menschen durch die Gnade vor Veranderungen vor sich? so ist ja das etwas ganz anders, als wenn ich frage: Was tragt nun der heilige Geist eigentlich zu diesen Beränderungen ben? Was sind seine innern Thatigkeiten? Was thut er eigentlich in der Seele, wenn er den Menschen bekehret, heiliget u. s. w. — Das lettere nun wollen wir hier unters suchen.

3) Was ist Gnade? (Diese Frage im zwenten Berstande genommen.) Hier mussen wir nunsorgfaltig benen Thatigkeiten des heiligen Geistes nachspuheren und durch Ersahrungen und expressive Schrifte stellen unterstüßt, unter denen Thatigkeiten, die in der Seele vorgehen, diejenigen, die der Seele als agierenden Subjecte zusommen, von denen unterschelten, die dem heiligen Geiste zuzuschreiben sind. — Ich will hier die einfachen Thatigkeiten des heiligen Geistes hersehen, und die Erkenntniß ihrer Zusamemensehung einem jeden aus eigner Ersahrung erlangen lassen

Der heilige Geist starkt und erhöhet in mir die Kräfte des Berstandes — durch Mitwirstung. — Man merke das leztere am sorgsälzigken. Die natürlichen Verstandessähigkeiten werden ben keinem Menschen durch die Gnade an sich selbst durch eine hinzukommende Schopfsungskraft vergröffert, sie läßt sie, wie sie sind. Sie macht nie aus einem stupiden Kopfe ein Benie. Und wenn sie auch einige Grade steigen, so geschieht solches durch Lultur, aber nicht durch die Schöpfungskraft des heiligen Geistes, als welche

bie Befege und Ordnung ber Matur orbentlicher Weife nie verandern, fondern nur unterftugen will. Wenn ich alfo Gutes bente, fo bin ich bas Subject, bas ba benft, nicht ber beilige Beift. Allein ich bin es boch auch nicht gang allein. Es ift fein Befen mit wir wirffam, welches meine Rraft in bem Mugenblicke ibrer Thatigfeit erhalt und mit ihr die feinige verbinbet. - Siemit will ich weiter nichts fagen, als was ich oben in ber lehre von ber Provideng von allen Thatigfeiten ber Befchopfe bejahet has be. Der Concursus, die Mitmirfung GDttes mit ben Gefchopfen, ifteben bas, mas ich bier unter ber Mitwirfung bes Beiftes JEfu verftebe. Go wie feine Pflange, fein Thier, furg, fein Gefchopf bestehen und feine Thatigfeiten auch nur einen Augenblicf murbe fortfe-Ben fonnen, wenn Gott nicht in jebem Mugenblicke ihre Rrafte erhielte, und ben ihrer Thatigfeit concurrirte, fo murbe auch feine Seele benfen fonnen, wenn Gott nicht in jedem Mus genblide mitwirfte. Der einzige Unterschied ift biefer, baf bie Mitmirfung bes beiligen Beiftes in der Geele ftarter ift, als ber allgemeine Concursus ber Provideng, bas beift fo viel: Alle phnficalifche Rrafte ber Natur find ben eis nem gewiffen allgemeinen Grade ber mitwirfenden Rraft Gottes ihrem bestimmten Effecte gang proportionirt. Singegen die Rrafte bes Menfchen find feit bem Kalle bergeftalt geringer worden, daß fie ben dem allgemeinen Grade bes gottlichen Concurfus ihre bestimmten Effe-

911

cte nicht murden hervorbringen fonnen. Das ber ift die Wirksamkeit ber Rraft bes beiligen Beiffes in ber Seele um fo viele Brade ffar. fer, als in anbern Befchopfen, ben beren Thatigfeiten Die Rraft Gottes concurrire fo viel Grade Die menschlichen Rrafte durch den Fall

verlohren haben.

2) Der beilige Geift verschaft ben Rraften meines Berffanbes bie zwedmäßige Richtung, und bas wieberum nicht burch Schopfungsfraft, fonbern auf eine Urt, die mit unferer Frenheit vollfom. men bestehen fann, und ben ber alle gute Bebanten ber Ceele ftets imputabel bleiben. Bie Diefes geschieht, nemlich wie ber beilige Beift perurfacht, bag ich meine Rraft ju benten ofterer auf bas mabre Bute richte, als ich es obne feinen Benftand thun murbe, wird einem jeben beutlich werben, fo bald wir die Birfungen des beiligen Beiftes auf ben fregen Millen werden beftimmt haben. Denn bie Richtung meiner Berftanbesfrafte ift von meiner Frenheit bependent. Wenn ich alfo fage, ber beili. ge Beift verschaffe ihm die zwedmaßige Rich. tung, fo muß bas fo viel beiffen, ber beilige Beift wirte bergeftalt auf meinen fregen Billen, daß ich mich entichlieffe, meiner bentenben Rraft eine zwechmäßige Richtung ju geben.

3) Der frene Wille fann, woferne er fren bleiben foll, nicht anders regiert werden, als burch einen gewiffen Ginfluß auf diejenigen Dinge, bie ihn antreiben. Denn bas fege ich als befannt voraus, baß jedes bestimmte frege Bollen burch

333

irgend etwas veranlagt merben muß. Diefes nennt man Triebfebern. Es muffen alfo ju al. len wirflichen Bolitionen Triebfebern ba fenn. Benn man alfo wiffen will, wie ber beilige Beift ben Willen birigirt, fo muß man feinen Ginfluß auf Die Triebfebern bes Willens verftebn, benn biefe birigirt er eigentlich: nicht ben Billen felbit. - Laffet uns diefe auffuchen. -Die Eriebfebern des Willens find Die Empfin-Dungen, Die ich in zwen Claffen abtheile. But erften gebort unfer moralisches Gefühl, welches ich bas Gemiffen nenne. Remlich es giebt in uns ein Bermogen, uns ber Berbindlichfeit gu auten Sandlungen ober ber Unzuläflichfeit und Strafbarfeit bofer Banblungen vermittelft eines innern Gefühls bewufit ju werben. -- Die haben alfo von Matur ein moralifches Befühl, welches gang unter ber Direction ber Bnabe fteht: fo baf ber beilige Beift diefes Befühl in uns febr oft ercitirt, und baburch Gebanten, Deigungen, Entichlieffungen veranlaßt, Die in fo fern allemal unferer Frepheit überlaffen bleiben, in wiefern wir theils biefes moralifche Gefühl in jebem Augenblid wieber unterbruden, ober boch wenigstens, bie baburch erwedten guten Beban-Ben und Deigungen wieber tobten und gernichten tonnen. - Bur gwepten rechne ich alle Empfindungen bes Vergnugens ober bes Miffvergnugens, beren Gattungen ungablig fenn fons nen, und beren jebe ben Billen verschiebentlich antreibet. Much biefe fteben unter ber Dires ction bes beiligen Beiftes, ber fie balb ercitis rela ret, balb mo es nothig ift, fchmacht und unterbrudt, balb neue, die wir vorher nicht gehabt hatten, ermedt, bald die ichon vorhandenen ftartt, ober maßiget u. f. w. Daß alfo s. E. uns biefer ober jener Begenftand rubrt ober gleichs gultig bleibt , baf er uns Bergnugen ober Dif. vergnugen erwecht, bag biefes Bergnugen und Diffvergnugen fart ober fcmach ift, ober, baf wir ben manchen Begenftanben befonbers afficirt werben; bas find febr oft unmittelbare Bir. fungen bes beiligen Beiftes. Woben noch zu bemerten, daß fomohl jenes moralifche Gefühl, als alle übrige Empfindungen ber Geele balb burch eine unmittelbare Wirfung erweckt werben, balb auch mittelbar burch auferliche Dinge, balb burch bendes zugleich. Und barinne frecht oft eine febr wunderbare Beisheit, wie die Gnade ihr inneres Beschäfte mit ber auferlichen Situation bes Menschen in eine erftaunenswurdige Sarmonie fegen fann. Jest ercitire fie g. G. ben Bewifs fenstrieb und veranlagt folgendes Gelbftges fprach : Gewiß! es fieht gefahrlich mit mir aus. Wenn ich jest frurbe, fo durfte ich nichts Butes von Gott hoffen. - Schandlich habe ich gelebt. Esiftmahr. - Bott! baf ich ftark genug mare, mich zu entschlieffen - - Auf einmal fommt bie Nachricht von einem gant aufferordentlichen Glude, wo Gottes Borfes hung recht augenscheinlich burchleuchtet. -Rest entfällt ihm eine Ehrane voll Befchamung. Bott! - ach Gott, wie gut mennft du es bas babe ich nicht an bir verbient. - 3ch will

nicht fagen, baß nun die Buffe fchon ba fen. Dein! In wenigen Augenbliden fann bas Befuhl ber Schaam und ber liebe gegen einen lang. muthigen Gott wieder borüber fenn. Sa, es fonnen vielleicht hundert folche Ruhrungen von ber Gnade veranlagt werben, ehe auf eine die pollige Befehrung erfolgt. Inbeffen foll man nur aus meinem Erempel Die Urt fich begreif. lich machen lernen, wie die Gnabe eigentlich in ben Gunbern geschäftig ift, und nun folgenbe Cabe festfeben. - 1) Wenn ber heilige Beift Das Berg ju einem bestimmten Wollen, ju einer beftimmten Richtung einer Rraft bringen will, fo thut er bas nie mit Bemalt, fondern er ercitirt entweber mittelbar ober unmittelbar Die Em. pfindungen, welche von felbit bald Meigungen, bald actuelle Bolitionen , ober auch Borffellune gen und Urtheile im Berftanbe veranlaffen ober hervor bringen. 2) Diefe Ercitirung unferer Empfindungen thut ber Frenheit feinen Gintrag. Denn wir fonnen aus ber Erfahrung und aus eignen Bewußtfeyn lernen, bag biefe Empfinbungen nie fo ftart merben, daß fie ben Willen beterminirten ober gwangen. 3) Und biefe Erwedfung entweder fcon vorhin gehabter ober gang neuer und nie gefühlter Empfindungen, bornems lich aber die Ercitirung bes Bemiffenstriebes ift eigentlich bas meifte, mas ber beilige Beift in ber Seele thut, um nach und nach biefenigen Beranberungen hervorzubringen, bie man gewohnlich Erleuchtung, Befehrung , und Seiligung nennt. - Ja baburch fest er fich gleichfam felbft in ben Stand. 4) Hudy

4) Much nach und nach unfre Empfindungefae bigfeiten felbft ju erhohen und ju verbeffern. Durch oftere Ercitirung einer guten Empfina bung wird die Receptivitat gegen die Gindrucke ibrer eigentlichen Begenftande immer ftarfer, und Die entgegengefesten unedlen ober bofen ober fals ichen Empfindungen immer ichwacher. 3. C. Je ofterer uns die Gnabe innerlich burch ercie tirte Joeen oder auferlich durch jufallige Um. fanbe ober Begebenheiten rubrt und gegen Bott und feine liebe empfindlich macht und bas Bee fühl einiger Begenliebe veranlagt, fo oft mera ben wir felbft unt einen Grad fahiger, liebe gea gen Gott ju fühlen; fo oft nimmt auch bie bos rige Ubneigung gegen Gott um einen Grab ab: - fo fieht man alfo, wie nach und nach überhaupt Die guten Empfindungen und bie ba. ber entftebenben guten Triebe, Die man eigente lich unter bem bogmatischen Dahmen Gnadens Erafte benfen follte, habituel werden fonnen : -Das legtere tommt blos auf uns felbft an. Je leichtsinniger, fluchtiger ober muthwilliger wir uns gegen bie Ruhrungen bes guten Beiftes verhalten,, befto fchmacher und feltener werden fie. Je forgfaltiger wir fie bemerten, je meniger wir ihnen widerftehn, femehr wir uns felbft anftrens gen, ihnen ju gehorchen, befto eber geben fie in Bertigfeit über, und befto mehr verboppelt felbft ber Beift JEfu ben Brad feiner Befchaftigfeit in unfern Bergen, Joh. 15, 2. - Und fo fann man mit Decht fagen:

Si

5) Der

5) Der heilige Geift erhohe auch unfere Receptivitat gegen die Eindrucke ber auferlichen Mittel.

XCIX.

Fortsegung.

als daß er ihre natürlichen Kräfte erhöhet, und durch Direction der Triebfedern des Willens, die Richtung derselben verantasset, auch die Receptivität der Seele gegen die Eindrücke der äuserlichen Mittel stärft und erhöhet, wird, glaube ich, niemand erweisen können: daß er aber auch nicht weniger thue, haben wir theils g. LXII. erroiesen, theils erzhellet es aus jenen ganz unwidersprechlichen Schriftsstellen

2) in welchen dem heiligen Geist alle moralisch gute Gedanken, Neigungen, Volitionen und Handlungen als einer hervorbringenden Ursache zugeschrieben werden, z. E. Philipp. 2,13. To Jeden

may To EVERYENV.

b) Und damit man nicht denke, der heilige Geist bringe das nur durch einen auserlichen Benstiand hervor, wie die Prediger, so nennt sieses ein ersezzen und schreibt es seiner Willkühr zu, unes Ins sudonias, welches bendes vom Predidiger nie gesagt wird, auch nicht gesagt werden kann. Die Effecte von den Bemühungen eines Lehrers dependiren nicht von ihm, sondern von der Mitwirkung Gottes — sywsourevoa, andλως επολισεν, αλλ' o Jeog nužaven. 1 Cor. 3, 6. vergl. v. 21, 22.

c) Hier

c) Bieber geboren auch alle die Schriftstellen, in welchen bem Menfchen alle eigne Zuchtigfeit auch nur etwas moralisch Gutes zu benfen abgefprachen und versichert wirb, bag auch biefe von Bott herfomme ; welches, wenn man die menfch= liche Frenheit nicht aufheben will, von fonft nichts verstanden merben fann, als von bem oben befdriebenen Concurfus, ober der innern Mitmirfung, 2 Cor. 3, 5. 6. und welches, ba es bie Upoftel von fich felbst fagen, und fo gar geftes Ben, baß fie nicht einmal ihr Umt ohne innern Benftand ber Gnabe führen fonnen, noch viels mehr von folchen Thatigfeiten mahr fenn muß, Die eine weit groffere Rraft erfobern, als bie Rraft zu lehren. Denn, nach ber gefunden Bernunft zu urtheilen, ift es feichter, aus natura lichen Rraften ein geschickter Prediger, als ein guter Chrift ju fenn. Daber Paulus ohne Rucks ficht auf fein Umt allgemein verfichert, bas Bere berben feiner Matur fen fo groß, daß er gmat manchen guten Trieb in fich verfpure, aber boch immer nicht Rraft genug habe, benfelben ju befolgen to yae Sexen Tagaxelly woi, To de na-Tegyaleday to nator oux Eugione. Rom. 7, 18. vergl. 1 Cor. 15, 10.

d) Was könnten auch sonst die Schriftstellen, wo gesagt wird, mansa enegyen I Cor. 12, 11. nasa In Sunaum Inv enegyoupenn en num Eph. 3, 20. og nag enegyeisag en upin I Thess. 2, 13. mreupa Deou oines en upin Köm. 8, 9. 1 Cor. 3, 16. 2 Tim. 1, 14. anders, als eine Einwirkung des

Beiligen Beiftes anbeuten?

Ji a

e) Hier

- e) Hieher gehören auch die Schriftstellen, in welschen die Parallele zwischen dem natürlichen Versderben und der Gnade angegeben wird, theils den Worten nach, saef neuma theils dem Prädicate nach, sines er nur Rom. 7, 17.

 18. vergl. 8, 9. Ist also die so genannte Erbssünde ein itt dem Menschen geschäftiges Principium malum, so muß auch die Gnade ein itt dem Menschen geschäftiges Principium bonum senn.
- f) Es konnte auch die Schrift nicht eben bieselben Wirkungen, die sie dem Menschen zuschreibt, z. E. Erleuchtung, Bekehrung, Heiligung, Gesbet, u. d. g. directe und mit eben solchen verbis activis dem heiligen Geiste zuschreiben, [z. E. Gal. 4, 6. vergl. Nom. 18, 15.] wenn sie uns damit nicht lehren wollte, daß mit den Thätigskeiten des Menschen, die mitwirkende Kraft des heiligen Geistes unaushörlich verbunden sen.
- 2) Auch könnte die heilige Schrift, wenn sie einen blos auserlichen Benstand mennte, nicht so viel Aushbebens von der Gnade machen, und sodern, daß wir unste ganze Heiligung und Seligkeit der Gnade Gottes allein danken sollten: welchen Dank wir ja in dem Falle auch einem jeden Seels sorger schuldig waren.
- 2) Wir wollen nun aus biefer lehre noch einige wichtige Confectaria herleiten
 - 1) Man sieht jest sehr deutlich, wie wenig bas natürliche Verderben der Menschen Entschuldigung giebt, ba diesem principio malo ein weit startes

res principium bonum entgegen geseht worden: da bende mit der Geburt anfangen und
nicht eher als mit dem leben des Menschen aufhoren: da letteres dem ersten stets directe entgegen arbeitet, und also im Grunde den Schaden, den ersteres anrichten könnte, völlig aufhebt.

- 2) Es ist aber das Geschäfte der Gnade im ganzen teben des Menschen einerlen Sie ist nie einer, in dem sich bloß leidend verhaltenden Menschen allein wirkende Gnade, sondern eine in dem selbst thätigen i e. denkenden, wollenden, empfindenden Menschen mitwirkende Kraft des heiligen Geistes. (*) Der eine Jige
- (*) Ber mir hier die Ginwendung machen wollte, baf ja ber Menich bor und in der Befehrung feine Gnadens frafte habe, und daß alfo mit Recht die mirfende Gnas be von der mitwirfenden unterschieden werde, bem ants worte ich, daß er vielleicht ben Gnabenfraften felbft nichts bente, oder eine bloge Logomachie begehe. Gnabenfrafte, wenn man barunter nicht die inmobnende Rraft bes S. Beifes felbft verfteben will , find ja nicht fo etwas, bas bem Befen nach , noch nicht in bem Menfchen vor feiner Befehrung exiftirt batte. Es find ja im Grunde eben die Rrafte ju benten, ju wollen, ju empfinden, die bem Menichen angebobren merben, nur daß ber beilis ge Beift fie durch feine Ditmirfung fartt, und ihnen eine moralisch gute Richtung giebt : 3ch will ein Erems pel geben. Man nennt die Liebe ju Gott eine Gna-Denfraft. But! Bie entfiehet nun biefe? Der Denich hat einen naturlichen Trieb nach Glucffeligfeit, bas beift, nach allen, was ihm angenehme Empfindungen verfcaft. Bas fehlt Diefem Triebe, daß er Liebe ju GOtt beigt.

zige Unterschied, den die Bibel angiebt, ist der, daß vor und in der Bekehrung die Gnade nicht so ununterbrochen und ungehindert fort-wirket, nach der Bekehrung aber, wo das Gute häufiger und herrschender wird, ohne Aufhören geschäftig ist: — das nennt die Schrift ein intvohnen, welches eigentlich nur von den Frommen gesagt wird.

c) Ohngeachtet nun der Mensch vom Anfangebis ans Ende felbst thatig ist, und sich gegen die Ena-

beift? Es fehlt ihm die Richtung. Bober foll et Diefe befommen? Drey Stud geboren biergu. Gein Berffand muß Gott als ein Befen fennen lernen, defe fen Befit ihm die fuffeften Empfindungen verschaffen Gein Berg muß fahig werden, bas Bergnugen, bas aus diefem Defige ober ans ber Sofnung Deffel. ben entfleht, ju empfinden. Der naturliche Trieb nach Glucffeligfeit fann aledenn erweckt und burch jene Dorfellungen auf fein mabres Object gerichtet werden. 3ff alles diefes geschehen, so beift diefer Trieb ein Trieb nach ber Bereinigung mit GDtt, er beift, Liebe in GOtt. Obj. Aber diese neue Richtung unserer Kraf. te, die bod allemal eine Mittheilung neuer Empfindungen fomobl als eine Starfung unferer Empfindungs. fabigfeiten vorausfest, berechtiget uns boch immer, ben Ausdruck zu brauchen, baf ber Menfeh neue Rrafte und Gaben erhalte: und um deswillen die Snade por ber Befehrung eine mirfende, und Die Snade nach der Befehrung, eine mitmirfende, ju nennen. Refp. Es ift mir auch nicht um die Worte gu thun, wenn man Diefer Gintheilung feinen anbern Befichtspunct anwiefe, als ben oben ermabnten. Aber da man mit dem Worte wirfende Gnade, ben Menschen als ein leidens the control of the state of the

Gnabe nie wie ein Rloß gegen ben bearbeitenben Kunstler verhalt, so ist dennoch die Schrift berechtiget, der Gnade, die aus den Thätigkeiten des Menschen und ihrer Einwirkung entstehenden Veränderungen und Folgen, allein zuzuschreiben. Denn derjenige, der zu Hervorbringung eines Effects so wirksam war, daß ohne seine Mitwirkung der Effect nie erfolgt senn, auch nicht forteristiren wurde, der heist mit Recht causa efficiens primaria.

314 d) Das

bes und fich gang mechanisch verhaltendes Gubiect voraufiellen, Gelegenheit giebt, fo ift es beffer ein Wort su vermeiden, welches die Bibel nie in ber Bedeutung und in dem Gegenfage braucht, und welches die meis ften Lebrlinge, wie ich aus Erfahrung weiß, ju jener fo craffen und der Moralitat unferer Befehrung gefabrlichen Borfellungsart verleitet. Und im Grunde bleibt allemal fo viel gewiß, daß die Gnade vor und nach ber Befehrung mitwirfet. Bor und in ber Bes februng wirft fie mit Rraften des Menschen, dem fie Starfe und Richtung giebt, und nach ber Befehrung mit Kraften des Menschen, die ihre Starfe und Rich. tung nun erhalten haben. Rann man diefes leugnen? Der ift in diefer Urt gu reden nicht immer mehr Deut. lichkeit als in der gewöhnlichen, die ich verwerfe? Und habe ich ben meiner Borffellungsart nothig, meine Lebr. linge por Abwegen ju warnen, so wie ich das sehr forge faltig thun muß, wenn ich die wirfende Gnade von eis ner mitwirkenden unterscheide? --- Gollte man nicht weit eher, wenn ja Gintheilungen fenn muffen, die bes Fehrende von der erhaltenden , bemahrenden und ins wohnenden Gnade unterscheiden?

d) Daben aber ber Mensch immer, so wie ben ber Sunde, causa moralis bleibt, weil, ohngeachtet ber Grad ber Kraft, die Der heilige Geist in ihm anwendete, gröffer war, als ber Grad berjenigen Kraft, mit welcher er die Thatigkeit berrichtete, bennoch die Wirksamkeit und ber Ersolg bender Krafte von seiner Frenheit abe hieng. (*)

e) Wie

(*) Go hoffe ich, wird aus meiner Theorie deutlich genua su erfeben fenn, daß ich weder dem Pelagianismus noch bem Sonergismus favorifire: baich auf der einen Geis te die Beschäftigkeit des heiligen Beiftes fo vorftelle, daß der Mensch fich nicht rubmen barf, er habe durch feine Rrafte feine Beiligung gewirfet, und auf ber ans bern Geite auch die Thatigfeit des Menschen ben feis ner Befehrung fo beschreibe, daß fie ibm vollfommen imputabel bleibt. -- Man darf nur, um diefes recht beutlich einzusehen, ein willführliches arithmetisches Berhaltnif fesifegen, welches ben meiner Theorie jum Grunde liegt. Remlich, wenn man annahme, bag ber Brad der wirkfamen Rraft, der jur Befehrung eines Menfchen nothig ift, swanzig mare: fo bliebe j. E. bem Menfchen fieben, und ber Gnabe drepgeben, moben man nur immer diefes vor Mugen baben muß, daß Die miemirkende Rraft der Gnade, ohngeachtet fie bem Grade nach fo ungleich frarter ift, boch auf eine folche Art thatig ift, daß der Mensch ihre Thatigkeit eben fo gut aufhalten fann, wie er die Thatigfeit feiner eignen aufheben und unterbrechen fann. -- Derjenie ge aber, ber bas philosophirt nennen will, mag mir eine andere Borfiellungeart angeben, ben welcher Die Lehre der Bibel, daß der Gnade alles allein angufchreie ben fep, und die, daß der Menich fich befehre, ohne Biderfpruch besteben fann.

e) Wie nun zwischen dem innern Geschäfte der Gnade und dem natürlichen Verderben ein ges wisser Parallelismus ist, so ist ein solcher auch zwischen dem Resultate dieses innern Geschäftes der Gnade, ich will sagen, zwischen dem daher entstehenden Stande der Gnaden und dem habituellen Verderben als dem Stande des Zorns.

— Ersterer kommt nach und nach an die Stelle des leztern: wie wir bald zeigen werden.

C. Von dem Gnadenstande.

Die Natur des Gnabenstandes kann nur derjenige richtig bestimmen, welcher sich gewöhnt hat, die sigurlichen Redensarten der Schrift in eigentliche übers zutragen, die untergelegten Bilder ganz zu vergessen, und sich an die simpeln Ideen zu halten, die ihm sodann übrig bleiben. Ich glaube dieser Regel gesolgt zu senn, wenn ich sage, daß

1) die Bestandtheile des Gnadenstandes (ma-

teriale) folgende find

N) Eine aufrichtige Erkenntniß unfere sowohl naturlichen als habituellen Verderbens, und der um besselben willen auf uns liegens ben Verschuldung.

3) Ein ernstlicher Saß gegen alles ungött-

liche Wefen.

3) Ein redliches und demuthiges Verlans

gen nach Gnade ben Gott und

7) Ein ungeheucheltes, aus liebe und Behorsam entstehendes und unaufhörliches Ji 5 BestreBestreben, sich GOtt nach allen Rraften

gefällig ju machen.

Diefe vier Grude alfo find, wie unten ausführlicher und mit Unführung ber bieber geborigen Schriftstellen gezeigt werben foll, Die mabren Bestandtheile bes Gna. benffandes, und beffimmen allein bas Bild eines Gott gefälligen und zur Geligfeit fabigen Menschen .- Auch werben wir unten barthun, baß biefe Stude, ich fas ge, daß biefer Saß gegen bie Gunbe und Diefe Liebe ju Gott und gur Tugend, ben jedweder möglichen Ginrichtung feiner Saushaltung mit vernünftigen Beiffern, und in jedweber moglichen Welt, Die Beftanbtheile bes Gnabenftanbes, ober, melches eben fo viel ift, die Bedingungen ber Seligfeit murben gewesen fenn. - Der Fall der Menschen und die auf ihn erfolgte Situation berfelben, bat bierinnen, nem= lich in bem Materiali, nichts verandert, wohl aber in dem Formali. Remlich ber Gnabenstand hat

2) Eine gewisse eigenthümliche Beschaffens heit, (formale) welche von der gegenwärtigen tage des Menschen und gewissen, dieser tage gemäßen, und an sich willführlichen Verordnungen Gottesabhängt. Ich will sagen, a) Gott hatre mit den vernünftigen Bewohnern unserer Erde die Absicht, an ihnen die Tiesen seiner erbarmenden Liebe zu offenbaren. Der Sohn Gottes

Gottes follte Diefes Bert ausführen. Die Belt, eine Welt voll Gunder mard ibm jum Gigenthum übergeben. Er follte fie erlofen , regieren, und einft ewig felig machen. - Diefe gotts liche Abficht nun veranderte gwar, wie ich fchon gefagt habe, die Bedingung nicht, unter melcher ein jeber vernunftiger Beift ju einer ewigen Bereinigung mit Gott fabig (idoneus) wirb. Allein, fie gab ibr boch eine neue Modification. Demlich es mußte nun bas gange moralifche Werhalten und ber gange moralische Zustand bes Menschen seine besondere Beziehung auf 30 fum unfern DErrn und Erlofer haben. Das beißt, ein Frommer mußte nicht blos fich vor einen Gunder mit Demuth erfennen, fondern er mußte fich bor einen folchen Gunder ertennen , der allein burch diefen Erlofer gerettet merben fann. Er mußte nicht nur die Gunde haffen, fondern er mußte fie vornemtich als eine Sache verabscheuen, welche feinem SErrn mife fiel, und ibm, als feinem Erlofer, ein fo groffes Opfer gefoftet batte. Er mußte nicht nur ein Berlangen haben nach Onabe, fonbern ein Berlangen nach ber Gnabe Gottes in Chrifto Jefu. Er mußte nicht nur fich beftreben aus allen Rraften tugendhaft zu fenn, fondern die-Tes Beftreben mußte aus Behorfam, liebe und Dankbarfeit gegen JEfum feinen hErrn und Erlofer entfteben und genahret merben. - Dis. glaube ich, ift deutlich genug - Man gebe nun b) einen einzigen Schritt weiter. Man fe-Be bingu: 1) bag unferm morafifchen Geelengus Stande SINCE CO

fanbe biefe befondere Beziehung auf ben 5Errn Jefum nicht verschaft merben founte, als vermittelft bes fraftigen Unterrichts einer gottlichen Offenbarung : Denn woher entfleht in uns jenes fraftige Befühl unfers Gundenelendes und ber Unmöglichkeit anders, als in bem Opfer JE. fu Troft und Rettung ju finden vor unfere Geelen? Bober lernen wir diefes Opfer felbft tennen und hochachten? Und mas entgundet in uns jene eifrige liebe ju Jefu, bie uns fo fehr gur Tugend anfeuert? Bas anders, als das Evangelium Jefu Chrifti, und die bergliche Unnehmung beffelben?] 2) Daß alfo niemand fich por einen Gunder, ber ohne 3Cfu ewig verlohren ift , halten , burch Chriftum ben Bott Gnabe fuchen, in Chrifto und feiner Bemeinschaft nach einer reinen Zugend ftreben fann, als wer diefe gottliche Offenbarung annimmt endlich die Offenbarung, ober mit einem fpeciel. lern Rahmen, das Evangelium Chrifti annehmen, nach ber Sprache des neuen Zestaments fo viel fen, als an JEfum alauben: so wird man ohne weitere Schwierigkeit einfeben

a) Daß die Schrift mit Recht ben Glauben als die Hauptbedingung unserer Seligkeit

angiebt.

B) Daß aber dieser Glaube nur die Form des Gnadenstandes ausmacht, feinesmes ges aber in Ansehung seiner Bestande theile von den Bestandtheilen des Gnadensstandes unterschieden ist.

y) Daß

Daß alfo haß gegen die Gunde und liebe zu Gott und zur Lugend gar nicht-im Materiali vom Glauben unterschieden werben muffen.

d) Daß die Schrift für jene Bestandtheile nur deswegen oft den Glauben nennt, weil und wiefern sie, sobald sie die angezeigte Beziehung auf J. Esum haben, eine herzeliche Unnehmung der Lehre J. fu involvieren, und eben deswegen ein Glaube heise sen können.

e) Daß es also sehr schwach ist, wenn so viele unserer Christen, ben Glauben als ein ganz besonderes Ding ansehen, das von der Tugend himmelweit unterschieden ist, das die Tugend ausschließt und erniedriget, das sich gegen die Tugend verhielt, wie das esse und bene esse, wie das Reelle im Anzuge gegen den Flitterstaat, oder wie das wesentliche und zufällige einer Sache.

(2) Daß also bie Bibel sich gar nicht wiberspricht, wenn sie bie Seligfeit, welche sie
in ber einen Stelle bem Glauben juschreibt,
in ber anbern auch ber Buffe, ber Bottfeligfeit und ber Beiligung juschreibt.

n) Daß also jener Vorwurf, als obbas Chrisstenthum die Tugend entehrte, und verächte
lich machte, nicht auf Rechnung des Evangelis Christi, sondern auf Rechnung derjenigen Menschen kommen musse, welche so
steise Vorstellungen vom Glauben in die
Welt gebracht haben.

3) Die

#19V90

3) Die Schriftstellen, aus welchen erhellet, daß Glaube nichts anders als das Formale des Gnadenstellen ist, und im Materiali mit ihm ganz einerlen ist, sind unzählig. Ich will nur eine angeben, um meine tehrlinge mit der Art bestannt zu machen; so werden sie die Individua von sich selbst, in Menge sinden können, tuc. 24, 47. orlug eden nneux Industriale des Gnadenstandes ist also uslavoia Das Materiale des Gnadenstandes ist also uslavoia Das Formale en la ovouali xeisou — Die Folge des Gnadenstandes, apsois auasliew — Was fann deutlicher senn?

Wir wollen nun erstlich, vermöge ber Hauptpflicht eines Dogmatifers, die tropischen
und technischen Redensarten, mit welchen
die Schrift diesen Gnadenstand bezeichnet,
erklären, und dann die Bestandtheile und
Folgen besselben ausführlicher betrachten,
endlich aber die Mittel kennen lernen, deren sich der heilige Geist zur Anrichtung
dieses seligen Zustandes bedienet.

CI.

Bezeichnung des Gnabenstandes durch bas Wort

as Wort Glaube ist also nur durch die willkuhrlichen Begriffe, welche die Menschen sich erdacht,
und untergelegt haben, so schwankend worden, alses
jest manchen zu sehn scheint. Ich habe ben Lesung
des N. E. auf dieses Wort vornemlich Uchtung gegeben

geben und gefunden, daß die meisten Verwirrungen daher entstanden sind, weil viele Gottesgelehrten von der Bedeutung des Worts aus einzelnen Stellen haben urtheilen wollen, ohne sich an allgemeine Sprachregeln zu binden. Wer mit dem Matthäus anfängt zu lesen, der wird, ehe er auf die Briefe Pauli und Jacobi kommt, eine so gesunde Idee gesast haben, daß er sich wundern wird, warum man in diesen Briefen dem Wort wieden ganz neue Bedeutungen giebt, und sich über diese Bedeutungen bis zum Todtschlagen zanket. — Ich sinde in dem ganzen N. T. nur zwen Hauptgattungen von Begriffen, die mit diesem Wortte bezeichnet worden.

- a) Entweder misig oder miseuen wird blos fenfu populari nach vem allgemeinen Sprachgebraus che genommen, fo beift es persuasum effe de aliqua re. 3. E. Rom. 14, 2, 23. mar o our ex miseus quicquid non cum persuasione de rei ju-Ricia fuscipitur &c. - Daber beifit es oft Christum pro vero Messia habere 30h. 6, 29. Besonders 8, 24. miseuone ofieyweimi Daber es nicht allemal ben mahren thatigen Glauben, fondern nur die auferliche Unnehmung und Befenntniß bes Mefias anzeiget, wo es fo viel ift, als fectari, fidem Christianam amplecti. Joh. 2, 23. Upoftelg. 4, 32. 19, 2. - Dber es beift, se committere fidei alicuius, jemand trauen, fich jemanden anvertrauen, Luc. 16. II. Joh. 2, 24.
 - b) Ober dieses Wort wird als ein technisches Wort in der Religion gebraucht, so, daß es die Bedie.

Bebingung ausbrückt, unter welcher uns GOtt seiner Gnade murdigen und der Güter des Heils theilhaftig machen will. Dann heißt es, animum dicare alicuius promissionibus & dogmatibus. Diese Bedeutung ist die herrschende und allgemeine in dem N. T. und hat nach Verschies denheit des Subjects bald die engere Bedeutung: sich dem, was GOtt offendaret, und was er unsern Glauben vorhält, auf Discretion ergeben — das war der Glaube des alten Tesssaments, Rom. 9, 33. Gal. 3, 6. bald die vollere und bestimmtere: amplecti doctrinam Christianimumque omnino ei dicare. Die Lehre Ehristi annehmen und ihr sein ganzes Herzeraeben.

Ich bleibe ben biefer letten Bebeutung freben um

de erit ju erflaren und bann gu beweifen.

a) 3ch glaube an Jefum Chriftum, foll alfo fo viel heiffen, ich nehme alles von gangem Bergen an, mas 3Efus bem Menfchen ju ihrer Geligfeit und Beruhigung erworben, offenbaret und geprediget bat. - Bas bat nun Jefus uns gelehrer? - Ihr alle fend verlohren. Ihr fend Schaafe, die feinen Sirten haben. Ihr fend Gunber, und als Gunber unter bem Rluche des Gefeges. Ben mir allein findet ihr Troft und Rettung, 3ch bin bas Opfer für bie Gunde aller Menschen. Nichts als biefes Opfer fann eure Schulden von euch nehmen, und euch ber liebe meines Baters fabig machen. Ich allein bin ber Beg gum leben. Ber mich baver balt und mich liebt, und mir gehorcht, drice wird felig werden. Doch fonnet ihr auch bas nicht ohne mich. Bon mir alfo erwartet auch hierzu Rraft und Benftanb. 3ch will euch ben Erofter fenden, ber euch ju mir ziehen und in meine Gemeinschaft führen foll. - Das ift bas Evangelium JEfu. Das find die Borte, bas ift die lehre JEfu. - Wer Diefe Worte Mefu von gangem Bergen annimmt, bas beißt axouer doyor xeisou, der befindet fich in dem Bu= ftanbe, in welchem er auf bie emige Geligteit fichere Rednung maden fann exer Conv awviov Joh. 5, 24. 6, 63. Luc. 11, 28. - Und baß ich jenes von gangem Bergen mir nicht felbft erdichte, erhellet aus ben Stellen, mo anouer (welches ichon nach dem Bebraismus heißt obtemperare) mit Ingen verwechselt wird. Go fagt 3 Efus felbft: 2Ber meine lebre, mein Evangelium [benbes ift gang einerlen] fo annimmt, daß er es als die Richtschnur feines Bergens und lebens anfieht, ber wird felig, Sava-Tov ou un Dewenon, nunquam peribit, salvabitur mternum. - laft uns nun bie Sache vollffandig beraussagen. Wenn ich von gangem Bergen mich vor einen verdammungswurdigen Gunder halte; mein Gundenelend erkenne; Whum allein als meinen Erlofer anfehe, nicht in mir, nicht in einer übel verftanbenen Barmbergigfeit Bottes, fonbern allein in bem bollfommnen Beborfam JEfu ben Grund meiner Begnadigung ben Gott fuche; blos in Chrifto alles Gute in Zeit und Emigfeit von Gott erwarte; alles Bute ihm und ber Gnabe feines RE Bei=

Beistes zuschreibe; und mich also ganz vor GOte als einen armen ohnmächtigen Sünder hinwerse, und nur um Gnade in Christo JEsu bitte, mit einem Herzen, das ganz von Zärtlichkeit und liebe gegen diesen meinen Heiland erfüllt ist — so thue ich nichts anders, als daß ich die Lehre JEsu von ganzem Herzen annehme, so habe ich in der That den Glauben, das heißt, diejenige Gesinnung des Herzens, welche GOtt von mir als die einzige Bedingung sodert, unter welcher er mich seiner Liebe würdigen, meine Sünden mir vergeben, und woserne ich in diesen Gesinnungen beharre, mich ewig selig maschen will.

b) Jederman fieht, daß bier alles enthalten ift, was ich oben nach ber lehre der Schrift und ber Rirs de jum Gnadenffande gerechnet habe, ber eben barum beißt, ein in Chrifto fenn, leben, erfunben werben, welches boch Beschreibungen bes Blaubens find, und eben fo viel, als, unter ber Gnade fenn. Gleichwohl aber haben die meiften Chriften ben bem Borte, Blaube, eine fo fteife Joee, daß fie immer thun, als ob diefe Thee fo etwas eignes haben mufite, bas bie Bibel nie mit antern Worten bezeichnet batte. Benn fie alfo die Musdrucke boren : Jefu Bort balten, Jefum fennen und lieben, ju Jefu fommen, fich 3Efuergeben, Christum aufneh. men und anziehen, Chrifti Ginn und Beift baben, Jefu gehorchen, ihm nachfolgen zc. fo mennen fie lauter neue Gabe ju boren, Die fie forgfaltig von ber 3bee des Borts, Glaube, abfone bern mußten. Jenes alles scheinen ihnen verbächtige Dinge, die sie mit dem verdrüßlichen Rahmen Tugenden und gute Werke bezeichnen und von dem Glauben für himmelweit untersschieden halten. Ich muß also die angegebenen Bestandtheile des Glaubens beweisen und dann gegen die Einwürfe und Vorurtheile der Menschen in Sicherheit sehen.

Die Beweise für den angegebnen Begrif des Glaubens sind theils aus den flaren Borten der Schrift, theils aus dem Endzwecke der Schöpfung a priori hersquleiten. Wir wollen zuerst die aus der Schrift horen:

a) Erstlich daß der Glaube nichts als eine herzliche und aufrichtige Unnehmung der ganzen tehre Jesu sen, das erhellet

- 1) aus der Natur des Worts und dessen beständigen Gebrauche in der Schrift. misevew eis swa heißt allezeit amplecti doctrinam alicujus, z. E. an Mosen glauben,
 Joh. 5, 46. an Johannem glauben,
 Matth. 21, 25. 32. Was heißt das anbers, als profiteri doctrinam Mosis,
 Joannis?
- 2) Beil in den Evangelisten das missven in den meisten Stellen gar keinen Verstand giebt, wenn es von der blossen Ergreisfung des Verdienstes JEsu genommen werden soll. Warum soll es also in den Briefen Pauli einen andern Verstand has ben, als den ich aus dem Munde Jesu Kt 2

in den Schriften der Evangeliffen gelernt

habe?

3) Weil J E sus selbst πις ευων mit denen Rebensarten verwechselt, ακκων 78ς λογκς,
γα εημαγα μου, γης εν γον λογον μου, λαμβανων με oder διδαχην μου, ακολουθων,
δεχεθας, ακουων gehorchen, Joh. 10, 8.
welches ein jeder durch Hulfe einer Concordanz lernen fann. — Und daß J Εsus diese Redensarten wirklich mit dem πισευων verwechsele und nicht etwa etwas auders darunter verstehe, sehe ich baraus,
weiler mit dem selben einerlen Prädicate verbindet, nemlich das selig werden. 3 Ε.
Joh. 5, 28. — Coll nun Paulus eine
andre Sprache sühren als Christus?

b) Dag nun zwentens ein Menfch, ber die gange Lehre Jefu bon Bergen annimmt, nicht blos Die Lehre vom Berdienfte JEfu als den Sauptgegenftand feines Glaubens betrachten durfe, ift ja offenbar richtig. Denn biefe lebre al= lein wird ja nirgends in der Schrift mit enuala Reisou gemennt. Wenn alfo die Bibel fagt, TISEVEN beiffe axouer]a enuala xeise und bar. innen feine Ausnahme macht, warum follen wir fie benn machen? Es bleibt alfo auffer allen 3meis fel, daß die lehre vom Berderben und bem groffen Gundenelende bes Menschen, und von der Unmöglichkeit ohne den Benfrand des heis ligen Geistes an Jesu theil zu haben, so wie Die lehre, daß man JEfum über alles lieben und ihn in allen Studen gehorchen muffe, nicht

meniger unter die Gegenstände des Glaubens gehören, als die Lehre von JEsu, dem Sohne Gottes und dem Heilande der Welt, und daß die Lehre JEsu ganz und von ganzem Herzen annehmen, eben so viel heiste, als sein Sündenelend erkennen, die ganze Uenderung des Herzens und Lebens von dem Benstande des Geistes JEsu erwarten, wünschen und erbitten, JEsum von ganzem Herzen lieben, ihm über alles gehorchen, und in ihm und durch ihm allein sich der Gnade Gottes versichert halten.

c) Insbesondere aber fragt sichs, ob die demusthige Erkenntniß seines Sundenelendes, die Liebe ju JEsu und der Gehorsam gegen seine Gebote Bestandtheile des Glaubens sind. Ich will also jenen allgemeinen Beweisen noch einige be-

fondere benfügen :

aus, weil an sich bende Stücke mit denen gewöhnlich angenommenen Bestandtheisten des Glaubens unzertrennlich verbunden sind. Ich frage einen Jeden auf sein Geswissen, ob er im Ernste die Lehre von der Erlösung JEsu annehmen kann, ohne in eben dem Augenblicke sich als einen unwürzdigen und ohnmächtigen Sünder zu erkeinen, und von Liebe und Ergebenheit gegen diesen Heiland belebt und durchdrungen zu werden? Gewiß! Jenes ist entweder blos Heuchelen und historischer Glaube, oder es ist mit diesem in einem Augenblicke bensammen.

Rf 3

2) Zum

Oild

2) Bum andern lehret auch Jefus felbft die Berbinbung Diefer Dinge badurch, dafi er Die Muhfeligen und Beladenen einladet, fommt ju mir - benn wer ju mir fommt, ben will ich nicht hinausstoffen - ichefehe an ben Glenden - ich bin ben benen, bie gerbrochenes Beiftes find -- ich liebe die mich lieben - baer überall , wieich oben gefagt hate, bem ayamar, umaxousir, Inean doyor chen ben Erfolg zuschreibt, ben er bem mireven jueignet, ich menne bie Geligfeit. - Go heißt g. E. ber Claube ein ayarav 70 Ows Joh. 3, 19. -Co fagt Christus eyw [qui tenet animo] γας ενγολας μου και γηρων - αγαπων με, ayann Inos ou uno lou maleos uou Job. 14, 21. Wie? Um der liebe @ Ottes mirbig gu werben, muß man 3 Cfum lieben? Jefu gehorchen? Ich bachte ber Glaube allein thate diefes? Siche alfo, baf ber Behorfam und die Liebe ju Jefu und die Ergebung des Bergens an ibm, Beftands theile des Glaubens find v. 23. 24. Und fann ein Mensch, ber Jesum liebt, ohne eine bemuthige Erfenntniß feines Gunbenelendes bleiben? Manlefe nur bie fchone Weschichte tuc. 7, 38. und febe, mas JEsus selbst v. 50. sagt: misigoov σεσω-Was mar benn bier ber Glau. be bes Beibes? Ihre Demuth - Ihre Bufthranen. Ihre Liebe. Siehe v. 44. 45. 46. Und das nennt JEfus misw? Und Und du willst gleichwohl das Gegentheil behaupten und willst sagen: Jene demüthige Ergebung des Herzens an den Herrn JEsum: jene zärtliche und eifrige Liebe zu ihm: jene Erkonntniß seines Elendes, das uns zu ihm treibet, gehöre weniger zu den Bestandtheilen des Glaubens, als das Vertrauen auf sein Verdienst? Oder du willst wenigstens, weil du mir hier nicht ausweichenkannst, willkührliche und in der Schrift nie veranlaßte Unterschiede machen zwischen dem Glauben überhaupt und zwischen dem Glauben im engern Verstande?

CII.

Einwürfe.

ralischen Zustand, zu welchen uns die Gnas de überführen will, und in welchem wir allein die Hofmung haben, an der Gnade GOttes und den Gütern des Heils, die uns JEsus erworben hat, Theil nehmen zu können, den Glauben an JEsu Nahmen? Ich antworte

a) Weil dieser ganze moralische Zustand seine eizgentliche Beziehung auf den Herrn Jesum hat. [S. S. C.] Erkenntniß der Sünde — Reue über dieselbe — Verlangen nach der Begnadigung den GOtt — eine thätige liebe zu GOtt — furz, ein tugendhaftes und GOtt ergebnes Herz, ist ben der Einrichtung, die GOtt Rf 4

einmal gemacht hat, und bagu er, wie ich gleich zeigen werbe, feine weifen Urfachen batte, nicht bie vollständige Bebingung ber Geligfeit, menigstens nicht vor Chriften, bas beift, vor folche, benen Gott, burch aufferordentliche Df. fenbarungen, feine Abfichten befannt ju machen vor gut befunden bat. Bon benen fobert er ein Berg, welches gang bem BErrn Jefu ergeben ift. Gin Berg, bas unter bem Creuze JEfu, wenn ich fo reben mag, fein Gunbenelend hat erfennen lernen. Gin Berg, welches nicht überhaupt Gnabe fucht, fondern welches in Chrifto feinem Erlofer Gnabe fucht, und in ihm, und burch ihm allein erwartet. Gin Berg. welches alles, was es hoft, wunschet und thut, mit Beziehung auf JEfum, im Bertrauen auf ihn, und aus liebe ju ihm hoffet und thut -Darum heift die felige Gefinnung bes Chriften. wiefern fie eine bergliche Unnehmung ber gangen Lehre Jefu ift, ein Glaube an Jefum.

b) Und das ersoderte, wie ich oben gesagt habe, der Endzweck der Schöpfung. Siehe & LlV. Gott wollte die Liefen seiner erbarmenden liebe offenbaren. Er wollte also denen Menschen keisnen andern Weg zur Seligkeit erösnen, als eisnen solchen, auf welchem sie am Ende alles, sowohl die Seligkeit selbst, als die Jähigkeit dazu, ich menne ihren ganzen Gnadenstand seiner erbarmenden liebe in Christo Jesu zu danken hatten. Darum will auch Gott keinen Dienst, keine Verehrung haben, als durch Jesum Christum. Nicht Reue, nicht liebe, nicht Gehor-

fam

sam überhaupt, sondern eine auf das Opfer JEsu sich gründende und aus der Ergebung des Herzens an JEsu entstehende Reue, Liebe, Geshorsam: auf daß er in allen Dingen gepreiset werde durch JEsum Christum i Petr. 4, 11. Drum ist der ganze Gnadenstand eines Christien, wenn man es recht kurz sagen will: eine völlige Ergebung des Herzens an den HErrn IEsum.

2) Uber, wenn ju bem Glauben ber gange mefents liche Innbegrif des Gnabenftandes gehort, bas beift. wenn Ertenneniß feines Gunbenelenbes; Tugenb. Liebe und Weborfam gegen JEfum und bie gange Ergebung des Bergens an ibn, juben Bestandtheis len bes Glaubens geboret, wie fann benn Daulus bem Glauben seya entgegen fegen? 3ch antworte: baf leiber auch bier ein Beweiß vor bie traurige Bahrbeit enthalten fen, daß fo viel bogmatifche Bermirrungen aus benen fteifen Ibeen entftanden find, melche man mit ben Worten ber beiligen Schrift verbunden bat, weil man fie nicht anders als aus bem Morterbuche erklaren fonnte. 3ch berufe mich auf bas Urtheil aller Sprachfenner, wenn ich behaupte, daß die innern Thatigfeiten und Befchaffenheiten ber Geele, J. G. Behorfam, Liebe, Bertrauen, Buffere tigfeit des Bergens u. f. w. (*) eigentlich niemals seva Rf 5

(*) Ich bitte alle unparthenische Gottesgelehrte hierauf zu attendiren, und boch endlich einmal aufzuhören, den subjectivischen Glauben und das ganze mahre thätige Christenthum mit dem verhaften Nahmen sera zu beles gen, und durch Unterscheidung dieser serar von dem wien verworrne Streitigkeiten zu unterhalten.

beiffen. Beyor bedeutet eine verdienftliche Sandlung, und wird eigentlich von Sandarbeitern und Tagelohnern gefagt; beren Berrichtungen beiffen seva. nun muß man ben Sprachgebrauch ber Schrift befimmen, welche allerbings biefes Wort von Sand. lungen braucht, Die eine gemiffe Beziehung auf ben Dienft Gottes haben. Nemlich seya beiffen in ber Schrift und vornemlich in ben Briefen Pauli folche auferliche Sandlungen, welche ein Menfch nach gewiffen ftrengen Vorfchriften mit angstlicher Unftrengung und in Erwartung eines Lohns verrichtet. -Go beiffen die Beobachtungen bes jubifchen Ceremonialgesetes seya. Und die gange judifche Saushals tung heißt vousos seyon, doarina, religio operofa. Memlich unter ben Juden mar in ber Religion bas meifte finnlich und topifch. Ihr Gottesbienft mar eine ftrenge und faft fclavifche Beobachtung bes mofais ichen Befeges, unter beffen Joche fie nach ber Frenbeit ber Rinder GOttes begierig werben follten. -Go gab es auch in ben Zeiten ber Upoftel leute, bie in einer angftlichen und ftrengen Beobachtung gemiffer willführlich erdachten Borfchriften, [Cot. 2, 23.] in einer auferlichen Enthaltfamfeit ober in die Mugen fallenden Strenge und Beiligfeit, bas Chriftenthum Gold opus operatum heißt ja mit Recht seror - Und so heissen überhaupt alle blos auferliche Tugenden, mit benen bie Beiden prabiten, ceva. Reinesweges aber fonnen bie moralifch guten Thatigfeiten und Befchaffenheiten eines glaubigen Chris ften im eigentlichen Berftande seya genennt werben. Wielmehr unterscheiden die Upoftel, von folchen innern Beschaffenheiten ber Geele, die auferlichen Erweifungen

weisungen und Ausbrüche derselben, wenn sie z. E.

seya ayanns, seyanissus nennen: daraus man offenbar sieht, daß Tugend, Liebe, Glaube als Thâtigfeiten der Seele, nicht selbst seya sind, sondern nur
in den seyous sich an den Tag legen. Und wer nun
hierinnen nicht vorsetzlich blind oder eigensinnig seyn
will, der wird mir zugeben, daß diejenigen schlechterdings Unwissenheit verrathen, welche Tugend, Liebe zu JEsu, Gehorsam gegen seine Lehren und Gebote u. d. m. von den Bestandtheilen des Glaubens
deswegen ausschliessen wollen, weil es seya sind.

Mochte man doch endlich einmal die so deutliche Lehre
Pauli verstehen lernen, die so viele Lehrer, wegen
Mangel der Sprachkenntnisse, confuß gemacht hat,
und beren Summe diese ist:

Dichts, ihr Chriften! fann euch vor Bott gerecht und felig machen, als die Ergebung des Bergens an ben Beren Jefum. Alles angstliche Bes ftreben, Bott eine ftrenge Beobachtung auferlis der Gebrauche und Borfchriften ju leiften, ift umfonft. 3Dtt fiebet nicht auf einen folchen auferlichen Dienft, er fiehet bas Bergan. Dicht ber, ber mit glangenben Thaten prablt, nicht ber, ber bas Wefes Mofis felavifch erfüllt, nicht ber, ber fich burch faure Arbeiten ben Bott ets was verdienen will, nicht der ift Gott angenehm. Alles foll nach ber mefentlichen Ginrich. tung ber Religion JEfu eine Folge ber gottlis den Erbarmung fenn. Es foll fich fein Bleifch por Gott ruhmen. Ber ben Gott Gnabe erlangen will, muß ein Berg haben, welches ben einer bemuthigen Erfenntniß feines Gunben. elendes

elendes fich allein bem Berrn Jefu ergiebt, auf beffen Berbienft allein fein Bertrauen fest, und allen Dienft, ben es Gott leiftet, aus liebe gu 36fu mit willigem Bergen, ohne Unfprucheauf ein eigenes Berdienft, leiftet und vollbringet. Gin foldes Berg, folche Gefinnungen muß man haben, in einem folden Geelenzuffande muß man fich befinden, wenn man Gott angenehm fenn, und von ihm Bergebung ber Gunben, leben und Geligfeit erwarten will. Es wird alfo ber Menich gerecht und felig zweig egyw, bas beift, ohne daß die gesetliche Strenge in Beobachtung auferlicher Gebrauche oder Borfdriften das geringfte dazu bentragt - aber nicht, ohne Liebe, Tugend, Gehorsam, und Bertrauen, furg, ohne vollige Ergebung bes Bergens, an den Beren Jefum. -Denn mer ben Seren Jefum nicht lieb hat, ift verflucht. Das übrige, mas vom Glauben und feinen Berhaltniffen gu fagen ift, wird unten ben ber weitern Husführung ber lehre vom Gnadenstande bengebracht werden.]

3) Aber haltest bu benn nun Glauben, Bekehrung, Beiligung und Erneurung u. s. w. vor ganz einerlen. Resp. 1) Man kann ja wohl, wie unsere kehrbucher thun, die Bestandtheile des Glaubens aus einander sondern, versehen, von verschiedenen Seiten, und nach ihrer successiven Entstehungsart betrachten, wie ich hernach selbst thun werde: und in so weit ist frenlich Glaube, Bekehrung u. s. w. im zufälligen modo cogitandi unterschieden, aber in der Bibel, sageich nur, finden

finden wir diefe bogmatisch willführlichen Unterschiede nicht. 2) Das einzige ift zu bemerten, baf Befeb. rung, Beiligung, Erneurung, Biebergeburt, Erleuchtung u. b. unbestimmter und figurlicher find, als Glaube. Jene Worte bezeichnen in der Bibel ben Seelenzustand eines Frommen überhaupt. Blaube aber bezeichnet vornemlich bas Formale biefes Geelenguftandes, nemlich in wiefern alle Beftandtheile bef. felben ihre unmittelbare Begiehung auf ben 5Errn Jefum haben. Ulfo ftectt ber Unterfchied nur in bem grammatifchen Ginne Diefer Borte. In ber Unmenbung bleiben fie boch einerlen. Denn wenn Die Bibel fagt, befehret euch, fo verlangt fie eben bas, als wenn fie fagt, glaubet an den herrn Jefum. Bendes beift: Ergebet eure Bergen Gott, eurem Beilande und Erlofer. Boretauf, die Welt lieb zu haben. Un. termerfet euch ber lehre und Geboten JEfu. Liebet und vertrauet dem Beren Jefu, als eurem einzigen Serrn und Beilande (*). Daber fommt es, baf allen Diefen Borten einerlen Pradicate bengelegt merben;

1) Alle werden als der Zweck der Religion vorges stellt. Luc. 24, 47.

2) Ullen wird die Geligfeit als Erfolg zugeschrieben. Ezech. 18, 32. Debr. 12, 14.

CIII.

(*) Dadurch also der Einwurf der Gegner gehoben wird, daß so oft der Erkenntnis und Reue, der Abschaffung der Gunden, der Besserung des herzens und lebens, der liebe, dem Gehorsam, so viel Berheissungen der Gnade Sottes, der Bergebung der Gunden und der Seligkeit gegeben werden, indem

CIII.

Bezeichnung des Gnadenstandes durch das Wort Erleuchtung.

Man kann die Erleuchtung so wie die Bekehrung, Wiedergeburt und Heiligung als Uctus oder als Status betrachten. Als ein Werk des heiligen Geisstes haben wir sie bereits kennen lernen, und werden dazu noch mehr Gelegenheit haben, wenn wir die Anerichtung des Gnadenstandes ausführlicher beschreiben werden. Hier betrachten wir sie als Status, als den Seelenzustand eines erleuchteten Christen, und behaupten, daß dieser Zustand nach der Sprache der Bibel eben derselbe sen, den wir vorhin beschrieben haben: daß also Erleuchtung nichts als eine tropische Benensnung des Gnadenstandes sen.

1) Weil der entgegen gesetzte Stand des Zorns, in welchem wir uns vor unserer Bekehrung befinden, in figurlichem Berstande Finsterniß genannt wird. So ermahnet uns der Apostel Eph. 4, 18. unuel nuas neginalen [ne vivamus] en ualaiolnst voos [in mentis perversitate] esuctiouevois notavoia orses— Wer wird

fid)

indem da jederzeit, wie unfre alten Theologen schon oft gegen dergleichen objectiones pro adkruendo operum merito erinnert haben, der mahre Glaube bezeich, net und mit eingeschlossen wird: welches Studiosis zum richtigen Verstande und Erklärung solcher Steblen in Predigten zu erinnern nöthig ist, da sie sich oft damit martern und nicht darein sinden können, wie solchen einzeln Stücken der Heilsordnung, gleichwohl Gnade und Seligkeit versprochen werden könne.

fich mobl in den Ginn fommen laffen, ben sono-Ziouevoi an die bloffe Unwiffenheit zu benfen? jumal wenn ber Apostel die figurliche Rebensart mit den eigentlichen erflart απηλλογειωμενοι Ins Zwns Tou Deou, Sia The ayroiar The outar Ernuis. δια Την πορωσιν Της καρδιας ημων. Und wie deut= lich wird ber Bortrag des Upoftels, wenn er Diesem Zustande v. 21. adn9 siav su Ja Ingou Das rechschafne Wefen in Chrifto Jefu, ober bas αποθεθα παλαιον ανθεωπον (*) Τον Φθειεομεvor nala las emi Sumias Ins amalns und bas avaνεχθα]ω πνευμα]ι (**) και ενδυσαθα (***) τον καινον ανθεωπου - κλιθενλα εν δικαιοσυνη και ooioffifns adn9 sias entgegen fest. Und wird nicht ausbrudlich Cap. 5, 8. ber Buffand ber Unbefehrten oxolos, und ber Buftand ber Blaubis gen, Ows genennt? Desmegen auch die chriftiche Religion, die uns zu andern Menfchen macht, Dos, Die Chriften aber vioi Dolos genennt merben.

2) Beil ausbrucklich, an Christum glauben, αγαπαν 7ο Φως, und Christum verwerfen, αγαπαν 7ο σκο 7ος beißt. Joh. 3, 19.

3) Das

(*) Der Buffand ber Gunde, welcher burch irre führende Leidenschaften ein allgemeines Berderben über die Gees le ausbreitet.

(**) Ein anderes Berg betommen, andere Befinnungen annehmen.

(***) In eine neue Gestalt gleichsam eingekleidet werden, und ein solcher neuer, das ift, veranderter Mensch werben, der vom heiligen Geiste umgeschaffen (2002122) ift zur wahren Unschuld und Beiligkeit. 3) Daher heist, die Menschen in ihrer Undussers tigkeit und Unglauben dahin gehen lassen zuschen Zuscher heißt ferner die Kraft der Religion Zesu zur Heiligung der Menschen, Φωλισμος ευαγγελιου: und die Wirksamkeit dieser Kraft, αυγασα 2 Cor. 4, 4.6. Daher wird endlich der ganze Uctus Bottes, vermöge welchem er durch die Religion Zesu Unwissenheit, Unglaus ben und taster vertrieben und Wahrheit und Tugend an ihre Stelle gebracht hat, ein ειπειν εκ σκολους Φως λαμψα genennet: der ganze Status aber, Φωλισμος γνωσεως Ing δοξης του Θεου εν πεοσωπω Ιησου χεισου eine völlige Bekanntsschaft mit der Herrlichkeit in dem Ungesichte Jesu. (*) 2 Cor. 4, 4.6.

4) Deswegen heißt auch die Frommigkeit und Tusgend überhaupt ΠΟΟΠ und σοΦια auch επιγνωσις αληθείας, dazu wir alle gelangen sollen, um felig zu werden, 2 Tim. 2, 4. Daraus zu ersehen, daß mit allen den Ausdrücken, welchen die meissten tehrbücher in dem Capitel von der Erleuchstung

(*) Remlich wenn wir mit Christo durch den Glauben vereiniget find, so werden wir dann erst recht bekannt mit Bott, und lernen in den Schäsen des Evangelit die Groffe seiner Liebe, Erbarmung, Heiligkeit, Gerechtigkeit u. f. w. mit ganz andern Augen ansehen. -wesonwood inso ist die Gestalt JEsu, welche in den Herzen der Glaubigen sich exprimitt, so wie sie in dem ganzen Evangelio, welchem der Glaubige sein Herz erz giebt, abgebildetist: und in welcher [Gestalt] die Herrs lichkeit Gottes hinwiederum sich in ihrem Glanze of fenbaret.

tung ansühren, nicht auf die Verbesserung und sers ganzen Scelenzustandes gesehen werde: und baß man hernach blos deswegen, weil man die Sprache der Bibel nicht verstanden und willstührliche Rubricken aus ihren figurlichen Reddensarten gemacht hatte, ben denen daher entastandenen Streitigkeiten ju jener Eintheilung in illuminationem pleuam und semiplenam seine Zusstucht nehmen mussen, um dem Vorwurfezu entagehen, daß man von einer Erleuchtung des Verstandes rede, der doch die Schrift die Sestigkeit als eine Folge zuschreibt.

Die Ursache, warum die Schrift jene benden entges gen gesetzen Zustände Licht und Finsterniß nennt, ist wohl diese, weil sie die Quellen bes höchsten Glücks und des höchsten Unglücks sind. Denn eigentlich heißt In ein Zustand des Glücks, und Just der Zustand bes Unglücks. Der allerunglücklichste heißt NODL. Daher kommen die, vornemlich in den Psalmen und ben Propheren so gewöhnlichen Redensarten: das Licht leuchten lassen: im finstern sien u. d. m. welches alles auch die Analogie der übrigen Sprachen bestätiget.

CIV.

Von Bezeichnung bes Gnabenstandes burch bas Wort Bekehrung.

1) Bekehrung ist ebenfalls ein blos tropisches Bort, und bedeutet, wenn man sie als Status bes trachtet, die gange Beranderung des Herzens, welche wir oben beschrieben haben. Unfre lehrbücher selbst technen dazu Erkenntnis der Sunden, eine aufriche tige

tige Bereuung berfelben, eine bemuthige und vertrauen volle Zueignung bes Berbienftes Jefu, und ein ern. ftes Beftreben nach einer mabren Tugend. Woben ich nur bas für fehlerhaft balte, baf mangu bem Termino a quo [welche Benennungen an fich, Die Un= banglichteit an die lericalische Idee des ano und entses Oen ju febr verrathen die Gunde und alle Gun. ben überhaupt rechnet. Bon bem ftatu peccati foll und fann ber Menfch in ben ftarum fandicaris übergeben, aber nicht von allen einzelnen Gunden zu allen einzelnen Tugenden. Das ift an fich unmöglich. Rein Menfch fann jemals alle fundhaften Sandlungen gang evitiren, fo wie er nie alle mogliche Tugenden ausuben Das verlangt auch die Schrift nicht. Bofe foll nur bie Berrichaft verlieren. bas Berg foll geanbert, von ber liebe gur Gunbe abgezogen, und zu einer mabren liebe Gottes und unfers Beilandes gebracht werden. Desmegen beift bie Befehrung

1) Eine Erneurung bes Bergens und Sinnes Eph.

4, 23, Ezech. 11, 19. 18, 31,

2) Eine Schöpfung oder Umschaffung des Her-

zens. Pf. 51, 12.

3) Eine Beschneidung 5 Mos. 10, 16. 30, 6. und ber entgegen gesehte Zustand ber Sunde, eine Unbeschnittenheit, Ejech. 44, 7.

4) Gine Erweichung 2 Ron. 22, 19. ferner, ein

fleischern machen Gjech. 6, 26.

Bekehrung ist nach dem eigentlichen Sprachgebrauch eine Erneuerung des guten Vernehmens mit Gott und desjenigen Gehorsams, den man ihm schulzdig ist. Deswegen heißts entspechay ent 70v Jeon Apostelg.

Upostelg. 14, 13. auch meos for Deov. 1 Thest. 1, 9. (*) Weil nun dazu eine vollige Ginneganderung gebort, fo mird biefe zuweilen befonders bezeichnet, g. E. us-Tavonoals na imisee vals, bald aber auch und meiftens theils in dem eniseeda, fo wie vornemlich in dem hebr. חשונה, mit begriffen. In diefem vollen Berftande, nemlich als Uebergang aus dem Stanbe bes Bornsin ben Stand ber Gnaben wird bie Befehrung abgebil. bet, Apostelg. 26, 18. επις εξψαι απο σκο βες εις Το Φως και εξουσιας /8 σα ανα επί γου θεον, γου λαβειν α Φεow -- misei]n eig eue. Sier heißt alfober ungluchfelige Buftand ber Gunbe oxolog und egovora lou oa-Java, und berjenige, in welchen uns die Gnade uber= führen will, ein Ows, ein venire ad Deum emi Tou Deov, und endlich misig, in miefern biefer gange Geelenzustand feine Begiebung auf JEfum Chriftum bat, und in der völligen Ergebung des Bergens an ihn beftebt: benn biefer Buffand ift ber einzige mabre Weg Ju Gott, ber einen Chriften offen ftebet. Job. 14, 6. Deswegen wird auch mit Blauben und Befehrung in ber Schrift einerlen Folge verbunden, weil fie benbe nach bem biblifchen Sprachgebrauch einerlen Beftande theile haben, und, befehret werben, fo viel ift, als gum Glauben gebracht werben. Upoftelg. 10, 43. vergl. Ezech. 18, 21. Daber ber Glaube felbft als ein ums febren und eine Sinnesanderung beschrieben wird, Matth. 21, 32. με εμεληθή ε του πισευσα; auch Apostelg. 3, 19. und 20, 21. wo nay nemlich heißt.

11 2 2) Buße

^(*) Denn ere wird fur res gefeht, wie ben den Debras ern על fur אל.

2) Buffe als Status ift alfo eben fo viel als Befebrung. Dur bag Buffe feinbiblifches 2Bort, fonbern in unferer Rirche, von ben Streitigkeiten mit ber ros mifchen Rirche, übrig blieben ift. Denn uefavora wird bequemer und richtiger burch Sinnesanderung Diefe Metanie, auf welche Die Schrift bringt, ift nun nichts anders, als bet liebergang von ber liebe gur Gunde, jur Ergebung des Bergens an Gon unferm Beiland und Erlofer. Daber ruft Johannes melavoeile nyyine yae - Rebret um! die Zeit ist Da, wo bem Glauben Beil und Errettung, bem Unglauben aber Die fcbrecflichften Strafgerichte folgen werden (*). - Was hat nun Johannes geprediget? Buffe? Warum nicht Glauben? -- Giebe fo verfehrt fragft bu, wenn bu an Worte und nicht an Begriffe gewöhnt bift. Me avoiav hat er geprebiget. Rudfehr vom Unglauben jum Blauben an den Defias Up. 3, 19. Ja, wirft du, noch immer von beinem Lerico verführt, fagen, usfavora beißt ja Reue. Aber ließ

(*) Denn saeidera lar everwerhat bende angegebene Ideen. Es heißt die Zeit, wo der Meßias das Reich einnimmt und sich gegen die, die ihn annehmen, als Heiland und Beschüßer, gegen die aber, die ihn verwersen, als Richter sich erweiset; welches legtere der Zusammenhang bestätiget, und besonders v. 11 12. wo ich so übersetze: Meum ministerium eo tendit, ut excitemini ad amplectendum Messam. Nam ipse Messas post me venturus, (ad judicium in Judwam Matth. 26, 64.) qui me muneris & factorum excellentia superadit, hac leuitate non utetur, sed cum donis Spiritus Sancti [piis communicandis] supplicia gravissima [aves] impiis & refractoriis immittes, glumas igni, [id est, Judwos refractorios internecioni] daturus.

nur Matth. 9, 13. edeor Jeda ou Jooier, ein gutes Berg (*) will ich, aber teine auferliche Bebrauche: ου γας ηλθον καλεσαι δικαιους, αλλα αμαερολους εις mefavoiav: Denn ich bin nicht gefommen eingebilbete Fromme Toas ift, Menfchen, bie ben ihrer Strenge in Beobachtung mofaifcher Gefete feinen Beiland nos thig zu haben glauben fondern bemuthige, ihr Elend erfennende und beilsbegierige Seelen gur Metanie ju rufen. Bas fann bier Metanie beiffen? Bas anbers als Ruckfehr ju GOtt. Ergebung bes Bergens an Gott, unfern Seiland und Erlofer? Und erflart micht Marcus felbft, jenes ue avoele bes Johannis, als einen Ruf gum Glauben, wenn er senynfixos bingufest, nay missuels ev la suayyelia. Marc. 1, 15. Und find nicht luc. 3, 8. καρποι μετανοιας fo viel als καρποι πισεως? Wer fieht alfo nicht, daß πισις. επισεε-Dis, uifaioia, und wie wir bald horen werden ayiarugs, παλιγγενεσια, ανακαινωσις nur verschiedene Ginfleidungen einer und eben berfelben Cache find? -Und wie nun wisig und uefavoia Differiren? Beiter nicht, als bag ue avoice vielleicht überhaupt bie moralifche Verbefferung ber Scele, misis bingegen eben biefelbe Berbefferung anzeigt, welche aber und wiefern fie ihre durchgangige Beziehung auf JEfum Chriffum bat. In ber That find benbe in ber Unwendung und in Absicht auf ihre Bestandtheile Bejeichnungen eben beffelben Geelenjuftandes.

113

CV

(*) Es ist species pro genere.

CV.

Bezeichnung bes Gnadenstandes durch das Wort Wiedergeburt.

auf die Stelle Joh. 3. kommt, so wird einem gewiß fein Gedanke von einer solchen Veränderung des Herzens in den Sinn kommen, die von der obigen unterschieden ware. Lasset uns diese schöne Stelle paraphrasiren.

v. 3. JEsussprach zum Nikobemus: Es ist wahrs haftig unmöglich, daß ein Mensch an meinem Reiche und benen damit verbundenen und bis in die Ewigkeit reichenden Vorrechten, auf einige Weise Untheil has ben kann, als wer durch eine übernatürliche Kraft von neuen gebohren worden ist.

v. 4. Nikobemus antwortete: Wie? Sollte wohl zum Erempel ich, als ein alter Mann noch einmal gebohren werden können.

v. z. Nein, sprach JEsus, ich menne das nicht so, wie du dir vorstellst; die neue Geburt, die ich menne, ist eine geistliche Veränderung der Seele, welche ben der Tause ihren Unfang nimmt und durch den Geist GOttes vollendet wird: und ohne eine solche Veränderung des Herzens, sage ich, ist es unmöglich, Vergesbung der Sunden, teben und Seligkeit zu erlangen, oder welches eben so vielist, anden Gutern des Reiches GOttes Theil zu haben. Denn ein natürlich gebohrner Mensch bleibt ein natürlicher Mensch. Hingegen wen der Geist GOttes gleichsam noch einmal gebohren werden läßt, wird ein geistlicher Mensch. Laß dich aber nicht befremden, daß ich diese neue Geburt einer

einer himmlischen Kraft zuschreibe. Denn frentich hast du die daben vorgehenden Veränderungen und das unsichtbare Geschäfte des Geistes nie gesehen und wirst es auch eben so wenig jemals sehen können, als du den Wind sehen kannst. So wie du zwar das Saufen desselben hörst, aber seinen Gang nicht sehen kannst, so kannst du auch, zwar die äuserlichen Merkmale dieses Geschäftes des Geistes Gottes an denen Gläubigen sehen, aber den geheimen und unsichtbaren Gang der Gnade wirst du nie sehen oder völlig verstehen lernen.

v. 9. Darauf fagte nun Nikodemus: Ich mochte aber boch gerne bieses Geheimniß ein wenig erklart

haben.

v. 10. Aber sage mir, antwortete ber Heiland, solltest du benn, als öffentlicher tehrer unter ben Juben, bavon noch nichts wissen? Hast du benn nie im Szechiel, nie in ben Psalmen von der Umschaffung des Herzens, von der Sehnsucht der Frommen nach dem verheissenen Mesias, von dem auf diese Sehnsucht sich gründenden Vertrauen, Liebe, Hofnung und Gehorsam gegen Gott, den Heiland und Helfer der Menschen, mit einem Worte, nichts von derzenigen Veschaffenzheit des Herzens gelesen, welche uns zu Gott gefällis gen Menschen macht?

v. 11. Wahrhaftig! wenn wir, ich und meine Schüler euch Obersten ber Juden, von einer Wiedergeburt, von einer solchen geistlichen Veranderung bes Herzens predigen, so sagen wir euch gar nichts neues und unerhörtes. Wir predigen euch da vielmehr eine Sache, davon wir tägliche Erempet an benen zum Slauben gebrachten Ehristen vor uns sehen. Was

tonnen wir bavor, baß ihr unfre lehre verwerft? Und was hilft alfo ben euch aller Unterricht? Ihr habt une nicht geglaubt, wenn wir euch Dinge vorlegten, Die in bie Mugen fielen, (Die Bunder vornemlich, Die ich offentlich gethan babe) wie werbet ihr mir glauben ben unfichtbaren Dingen, mie bie Wiedergeburt ift, bie ibr gar nicht einmal capire? Biffe aber Difodemus! baf bich folche verborgne, himmlische und unfichebare Dinge niemand recht lehren fann , als ich, ber Defias, ber ich selbst vom Himmel bin. 3ch will dir also (xay) Die Sache, fo weit du fie faffen fannft, in ber Rurge portragen. Biffe: Co mie Mofes ehemals in ber Buften eine Schlange an einem Ctabe aufftellte, fo wird auch der Mefias an einem Rreuge als bas Opfer vor die Gunden der Menfchen einft aufgeftellt worben; auf baß, wer biefes Opfer mit bantbarer liebe annehmen wird, durch daffelbe bem Berderben entgehe und selig werde. Und barinnen hat eben Gott feine erbarmende liebe an bem Menfchengefchlecht offenbaret, bag er für fie feinen eigenen Gobn babin aab, um alle, die fich ibm, als ihrem hErrn und Beilande von gangem Bergen ergeben murden, ju erretten und felig ju machen. Denn barinnen mur= beft bu bich febr irren, wenn bu glaubteft, ber Def fias fame nur, um bie Menfchen auf dem Erdboben ju bertilgen, und die Juden allein ju erheben und gu Befigern beffelben zu machen. Dein, in bem Reiche bes Megias ift ber Unterschied gwifchen Juden und Beiben aufgehoben. Der Mefias fommt, alle ohne Unterschied felig zu machen. Und es gilt ba nichts, als eine bemuthige Untermerfung unter feine lebren und Gebote. Wer fich ibm ergiebt, wird nicht von ihm

ibm veruttheilt. Dur ber, ber fich ihm wiberfest, und fich feinen lehren und Weboten nicht unterwerfen will, nur der wird verartheilt , ja er verurtheilt fich burch feinen Unglauben felbft: weil er einen Beiland verachtet, ber Bottes eingebohrner Sohn ift. Wenn baber einft ein Theil ber Menfchen von Gott verbamme merben wird, fo mird ber Grund in nichts anbern ju fuchen fenn, als weil einige bas angebotene Beil verworfen, und ihr Unglud felbit gewollthaben. Denn aus Diefer ihrer Berftodung erhellet eben bie Strafbarfeit ihrer Thaten. Gin lafterhaftes Berg haffet fein eignes Seil, welches ihm in bem Evanges lio angeboten wird, weil eben diefes Evangelium Die Cunde in ihrer mahren Abscheulichkeit vor Augen ftellet. Gin tugendhaftes Berg aber unterwirft fich begierig bem Evangelio, welches ihm Beil und Geligfeit anbietet, weil es fich gar gerne gefallen laft, baß feine Berfe offenbar merben, indem es diefelben burch Die Rraft ber Gnabe meines Beiftes gewirfet hat.

Bas nehmen wir nun aus diesem Unterrichte JEsu? Dieses, daß die Wiedergeburt eine Ergebung
bes Herzens an dem Herrn Jesu ist. Dieses, daß,
wer an Jesu Theil haben wolle, sich seinen Lehren
und Geboten unterwerfen und ihm allein als seinen
Herrn und Heiland lieben, ehren und vertrauen musse. Und ist diese Gesinnung nicht eben der Gnadenstand, den wir oben beschrieben haben? Und wird man

dieses wohl leugnen konnen

a) Wenn man besonderserwegt, daß ja v. 6. saek est und Areupa est als zwen opponirte Zustände einander entgegen geseht werden. Kann man da wohl ben Wiedergeburt die blosse Mittheilung des \$15

Glaubens in jenem engern Verstande, nach wels
chem er eine blosse Ergreifung des Verdienstes
JEsu senn sagt sei überhaupt den Menschen im
Stande des Verderbens bedeutet, wurum seinen Menschen anzeigen muß, der im Stande
der Gnaden steht, das heißt, der sein ganzes
Herz in liebe, Gehorsam und Vertrauen seinem
heilande übergeben hat?

b) Man nehme dazu das Bild felbst, unter welchem diefer Uebergang vom Stande der Gunde in den Stand der Gnaden, vorgestellt wird. Es

beift neue Geburt. But!

1) Durch die natürliche Geburt also bekommt ein Kind ein natürliches teben, welches in der Vereinigung des Leibes mit der See- le besteht, und den Grund seiner Thatigsteiten enthalt. In der geistlichen Geburt fängt der Mensch ein neues teben an, dessen Grund in der Vereinigung der Seele mit Christo besteht, dadurch er Kraftbestomme, Gott gefällige Werke hervorzus bringen. Worinne kann nun diese Vereinigung bestehen? In der blossen Ergreifung des Verdienstes Jesu? S. S. CVII.

Die natürliche Geburt geschiehet so, daß vorherein Kind durch natürlichen Saamen erzeuget, als Embryon im Leibe der Mutster genährt, und endlich mit Schmerzen zur Welt gebracht wird. Die geistliche Geburt geschiehet ebenfalle, mit der Schrift zu reden, durch den Saamen des gottlis

sunit)

chen Wortes, i Petr. 1, 23. Das heißt, ber heilige Geist bedienet sich der fraftigen und rührenden Wahrheiten des Evangelii Christi, in uns diesen seligen Zustand anzurichten: und dieses geschiehet ebenfalls nach und nach: dergestalt, daß oft mancher schmerzhafter Kampf erst überstanden werden muß, ehe das Herz ganz von der Welt losgerissen und zu JEsu gezogen wird.

- 3) Durch die natürliche Geburt empfangen Rinder das Bild ihrer Eltern, und erhalten zugleich die Rechte der Rindschaft. Durch die geistliche Geburt werden wir Rinder Gottes, treten in eine neue Lehnslichkeit mit Gott, und werden Erben Gottes und Miterben Jesu Christi.
- e) Eben das beweisen auch die spnonnmischen Res denkarten von der Wiedergeburt, die unsere lehre bücher selbst davon angeben, z. E. Neue Schöpfs sung oder Umschaffung Pf. 51, 12 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 13. Jac. 1, 18. Eph. 2, 10. 4, 24. Lebendigmachung und Auferweckung [weil der Stand der Sünde ein Tod genennt wird] Eph. 2, 5. 6. Röm. 5, 11. 12. Col. 3, 1.

CVI.

Bezeichnung bes Snadenstandes durch Seili=

1) Seiligung ift ein ganz uneigentliches Wort, welches aus der judischen Deconomie seine Bedeutung entlehnet hat. Die Juden sehten WIP dem NOO, heilig beilig fenn, bem unrein fenn, entgegen. Daber UTIP Beiligfeit, fo viel ift, als Entfernung von aller Un= reinigfeit. Belches fobann Paulus auf Die Entfernung von aller moralifden Unreinigfeit anwendet: हर्रहों 9 ही ह हम प्रहत्वा वर्ण का क्ष्म क्ष्म कि निक्ष मा स्था वस्तθαρίου μη απτεθε - καθαρισωμέν εαθους απο πανος μολυσμου σαρκος και πνευμαλος, επιτελουνίες ayewounn er Pogou Jeou, 2 Cor. 6, 17. 7, 1. fiebt nicht, daß diefe figurlichen Rebensarten eben ben veranderten Seelenguftand abbilben, welcher Upo. felg. 26, 18. burch enisee voy ano oxolous, und Eph. 4. 17. Durch unxeli περιπαθειν καθως ζα λοιπα εθνη x. A. bezeichnet wird? Und wem bas noch nicht begreiflich ift, ber bemerte nur, baf Rom. 6, 19. ber avoura di ayraques, und ber ana Jagora xuy In avoma eis avomav die dixajoruvn eis ayrar mov, entgegen gefeht wirb. Bie benn auch Paulus bem Gnabenfande eines Glaubigen und ber Absonderung ber Chris ften von aller moralifchen Unreinigfeit einerlen Erfolg sufdreibt, nemlich owingiav: 2 Eheff. 2, 13. eileo vuas - es conneian en agracua nvenualos na misei adydeias. Folgt baraus nicht offenbar, baß αγιασμός πνευμάζος, bie geiftliche Absonderung, eben ben Buftand der Geele erprimire, ben misig aln-Deras, ber mabre Glaube, anzeiget; und daß bas na durch nemlich überfett werden muß, weil ein uns eigentlicher Musbrud burch einen eigentlichen erflart werden follte? Man verbinde bamit noch die Stelle 1 Detr. 1, 2. видентов -- ната прознаси Эвои па-Τρος εν αγιασμω πνευμαζος, εις υπακοην και ρανζισμον aima os Incou Xeisou: i. e. quos Deus adeo adamavit, ut cos spiritualiter separaret ad præstandam Evangelio

gelio Christi] obedientiam indeque consequendam peccatorum remissionem. Hier wird also ayiaomos mieumasos die Absonderung des Geistes, oder die geistliche Absonderung, erflart durch unaxon. Denn dazu hot uns Gott gleichsam abgesondert, daß wir ferne von aller Liebe zur Sünde unser Herz Gots und unsern Heilande ergeben, und dadurch (earsiomovapmasos Irovo xeisov) Zurechnung des blutigen Opfers Jesu, das heißt, Vergebung der Sünden erlangen

follen.

2) Die Erneuerung als Status, ift wiederum ebent bas, was wir oben Beranderung bes Bergens, Rud's febr ju Gott, Biebergeburt, Umfchaffung, u. b. g. genennt haben. - Im figurlichen Berffande wird ber Buffand ber Gunden ber alte Menfch genennt, und ber Gnabenftand ber neue Menfch. Eph. 4, 24. Col. 3, 10. Die Beranberung felbft aber, ober ber Hebergang aus jenem Buftande in diefen, beift Berneuerung, avanagowois, Eit. 3, 5. Und daß burch biefe Berneuerung nicht eine Beranberung gemennt fen, welche erft auf die Rechtfertigung folget, sondern eben biejenige, Die mit ber Befehrung baift, und ben Graden nach lebenslang junimmt, fiehet man aus 2 Cor. 5, 17.19. wo die Berneuerung bes Denfchen jur Berfohnung mit Gott gerechnet, und burch bas Bereinigtfenn mit Chrifto, ober, welches eben fo viel ift, durch eine vollige Ergebung bes Bergens an ibn erflart wird: et lig ev Reigw, naun ntidig, wer ben Glauben bat, ift ein neuer Menfch. Welches noch beutlicher erhellet aus Bebr. 6, 6. wo Paulus bie Rud= febr in ben Gnabenftanb, aus welchem man gefallen war, ein avanamier eis mefavoiar nennt. Die benn

Tit. 3, 5. avanavwois, aveumalos ayiou, erklarungs. weise zu madigysveria gesetzt und als ein Erfolg der Laufe angegeben wird.

CVII.

Bezeichnung des Gnadenstandes durch Bereis nigung mit Christo.

Dibel erklaren, bann aber zeigen, wiesern der Gnadenstand überhaupt damit bezeichnet werde. Ich mußvoraus gestehen, daß die Stellen der Schrift, welche diese Rubrik in unsern Lehrbüchern veranlaßt haben, so verschiedenen Innhalts sind, daß nian sie nicht recht bequem unter eine Rubrik bringen kann. Indessen will ich hier das Wort bezbehalten, und die einzelnen Stücke, die ich in der Schrift sinde, als Theile eines Begriffes betrachten. — Die Schrift belehzet uns

a) Daß die Gläubigen mit Christo, als Erlöser im vorzüglichem Verstande, ein (vielleicht könnte man sagen, öconomisches) Ganzes ausmachen, dergestalt, daß sie in foro divino mit ihm eine Person vorstellen, und durch ihn und in ihm einerlen Bestimmungen und einerlen Vorrechte haben — alles, was sie haben, haben sie von ihm allein. Alle Seligseit, die sie geniessen, geniessen sie jest und in Ewigkeit in seiner Gemeinschaft. Sie dependiren in allen ihren Schicksalen und Veränderungen von ihm allein. Sie haben selbst zu dem Vater keinen andern Zugang als durch ihn. Und Watt erstheilt

theilt ihnen alles, was sie erhalten, blos in Rucksicht auf diese Verbindung mit seinem Sohne.
Ihre moralischen Handlungen und Beschaffenheiten werden als Handlungen und Beschaffenheiten des Sohnes Bottes betrachtet, und die deconomischen Handlungen und Beschaffenheiten des Sohnes Gottes als Handlungen und Beschaffenheiten der Gläubigen: so daß ihnen alles Augerechnet wird, was IEsus geleistet hat—
so wie im Gegentheil IEsu ihre Sünden anges rechnet worden sind, ihre Tugenden aber in Chrissto Gott angenehm und gefällig werden.

Daher es kommt

1) Daß sie JEsu allein unmittelbar angeshören, mittelbar aber, nemlich durch ihn; GOttes Eigenthum sind. — Ihr send Christi, Ehristus aber ist GOttes. — Daher sie frene genennt werden — weil alle fremde Rnechtschaft, der Sunde Joh. 8, 34. 36. des ängstlichen gesesslichen Lesbens. Rim. 6, 14. 15. der Furcht, Tim.

4, 18. aufgehört hat.

2) Daher sie auch Kinder GOttes sind, weil sie nemlich mit dem Sohne GOttes ein-Ganzes ausmachen, so bald sie an ihn glauben. Joh. 1, 12. 13. Ephes. 1, 5. 7. Desa wegen sie auch JEsus seine Brüder nennt.

Moch ist zu merken, bag biefer befondere Rerus ber Glaubigen mit ihrem Erlofer unter verschies benen Bilbern in ber heiligen Schrift vorgestellt wird.

1) Uns

e

2

1) Unter bem Bilbe eines Roniges und feis ner Unterthanen. — Daher sie Bunbesgenoffen Bottes heissen — und das gute Bernehmen, in welches sie durch ihren König mit Gott gekommen find, der Friede mit Gott genennt wird, Rom. 5, 1.

2) Unter bem Bilbe einer Braut und eines Brautigams. hof. 2, 19. 20. Daber Abgötteren ben ben Sebraern ein Spes bruch MII genennt wird. Eph. 5, 32.

3) Unter bem Bilbe eines Körpers — davon Jesis bas Haupt und bie Glaubis gen die Glieder sind. Eph. 5, 30.

b) Daß bie Glaubigen JEsum lieben, und von ihm und um seinetwillen vom Bater geliebt werden, wird in der Schrift als eine besondere Berbindung angegeben, ob sie gleich aus der vorigen fließt. — Diese moralische wechselseitige liebe heißt im eigentlichen Berstande eine Bereinigung oder Berbindung — Joh. 14, 21.

c) Daß sie einerlen Sinn, Neigung und Absichten haben. Das fließt wiederum aus dem vorigen, und wird von Christo ein er erray genennt. Joh. 17, 20:22. auch i Cor. 7, 34.

d) Daß sie baber wie Vertraute mit ihm umges hen. Jac. 2, 23. Auch die will ich bestimmt angeben, bamit ber Fanaticus keine Nahrung finde.

1) Sie benken immer an GOtt und ihren Heiland — und stellten sich ihn als ben Allgegenwartigen und Untermeßlichen vor,

ber um, ben und neben ihnen ift. Apostelg.

17, 28. - 2 Eim. 2, 8.

2) Sie unterreden sich beständig mit ihmim Gebet — vornemlich durch das Gebet des Herzens, davon wir in der Moral resten werden: vermöge welchem sie mit ihe rem Herzen immer vor GOtt liegen, alle ihr Anliegen durch beständige Seuszer GOtt vortragen, und alles, was sie aufihern Herzen haben, GOtt allein vertrauen und anbefehlen.

3) Dargegen lernen sie auch theils durch den Unterricht des guten Geistes, theils durch geistliche Erfahrung Gott selbst immer mehr kennen, seine liebreichen Absichten bemerken, seine Wege gewohnt werden u. s. w. In dem Verstande nennt sie die Schrift Vertraute Gottes. Ps. 25, 14. Spruchw. 3, 32, und Freunde Gottes.

Tac. 2, 23.

e) Daß sie ein Recht haben zu allem, was JEsus hat, Rom. 8, 32. zu allen Gutern bes Reiches JEsu, zuc. 22, 29. Ephes. 3, 6. 12 = 18. 2 Cor. 3, 22. 23. Rom. 8, 17. Ja sie nehmen so gar an ben persönlichen Vorzügen JEsu Theil, als Glieber eines teibes, bessen Haupt er ist: an seiner Allmacht, die stets zu ihrem Besten in und ausser ihnen thatig ist — an seiner Liebe, damit er ihr Herz erquicket — an seiner Weisbeit, die er ihnen mittheilet — an seiner Beisbeit, die er ihnen mittheilet — an seiner Heisligkeit, mit der er ihre Seelen zieret — an seiner Seisligkeit, mit der er sie Seelen zieret — an seiner Seisligkeit, zu der er sie einst erheben wird. —

8

35

.

5

10

n

1,

n

90

n

20

18

9

H

n

r,

Das heißt eben theilhaftig werden ber gottlichen Natur 2 Pet. 1, 4.

- f) Daß JEsus hinwiederum Theil nehme an
- an ihren Schickfalen und Umständen, vor die er so sorgt, als wenn sie ihn selbst angiengen. Daher er auch alles ihnen angesthanes Recht und Unrecht sich selbst annehmen will Matth. 10, 40. 5 Mos. 32, 10. Ps. 17, 8. Zach. 2, 8. sowohl als alles Gute, was ihn von andern wiederfährt, Matth. 28, 40.
 - 2) an ihren Handlungen, welche er, in so fern sie aus Glauben und tiebe zu ihm gesschehen, annimmt, als wenn sie ihm selbst waren gethan worden, Marth. 25, 40. Iuc. 10, 16.
- 2) Daß JEsus in den Seelen der Glaubigen wirte so stark, so anhaltend, so fühlbar —
 daß die Schrift es vorstellt, alsober seine Wohnung, seine Werkstatt, seinen Feuer und Heerd
 in ihnen habe. Es. 57, 15. Joh. 14, 23.
 lo. 15, 2. 6. 2 Cor. 3, 16. 6, 16. 12, 9. Eph. 3, 7.
 Nom. 8, 9. 11. 2 Tim. 1, 14. In diesen Stels
 len wird diese Inwohnung allen drenen Personen der Gottheit zugeschrieben, weil sie blos von
 der innern Wirkung der göttlichen Krast zu vers
 stehen ist, welche ben allen drenen Personen eine
 und eben dieselbe Krast der Gottheit ist. —
 Ich sagte oben, so stark, so anhaltend zc.
 Denn

Denn burch ben Grad und die Dauer unters
scheidet sich diese Einwirkung in den Herzen der
Glaubigen von der, welche auch den Unbekehrs
ten wiederfähret. — Ich sehte hinzu, fühlbar.
Man nehme das nicht fanatisch. Ich menne
blos die Stärke der Empsindungen, des Eisers,
der Indrunst, des Trostes und der Erquickung,
welche zuweilen einer glaubigen Seele in den
Stunden der Andacht durch die Kraft der Gnas
de mitgetheilt werden — mit denen sich oft ein
recht rührendes Bewußtseyn vereinbaret, daß
diese Empsindungen unmittelbare Geschenke des
Geistes Icsu sind.

2) Das ist nun der besondere moralische Nerus, in welchen die Glaubigen mit ihrem heiland treten: von welchem ich nun nur noch dieses zu erinnern habe, daß er in Absicht auf die wichtigsten Stude, die ich das von angezeigt habe, [nemlich b. c. d. g.] zu den Besstandtheilen des Gnadenstandes gehore, in Absicht aber auf die übrigen Stude, und auf die höhern Grade aller, zu den Folgen desselben zu rechnen sep.

Drittes Capitel.

Von dem Geschäfte der Gnade zur Hers vorbringung und Bewahrung des Gnadenstandes.

pir wollen nun bie Anrichtung und Bewahl rung des Gnabenstandes, in wie fern sie ein Werf des heiligen Gelftes ift, ausführlichet Mm 2 betrache

betrachten: und schriftmäßig untersuchen, was bie Gnade, ehe sie ihr Geschäfte aussühren und vollenden fann, vor Vorbereitungen dazu macht: dann sehen, wie sie den Gnadenstand in den Christen hervorbringt; und endlich untersuchen, wie sie denselben zu erhalten, und immer vollkommener zu machen sucht.

CVIII.

Von der vorbereitenden Gnade der Be-

er Buftand ber Geele, welchen Gott fobert, wofern fie an ber Erlofung JEfu, und ben bamit verbundenen Gutern und Boblthaten Theil nehmen will, entsteht nicht auf einmal, fondern nach und nach; fo wie auch ber Buffand ber Gunde, welchen wir bas habituelle Berderben genennt haben, nicht auf einmal entsteht; wie wir oben gezeigt haben. Es ift alfo naturlich, bag die Gnabe ben Menfchen gleichfam guif. rem Geschäfte porbereitet : baju aber zwenerlen erfos bert wird. Erftlich muß jeber Mensch feine Werbindlichfeiren und Bestimmungen fennen, auch die Mittel miffen, und in feiner Bewalt haben, Die ibn gur Erfüllung derfelben nothig find. Zwentens muß eine bobere Rraft ibn von berjenigen Sicherheit und Trag. beit befrenen, in ber er fich von Matur befindet, und welche durch das habituelle Berberben vergröffert mor-Wir wollen jenes die Berufung, ben mar. biefes aber bie Erweckung bes Gunbers nennen. ---Die Berufung alfo ift Die Gumme bererjenigen Sanda lungen, durch welche die Unade einem jeden Denadronied fchen S THINK

schen sowohl von feinen Bestimmungen und Berbindlichkeiten überhaupt, als von den Mitteln, die ihn dazu angeboten worden insbesondere, benachrichtiget.

- 2) Bir unterscheiben aber bie allgemeine Berufung von der befondern.
 - a) Die allgemeine Berufung ift allen Menfchen wiederfahren, bas beift, alle Menfchen find berufen gur Erfenntnig und Berehrung Ot. tes und einer daraus entftehenden hochftmoglichen Bludfeligfeit - bavon bat Gott allen Menfchen bie nothige Rachricht erheilet, bagu bat er auch allen gleiche Mittel in Die Bande gegeben. - 1. Durch die gefunde Bernunft bas licht ber Bernunft führt uns anfich auf bas Dafenn Gottes, auf die Erfenntniß feiner Gis genschaften, und auf die Pflicht ihn ju ehren und 2. Durch ben Bewiffenstrieb anzubeten. welcher ein moralisches Befühl ift, baburch wie uns bewußt werden, ob etwas recht ober unrecht. anståndig oder unanftandig, loblich ober ftraf. bar, ber Bottheit gefällig ober ihr miffallig fen. - 3. Durch ben Triebnach Gludfeligfeit welcher uns antreibt, unfre Rrafte anzustrengen, burch Zugend und fluges Berhalten uns fo rubig und zufrieden als möglich zu machen. -4. Durch Unterricht, Beldichte und Erfahrung. - Memlich ein jeder Mensch genießt doch von Jugend auf einigen Unterricht, und fann alfo, wenn er Befchichte und Erfahrung baju nimmt, theils feine Erfenntniß bereichern, theils fich Regein Mm 3 Chi

geln bilben, nach benen er fein Beftreben nach Blutfeligfeit guberniren muß. Corollaria.

1) Man fann bie erften bren Stude biefes allgemeinen Rufs in einer andern Betrache tungsart ben innerlichen Beruf nennen: Das vierte aber ben auferlichen.

2) Je bober, farfer und reiner die Bernunft und ber Bemiffenstrieb eines Menfchen ift, und je vollfommner ber Unterricht ift, ben er genießt, ober ben ihm Ges Schichte und Erfahrung verschaffen, besto hoher und ausgebreiteter ift fein Beruf. - Das beife, wem Gott viel Rrafte und Belegenheit zur Erfenntniß der Bahre heit und gur Musubung ber Tugend gegeben bat, von dem fodert er auch viel, und vice versa.

3) Es fann alfo fein Menfch ben Grab ber Erfenntnig und ber Tugend beffirnmen, ju ben bas ober jenes Bolf, ober bas ober jenes Individuum berufen ift, weil niemand den Brad ber Rrafte und Belegen. beiten bagu angeben fann, ben ein Bolf oder ein Individuum gehabt hat. "

4) Indeffen bleibt fo viel gewiß, daß GDtt fich in feinen Foderungen nach dem Maage feines Berufe richten wird. - Und es ift febr lacherlich, wenn man einen mafcovis tifchen Zartar, und einen unter ben Difio. ngiren lebenden Beiben, und einen mitten

(Innuis

20

im lichte bes Chriftenthums erzogenen Chriften nach einem Jocale beurtheilen will. - Alle find von Gott zu einer um des Berdienftes Chrifti willen ben Menfchen zu ertheilenben emigen Celigfeit beftimint, aber bie Bedingungen, die Gott von einem Menschen fobert, und unter welchen er ihn an Diefen Geligfeiten will Theil nehmen laffen, find verschieden. -Ben ben Beiden find fie, überhaupt gu jagen, berjenige Grab von Tugenbhaftigfeit, ju welchen ihm nach feinen individual Umftanden Rrafte und Belegenheis ten von Gott, theils von Matur, theils burch bie Wirfung ber befonbern Borfebung waren mitgetheilt worben.

3) Barum fich die Schrift über Diefen Begrif THU WAS ber Berufung ber Menschennie bestimmt erflart hat, bavon ift mohl biefes bie Urfache, weiles ihr Endzwed nicht erforderte, von einem andern Berufegureben, als welcher burch fie felbft an die Menschen ergangen ift. Die Schrift ruft uns jur Unnehmung bes Evangelii Chrifti. Wer von diefer Schrift ober überhaupt von der Offenbarung gar feine Machricht erhalt, fann fich auch ib= res Unterrichts nicht bedienen. follte fie also in ber Lehre von der Berus fung überhaupt, wie wir fie angegeben baben, uns Unterricht ertheilen, ba boch onn Diefen Unterricht niemand branchen fonnte. Denn ber, der bie Bibel lefen fann, hat

Mm: 4

如果(自

· II . a Maid a

liam rela

and homes

Illa 1998

eo iplo schon ben besondern Beruf erhalten, und braucht von dem allgemeinen nichts zu missen: weil der nicht fur ihn ift.

6) Bober ich alfo bas Recht habe Diefen allgemeinen Beruf zu lehren? 1) Daber, weil es einem Dogmaticus erlaubt ift, ausber Glaubensanalogie mahrscheinliche Folgerungen zu machen, die er fobenn ben prufenden lefer überlagt. 2) Beil die Bibel mir biefen Beruf indirecte bat fennen lers nen, ohngeachtet fie birecte nirgends bavon rebet. Gie fagt: Gott will alle Men. fchen in Chrifto felig haben. Giebe G. XCVII. Daraus schlieffe ich; Gott will auch die Beiben in Chrifto felig haben. Mun nehme ich bagu die Erfahrung. Diefe belehrt mich, bag gleichwohl viele taufend Menfchen mehr nicht als obige vier Stude erhalten haben. Alfo schlieffe ich a posteriori, baß ODtt biefen ungabligen Menschen nicht mehr Beruf hat geben Biergu nehme ich nun die Bemollen. griffe ber Berechtigfeit und Unveranderlichfeit Gottes und fage: Will Gott vermoge feiner Unveranderlich feit feinen Menfchen von ber Geligfeit in Chrifto ausge-Schloffen haben, fo fann er von feinen Menfchen, als ein gerechter Bott, mehr Bes bingungen fobern, als er ihnen befinnt gemacht bat: und es muß die Berlind. lichkeit jedes Menschen juft fo groß, und nicht groffer fenn, als fein Beruf ift.

(thouse

- b) Der besondere Beruf bestehet in der Benache richtigung von der Verbindlichkeit, das Evans gelium Christi anzunehmen, nach seinen Vorschriften sich zu richten, und auf diesem Wege an der Seligkeit Theil zu nehmen: zugleich aber in der Ertheilung der Mittel, welche zur Erfülstung dieser Verbillesteit nothig sind.
- 3) Die heilige Schrift rebet von biefer Berufung in febr vielen Stellen. a) Erftlich überhaupt Matth. 22, 2, f. wuoiw9n. - Man fann, fagt ber Beiland, Die gegenwartige Saushaltung Gottes mit ben Menichen mit einem Ronige vergleichen, ber feinem Pringen Sochzeit macht. Derfelbe fenbet feine Diener aus, Diejenigen, welche er jur Sochzeit haben wollte, ein-Bulaben. - Gie wollten aber auf Diefe Ginladung nicht fommen. Er fendet wieder andre aus, und lagt ben Gaften fagen - bas Mittagsmabl fen guberei. Sie wollten aber nicht , ja einige vergriffen fich gar an feinen Dienern, Endlich fchicft er wieber aus, und laffet alle jufammen rufen, Die unter Des ges angutreffen maren. - Co mard endlich bie Lafel voll. - Es ift bier zu merten: N. Daf in Dies fem Bilde nexamusvos es Jous yamous v. 3. Die Jus ben find. D. baf bas aeisor, bas Mittagsmahl, bie Beit ber Offenbarung des Evangelii burch Chriftum Denn die Wollendung des Werkes Gottes in ber Emigfeit beift Deinvov, das Abendmahl, in ber Offenbarung Johannis. 3. Daß Soudor v. 3. Chrie ftus und Die Apostel find. 7. Daß die Soudas b. 4. alle erften Berolbe bes Evangelii find, welche nach Chrifti Simmelfahrt bis jur Berftorung Jerufalems mm 5 bas

bas Evangelium geprebiget haben. 7. Daß bie oreve av supils v. 9. Die Beiben find, welche nun auch ben befondern Ruf erhielten, ben fie im 21. E. nicht fo gehabe batten, wie die Juben. 1. Daß enblich Chris ffus mit Recht feine Rebe mit bem loco communi be-Schlieffen konnte: πολλοι γας - v. 14. weil in ber That ben befondern Rufgur Unnehmung bes Evangelii, nicht alle, fonbern nur die meiften Menfchen. erhalten haben. T. Dagalfo unter ber befonbern Ben rufung ber Menfchen im biblifchen Berftande, bie une mittelbar burch bas Evangelium und feine Berolbe ges Schehene Ginladung jur Annehmung des Seils in Christo ju verfteben fen. - Das lehren uns auch b) die Stellen ber Schrift, welche bie Berufung ber Menichen, durch bas Evangelium Chrifti bestimm. fer erffaren; und bie bald bas allgemeine Dbject unfers Berufs angegeben, wie I Petr. 5, 10. naleras MUQC EIS INV apprior auls do Zav EV XEISW INOS. I Cor. 1, 9. Eph. 1, 18. 4, 4. 1 Theff. 2, 12. 14. Deb. 11, 25. Offenb. 19, 9. bald bie Bedingung, unter welcher wir an bem Seil in Chrifto Theil nehmen follen , und an Die wir Chriften, benen bas Evangelium befanns worden ift, fchlechterdings gebunden find, nemlich ber Hebergang von bem Stande ber Gunbe in ben Stand ber Gnaben - ex onojog umas nakedavjos es Ja Savuarov avfou Das Cap. 2, 9. - welcher in 216= ficht auf bas Materiale Deiligung beift, Cap. 1, 15. Theff. 4. 7. und in Absicht auf bas Formale beffelben, Glaube, nemlich die Unnehmung Chrifti Matth. 22, 2. f. bald die Beftandtheile und Erweisungen bes Engbenftanbes, ich meyne die Erfenntnif bes Seil8

Beils und bas ganze innere und auferliche Verhalten eines Glaubigen 2 Petr. 1, 3.10. wo Gesaus ndnow na endoyn noier Day so viel ift, als seinen Beruf und Bestimmung erfüllen: oder: demjenigen Gnüge thun, wozu uns Gott durch Offenbarung des Evangelii Christi Kräfte, Gelegenheit und Verbindlichkeit ertheilet hat.

4) Man fann auch ben befondern Rufabthellen in

ben innern und aufern.

a) Der innere wiederfähret uns, wie den heiben, [nur in weit hohern Grade] durch die Vernunft und die Kräfte und Triebe der Natur, mit denen die Gnade durch die lehren der Offenbarung lebenslang fortwirket, um, wie wir oben gesagt haben, ihnen die nothige Starke und Richtung

zu verschaffen.

b) Der auferliche ergebet an bie Menfchen & burch Die Diener ber Borfebung, vornemlich bie lebe rer ber Rirche - welche in biefer Betrachtung bald öffentlich und fenerlich gefchiebt, und bas her als eine allgemeine Ginlabung ber gangen Welt (omnium hominum obgleich nicht fingulorum) angufebn ift - bergleichen gefchabe auch burch Ubam, - Roah, - Christum, bald an gemiffe Nationen überhaupt ergeht, [wie 3. E. an die Beiben, in beren lanbern bie Das triarden berum gieben mußten - an bie Canpter, burch ben Joseph und beffen Familie fomol als burch Mofen - an bie Wolfer in Palaftis na burch bie Juben - an andere burch ben Melchifebed, Siob, Glibu, Bileam - fo gar an arabifche Nationen burch ben Ruf Galomonis

nis - an bie vielen morgenlanbifchen Bolfer, durch die affprische und babylonische Befangenfcaft - an Die landesleute der Beifen aus dem Morgenlande - wieberum an Die Egppter, burch die flüchtigen Juden Jer. 43 - und an alle die Bolfer, mo ehemals Juden und Chris ften bingefommen find.] bald an ein einzelnes Ina Divibuum insbesondere, burch benjenigen Unter. richt, ben Gott einem Menfchen burch Eltern und lehrer verschaft. 3. Durch alle biejenigen oft febr mannigfaltige Belegenheiten, Die einem Meniden fich barbieten, von bem Evangelio Befu Chrifti gureichend benachrichtiget gu merben. - Boben nochmals ju bemerfen ift, baß Die Grade des Rufs und ihre Berichiedenheit, auch die Grade ber Berbindlichfeit eines jeben Individuum fomobl, als die Grade ber Straf. barfeit, in bie es verfallt, wenn es feinen Beruf nicht erfüllt, bestimmen. - Das beift, nie. mand ift ju einem bobern, weitlauftigern und bestimmtern Glauben verbunden, als er berus fen ift, i. c. als ihm Bott vor feine Derfon Rrafte, Fabigfeiten, und Belegenheiten gab. --Die weit das nun ben einzeln Menschen geht, fann allein der Bergensfundiger miffen, ben mir es überlaffen muffen. - Strafbar ift es, wenn man ben Beruf bes Tartarn, bes Indianers, bes lutheraners, bes Papiften, bes Socinianers nach einem gleichen 3beale abmeffen, und von allen einerlen fobern, ober wenn man bas nicht an ihm findet, ihn fo gleich von ber Gelige feit in Christo Jefu ausschlieffen will.

o) Die Frage: Wen hat GOtt berufen? kann man gar leicht so beantworten, daß man sagt, alle Menschen — wenn man damit nur nicht behauptet, daß alle auf einerlen Art berufen sind. Einige sind zu einem ihren Kräften und Umständen gemäsen Grade von Tugendhaftigkeit berufen. Andere sind zum Glauben an JEsu Nahmen (*) berufen. Und auch unter diesen sind einige zu einem höhern, andere zu einem geringern Grade des Glaubens berufen — in wie fern nemlich berufen so viel heißt, als Nachricht, Kräfte und Gelegenheit geben, zu dem zu gelangen, wozu wir alle berufen sind, nemlich zur Geligkeit in Christo JEsu.

CIX.

Von der vorbereitenden Gnade durch Erwe cfung des Sunders.

Wir muffen uns hier auch einmal eines figurlichen Worts bedienen, weil wir kein bequemers finden fonnten. Und wir tragen desto weniger Bedensten es zu brauchen, je leichter und faßlicher der Tropus ist, der darinne liegt. Die Schrift vergleichet alle Sunder vor ihrer Bekehrung mit Schlafenden und Todten, Ephes. 5, 14. — Ehe wir aber diese und

(*) Remlich die Tugendhaftigkeit dieser, ist in dem Materiali mit der Tugendhaftigkeit, die er von jenen for dert, einerlen. Nur das Formale, welches eine herzeliche Annehmung der Lehre JCsu ist, macht, daß die Tugendhaftigkeit, in dem diese verbunden sind, Glaube heißt.

und folgenden Wirfungen ber Gnabe ausführlicher befdreiben, muffen wir bas Gubject, bas wir burdy. gangig benbehalten werben, ein vor allemal angeis gen: und alfo unfern Lehrlingen fagen, bag wir von nun an blos von nendnuevois i. e. von folden Mens fchen reben, welche ben befondern Beruf erhalten has ben, das beift, von bem Ebangelio Chrifti genuge fam benachrichtiget worden find , fo, daß fie theils Belegenheit genug gehabt haben, ihre Berbindlichfeit Diefem Evangelio ju gehorfamen , theils die Mittel gu erfennen, Die fie jur Erfüllung ihrer Berbindlichfeit nothig haben. - Die Wege ber Gnade jum Bern gen bes Beiden weiß ich nicht. Das wichtigfte muß fen fie frenlich mit benen, Die fie ju bem Bergen bes Chriften nimmt , gemein haben. Denn bie Gnabe behandelt fie boch auch wie vernünftige und frene Be-Indeffen mag es bod) verschiedene jufallige Uns terfchiebe geben, in beren Bestimmung wir uns nicht einzulaffen nothig haben, weil wir fur ben Unterricht ber Chriften, aber nicht ber Beiben fchreiben, Wenn man fich nun einen beutlichen Begrif machen will. bon bem, mas bie Gnabe thut, einen Gunder ju erweden, fo barf man nur ben Gunder felbft aus einem bestimmtern Besichtspuncte betrachten lernen. Ente weber ber Gunber ift in einem Buftanbe, in welchem er fich weber beffern will noch fann. Ober er ift in einem Buftanbe, in welchem er fich beffern will, aber nicht fann. Gehet! in bem erften Buftanbe find alle Menfchen, ebe bie Gnabe ihr Beschafte in ihnen vollendet bat. In bem zwenten fucht, fie ihn burch bie Borbereitungen ober Ermedungen feines Bergens gut verfegen: um ibn bann in ben Gnabenftand felbft überaufûhzuführen. Man siehet also, wohin das Geschäfte der vorbereitenden Gnade gerichtet ist — nemlich um nur erst den Sünder dahinzu bringen, daß er sich bessern lassen will. — Go lange er noch nicht eine mal daran denkt, sich zu bessern, so lange heißt er tod.

a) Was beift alfo Erweckung des Gunders? -Es heift bie Gumme ber Thatigfeiten bes beis ligen Beiftes, baburch er nach und nach ben Gunder fo weit zu bringen fucht, baf er einfeben lernt, fein Buftand fen ihm gefahrlich, und er burfe ichlechterdings nicht in bemfelben bleiben, wenner nicht in Befahr fenn wolle, ewig verlohren ju geben; bag er über bie erfannte Befahr erfchrece; bag er ein gemiffes Berlans gen fühle von bemfelben befrent ju werden ; baß er endlich von dem Worfage belebt merbe, alles anzumenden, um fich von ber obschwebenden Befahr zu retten - Daß bie Gnabe auf fole che Urt an ber Ermedung bes Gunbers arbeite, und ben Borfaf in ihm errege fich ju beffern und die bagu angebotenen Mittel angumenben, bezeiget Die Schrift in faft ungabligen Stellen. Ef. 65, 2. Mith. 6, 3. Jer. 3, 12. 13. Efa. 55, 6. 7. Matth. 11, 28. Luc. 15, 4. fegg. welche Stelle eine fehr ruhrende Idee giebt, indem bas felbst Gott feine Bemithung, einen Gunber ju fich ju gieben, mit bem Gifer eines Sirten vergleicht, ber ein Schaf verlohren bat, und eis nes armen Beibes, bas um einen verlohrnen Grofchen das gange Sauf durchfucht, Joh. 6, 37. Matth. 23, 37. Luc. 15, 4.6. Elech. 34,11. 12.16. 1 Petr.

1 Petr. 2, 25. Offenb. 3, 20. - Die Gdrift mennt biefe Erwedung febr oft ein Untlopfen ans Ber; und verfichert in ben meiften ber angeführe ten Stellen, daß die Gnade diefes Gefchafte unaufhörlich fortsete.

b) Diefe Erweckung bes Gunbers gefchieht burch Die Rraft ber Bahrheiten bes Evangelii, in-

bem fie

*17 CHH

0.41.32

and a

1) Theils unfer Machdenken auf biefelben richtet Tbenn baß fie unfern Geelenfraften Die Richtung giebt, ift fcon oben erinnert worden | und zwar theils auf die Borfchrifs ten, theils auf die Geschichte und Bers heiffungen des Evangeliums, Die uns die Menge unferer Berbindlichfeiten, und bie Broffe unferer Berichulbungen und unfers geiftlichen Glendes sowohl als die Unmogs feit anders, als burch eine vollige Ginnes. anberung, bavon errettet ju merben, vor Mugen ftellen. Upoftelg. 2, 37. Diefe Richtung unfere Dachbentens gefchieht, N) bald unmittelbar burch Erregung unfers Bemiffenstriebes, 3) balb burch Ginflofung bes Befühls ber Furcht [Upoftelg. 24, 25. | vor der Befahr, die uber uns fchme. bet, oder ber Schaam über die Safflich. feit unfers Buffandes, 3) bald mittelbar durch eine verborgene, aber febr meisheits. volle Regierung unferer auferlichen Umfanbe. 3. E. ber Menfch fommt von er fohrnetz ohngefehr in bie Rirche, wo er in Bemegung gefest wird - es fallt ihm ein Buch 148 in die Hande, das ihn rührt. — Es bringt ihn der Anblick eines Lobten zum Nachdenken. — Es kommt ein unvers mutheter Glücksfall [Röm. 2, 4.] oder ein unerwartetes Unglück — oder eine Krankbeit, — oder ein eindringendes Exempel u. d. m. Solche kleine und mannigkaltie ge Umstände macht sich die Gnade zu und

ferer Ermedung ju Duge, und

2) starkt daben jedesmal unser Empsindungsvermögen dergestalt, daß alle diese Dinge
tiesere Eindrücke auf unser Herz machen,
und uns weit mehr rühren, als sie uns
ohne diese Mitwirkung der Gnade wurden
gerührt haben — um gleichsam das zu
ersehen, was die Erbsünde, ich will sagen,
was unser natürlicher zeichtsun, Unvermögen und Trägheit uns entziehen wurden —
wenn die Gnade auf solche Art nicht ofe
dem Guten das Uebergewicht über das Bose verschafte.

3) Und das thut sie so oft und so lange bis endlich der Sünder zu sich selbst komme, und den ernsten und festen Vorsaß faße, sich zu bessern. — Das nennt die Schrift das gute Werk ansangen Phil. 1, 6. Das heiße, vor der Thur stehen und anklopsen, Offenb. 4, 20. Das heiße, das Herz aufthun. Apostelg. 16, 14.

Moch ist die Frage zu beantworten, ob der Mensch etwas ben diesem Geschäfte der Erweckung thue? Resp. Soll das so viel heisten, ob dieses Geschäfte Nn ein ein Werf bes Menschen fen? Db ber Mensch fich felbit erwecke? Db feine Thatigfeiten Die gureichenbe Urfache Diefes Effects find? Go mare es einfaltig, wenn man fie bejahen wollte, ba bie Schrift fo fcbrenend beutlich fie verneinet. Soll es aber fo viel beiffen? Sift ber Menfch felbft ben diefem Befchafte thatig? ober verhalt er fich blos mechanisch, ober fo leidend, baß er gang ohne Empfindung und Bebrauch feiner Rabigfeiten ift? no murbe man entweber aus Un= hanglichkeit an ben Tropus, ber in Erwedung liegt. ober aus Ginfalt irren, wenn man bas lettere behaupten wollte. Der Menich bleibt allerdings bas mit Frenheit thatige Befen, bas er überall ift, auch ben diefem Befchafte ber Gnabe. (*)

t baben -- um gleichigm bas in

1) Er

erfeben, mas bie Chambe, uch mill fagen, (*) Diejenigen, welche fo febr an ben figurlichen Redens. arten ber Bibel hangen, Durfen fich nur ben Unterfchied merten, smifchen fregen Thatigfeiten überhaupt und swifchen folchen, ben benen man ben Erfolg berfelben fur Abficht hat. Die Thatigfeiten badurch der Gunder nach und nach erwecht wird, verrichtet er ale lerdinge felbft und fren; allein er verrichtet fie nur nicht in der Abficht fich in erwecken. 3 & Benn ich fo et was traume, bavon ich aufwache, fo ift meine Geele allerdings bas im Traume thatige Gubiect. aber nicht die Abficht fich damit aufjuweden. hier. Der Menfch ift es felbft, der 3. E jest in die Rirche geht, rubrende Bahrheiten bort, Diefe Bahr, beiten benft und empfinder; aber er hat frenlich nicht Die Abficht daben, in fich ben Borfas der Befehrung rege ju machen. Der beilge Beift bedient fich Diefer Thatigfeiten ju diefer Abficht. Er befordert g. E. Die Eindrücke Diefer Mahrheiten. Errührt ihn Durch Die felben : for daß vielleicht ohne fein Bermuthen Der rin 2010

- Bedanken (*) denkt der heilige Geist aber starkt in actu causandi die denkende Kraft zur lebhaftern Vorstellung und Empfindung der heils samen Wahrheit, wirkt mit ihr und giebt ihr die Richtung dergestalt, daß ohne diese Wirskung des heiligen Geistes der Effect, nemlich der gute Gedanke in Ewigkeit nicht erfolgt senn würde.
 - 2) Er ist das Subject, das die Bahrheiten ems pfindet und ihre Eindrucke fühlt. Der heislige Beist aber erhöhet sein Empfindungsvermisgen wirkt selbit mit der Bahrheit und verursacht durch das erste, daß der Mensch jegt empfinden kann, und durch das zwente, daß er just so und so start empfindet.
- 3) Er ist das Subject, welches auch, so balb es will, wieder aufhören kann, jene guten Gebanten zu denken, oder jene Eindrücke fort zu fuhNn 2 len.

Borfat ber Bekehrung entfieht. Und fo kann allerdings die Bergleichung eines Gunbers mit einem Schlafenden oder Todten mit meiner Theorie bestehen

(*) Ich sage moralisch guten. -- Ueberhaupt gute und brauchbare Joeca können wir uns selbst verschaffen, in wiefern wir die Wahrheiten der Bernunft oder des Christenthums studieren -- Solche aber mennen wie hier nicht. Ein moralisch auter Gedanke ift jede Idee, die auf unsern moralischen Zustand und bessen Verlage serbeforung gerichtet ist, und jest auf unser herz zur Bes förderung desselben einen wirklichen Einstuß hat, wies fern sie denselben hat.

len. - Denn ob er fie gleich nicht felbft, allein, und ohne bem beiligen Beift, anfangen fonnte ju benfen, ober ju empfinden, fo ftebt boch bas Mufhoren in feiner Gewalt. nicht nur das Aufhoren, fonbern auch oft bas Unfangen. Er fann es febr oft binbern, daß ber aute Gebante nicht einmal entsteht, ben Die Gnade wirfen wollte, obgleich manche gute Gebanken und Rubrungen auch unvermeidlich wider feinen Willen entfteben fonnen. fragft, wie ber Menfch biefes aufboren und ans fangen in feiner Gewalt habe? Refp. Er fann ber ermedenden Gnade auf eine doppelte Beife widerftreben, und verurfachen, daß gute Bebanten , ober gute Empfindungen nicht entfteben, ober, wenn fie ohne feinen Billen entftanben find, nicht fortbauern, und wirffam merben fonnen: nemlich entweder unmittelbar, fo baf er fie gerade ju leichtfinnig, wie Relir und Marippas, ober boshaft, mie Stephani Bubo. rer, in ben Bind schlage, ober mittelbar, fo, baß er fich einer folchen Lebensart ergiebt mo er wenig ju fich felbst fommt, und mo bas Berg jener guten Gindrude febr felten fabig wird: ober baß er überhaupt fein Berg benen Dingen muthwillig und oft blos ftellt, Die baffelbe leichtfinnig, gerftreut, und gegen bie Rubrungen bes guten Beiftes unempfindlich machen. 2Boben gar nicht zu leugnen ift, baß baben viele andere Dinge concurriren fonnen, andenen ber Menfch nicht Schuld bat: nur bag bavon bas gange nicht abhangt. Denn bavor fest bie Bnade Diefes Geschäf.

Geschäfte lebenslang fort. Und wenn also am Ende der Mensch auch nur die Helfte der eine zelnen Thatigfeiten oder Einorucke dieser Gnade selbst, durch seine Schuld, fruchtlos gemacht hatte, so wurde ihm bann boch mit Recht das Ganze, nemlich das Nichterweckt worden seyn, imputirt werden.

Rurz et bleibt allemal die moralische Ursache der Erweckung, so wie der heilige Beist die wirkende Hauptursache (causa efficiens primaria könnte man sagen) ist. Und auf solche Urt ist das erweckt werden und nicht erweckt werden denen Menschen auf der einen Seite imputabel, und bleibt bennoch auf der andern Seite lediglich ein Werk, das wir ganz allein der Gnade zu banken haben, weil es ohne ihre angezeigte Wirkungen doch in Ewigkeit nicht wurde zu Stande gekommen senn.

CX.

Von dem wirklichen Uebergange in den Stand der Gnaden.

Denn die Gnade den Sünder so weit gebracht hat, daß er sich bessern lassen Will, daß ihm seine Sinnesänderung ein Ernst wird, so ist es ihr damn nicht mehr schwer, ihn wirklich zu bessern, das heist, seine Seele in denjenigen moralischen Zustand überzussühren, den wir oben den Gnadenstand genennt und dem Stande des Zorns oder dem habituellen Verderben entgegen geseht haben. — Wir wollen nun diesses Beschäfte des heiligen Geistes aussührlicher bessichen, und untersuchen, was zu diesem seligen Zustande

stande gehort, ober was das für eine Beranderung fen, Die da in den Menschen vorgeht.

- 1) Einen Nahmen für dieses Gnadengeschäfte des heiligen Geistes festsesen wollen, halte ich vor unnörtig. Man nenne sie die erleuchtende, bekehrende, heiligende, den Glauben anzündende Gnade, oder wie man will, nur nicht wirkende mit Ausschliessung der mitwirkenden, siehe f. XCVIII. und XCIX.
- 2) Die Art der Wirksamkeit dieser Gnade mare auch nicht nothig hier wiederum befonders anguzeis gen. - Denn erfflich capiren bas bie Einfaltigen felten. Und fie verlieren auch nicht fo gar viel baben : wenn fie nur miffen, mas in ihnen gemirfet merden foll, und baf fie alles diefes ber Gnade des Beiftes Wefu allein zu banten haben, fo wiffen fie, nach bent Endzwecke ber Religion zu urtheilen, genug: -3mentens haben wir bas allgemeine auch ichon oben angezeigt f. XCVIII. Inbeffen weil wir den Mobus ben der vorbereitenden Gnade angegeben haben, fo wollen wir ihn auch bier furglich bestimmen. - Wenn alfo die Gnade ben berufenen und erweckten, bas beißt, bon dem Borfage, fich zu befehren, belebten Gunber. wirflich in den Gnadenftand überführen, oder, f meldes alles im Materiali eineelen ift, befehren, beilis gen, jum Glauben bringen u. f. w. will, fo ift baben ibr Wefchafte folgendes:
 - 2) Sie suchet den Vorsat der Bekehrung immer lebhafter und ernstlicher zu machen. Siebringt durch Erregung des Gewissenstriebes und Richtung des Herzens auf die dazu antreibenden Wahra

Bahrheiten des göttlichen Bortes diesen Vorfaß recht oft zum Bewußtsenn: bis er endlich
den nöthigen Grad von Starkeerlangt, welcher
nöthig ist, um alle hindernisse zu bestegen, welche disher den Aufschub der Bekehrung veranlaßt hatten.

- Dann richtet sie bas Gemuth auf bas auferliche Mittel, woburch eigentlich alle Bestandtheile des Gnadenstandes möglich werden ich menne auf die Wahrheiten des Christenthums.
- c) Ben dem Gebrauche besselben ftartt sie unser Empfindungsvermogen, so, daß wir diese Bahrheiren ftark genug fuhlen, und von ihnen geruhrt werden.
- d) Und verdoppett felbst durch eine unmittelbare Mitwirkung, mit diesen Bahrheiten, die Gins brude, welche sie auf unser Ber; machen.
- e) Woben sie endlich auch die auferlichen Umftande eines jeden Menschen so regieret, daß die hindernisse seiner Bekehrung aufgehoben oder geschwächt und allerlen zufällige Beforderungsmittel derfelben veranlaßt werden.
- 3) Die Rebensarten der Schrift, damit sie dieses Geschäfte der Gnade ausdrücket, sind: Das Verständenis eröfnen, suc. 24, 48. das steinerne Herzerweichen oder wegnehmen und ein fleischernes Herz geben, 2 Kon. 22, 19. Ezech. 36, 26. die Decke von den Augen wegnehmen, 2 Cor. 3, 15. Busse geben, nüchtern zu werden, 2 Tim. 2, 25 = 26. ein neu Herz und neue Creaturen schaffen, Psalm 51, 12.

Eph. 2, 20. bende bas Wollen und Bollbringen wirs

ten, Philipp. 2, 13.

4) Was der Mensch hierben thue, muß in der Moral erklart werden. Hier betrachten wir die geistliche Veränderung des Menschen, nur als ein Werk des heiligen Geistes. — Gnug ist es, hier erinnert zu haben, daß der Mensch auch hier ein fren agirens des Wesen bleibe, dem seine Vekehrung oder der Uebergang in den Stand der Gnaden eben so wohl imputirt werden könne, als der Vorsat dazu s. S. CIX.

5) Den Erfolg dieses Geschäftes aber muffen wir nun studweise angeben. — Nemlich das, was die Snade auf die oben beschriebene Urt in uns hervorbringt, ist Erkenntniß der Sunden, eine aufrichtige Reue über dieselben, eine lebendige Sehnsucht nach Snade und Vergebung, ein sestes Vertrauen auf das angebotene Heil in Christo ben einer völligen Verleugnung alles eignen Verdienstes, und ein starkes Befühl der dankbarsten Liebe und des eifrigsten Gehorsams gegen unsern Herrn und Heiland

CXI.

Von ber Erfenutniß ber Gunde.

Der Geist Gottes also wirket in dem Menschen, dem seine Besserung ein Ernst wordenist, vers mittelst des gottlichen Wortes, Erkenntnis der Sunden.

t) Diese Erkenntniß muß hier gar nicht mit ber theoretischen Erkenntniß theils der Religion überhaupt, theils des Capitels von der Sunde insbesondere verwechselt werden. Die Capitel der Religion kann ein Mensch

Mensch vollkommen wissen, ohne daß ihm seine Besestrung noch in den Sinn kommen ist. Die theoretissche Erkenntniß also gehört mit zu den Gaben der vorsbereitenden Gnade, welche uns zum Evangelio bezuht und Gelegenheit giebt, aus der Offenbarung Bott und unfre Berhältnisse gegen ihn kennen zu lernen. — Die Erkenntniß der Sünden, von der wir hier reden, hat zwen besondere Gegenstände

- a) der Sünder muß mit seinem moralischen Seelenzustande bekannter werden, und sich die Beschaffenheit, Grösse, Menge und Mannigsaleigkeit seiner Sünden vorstellen lernen 2 Sam. 24, 10. Jer. 2, 23. 29. 33.35. C. 3, 13. 23.25. c. 4, 18. Und
- b) er muß dadurch vornemlich die Gröffe des aeiste lichen Elendes und der schrecklichen Berschulsdung, die Auf ihm liegt, auch der ganzlichen Unwürdigkeit vor Gott und der Unmöglichkeit sich selbst von diesem Elende, von dieser Berschuldung, fren zu machen, erkennen lernen. Esra 9, 6. Ps. 38, 5. Jes. 59, 12.
- 2) Um diese Erkenntniß hervorzubringen, wirket sie auf die g. CX. beschriebene Art dergestalt, daß wir die ben diesem Effect vornemlich kräftigen Wahrheisten der Religion denken und fühlen lernen. Und was das vor Wahrheiten sind, fragst du? Wie überstüßig ist diese Frage. Prediget dir deine Bibel nicht in unzähligen Stellen die Menge deiner Sünsden, indem sie dir die unzähligen Pflichten vorhält, die du verabsäumt hast, und die mannichsatigen Thorheiten bestraft, die dein Leben disher besteckten

hatten? - Prediget bir nicht die Bibel bie Groffe und Abicheulichkeit beiner Gunden, indem fie bie bald die Beiligfeit beines Gefengebers, bald ben ungludlichen Ginfluß, ben beine Gunden auf andere gehabt haben, bald die entschlichen Strafen, Die du su gewarten haft, wenn bu in benfelben beharreft, por Mugen fellet? - Prediget bir nicht die Bibel bas Schandliche ber Sunde, indem fie bir bald jenes blutige Opfer, welches fie verfohnen mußte, balb jene unglaubliche langmuth, die bich bisher getragen hat, ohne dich, wie du es verbienteft, ins Berberben ju ffurgen, balb bie Sobeit beiner Bestimmun. gen, benen du burch bein Lafterleben fo muthwillig entgegen arbeiteff, bald einen Gott voll liebe und eis nen himmel voll Geligfeit, ben bu bisher verfchmabet haft, ju Gemuthe führet? - Prediget bir beine Bibel nichtbeutlich genung, wie fehr du schon langft Die Bolle verdient hatteft, indem fie bich an die beiligen Gelübde erinnert, die bu fo oft und befonders por jenen beiligen Altaren leichtfinnig gethan und fchandlich gebrochen haft; ober indem fie bir bas gan. ge Werf Gottes, - welches auch ju Deiner Rettung und Befehrung bisber im Bange gewesen ift, borhalt? - Giebe! Diefe Spruche ber Bibel, Diefe Bahrheiten der Religion, Diefe Theile der lehre JEfu balt dir diese Bnade vor. Auf Diese richtet fiebeine Durch Diefe fucht fie bein Berg ju rub= ren. Durch biefe fucht fie bein Bewiffen regegu machen. - Auf bich wird es ankommen, ob du auf folde Urt an JEfum glauben und diefen Theil feines Evangelii annehmen wirft, welches dir bein Gland und die Groffe Der auf dir liegenden Berfculbung fo Deuta

beutlich und so nachdrücklich bezeuget. Dis wird ber erfte Funte bes mahren Glaubens, ber erfte Schritt ber Befehrung senn — ich menne, biese Erkennt-

nif der Gunden.

3) Daß die Gnade diesen ersten Bestandtheil des Glaubens, oder der Bekehrung, oder, wie man es nennen will, selbst wirke, bedarf keines besondern Beweises. — Wenn die Bibel überhaupt die ganze Bekehrung und heiligung des Menschen der everenze des heiligen Geistes zuschreibt h. XCIX. so muß das, ohne weitere Erinnerung, auch von dem Theile geleten. — Der Mensch ist auch in der That eben so wenig fähig, ohne göttliche Miewirkung diesen Theil seiner Besserung zu wirken, als alle die übrigen. Dis bezeuget schon

a) theils die natürliche Macht ber verkehrten Celbftliche, welche macht, daß zwischen und und sern Fehlern immer ein dicker Nebel ist, den wir mit unsern Augen nie ganz durchdringen kon-

nen. Efa. 44, 19.

b) theils Die, ebenfalls angebohrne Tragheit zu allen solchen Beschäftigungen, wie diese sind, die die oben beschriebene Erkenntniß unserer Guns ben bewirken. Jer 8, 6.

4) Daß aber diefe Erkenntniß ber Gunden ein wahrer und nothwendiger Bestandtheil des Glaubens

und der Befehrung fen, erhellet

a) aus der Natur des Glaubens, nach welcher ich verbunden bin, die ganze lehre Jesu anzunehe men. Da also auch die Wahrheiten: ihr send verlohrne, unter dem Fluche liegende und ohne mein Opfer verstoffene Sunder 2c. uns von Chris

Christo geprediget worden find, so gehören auch biese zu den Gegenständen unsers Glaubens.
Ulfo muffen wir sie annehmen: Also muffen wir unfere Sunden erkennen, wenn wir uns des Glaubens an die Lehre JEsu ruhmen wollen.

b) Darum finden wir diese Erfenntniß der Gunben an allen buffertigen Gundern, die uns die Schrift als Benspiele aufgestellt hat. Psalm 32, 3. 5.

c) Ohne diese Erkenntniß find auch alle die fologenden Bestandtheile bes Gnabenstandes une

möglich.

CXI.

Von der Reue.

Durch eben die Wahrheiten und auf eben dieselbe Urt wirkt die Gnade auch diejenigen Empfindungen, welche man mit dem allgemeinen Nahmen Reue bezeichnet.

1) Die Natur ber mahren Reue muß gleichsam nach ihren verschiedenen Theilen betrachtet werden.
— Man verstehet barunter ein Gefühl

a) ber Furcht. — Furcht ist die erste Empsins dung, welche in uns entsteht, so bald wir von Herzen glauben, was uns das Evangelium von unserm Zustande saget. — Anfangs ist sie oft die blosse Wirkung eines durch das Gefühl, oder die Besorgniss verdienter Strasen ausgewachten und nagenden Gewissens: denn nennt man sie mit Recht knechtisch. §. XCII, — Sie hört aber auf dieses zu senn, so bald die übrigen Beschand.

standtheile des Glaubens hinzu kommen, indem sie sich dann mit dem Gefühl des Trostes, den uns das Evangelium schenket, vermischt; Sie ist alsdenn nicht mehr eigentlich eine Furcht, sondern mehr eine Bangigkeit und Rummer, welcher aus der Borstellung eines beleidigten GOttes, den man liebt, entsteht, und deswegen in den Lehrbüchern kindliche Furcht genennt wird. Ps. 6, 2. Ps. 38, 2. 3. 4. 19. — Unsverstandistes, wenn man einen gewissen Grad dieser Angst festsehen und in sich oder andern erzwingen will. Die Grade dieser und aller solcher Empsindungen sind verschieden und despendiren.

N) von der Willführ des heiligen Geiffes, der feine befondern Ursachen hat, warum er dieses Gefühl in mancher Seele starker, in mancher schwächer, ben manchem im Unfange der Bekehrung, ben andern erst im

Fortgange berfelben wirfet.

3) Bon ber Groffe und lebhaftigfeit der vorbergebenden Erfenntniß ber Gunden.

3) Von unserm Empfindungsvermögen, wels des ben manchen Menschen von Natur starter oder schwächer ist — und sehr vom Lemperamente und andern zufälligen Ums

Stånden abhångt.

7) Auch vornemlich von der Beschaffenheit unseres vorigen lebens. — Ein Mensch, der sich grober Sundenfälle erinnere, fühlt natürlicher weise einen starkern Grad von Reue, als ein anderer, der sich diese nicht vorzuwersen hat. — Aus welchen allen sehr deutlich erhellet, daß die Gnade, ohns geachtet wir sie die wirkende Ursache dieser Empsindungen nennen, dennoch nie gewaltsam in uns wirkt, sondern sich theils nach unsern natürlichen Kräften und Umsständen theils nach der Art richtet, wie wir uns gegen die frästigen Wahrheiten vershalten, die sie uns vorhält, und durch welche sie jene Empsindungen hervorzubrins gen sucht.

b) Scham — entsteht in einem guten Berzen zugleich mit der Furcht, aus der Vorstellung des
Schändlichen und Hassenswürdigen in der Suns
de, und vornemlich der Grösse der Langmuth,
mit der uns Gott bisher getragen hat. Ezech.
16, 61:63. C. 36, 32. C. 43, 10. 11. Dan. 9, 7.

Efra 9, 6.

e) Traurigkeit — erweckt der Gedanke der Gunbe an sich selbst — insbesondere die Vorstellung, daß wir einen liebenswurdigen Herrn beleidiget haben 2 Cor. 7, 9.10. Ps. 6, 7.8. Hiers auf folget

d) Haß gegen die Gunde. Ejech. 20, 43. Rlagl. 3, 39. Pf. 26, 5. Rom. 12, 9. — Er entsteht aus ber Vorstellung des Schabens, ben die Sunde anrichtet, und selbst bes Schmerzes

und der Urbeit, die fie uns verurfacht.

e) Endlich ein recht lebendiges Gefühl unfrer Uns würdigkeit und Ohnmacht. — Ich halte dies fes vor die wichtigste Eigenschaft eines mahrhaftig bußfertigen Sunders, wie ich in der Moral ausführlicher zeigen merbe. Und ich glaube, bas wird eben vornemlich in ber Schrift burch bas gerbrochne Berg und ben gerschlagenen Beift abgebildet. Pf. 34, 19. 51, 19. Ef. 61, 1. 66, 2. Matth. 11, 28. Phil. 3, 8. 9. Jer. 3, 23 . 25. Daran arbeitet alfo bie Gnabe am meiften, baß ber Sunder fein Glend, feine Berfchulbung recht fühlen, feine Unmurdigfeit recht erfennen und einfeben lerne, bag er ohne Erlofer emig verloh= Diefe Empfindung macht alsbenn ren mare. Die Erlofung Jefu uns recht theuer und werth. und erwecht eine recht reine liebe ju bem, ber fich fur uns dahin gab. - Ja diefe Erfenntniß unferer Unwurdigfeit und unferer Berfchuls bung ift einer ber wichtigften Beftanbtheile bes Blaubens. Und ben den meisten Menschen fo= ftet es auch hier den meiften Rampf, ehe fiebenjenigen Theil des Evangelii JEfu von gangem Bergen annehmen lernen, ber ihnen biefe bem naturlichen Menfchen fo bittere Babrheit verfundiget, Phil. 3, 8. 9.

1 2) Daß diefe Empfindungen ben einem Menschen, ber in den Gnadenstand übergeben will, nothwendig

erfordert merben, erhellet

a) theils aus ben angeführten Schriftstellen,

b) theils aus bem Caufalverhaltniffe derfelben gegen die übrigen Beftandtheile bes Glaubens.

3) Die Folgen ber mahren Reue, [welche zugleich

bie Rennzeichen berfelben abgeben] find

a) Der feste Vorsat, alles sundhafte, mas wir an uns mahrnehmen, so viel moglich ist, los zu werden, und von nun an alle Mittel eifrig anzumenden.

menben, welche uns jur Erfüllung biefes Borfaßes angeboten merden. 1 Cam. 7, 3. Ef. 58, 6.

Mich. 6, 10. 11. Jac. 4, 8.

b) Beil die bloffe Bemuhung, fich von feinen bis. berigen Gunden loszumachen, nach ben Grunds fagen bes Evangelii nicht vermogend ift, Wott ju verfohnen, bas beißt, bie auf uns liegende Berfculbung aufzuheben, fo verbindet fich bamit natürlicher Beife ein aufrichtiges Berlangen nach der Gnade Gottes in Chrifto Jefu, Matth. 5, 6. 306. 7, 37. Pf. 10, 17. 25, 1. welches uns antreibet, Gott um Bergebung ber Gunden, bas beißt, um bie Burechnung Des Berdienftes Jefu in Demuth anzufleben, und jum Beweife, bag unfere Demuthigung unverdächtig und ungeheuchelt fen,

c) Alle unfere Gunden Gott ju bekennen und bie Lossprechung von benenfelben lediglich von feiner frenen Gnade und Erbarmung ju erwarten. Sprudw. 25, 13. Pf. 32, 5. 1 Joh. 1, 9. (*)

CXII

(*) Db und miefern man verbunden fen, auch vor Menichen ein Befenntnig abzulegen, foll in der Moral gegeint merden: wie denn auch bas, mas noch von allen Diefen Bestandtheilen des Gnadenstandes ju fagen mås re, s. E wie fie entftehen, wie Die Frenheit Des Dens fchen baben concurrire, ihre Mittel, Sinderniffe, Renns jeichen, Folgen u. f. m. fodann ausführlicher ertlart merben foll. -- In der Dogmatif betrachten wir die Unrichtung bee Gnadenfiandes nur als ein Gefcafte Des beiligen Geiftes, in der Moral aber, als eine Pflicht des Menichen. In latte der Ont . 183

CXII.

Von dem Vertrauen auf die Gnade GOttes in Christo ICsu.

er Weift Gottes, wenn er uns in ben Onabena ftand überführen will, wirtet auf unfer Berg nicht nur durch Diejenigen Wahrheiten, aus beren bemuthigen Unnehmung Erfenntniß und Reue entfteht. fondern auch durch diejenigen, welche Gegenftande unfere Troftes und unferer Berubigung find. - Die Jehre Jefu fagt uns, nicht nur daß wir Gunder, daß wir verdammungswurdige Gunder find, fondern fie fagt uns auch, baß 3Efus Chriffus bas Opfer für unfere Gunde fen und baf uns Gott biefes Opfer que Ber alfo an Christum glaubt, rechnen wolle. ober, welches chen fo viel ift, die lehre Jefu von Bers gen annimmt, ber muß nicht nur jene Bahrheiren glauben, baf er ein unter bem fluch liegendes Befchopf fen, fondern auch biefe: bagihn Bott in Chrifto begnadigen wolle.

1) Der britte Bestandtheil des Gnadenstandes als so ift das Bertrauen auf die Gnade Gottes in Christo JEsu. Dieses Bertrauen ist ein solcher Actus der Seele, vermöge welchem sie

a) bas angebotene Beil mit Dank annimmt, (*) Bal. 2, 20 — uneg epou.

b) in

(*) Diejenigen, welche das dausaren zersor Joh. 1, 12. das in dem R. T. so oft vorkommt, hieher ziehen, vero stehen die Sprache nicht. dausaren zersor ist der ganze Glaube, und heißt amplecti doctrinam Christi ---- und

- b) in bemfelben so acquiescirt, daß sie dasselbe von ganzem Berzen vor dasjenige halt, mas ihr Gott zurechnen will und kann. Eph. 1, 7. Col. 1, 14. Eph. 3, 12. 1 Joh. 3, 21. 5, 14. Hebr. 4, 6.
- e) Daß sie alle Unspruche auf eignes oder frembes Bervienst baben fahren lagt. Phil. 3, 8.9.
- 2) Die Beweise für die Mothwendigkeit Diefes Bertrauens muffen auf folgende Urt gebacht werben.
 - 2) Ohne jenes erste Stud, welches wir zu diesem Wertrauen gerechnet haben, ich menne die Annehmung der angebotenen Wohlthat, ist keine Zurechnung und wirkliche Theilnehmung andersselben möglich. Wenn mir ein Wohlthat ter Geld andietet und ich sage ihm, daß ich es nicht mag, so bin ich der Wohlthat und ihres Genusses unfähig, wenn ich aber sage: ja Herr, ich will, ich bedarf es, ich nehme es mit Dankan, gieb es nur: Dann acceptireich die Wohlthat, und bin fähig sie zu erhalten und zu geiniessen. Ohne Annehmung der Gerechtigkeit Christi sindet also keine Zurechnung derselben Statt.
 - b) Ohne das zwente fällt alle Möglichkeit theils der Beruhigung und des Trostes, theils des Antriebes zur Liebe und Gehorsam weg, welche Gott ben der Vorschrift des Glaubens zum Zweck

und ift da in keiner Stelle von der besondern Ergreifung des Berdienstes Jesu die Rede, ohngeachtet fie mit eingeschlossen wird. 3meck hatte, und welche ber vierte Bestand, theil bes Glaubens ift.

c) Ohne das dritte gienge der Endzweck des ganzen Werkes Gottes verlohren. — Es foll fich fein Fleisch vor Gott rühmen. Wir sollen alles seiner Erbarmung zu danken haben. Das war die Absicht, warum Gott just diesen Weg, die Menschen zu ihren Bestimmungen zu suberen, erwählte, und keinen andern.

CXIII.

Bom neuen Gehorfam.

Co nennt man in ben Schulen bas leste Studber Buffe, und unterscheidet davon ohne Grund Reue und Glauben. - Wir wollen uns richtige, das heißt, biblifche Borftellungen von der Gache machen. Um diefes zu thun fange ich noch einmal mit meinem Sauptfage an. Die gange lebre JEfu von Bergen annehmen, oder glauben, bas beift in ben Stand der Gnaden übergeben. Wenn man alfo die gange lebre 3Efu anzunehmen verbunden ift, fo muß man auch benjenigen Theil berfelben annehmen, wels cher uns faget: ihr fend theuer erfauft. 1 Cor. 6, 20. - Die Liebe Jefu bringet uns - auf daß bie, fo da leben, hinfort nicht ihnen felbst leben, sondern - - u.f. w. Rurg, berjenige Theil bes Evangelii, ber uns auffordert, ein Gigenthum Jefu gu fenn, uns feinem Dienfte gang ju beiligen, ihm alleis ne gu leben , nicht uns und ber Belt zc. Diefer Theil, fage ich, ift eben fowohl ein Begenftand unfers Blaue bens als die übrigen. hieraus folget

1) Daß ber neue Gehorsam im biblischen Verstandenichts anders ist, als die völlige Uebergabe des Herzens an den Herrn J. Gum: 2 Cor. 5, 15. Der ses ste und ernstliche Entschluß, sich allen Geboten J. Gu willig zu unterwerfen: in seine Fußtapfen zu treten, und aus Liebe und Dankbarkeit, ihn durch heiligen Wandel, lebenslang, nach allen Kräften zu vereh-

ren. Ferner folget

2) Daß dieser neue Gehorsam mit Recht Glaube heißt, und ein wahrer Bestandtheil des Glaubens ist, den GOtt von allen Menschen sodert. — Denn, wenn JEsus in seinem Evangelio mein Herz, meine Liebe fodert, wenn ich dann diesen Ruf annehme, wenn ich im Ernste davor halte, daß ich dazu verbunden din, wenn dann die Seele wirklich in den Nissum gesest wird, diesen Ruf zu erfüllen — ist denn das etwas anders, als ein Uctus des Glaubens? — Es sehlt also so viel, daß man diesen neuen Gehorsam, diesen Eiser in der Liebe zu JEsu und in dem Gehorssam gegen seine Gebote, nicht einen Bestandtheil des Glaubens nennen sollte, daß ich vielmehr behaupte

3) Das fen ein mefentliches Grud des mahren

Glaubens

图在一位(1

a) Weil erstlich dieses eigentlich ber Zweck der Realigion ist, daß wir durch einen höchstmöglichen Grad von Tugend unserm Vorbilde abnlich und durch diese Lehnlichkeit zur ewigen Vereianigung mit Gott fähig werden.

b) Weil jene ber Religion überhaupt zufällig, bies fes aber in jedweder mahren Religion, in ber Religion ber Gefallenen sowohl als der Ungefallenen, das wesentliche Stuck senn mußte.

c) Dess

- Deswegen schärft die Schrift den Glauben an diese Wahrheiten sehr eifrig, und weil die meinsten Menschen denselben am meisten vernachläßigen, fast eifriger ein, als die übrigen Stücke, Hebr. 12. und Christus in der Bergpredigt vornemlich Matth. 5, 17. 20. wo er den Scopus seiner Rede angiedt, und dixagoseun die Wahre Frommigkeit heißt.
- 4) Die Haupteigenschaft besneuen Gehorsamsist die Verleugnung alles eignen Verdienstes. S. f. CXII. und CXV.

CXIV.

Vom Glauben.

Menn ich bie Schrift frage, mas muß ich thun, baß ich felig, ober, welches eigentlich gemenne ift, bes burch ben Megias erworbenen Beils theilhaftig merbe: fo erhalte ich vorn in ben Evangeliften Die Untwort: Du follst lieben Gott beinen SErrn und beinen Rachsten als bich felbst - bas ift bas größte Bebot ober die Summe aller Borfcbriften ber Religion - und bann in ben Briefen Dauli hore ich Die Untwort: Der Menfch werbe gerecht, und felig, ohne des Befeges Bert, burch ben Glauben an JEfum Chriftum. - Und bald am Ende bore ich wieber: jaget nach ber Beiligung, benn ohne fie wird niemand ben Serrn feben. - Alle Diefe Antworten muffen in gewiffer Betrachtung [welche in ben folgenden 6. meiter ausgeführt werben foll] einerlen fagen, fonften wiederfprache fich bie Bibel. Und bas

ift es nun, mas ich bisher zur Onuge bewiefen habe. Ich will alles in ber Rurge recapituliren.

ist eine aufrichtige Erkenntniß ihres geistlichen Versberbens — eine herzliche Neue über alle begangene Sunden — ein lebendiges aber bemuthiges Verstrauen auf die angebotene Gnade — und ein redliches Bestreben nach einem höchstmöglichen Grade von Tugend.

2) Diese vier Stude heissen um einer besondern Ursache willen ber Glaube, nemlich, weil und wiessern sie ihre eigenthumliche Beziehung auf Jesund unsern Herrn und Erlöser haben, und haben muffen, und nach der göttlichen Absicht haben sollten

man nur den Actus des Glaubensmit dem Actus der Erfenntniß, der Reue u. s. w. vergleichen. Ich seße also voraus, daß missues eig Reison, daß missues eig Reison, daß missues eig Reison, daß missues eig Reison, daße missues eig Reison, daße missues eig Reison, daße missues eig Reison, derein eigen als constanter adhærere Christo, oder bestimmter, toto animo amplecti doctrinam Christi. Wenn nun ein Mensch die Lehre ICsu von ganzen Herzen annimmt, was thut er da?

2) Ihr send Sunder — verdammliche, unwurdige Sunder! — Ja Herr JEsu! ich bins. Meine Vernunft ließ mich es schon muthmassen, aber unter deinem Creuze sehe ich diese bittere Wahrheit in ihrem vollen lichte. — Ich erschrecke über meinen Zustand.

b) 3d

Belt! — Bohl mir, HErr JEsu! So bist du denn auch das Opfer für die meisnigen. O wie freue ich mich über diese Wahrheit. — Dubist mein.

c) Ich habe euch theuer erkauft. Ihr send mein erkauftes Eigenthum! — Jaherr Jesu! Ich erkenne die Gerechtigkeit beiner Forderung. Dir bin ich alles schul-

dig — Ich bin dein!

Ist nun hier nicht ber Actus ber Erkenntniß, ber Reue, des Bertrauens und des neuen Gehorfams in dem Actus des Glaubens offenbar enthalten? Was streitet man also?

"baben muffen. - Wollte Gott baben, daß mir bas lafter verabscheuen, und uns beftreben follten, mit & Dtt verfohnt, und ihm gefallig zu werden, fo mußte uns erft gelehret mers ben: bag wir Gunber find, baf mir eines Opfers für unfere Gunden bedurfen, bag ber Cobn BOttes ein folches Opfer geleiftet hat, baf wir an diesem Opfer Theil nehmen sollen , daß wir burch biefes Opfer ein Gigenthum JEfu geworben find, bem wir nun unfer ganges Berg und unfern gangen Gifer Schuldig fenn. Diefe Babr. beiten, fage ich, mußte uns Gott offenbaren. Diefe geoffenbarten Bahrheiten mußten wir von gangem Bergen annehmen, ober, welches eben so viel ift, an sie glauben. Und so mard co ipfo unfre Ertenntniß, Reue, Bertrauen, Behorfam, eine bergliche Unnehmung bes Evangelii Chrifti, bas beift, ein Glaube: ober, 20 4 mit

mit andern Worten zu sagen, so befam nun eo ipso berjenige Seclenzustand, in welchem wir ber Seligkeit fabig find, seine unmittelbare Beziehung auf ben DErrn JEsum.

" nach der gottlichen Absicht haben follten, fie-

be 6. C.

3) Es differirt also, Erkenntniß, Reue, Beretrauen, und Gehorsam, vom Glauben, nur im modo cogitandi, wie Materiale und Formale, wie die Sache felbst von ihrer wesentlichen Eigenschaft. — Der Glaube ist das abstractum essentiale von den als

Ien vieren i. c. vom gangen Gnabenffande,

4) Es find alfo offenbar falfche Begriffe, Die fich bie meiften Chriften vom Glauben gemacht haben. Balb fagt man: Der Glaube ift eine -- Bebr. 11, 1. allein man versteht die copulam ift nicht. Paulus will nur fagen, mas ber Glaube feiner Natur nach mit fich bringt, nicht aber, was er feinen Beftanbtheis Ien nach ift. -- Bald heißtes: Der Glaube ift eine auberfichtliche Ergreifung des Berdienftes JEfu. Das ift zu wenig. Das Berdienft JEfu fich que eignen, ift nicht genug gur Geligfeit. Der Beuch. Ier verftectt fich binter diefe Befchreibung. --- Und Die Schrift weiß fein Wort bavon. In feiner Stels le hat missuen die eingeschränkte Idee, Das Ber-Dienst 3Esu ergreifen .-- Singegen sind alle Seiten bes D. E. voll Erempel, aus benen erhellet, baf missuer eig Twa jemandes lebre annehmen beißt. ---Ich bleibe alfo ben bem Sprachgebrauche und fage TISSUEN ES XEISON, ODET ES TO OVOLDA XEISON, ODER TO suayyedia beiffe fo viel, als die Lehre JEfu von gangem Bergen annehmen, ober, fich ben lehren, Beboten, Berheiffungen bes Evangelii willig unter-

- 5) Es ist ben meinem biblischen Begriffe des Glaubens kein weiterer Jrrweg möglich, sobald man den Ausdruck von ganzem Herzen annehmen deutlich und bestimmt denkt. -- Man unterscheide zu dem Ende den theoretischen Glauben von dem practischen, wie man etwa den theoretischen Unglauben von dem practischen unterscheidet.
 - a) Die Lehren des Evangelii als eine Wissenschaft betrachten, mit dem Verstande sie fassen und von ihnen eben so denken und sprechen, wie man von den Lehrgebaude eines Philosophen, dem man ergeben ist, denke und spricht, heist theoretischer Glaube --- maddas smissusar Joh. 2, 23.
 - b) Die Lehren des Evangelii nicht nur wissen und für wahr halten, sondern sie auch als solche Wahrheiten ansehen, die uns angehen und verbinden, sich über diese Wahrheiten erfreuen, die Unwendung von ihnen ohne Ausnahme auf sich selbst machen und ihnen gehorchen, heißt practischer Glaube Joh. 17, 8.

CXV.

Vom seligmachenden Glauben.

Mas unsere alten Theologen ben ihren Eintheilungen in fidem objectivam und subjectivam, justificantem und sanctificantem u. s. w. gemennt haben, soll hier in einem planen modo cogitandi vorgestellt werden.

205

1) Ich



- 1) Ich formire zu bem Ende die erste Frage: Was hat der Glaube, wie ich ihn nach seinen vier Bestandtheilen beschrieben habe, vor ein Verhältniß gegen meine Begnadigung vor GOtt? Paulus antwortet Rom. 4, 3. doyiselmeis dinagoroung. Heißt das nun so viel: GOtt rechnet mir ihn an, als die vollkommenste Unschuld, ben dem ich seiner ganzen Liebe und der Vergebung aller meiner Sünden sähig und wurdig bin? Ja. Aber da entsteht nun gleich
- 2) Die zwente Frage: Kann mich Erkenntniß ber Sunden, eine aufrichtige Reue über dieselben, ein demuthiges, das heißt, mit Verleugnung alles eignen Verdienstes verbundene Vertrauen auf die Gnade Gottes und ein eben so demuthiges Vestreben nach einem Gott gefälligen Wandel, meiner Vegnadigung ben Gott fähig und wurdig machen? Ich antworte
 - a) Wenn man sie als Handlungen und Thatigkeisten bes Menschen betrachtet, muß ich nein sagen. Ich muß gestehen, daß sie ihm nicht gefallen, und daß sie keiner Belohnung fähig und wurdig sind. Warum? Man sen hier unparthepisch.
 - 1) Man bedenke die Unvollkommenheit diefer Thatigkeiten. Gott! Bas fagt uns
 hier unfer Herz! Ist wohl ein Sterblicher, der da sagen konnte, daß seine Liebe
 zu Gott rein und unumschränkt, sein Vertrauen und seine Demuth vollkommen,
 und sein Haß gegen alles Bose ganz unverfälscht und rein sen?

2) Rann

2) Rann ein Sterblicher fich bes Geftanbniffes enthalten, daß bas Gegentheil von Diefen Thatigteiten fein Leben taufendmal beflecte? daß er ungabligemal fein Ungeficht por dem Unblice feines Gunbenelenbes verberge, unjähligemal feine Thor. beiten verfenne ober entschuldige, ungabligemal eine beimliche liebe ju ben ober jenen lafter verfpure, ungabligemal Regungen ber Berfheiligfeit, ober des Mistrauens gegen Gott, unjähligemal Froft und Machläßigfeit in ber liebe ju Gott, und im Behorfam gegen feine Bebote, bingegen liebe gur Beit und gur Gitelfeit in fich gewahr werde. -- Ein Beftand. nif , bas bie großten Beiligen gethan baben. Rom. 7.

a) Und das wenige, unvollkommene, und mit so viel Schwachheiten besteckte moralische Gute, das wir noch an uns haben, woher haben wir es? Wie viel haben wir durch unste Kräfte dazu bengetragen? Wie viel davon würden wir an uns haben, wenn die Hand des Geistes JEsu nicht von Jugend auf an uns gearbeitet hätte? Wie? Wir sollten ben dem allen noch glauben dürsen, daß wir in diesem moralischen Zustande Gott gefallen und eine Belohnung davor von ihm erwarten oder gar fodern dürsten? Nein! Als Handlungen des Menschen sind sie keines tohnes fähig und würsdig. Und wer sie in der Absicht verrich.

tet, fann ODit auch fcon beswegen nicht gefallen, weil es wider ben 3med bes gan= gen Werfes Gottes lauft. Es foll aller Ruhm ausgeschloffen werben , wie Paulus fagt Rom. 3, 7. Bott bat ibn aber ausgeschloffen dia voucou missos burch bie Sehre vom Glauben, auf bag unfer Blud in Zeit und Emigfeit nicht eine Folge unferer Berdienfte, fonbern eine Rolge feis ner frenen und unverdienten Erbarmung wurde. Darum wollte er nicht ben Dea ber Begnadigung burch Werke anweisen, bas ift, burch Sandlungen, welche und wies fern fie um lohn verrichtet merben. --Wir muffen alfo gwar jene Banblungen, welche bas Materiale vom Glauben auss machen, Bott leiften, aber nicht um et. was bamit ju verdienen, fonft werden es seya: fondern aus Liebe und Danfbarfeit gegen unfern Erlofer. - Und fo ift es unwidersprechlich, daß ber Glaube als ein Inbegrif von Thatigfeiten ber Geele feinen eigenen Werth und Belohnungsfähigfeit bat, ober uns gerechte Unspruche auf unfre Begnadigung ertheilen fann.

b) Aber als ein Inbegrif von folchen Handlungen, welche und wiefern sie ihre eigenthums liche Beziehung auf JEsum haben, kann er Gott gefallen und uns seiner Liebe wurdig machen. Wir wollen baraus eine neue Frage formiren.

3) Was

- 3) Bas ift nun in ber vollen Ibee bes Glaubens eigentlich ber Punct, welcher ihn zur Bedingung unsferer Begnadigung macht? Resp.
 - a) Nicht, (wie ich schon gesagt habe) sein Materias le: nicht jene Erkenntniß, Reue, Bertrauen, Tugendeifer zc. an sich.
- b) Much nicht einer von jenen Bestandtheilen allein. &. E. die vertrauenvolle Ergreifung bes Werbienftes JEfu. Denn Diefer Theil, fehe ich nicht, was er vor jenem voraus haben foll. Er ift nichts ohne die übrigen. Und ohngeachtet ibn bie meiften Gottesgelehrten jum Sauptwerche machen, fo berechtiger fie auf ber einen Geite bie Bibel nicht bagu, und auf ber andern Seite widersprechen fie fich felbft, wenn fie ibn das hauptwerf nennen. Denn wenn barinne ein mahrer Wedanke liegen foll, fo muß bas fo viel beiffen, er babe ben meiften Ginfluß in une fere Begnadigung vor Gott. Das bebt fich aber von felbit auf burch ben orthodoren Gas: fides subjectiva non justificat, non salvat. Also hat biefe Ergreifung als Sandlung Der Geele fo wenig vor Gott einen eignen Werth, als bie übrigen Bestandtheile bes Glaubens. - Ule. berdiefes find die übrigen von biefem fo unger= trennlich, daß nach den Musspruchen ber beili. gen Schrift fein Menfch ben mabren Blauben bat, wenn eines ber übrigen fehlt. Ber alfo Das Berbienft JEfu ergreifen wollte ohne Reue und Borfas, JEfum ju lieben und ihm ju gehors chen, ber murbe gar feinen Glauben haben. -

Bas ift alfo benn in ber vollen Idee bes Glau. bens der hauptpunct? Refp.

c) Die Beziehung jener vier Beffandtheile auf ben Serrn Jefum, um derentwillen fie eigentlich ein Glaube an Chriftum beiffen. 3ch habe biefe Beziehung ichon oben erflart, allein ich will es um ber Unmindigen millen noch einmal thun. 3ch fage jene vier Stucke fonnen in ber Geele fenn, ohne Beziehung auf Jefum und mit Beziehung auf ibn. Im erften Berffande fann man fie naturliche Zugend, im zwenten Bers ftande evangelische Tugend ober Tugendhaftias feit nennen. 3ch will nun die Parallele machen.

> 3ch erfenne mich vor 3ch erfenne mich vor einen Gunber.

einen Gunder, ber ohne Christo ewig verlohren fenn mußte.

Lafter.

today hadned seniet 200 act of the

3ch verabscheue das 3ch verabscheue es als eine Sache, bie meinem Beilande fein Blut foftet, und die mich ohe ne biefes Berfoh. nungsblut einem emigen Verderben überliefern murs be.

Joh

Ich fese mein Ver- Ich habe ein findlitrauen auf Gottes ches und mit Ver-Erbarmung. leugnung alles

ch habe ein findliches und mit Verleugnung alles
eignen Verdienstes verbundenes
Vertrauen auf die
alleinige Gnade
Gottes in Chris
sto JEsu.

Ich fasse den Vorsat Ich will mich meis Gott nach allen nem Heitande mit Kräften gefällig zu teib und Seele ers leben. Ich will

sch will mich meinem heilande mit
keib und Scele ergeben. Ich will
fein Eigenthum
fenn, und was ich
Gutes thue, aus
kiebe und Dankbarkeit gegen ihn
thun.

Diesen Unterscheid, dachte ich, könnte ein Rind begreisen. — Hier sind also die Uctus des Glaus
bens. Auf der einen Seite ist sein Materiale.
Auf der andern Seite ist das Formale daben:
nemlich die besondere Beziehung auf den Erlöser. — Ich frage, warum nennt man dies
se Uctus um dieser Beziehung willen einen Glauben? Weil diese Uctus im Grunde nichts anders sind, als eine herzliche Unnehmung der
ganzen Lehre Jesu. Jesus prediget uns die
Wahrheiten: Ihr send ohne mich ewig verloßren.

ren. Ich bin das Opfer für aller Welt Gunbe. Ich habe euch mir zum Eigenthum erkauft. Wer nun diese Wahrheit annimmt: Wer nun von ganzem Herzen fagt: ich erkenne mich zc. thut ber etwas anders als, glauben an den Nahmen Ich!

4) Was bewegt aber Gott diese Beziehung auf JEsum ben meinem Glauben so hoch anzusehen? Resp. Diese Beziehung auf JEsum Christum gefällt Gott deswegen, weil wir durch sie in Gemeinschaft mit seinem Sohne treten: und an seiner vor Gott allein gultigen Gerechtigkeit, das heißt Unschuld und

Untabelhaftigfeit Theil nehmen.

5) Rommen wir benn nicht durch das Materiale des Glaubens auch mit JEfu in eine folche Gemein-Schaft? Rein. - Daß ich mich vor einen Gunder halte, daß ich bas lafter verabscheue, bag ich auf Dittes Barmbergigfeit vertraue, daß ich ben Bors faß faffe, tugendhaft ju leben, mas gehet bas bem Beren JEfu vorzüglich an? Muß ich bas nicht an fich? Ift bas nicht bas mefentliche in jedweder mog. lichen mahren Religion? Barum foll fich alfo ber Derr Jefus diefes befonders annehmen? Dadurch erweise ich ihm weiter feine Berehrung, Die ihm Allein, wenn ich mich für personlich angienge. einen Gunber ertenne, ber ohne ihm ewig verlohren fenn murbe: Benn ich mit Berleugnung alles eignen Berdienftes auf fein Berdienft allein mein Bertrauen fege: Wenn ich ben Borfas habe, blos aus liebe und Dantbarfeit gegen ihn in feinem Tugende wandel manbel ihm nachzufolgen, bann fann und will ber Sohn Bottes fich biefe Dinge annehmen, als eine Berehrung, die ihm wiederfahrt. Dann will er benenjenigen, die ihn fo aufnehmen, Macht geben. Borres Rinder ju werben, die an feinen Dabmen glauben Joh. t. - Darum fagt eben bie Bibel: baf mir burch ben Glauben eins mit JEfu merben barum nennt fie ben Glauben ein Chriftum ans Siebe S. CVII. Darum fagt Daulus: Der Blaube wird von Gott fo an-TISIS LOYICE ay. gefeben, als ob wir felbft den Behorfam und bas Opfer geleiftet batten, ben ber JEfus geleiftet bat, an ben wir glauben : Weil wir nemlich durch ben Glauben mit Jefu in eine folde Gemeinschaft treten, welche macht, daß wir gleichfam in foro divino eine Derfon mit ibm ausmachen. --- Und biefes bependirt von meis ter nichts als von ber gottlichen Berbeiffung. (5Dit bat es einmal verheiffen, baf alle, die an ben Dahmen feines Cohnes glauben murben, auch an ihm und feis nen Berdiensten Theil haben follten.

7) Warum hat aber Gott diese Einrichtung gemacht, daß die Menschen nicht anders ihre Begnadigung erlangen können, als durch die Gemeinschaft,
in der sie mit seinem Sohne stehen? Resp. Weil diese
Welt ein Eigenthum seines Sohnes seyn sollte, durch
welchen er die Tiesen seiner erbarmenden Liebe offenbaren wollte. Darum hat er alles unter ihn beschlossen als unter ein Haupt: daß kein Mensch anders als in Christo und um seines blutigen Versöhne
opfers willen begnadiget werden sollte, damit sich kein
Fleisch vor ihm rühme: damit wir einst unsere ganze
Seligkeit seiner frepen und unverdienten Gnade dan-

ten follten: bamit GOtt allein verherrlichet werbe burch feinen Gohn Jefum Chriftum, 1 Petr. 4, 11.

8) Aber wird benn burch biefen Weg ber Begnabigung aller Ruhm ausgeschloffen? Rom. 3, 27. 3a. Denn lieft uns Gott die Seligfeit als einen Polit unferer Sandlungen erwarten und hoffen, fo mar er nicht xaeis fondern οΦελημα. Da aber νομος πεeswe, die tehre vom Glauben uns fagt, bag Gott ben unfern moralischen Beschaffenheiten (ich menne bas Materiale bes Glaubens) auf nichts febe, als auf die Beziehung berfelben, auf Jefum, vermittelft welcher wir mit ihm in eine besondere Bemeinschaft treten, fo wird eo ipso burch biefe lehre aller Ruhm Denn nun macht der Glaube nicht als ausgeschloffen. ein Inbegrif von verdienftlichen Sandlungen oder Be-Schaffenheiten selig, sondern Die Eigenschaft Des Blaubens (fein Formale, badurch er eigentlich ein Glaube an Christum wird) nemlich die besondere Besiebung berfelben auf ben SErrn Jefum. G. B. f. G. 259.

Corollaria.

- 1) Der Glaube also, so bald wir die verschiedenen Uctus desselben um des tohns willen verrichten, kann ein egyor heisen. Denn egyor ist, was ums tohns willen geschieht.
- 2) Der Glaube aber, so bald wir die verschiedenen Actus desselben verrichten blos mit Beziehung auf JEsum und mit Verleugnung alles eignen Verdienstes, ist ein GOtt gefälliger Glaube, und kein egyov.

3) Jes

- 3) Jenes Materiale, als ein Inbegrif moralisch guter Beschaffenheiten der Seele, hat, wie wir bald sehen werden, eine Kraft zur Helligung. Deswegen nennen wir ihn sidem sanctisscantem, subjectivam. Hingegen das Formale, ich menne die Beziehung jener vier Bestandtheile auf den Herrn Jesum, ist eigentlich die wesentliche Eigenschaft des Glaubens, die seinem Materiali einigen Werth in den Augen Gottes ertheilt, den es an sich nicht hat, und den es durch diese Beziehung erst erhält. Das heißt sides justisscans, salvans, objectiva.
- 4) Die ganze Tugenbhaftigkeit einer glaubigen Seele ist also allerdings eine Gott gefällige Sasche, und kein egyov, aber nur nicht an sich, sondern wiesern sie jene besondere Beziehung auf den Erlöser hat, ohne welchen es (so bald von Christen, denen das Evangelium bekannt worden die Rede ist,) unmöglich ist, Gott zu gegefallen. Hebr. 11, 6. So bald ihr aber diese Beziehung fehlt, und man gleichwohl sie als den Grund seiner Begnadigung ansieht, so bald heißt sie nach der Bibelsprache egyov und kann Gott nicht gefallen, weil sie den Zweck des ganzen Werkes Gottes aushebt.
- bindet uns also keinesweges das Materielle der Tugend zu verachten. Mein! Sie verbindet uns nur ben dem Bestreben nach demselben, als les eigne Verdienst zu verleugnen, und ihr jenes Formale zu verschaffen, welches sie Gott anges Pp 2 nehm

nehm und fie felbst eines Gnadenlohns fabig

9) Wiekann aber die Schrift, auf die Frage: Was muß ich thun, daß ich selig werde, so verschieden antworten, wie ich zu Anfange des S. CXIV. angezeigt habe? Das läßt sich nun leicht begreifen. Nemlich man sieht, daß sie bald das Materiale, bald das Formale, bald einen Theil, bald alle Theile nennt, und doch daben allemal das Ganze mennt, wie ich es bischer erklärt habe.

CXVI.

Wollständige Idee des Gnadenstandes.

Mir haben bisher die vier Bestandtheile der mab. ren Befehrung, ober bes Glaubens, als eingelne Uctus betrachtet. - Allein bas macht nuis ben Gnadenftand noch nicht aus. Dicht gnug, baß ein Menfch einmal in feinem Leben fich fur einen Gunber erfenne, baf er einmal von jenen verschiedenen Empfindungen ber Reue und bes bemuthigen Bertrauens auf die Gnade Gottes in Chrifto JEfu belebt werde, bag er einmal vor Begierbe brenne, burch einen eifrigen Gehorfam fich feinem Erlofer gu beilis gen; nein! - Das alles einzeln genommen macht noch feinen Buftand der Geele aus. Golde Thas tigfeiten, ich fage, folche einzelne Empfindungen ober Meigungen entstehen zuweilen auch in den Unwiebergebohrnen. Es ift also bier bie Frage:

1) Was bazu gehört, wenn baraus ein wirklicher Zustand werden soll? Resp.

N) Es

N) Es muffen jene Beftanbtheile alle viere in pro. portionirten Grabe benfammen fenn, und es barf auch feines fehlen. Denn a) jedes enthalt ben beterminirenden Grund bes anbern b) jedes fobert, wie wir bewiesen haben, Die Schrift ob. ne Ausnahme. - Daher man aus bem Mane gel bes einen schlieffen fann, baf bie übrigen, menn fie auch ba zu fenn scheinen, falsch und un= acht find. Benn alfo g. E. der Gifer in ber Tugend fehlt, fo ift die Erfennenig, Reue und Ber= trauen, mit einem Borte, ber gange Glaube unacht ober heuchlerisch.

2) Es muffen biefe vier Bestandtheile bes Glaus

bens

a) in ber Geele fortdauern -- bas beift fo viel, fie muffen taglich und oft jum Be-

mußtsenn tommen. -

b) Gie muffen in der Geele herrschend mers ben. Man attenbire barauf am meiften. In bem Menfchen, auch in ben Rrommen bleiben noch immer Refte bes moralifchen Berberbens jurud, welche man, wie Das moralische Bute, in vier Claffen abs theilen fann. Manchmal entschulbiget ober verkennet er noch feine Rehler, bas ift bas Gegentheil ber Erfenntnif ber Gunden. Manchmal wird er leichts finnig ober gleichgultig; bas ift bas Begentheil ber Reue. Manchmal ficher und ftolg auf feine Werke, bas ift bas Begentheil bes bemuthigen Bertrauens auf Die Bnade. Manchmal wird er trage im Pp3 Guten

finadr .

Buten, ober laft fich gar gu Gunben und Thorheiten hinreiffen, bas ift bas Wegen. theil des neuen Geberfams. Da nun diefe moralischen Uebel nie gang ausgerottet werden fonnen Rom. 7. fo fommt es nun barauf an, daß fie die Berrichaft verlies ren Rom. 6, 12. bas beißt: bag bie guten Befinnungen, Meigungen und Em. pfindungen, häufiger, anhaltender und farfer werden als die Bofen Du fragft, wie ftart? Refp. Der Grab laft fich nicht bestimmen. 3ch fage, fo baufig, fo fart als es ben einer redlichen Unftrengung aller beiner Krafte möglich Jeber Mensch fann fich ben biefer Untwort beruhigen. Barum? Beil fich ein jeder, bem feine Geligfeit ein Ernft ift, gar leicht bewufit merden fann, ober bis. ber feine Rrafte gang erschöpft, und bie Mittel, die ihm bie Gnade anbot, eifrig anug angewendet habe, ober ob er leicht. finnta und nachläßig gewefen ift. - Rinbet er bas erfte, fo mag ber Glaube felbft noch so schwach senn, so hat er Recht und Berbindlichkeit fich zu beruhigen. forbert Gott nicht. Der Glaube ift eine bergliche Unnehmung ber lebre JEfu. Wenn ber Menfch alfo nach dem moglia den Grabe feines Berftanbes die Groffe feines Gundenelendes fich vorftellt, wenn er nach bem möglichen Grabe feines Em. pfindungsvermogens biefes Elend fühlt, menn wenn er mit Anstrengung seiner ganzen Kraft, die ihm GOtt (in oft willkührlichem Maaße) barreicht, und mit Versleugnung alles eigenen Verdienstes auf das Verdienst JEsu vertrauet und sich bestrebet, sein ganzes leben seinem Dienstezu heisligen, dann thut er alles, was GOtt sodert und sodern kann. Es kommt ben unserm Christenthum nicht darauf an, was wir thun, sondern auf den Grad des Eisers und der Anstrengung, mit welcher wir es thun: wie wir in der Moral zeigen werden.

So bald also ber Glaube mit allen seinen Bestands theilen vollständig da ist, so bald die verschiedenen Actus desselben in der Seele continuiven, und herrsschend werden, so bald ist der Mensch in dem Gnasdenstande.

2) taffet uns nun die Parallele ziehen, zwischen bem habituellen Berberben oder dem Stande des Jorns, [ben wir §. LXXXIX. beschrieben haben] und dem Stande der Gnaden.

1) In bem vorigen Zustande mar bas Bose herrschend --- jest hat das Gute die Oberhand, bas heißt

a) Es ift mehr materielles Gute als mates rielles Bofe in ihm

b) Was jest der Mensch Gutes thut, thut er mit luft und aus Neigung.

e) Jest ist die Haupttriebfeder seines Wiltens die Liebe ju JEsu.

Ab 4

2) In

2) In bem vorigen Zustande erkannte und verabscheuete er das Bose, das in ihm mar, gar nicht.
Jest erkennt und verabscheut er es von ganzem Bergen.

3) In dem vorigen war es ihm tein Ernft um bie gottliche Engde, jest fucht er fie mit demuthigen Bergen und Anftrengung aller feiner Rrafte.

4) In dem vorigen Zustande war ein groffes und täglich zunehmendes Unvermögen zu allem Gott gefälligen Guten, jeht hat er die nothige Rraft zu einem Gott gefälligen Wandel. Dieses lettere verdient eine genauere Erklarung.

CXVII.

Bon Gnadenkräften oder der Kraft des Glaubens.

Die Christen reben von Gnadenkraften und wissen oft nicht, was sie wollen. Sie reden so davon, daß man meynen sollte, die Substanz der Seele habe neue Krafte bekommen, die sie noch nie gehabt hat: und das hat vielleicht zu der so zwendeutigen Sintheilung in die wirkende und mitwirkende Unade Gelegenheit gegeben. Ich will also sagen, was durch die Anrichtung des Gnadenstandes in ihn gekommen ist, das man mit dem Nahmen Gnadenkrafte beles gen konnte. Es sind zwen Dinge

2) Das eine ist die einwirkende Kraft des heiligen Geistes, die nun stärker und continuirlicher in ihm geschäftig ist, als sie vorher war. §. XCIX. Nemlich vor der Bekehrung, oder, welches eben so viel ist, vor der Unrichtung des wahren vollständigen

Glaubens, war die Kraft des guten Geistes auch in dem Menschen geschäftig. Aber ihre Thätigkeit ward oft unterbrochen. Es gab Augenblicke, wo ihr der Mensch das Herz ganz verschloß. — Jeht aber sindet sie die vorigen Hindernisse nicht mehr. Sie wirkt ununterbrochen mit der Seele fort, stärkt und richtet ihre Kraft zu denken, zu wollen, zu empfinden, und das heißt eben deswegen im genauern Verstande die inwohnende Gnade, weil sie gleichsam nun ihr Feuer und Heerd in der Seele hat: deswegen der Christ in einem eben so figurlichen Ausdruck ein Tempel GOtztes heißt, eine Behausung GOttes im Geist, der in ihm wohnet und wandelt.

b) Das zwente ift feine eigene Rraft, zu benten, zu wollen, zu empfinden, welche dem Befen nach noch eben diefelbe ift, Die fie vor ber Bekehrung mar, die

aber

a) nun ihre mahre und zwedinafige Richtung erhalten bat. Wir wollen bas bestimmt beraus. fagen. Borber mar ber Berftand nicht auf biejenigen Dinge gerichtet, auf bie ibn nun bie Gnabe gerichtet bat. Vorber bachte er bas nicht als Wahrheit, mas er jest als Wahrheit benft. 3. E. Dag er ein verdammungsmure biger Gunder fen. Borber fuhlte fein Berg ben ben Bahrheiten bes gottlichen Borts bas nicht, mas es jest fühlt. Borber maren feine Begierden nicht auf Gott und die Zugend gerichtet u. f. w. Basfebe ich bieraus? Diefes: Unfer Berftand, unfer Empfindungsvermogen. unfere Rraft zu wollen, ift noch eben biefelbe: und die guten Thatigfeiten, Die mir jest als Bes 20 C febrte

kehrte mit diesen Kraften verrichten, sind noch immer eben so Unsele Thatigkeiten, wie es die waren, die wir als Unbekehrte damit verrichtesten. Nur haben sie durch die Cooperation der Gnade eine neue Richtung bekommen -- die wir mit einem Worte eine herzliche Unnehmung des Evangelii Christigenennet haben. -- Sie sind aber

B) auch selbst stärker geworden. Das heißt, sie werden nun leichter und geschwinder auf die rechten Gegenstände gerichtet. -- Diese neue

Grarte befamen fie

burch die bisherige Uebung. Ein Mensch, ber sich immer mit Gottes Worte beschäfziget, der vornemlich die Wahrheiten: Du bist ein Sunder --- dein Zustand ist schade lich und gefährlich --- JEsus allein ist der Netter deiner Seele --- ihm bist du als les und dich selbst als sein Eigenthum schulz dig --- der, sage ich, diese Wahrheiten immer denkt, und von ihren starken Eins drücken gerührt wird, der muß ja nothmendig endlich diese Thätigkeiten zur Ferstigkeit bringen. Er muß nun diese Dinge weit schneller, leichter, und öfterer denfen und empfinden lernen als vorher: zum mal wenn sich

mit combinirt -- bann ift es kein Wuns ber, wenn seine Rrafte nicht nur die beste Richtung, sondern einen neuen Grad von

Starte erhalten.

e) Nun

c) Nun darf man nur einen einzigen Schritt weiter geben, um jenes unbestimmte Wort, Gnadenkrafte, ganz bestimmt zu denken. Nemlich worauf ward nun die Kraft bes Menschen, zu denken, zu wollen, zu empfinden, durch die Cooperation der Gnade gerichstet? Resp. Auf die oben angezeigten Wahrheiten des göttlichen Wortes. Gut. Nun gebe man dieser Kraft einen Nahmen, der von ihrer neuen Direction hergen nommen ift, und sage, er hat

eine fters thatige Rraft feine Gunben gu er-

fennen,

er hat eine stets thatige Kraft sie zu verab.

er hat ein ftets wirksames Bermogen fich ber Gnabe Gottes in Christo JEfu zu getroffen.

er hat ein stets wirksames Bermögen Gott und feinen Heiland über alles zu lieben und ihm über alles zu gehorchen.

Sieht man nun nicht, daß man gedankenloß schwaßt, wenn man die neuen Rrafte des Wiedergebohrnen in wer weiß was sucht, die man doch so nahe vor sich

feben fonnte?

Jene vier Bestandtheile des Glaubens asso sind sugleich die Kräfte des neuen Menschen: und nun versstehe ich ohne weitläuftiges philosophiren alles, was mir die Bibel sagen will, wenn sie spricht: Der Glaube ist der Sieg 1 Joh. 5. Hebr. 11. — Wie? ist denn der Glaube eine Kraft der Seele, durch die man alles vermag? — Ja, so wie ich den Glauben erstläret habe, ist es sehr leicht einzusehen. Da ich hins gegen mir mehr als einmal den Kopf darüber zerbros chen habe, da ich noch den Glauben als eine blosse Ergreis

Ergreifung des Berdienstes JEsu dachte. Wie, sprach ich oft zu mir selbst, wie soll denn eine blosse Ergreifung des Berdienstes JEsu eine solche Thatigsteit der Seele senn, welche, wenn sie einmal angesfangen hat, uns start genug machen könnte, alle uns fere Leidenschaften zu besiegen, alle unsere Pflichten zu erfüllen, und die rauben Wege der Tugend ohne Müs

be juruck ju legen?

Allein man lege nun bier meine Theorie gum Grunbe. - Der Glaube ift eine hergliche Unnehmung aller lehren und Gebote JEfu: bas beift, einzeln genommen, eine bemuthige Ertenntniß feines geiftlia den Elendes und feiner Ohnmacht: ein aufrichtiger Daß gegen alles ungottliche Wefen: ein findliches und bemuthiges Bertrauen auf Jefum und fein Bers bienft: und eine eifrige und bankbare liebe ju unferm SErrn und Erlofer: fo weiß man auch fchon, wie diefer Glaube eine Rraft ber Geele fen ju einem beiligen Jeben: Das beift, gur wirflichen Bermeibung aller erfannten Gunden, und jur wirflichen Ausübung als Ier uns möglichen Pflichten. - Denn brauche man wohl mehr alle Rebler und Gunden ju vermeiden, als baß man fie vor Gunben halte, daß man fie als Schabliche und abscheuliche Dinge erfenne und haffe? Braucht man wohl mehr um alle Sinderniffe ber Eus gend ju befiegen und ju ben fchwereften Pflichten gefchicft ju fenn, als ein Berg, bas von ber Liebe GDts tes in Chrifto 3Cfu gerührt und von einer reinen Gegenliebe gu ihm belebt ift? 2 Cor. 5, 14. 15. 17. -Ciebe alfo, wie bas ju verfteben ift, ber Glaube ift eine Rraft gur Beiligung - er ift ber Gieg, ber bie Welt überwindet.

CXVIII.

Bon den Folgen des Gnadenstandes überhaupt und ber Rechtfertigung ins. besondere.

1), Cobald die Gnade ben Menfchen inden Gnabenfand übergeführet, bas beißt ben mahren Glauben mit allen feinen Beftandtheilen in ihm angerichs tet hat, so bald

1. ift ber Mensch wieber ben Gott in Gnaben.

bas beißt:

a) Gott fangt von neuen an, ihn als fein Rind ju betrachten und fich als Bater an ihm zu beweifen.

b) Boben zugleich der Mensch als ein solcher angefeben wird, der volltommen unschuls big und von aller fonft verbienten Strafe andor . . fren ift.

- 2. Bu gleicher Zeit aber wird auch der Begnabigte felbft von feiner Begnabigung verfichert.
- 2) Jene erfte Folge nenne ich die Rechtfertigung bes Gunders vor Gott, die zwente nenne ich die Verfi. cherung bes Gnabenstandes. Zuerst will ich bis aus bem Sprachgebrauche ber Schrift beweifen, bann Die Gache felbft erlautern.
- 3) Die beilige Schrift ift immer beutlicher und fage licher als die lehrbucher. 3ch will also alle Termis nologien und theologische Streitigfeiten vergeffen, und meine Bibel horen - und ich hoffe noch immer ore thodor ju bleiben. Ich habe folgende Worte vor indicare, probemm dare pietajim

a) dixas-

a) δικαιοσυνη.

1) im moralischen Verftanbe, beift bie mahre Frommigfeit. Und wird ber avoura und adinia entgegen gesett: wie im Bebr. APTY und IV; fo beift moien ober seyaleda Inv avousav sceleratum esse: und egyaledas dixacount beißt pium effe, recte tacere, virtutem colere. - 1 Petr. 2, 24. Matth. 5, 20.

2) im gerichtlichen Berffanbe beift es, ent. meder innocentia, Unfduld. E. B. I. pag. 326. oder es bedeutet die Folge ber Unschuld, nemlich bie Begnadigung, bie Unnehmung ju Gnaden: Rom. 4, 30 Bal. 2, 21. Phil. 3, 9. und ift alebenn fo viel als dingwork ober dingwua.

b) dixagos also heißt 1) entweder überhaupt ein frommer, rechts Schafner Mensch - bas beißt es auffer Gericht allemal, luc. 1, 6.

2) ober es beift ein Unschuldiger, auf bem nichts ju bringen ift - bas beißt es, wenn von Unflagen ober Streitfachen bie Rede ift.

3) ober es heißt im Berhaltniß gegen Bott ein Menfch, ber fabig ift von Gott gu Gnaben angenommen ju werben , Rom.

2, 13.

e) dinaysv heißt

1) docere pietatem Dan. 12, 3.

2) dirajour eaufor schlechtweg heißt demonstrare, vindicare, probatam dare pietatem & fidem suam. Sich legitimiren. Das für steht zuweilen diraus Invay — Manchmal heißt es sich weiß brennen kuc. 10, 29. simulare pietztem kuc. 16, 15.

3) לוומקטיי לועם wie הצריק auch bismeilen בריק in Pih. heißt.

won Menschen gesagt: Das Urtheil jum Besten eines andern ausfallen lassen. 5 Mos. 1, 7. 1 Kön. 8, 32. oder sich eis nes Angeklagten oder Unterdrückten annehmen und zu seinem Rechte verhelfen

2 Cam. 15, 4.

gen. — Daher bekömmt das Passivum dinawonnung dren Bedeutungen. Entweder es heißt der Begnadigung ben Wott fähig werden. Apostelg. 13, 39. oder es heißt, wirklich begnadiget werden i Cor. 6, 11. oder es bedeutet einen Theil der Begnadigung, [die an sich macht involvirt] fren senn von der Strafe, Röm. 6, 7. anodanw (verstehe en netten) dedinawag ano — gui particeps est mortis Christi non tenetur luere peccatum.

4) Mun zur Sache. Den Menschen rechtfertigen, wenn es von Gott gesagt wird, heißt

a) nicht, ihm ein Recht geben, Erlaffung ber Strafe oder Ertheilung neuer Wohlthaten zu fodern. — Eines solchen Rechtsist der Mensch nie fähig, also kann es auch mit dem Worte

dinajour nicht angezeigt werben. Deswegen schließt die Schrift seya aus. Denn seyor ift eigentlich, wie ich oben S. CII. gesagt habe, eine solche That, dafür und ein tohn gebühret und in wiesern uns dafür ein tohn gebühret.

b) nicht, fromm machen. Denn

von ber Heiligung unterschieden 1 Cor. 1, 30. 6, 11.

2) Bas ware auch dinais Invaguage egyw? fromm machen ohne Erweisungen ber Frommigfeit? Welcher non sens!

3) Es ift auch gang wiber ben Sprachge.

e) auch nicht blos, die Sunden vergeben. Dies fe Bedeutung ist nach dem angeführten Sprachs gebrauch zu enge. Ich will nicht leugnen, daß die Vergebung der Sunden zur Rechtfertigung gehöre, auch nicht, daß etwa in einer oder der andern Stelle dinajour in specie von der Vergebung der Sunden gebraucht werde. Nur das leugne ich, daß es die Vergebung der Sunden allein und hauptsächlich ausdrücke.

auch nicht blos lossprechen. Auch das ist zu enge und giebt noch dazu einen unbequemen modum cogitandi, wenn man sich die Rechtsertis gung als einen besondern nach erfolgter Bekehrteng des Günders in soro divino vorgehenden Actus vorstellt, wo GOtt seperlich declaritt, daß — Was soll ich mir daben denken? Aber man kann sichs doch so vorstellen. Gut, das wehre ich dir nicht. Aber die Sache vers bäle

halt sich boch nicht wirklich so. Es geht boch nicht ein solcher feperlicher Actus wirlich im Hims mel vor sich. Einem jeden Bekehrten ist seine Lossprechung schon von Ewigkeit her in dem Rath der Gottheit geschehen. Gehört denn eine figurliche Vorstellungsart in die Dogmatik?

5) Den Menschen rechtsertigen heißt in seiner allegemeinen, eigentlichen und vollen Idee: [mit einem Worte, das bequemer ist, als das figurliche rechtsfertigen] begnadigen, zu Gnaden annehmen. — Das nun, was ben dieser Unnehmung

ju Gnaben wirklich vor fich geht, ift biefes

a) Von Seiten Gottes — baß Gott von dem Augenblicke an, in welchem der wahre Glaube in uns vollständig da ist, den Gläubigen als eisnen solchen ansieht und behandelt, der seiner Huld und Liebe vollkommen fähig ist, (idoneus) das heißt, den er ohne Verlehung seiner Heiligsteit lieben und in seine Gemeinschaft aufnehmen und mit allen verdienten wahren (*) Uebeln versschonen kann. Bendes gehört zur Rechtsertigung, weil bendes seinen Grund in dem vorigen Zustande des Begnadigten hatte. Vorher war der Mensch

1) von Natur ein verstoßnes Geschöpf. S. 1. pag. 302

2) feit seiner Berufung zum Evangelio einzu positiven Strafen nach bem Tode Berurtheile

(*) Denn Mebel legt @Dit auch noch den Frommen aufo aber feine mahren Uebel und auch nicht als Strafen.

theilter; benn wer nicht glaubt, [ohngeache tet ihm die Mittel und die Verbindlichkeit zum Glauben bekannt werben,] wird versbammt.

3) auch als ein fundhaftes und Gottunahne liches Geschöpf unfähig ein Gegenstand der göttlichen Liebe zu fenn. G. B. l. pag. 163.

Wenn Gott alfo einen Gunber begnadigt, fo muß bas nothwendig auf diefe bren Crucke feine Begiehung haben. ODtt muß ihn nun als einen folden erfennen und behandeln a) ber unichuls Dig und bon jener zwenfachen Strafe fren ift: Drum beift dinaw Seis qui non tenetur luere peccara, Rom. 6, 7. Drum wird bas dixagour burch ein vergeben, erflart. Eph. 1, 7. Durch ein nicht richten Joh. 3, 16. 17. Durch ein nicht gurechnen ber Gunde Pf. 32, 2. Rom. 4, 8.; b) aber auch als einen folchen, ber feiner Sulb und Vaterliebe und aller Husbruche berfelben få= big ift. (*) Desmegen wird die Rechtferfigung unter bem Bilbe einer Unnehmung ju feinem Rinde beichrieben, Joh. 1, 12. und bas, wodurch wir dazu fabig werben, ich menne bie Befeh-

(*) Daher gab es im A. T. sacrificia idusynum, die auf die Ausstehung des reatus giengen und eigenum, die auf die Wiederertheilung der Gunft und Liebe giengen. S. B. I. S. 3,4. Daher wird auch im R. T. bendes besonders erwähnt: 3. E. Apostelg. 2, 38. die Versgebung der Sünden eis ad. -- und die Wiederertheis lung der Gunst, Liebe und aller daher entstehenden Enasdenwohlthaten, dahens ---

rung und Anrichtung des Glaubens, eine Zeus gung genennt. 1 Petr. 1, 23. — Daher stellt die Schrift GOtt als einen Herrn vor, der seise ne rebellischen Unterthanen begnadigt, oder als einen Mann, der seine treulose Frau wieder annimmt: — Rom. 9, 25. 26. Daher heissen die Begnadigten endsusse qui Deo prodantur (*).

b) Bon Geiten des Menfchen - paffive, dixajse

Anvas.

nun wird ber Mensch fahig, von allen Strafen fren und ein Rind Goces zu fenn.

Rom. 6, 7. Joh. 1, 12.

2) nicht nur fahig, sondern auch wirklich von allen Strafen fren und ein Begens stand der gottlichen Liebe, Gnade, Ses gens und Schufes. Rom. 8, 32. 33

3) darauf muß nun das britte dinaus Invag erfolgen, für dinagen earfor, sich legitimis ren, seine Begnadigung an den Tag legen.

Dq 2 CXIX

(3) Wie man also die electionem, pacem cum Deogamicitiam Dei, adoptionem, filiationem, jus hæreditatis, in den gewöhnlichen Lehrbüchern als Folgen der Rechtsertigung angeben kann, da sie doch nichts anders als figurliche Bezeichnungen der Nechtsertigung oder der Begnadigung selbst sind, sehe ich wahrhaftig nicht. Frenlich wer ben Rechtsertigung die einsache Idee, Bergebung der Sünden denkt, der kann vers führt werden, obige Nahmen als Dinge anzusehen, die von der Rechtsertigung als Folgen sich unterscheiden den kassen.

ner lete

o and made CXIX. blank dan prins

Fortfegung.

6)Sigas ift nun ber Brund ber Rechtfertigung? -Go follte man gar nicht fragen. Grund ift ein vielbeutiges Wort. Der Dogmatifus muß fo viel moglich, ohne Runftworter, mit einem bestimmten Musbrucke, ben ftatum caulæ festfegen, und alsbenn wird feine Entfcheidung nie Streitigfeiten veranlaffen. Auf jene Frage, mas ift der Grund ber Rechtfertimung, fannich mit Recht antworten: Das Verdienft AGfu. Und ein anderer fann mit Recht fagen: nein! Die Zurechnung bes Werdienstes JEfu. britter fann mit eben fo vielem Rechte fagen: nein, ber Glaube. Und fo fann auch ein vierter wieder behaupten, nein! Die Werte, benn ohne Werfe ift doch der Glaube toot und hilft alfo nichts. Und fo ift benn ber Bank fertig. — Wir wollen alfo nicht von einem zwendeutigen Grunde der Rechtfertigung reben. Bir wollen fragen

a) Was berechtiget GOtt Gefallene zu begnabigen, Berurtheilte loszusprechen, Sünder zu lieben, und in seine Gemeinschaft aufzunehmen? Resp. Das mit dem vollkommensten Gehorssatt verbundene Opfer JEsu. δικαφουμενοι — δια γης απολυγεωσεως γης εν χεισω ιποου κόπ. 3, 24.

b) Wie wird aber Gott durch das Opfer JEste dazu berechtiget? Weil Gott an diesem Opfer seinen Abscheu vor der Sunde sattsam an den Lag geleget, und sich dadurch legitimiret hat, daß

baß er nicht aus Parthenlichkeit ober Gleichgültigkeit gegen die Sünde die Sünder begnadige, sondern um einer vorhergegangenen En ge
thuung willen. — neog erderker Ing dinagoouvng ausou v. 26. Durch das Opter JEsu hat
also GOtt gleichsam seine (din.) Unschuld und
Unparthenlichkeit an den Tag gelegt, so, daß
ihm der Satan nun über diese Begnadigung der
Menschen keinen Vorwurf machen darf — es
To erray ausor dinasor nay dinagoussa. B. I. S.

Die geschieht nun diese Begnabigung, zu ber Gott durch die Gnugthung Jesu berechtiget wird? Resp. Durch Zurechnung dieser Gnug-thung. Gott nimmt sie an, als ob wir sie selbst geleistet hatten. B. I. S. 327.328.

- d) Kann und will aber GOtt diese Gnugthuung allen Menschen ohne Unterscheid zurechnen? Oder, hat er gewisse Bedingungen verordnet, unter welchen diese Zurechnung geschehen soll?

 Und welches ist diese Bedingung? Resp. Der Glaube, wie wir ihn oben nach seinen Bestandtheis Len beschrieben haben. Dieses ist für alle Bezugene die unausbleibliche Bedingung. dia Joso en ausseug Nom. 4, 16. sides quæ justissicat.
- e) Wie effectuiret aber der Glaube die Zurechnung der Gnugthuung JEsu? Wie wird er die Bestingung derselben? Paulus antworket: λογιζείω. Rom. 4, 3. Was heißt: der Glaube wird zugerechnet? Der Glaube wird angesehen als eine Leistung dessen, was geglaubet wird. 3. E.

Ich glaube, daß JEsus mein heiland ist; ich glaube, daß er durch eine vollkommene Gerechtigkeit das ganze Geseh für mich erfüllet, und mich durch sein Blut zu seinem Eigenthum erfauft hat. Das rechnet mir GOtt an: Er beetrachtet mich als ben, der die Sünden gebüßt hat. Er betrachtet mich als das Eigenthum JEsu, u. f. w. (*)

- f) Was ist aber in der vollen Idee des Glaubens eigentlich der Hauptpunct [tides quatenus justificat] ben dieser Zurechnung desselben? Was macht den Glauben einer Zurechnung sähig? Hier bitte ich meine Lehrlinge nochmals, genau zu attendiren. Ich hahe sie ben dem Glauben zwen-
- (*) Ich febe wenigftens nicht, was die Burechnung bes Glaubens fenn foll, menn fie bas nicht ift Wenige fiens mochte ich miffen, mas der Rocenfent Des Freie. niuffifden Befchmages (mit beffen Urtheilen ich bis auf G. 127. bed D. X. Gt.1 ber allg. D. bibl. febr wohl gufrieden bin) fur eine andere Eiflarung geben wollte. Unmoglich fann er es verantworten, wenn et auf ber angeführten Gertefagt : "Alle Mietheilung bes perfonlichen Werthe eines Individuums an bas anbere, lauft in der That aufeinen Widerfpruch binans, fo bald er nemlich Mittheilung mit Burechung vor einerlen halt, und das muß er, weil er fonft etwas leugnen wurde, was noch niemand behauptet bat --3ch meniaftens fehe feinen Wiberfpruch Barum foll une Bott die Sixmos win zeies die vellfommne Unschuld und Unftraffichfeit feines Gobnes nicht gurechnen, bas beißt unter der Bedingung Des Glaubens fo ju Gute ge. ben laffen fonnen, bag er die Solgen berfelben auf uns gransferire, und une, Die wir mit feinem Cohne in Gemeine

zwenerlen benten gelehret. Gin Materiale, melches ber Glaube mit ber naturlichen Tugend gemein hat, und ein Formale, welches ben Begrif ber evangelifchen Tugendhaftigfeit beffimmt. Das Materiale mar Erfenntniß, Reue, Ber. trauen, Gehorfam. Diefes Materiale min ift vor Gott gar feiner Burechnung fabig. Erfts lich weil es an fich bodift unvollfommen ift. Und zwentens, weil nicht wir, fondern Gottes Gnas De daffelbe in uns gewirket hat. Drittens, weil es mider ben Endamed bes Werkes Gottes ift, Die Geligfeit um eines eignen Berdienftes millen au ertheilen : fie follte frene und unverdiente nabe fenn : bie wir gang allein bem SEren Jefu, bem Gohne 204

Gemeinschaft fichen, und burch den Glauben, vermis ge ber gottlichen unleugbaren Berleiffungen, mit ibm eine Perfon ausmachen, nicht eben fo anfeben und behandlen, als ob diefe Unfchuld und Unftraffichfeit unfer eigen mare? Freylich hat er recht, wenn er bingufett: SOtt fann die fittlichen Gigenschaften Der Perfon Chrifti unmöglich an mir finden, (mir gurechnen, follte es beiffen) und fie mir alfo unmoglich beplegen, wenn ich feine ihm abnliche wirflich befige . Allein Diefes und affes folgende, welches recht fehr mahr ift, lindert Die obige barte Behauptung auf feine Beife --- Mir fommt es frenlich vor, als ob ber Recenfent überhaupt ben thuenden Gehorfam JEfu lengne, weil er ihn G. 128. in Rom. 5, 18. 19. ausschlieft, und nur ben lei. benden jugebe. Ift dig die Duelle bes obigen Gages, fo mag ich bier nicht weiter mit ihm fireiten. Er fcheis net ein felbft benfender und unparthenischer Theolog au fenn. Bielleicht lagt er fich von meiner Theorie belehren, wenn er fich die Mibe giebt, fie aufmert fam au überdenten und gu prufen.

Sohne GOttes, burch welchen ber Bater seine erbarmende liebe verherrlichen wollte, zu dansten haben sollten. — Das Formale aber, nemslich die besondere Beziehung dieser vier Stuck auf den HErrn JEsum, die ich §. CXV. angezzeigt habe, ist allein einer Zurechnung fähig: vermöge der ganzen Einrichtung des Wertes GOttes, welches dahin geht uns allein in Christo und durch Christum selig zu machen ohne eigenes Verdienst.

- 7) Nun noch ein paar Fragen in Ubsicht auf die Rechtfertigung von Seiten Des Menschen.
 - 2) Worauf follen wir alfo die Hofnung unferer Begnadigung grunden? Worauf follen wir uns berufen, wenn wir GOtt um diefelbe bitten? Auf ben Antheil, ben wir an Jesu und seiner Gnugthung haben.
 - b) Woher können wir aber gewiß miffen, daß wir Theil haben an JEsu und seiner Erlösung? Aus dem Glauben, dessen Dascon mich der untrüge lichen göttlichen Verheisfungen versichert, daß mir das Verdienst JEsu zugerechnet sen, und daßer mich vermittelst dieser Zurechnung begnabiget habe.

CXX.

Fortsetung.

1) Wenn man die Begnadigung des Gunders vor Gott, als einen Uctus Gottes betrachtet, so kann die Frage entstehen, welcher Person der Gottheit dieser

Diefer Uctus gutomme? Reip. Allen brenen, aber in

verschiedener Betrachtung.

a) Denft man fich die Begnadigung überhaupt, fo fommt fie einer Perfon wie ber andern gu. Der Bater , ber Gohn und ber beilige Beift find gufammen unfer einiger Gott, Berr und Richter. - Gie alfo find es, Die ben Glaubigen feiner Strafen entlaffen und ihn ber gottlichen Suld und Liebe von neuem murbigen. 3ch fann und foll alfo alle bren um Unade und Berges bung anfleben. - Zumal ba fie alle bren unmittelbar beleidiget worden, insbesondere ber beilige Beift, burch unfer Berhalten gegen fein Gnabengeschäfte, bas er vom Unfange unfers Lebens jum Beil unferer Geelen verrichtet bat. - Das bejeugen an fich fchon die Schriftftellen, wo ohne Bezeichnung einer Derfon von ber Begnabigung bes Gunbers gerebet wird. 3. E. Marc. 2, 7. TIS duvalay a DIEVAY a Mag-Tras es un ess o 9 805.

b) Denkt man sich aber die Rechtfertigung ober Begandigung des Sunders in ihrer ganzen Entsstehnungsart, so kommen daben einzelne und perstönliche Handlungen vor, die sich gar leicht uns

terscheiden laffen.

1) Der Vater ist berjenige, ber burch Sendung seines Sohnes ben allein festen Brund zu unserer Rechtsertigung geleget hat. Rom. 3, 25, 26. S. B. I. S. 326.

2) Der Sohn hingegen ist die verdienstliche Urfache unserer Rechtfertigung — Es. 43, 25. S. B. I. S. 327. 328.

295

3) Der

- Der heilige Geist aber ist bersenige, welcher uns theils zu unserer Begnabigung geschieft macht, darauf das er geht, welches
 so viel ist, als da, 1 Cor. 6, 11. theils unser Herz von derselben versichert. Rom.
 8, 16.
- 2) Wir betrachten aber die Nechtsertigung ober Begnadigung des Sünders nicht nur als Werf des breveinigen GOttes, sondern zugleich als eine Wohlsthat, die uns unverdient wiederfährt, das heißt, ohne daß GOtt, der uns diese Wohlthat ertheilt, die geringste Nücksicht auf das Materiale unserer Handstungen und Veschaffenheiten hat das heißt, mit der Schrift zu reden, dixajoupeda dwesar Rom. 3, 24.

 en xassos, oder xassle Tit. 3, 7. Diese Wahrheit

a) ffreitet feinesmeges

N) mit ben Musfpruchen ber Schrift, welche bie Rechtfertigung bem Berdienste Chrifri gufchreiben. Rom. 3, 24. Denn erfta fich werden durch zweis nur unsere Berbienfle ausgeschloffen. 3mentens: wenn man auch schlieffen wollte, weil die Gunben burch ben Erlofer bezahlt find, fo ifts nicht mehr zagis fondern Deidniea, inbem ja Bote nach feiner Berechtigfeit nun ohnebem nicht mehr ftrafen founte, nach= bem die Schulden ber Menfchen einmal bezahlt find: fo fann man boch barauf ante worten 1) daß ber gange Ginwurf nur aus ber craffen Vorftellungsart entiteht, welche ich 3. 1. G. 318. widerlegt babe. 2) Daß menia. wenigstens GOtt nicht gebunden war uns die geschehene Bezahlung zuzurechnen und für uns anzunehmen. Daher es allemal von dieser Seite eine frene Gnade bleibet, zumal wenn man erwägt 3) daß das für unsere Sünden dargebrachte Opfer selbst eine Folge der erbarmenden Liebe GOttes war.

auch nicht mit denen Stellen, wo die Rechtsfertigung oder Begnadigung der göttlichen Gerechtigkeit zugeschrieben wird. Z. E. Rom. 3, 26. Denn wer hier so schliessen wollter wenn Gott vermöge seiner Georechtigkeit den Sünder begnadiget, so muß die Begnadigung nicht freve Gnade senn können, weil Gott doch nicht ungerecht senn konnter dem wurde ich sagen, daß er ohne Ueberlegung reder — Imagorung heist hier Unschuldigkeit, Berechtigung.

5. B. I. S. 326.

Duch nicht mit denen Stellen, welche sie bem Glauben zuschreiben. Nom. 3, 25. 28. denn da wird unter wiese nur sides quatenus justificat verstanden keinesweges aber der Glaube als Handlung, auf welche die Rechtsertigung erfolgen mußte, als ein schuldiger lohn: dem Berstande

mare er seyou.

b) Sie, biefe theure Bahrheit des Chriftenthums, folieft alfo nur alte eigne Berbienfre aus.

N) Desmegen die Schrift fagt, bagmir ums fonft gerechtfertiget werben, ohne daß in

an affice a

Wohlthat zu sodern. Rom. 3, 24. Matth.

Deswegen sie alle die von dieser Wohlsthat ausschließt, welche sie als verdienten Lohnsuchen oder erwarten, welche na ezonn. egyazousvo. Wertheilige, genennt werden. Rom. 4, 5.

Doher es ein Vorzug des N. T. heißt, daß wir nicht mehr uno vouor sind. B. l.

976.n324. 11119

Then (mas) die den Ruf Gottos jum Evangelio Christi erhalten haben, feine andere Religion jur Seligfeit giebt, als die Religion (ovoma) des Glaubens.

Daraus sich gar leicht ben allgemeine Schluß machen läßter Wenn das Evangelium alles eigne Bervienst, (*) auch der edelsten Tugend, ausschließt, so muß das noch weitmehr von solchen Spandlungen gelten, welche blos auf Ceremonialgeselbe oder kuchliche Verordnungen sich beziehen.

3) Auf diesem Wege nun können alle Menschen zu

ihrer Begnadigung gelangen. Mill 311

Bigother eletter Charles 1480215

a) Alle - Apostelg. 10, 34. 35. Rom. 3, 22.25. Gal. 3, 28. Eph. 6, 9. Col. 3, 28.

b) 2(uch)

(*) Memlich das Wort Berdienst im dogmatischen Bersftande. Denn überhaupt sprechen wir der Tugend es nicht ab, daß sie die hochste Zierde, das edelste Bersbienst des Menschen sen.

b) Huch die größten Gunder - aller Orten und zu allen Zeiten - Upoftelg. 13, 38.39. πας πισευών — 17, 30. — παν αχου — Tit. 3, 14. απο πασις ανομίας — 1 30h. 2, 2. περίων αμαρίων, και ολου Του κοσμου - Rom. abrid 5, 16. 17. 28. 12im. 1, 14:16. 100 100 100 100

2 c) Much die im alten Teftament - Apostela 10. 19 43. 1 Petr. 1, 10. 11. 12. Daber fonnten ihnen jene Opfer an fich diefe Begnadigung nicht Ber-Schaffen. Bebr. 7, 11. 19. aber als Borbilder bes Beile in Chrifto. Bebr. 9, 9. 8, 5. 10, 1. sent Col. 2, 17.10 m my Cope provide count

4) Die Folgen unfter Begnadigung vor Gote Morning to the second of the second of the second

a) Die Berficherung, die ber Beift Gottes unfern Bergen Davon schenft. Rom. 8, 16.

b) Die daraus entstehende Ruhe des Gemiffens 1 30h. 3, 20, 21. Ephef. 3, 12. und ein freudis ges und findliches Zutrauen ju unferm Gott als unfern verfohnten Bater. Rom. 5,1. 2. Durch unfre Begnadigung haben wir Friede mit Gott, und um deswillen Zugang und Freudigfeit ju

ihm. Erftes ift ein Theit ber Begnabigung; letteres eine Folge Derfetben. O and Hodgiands.

c) Die chriftliche Frenheit, von ber wir in ber Doral reben.

d) Gine genque Berbindung mit allen Erlogten Jefu Chrifti als Gliedern eines Leibes 1 Joh. 1, 3. Rom. 12, 4. 15. 16. 16

e) Gine felige Gemeinschaft mit Bott und JEfu Christo. Siehe oben G. CVII.

tischen der der der der der der der der der

- mino adla - aCXXI.

Bon der Gewißheit des Gnabenstandes.

Sch verftehe unter bet Berficherung, die man bon Der Gemigbeit feines Gnadenfrandes haben fann, benienigen Bemuthezustand eines Glaubigen, vermo. ge deffen er eine gegrundete lieberzeugung bat, baffet ben mabren Glauben habe und bis ans Ende haben merber - 3ch fage Gemuthezustand, nicht ein einzelner, fruchriger, von ber Ginbilbung ober vom Leichtfinn erwechter Gedante. 3ch fage ferner, gegrundete Ueberzeugung. Denn es giebt leute, welche Die mabre Berficherung mit feeren Ginbilbungen und Borurtheilen vermechfein, ohne ihren Buftand gepruft pu baben, welche wohl gar falfche Rennzeichen bes Glaubens jum Grunde fegen, welche fich überreben ein blindes Vertrauen auf JEsu Verdienst, welches man oft ben ben frechften Gunbern antrift, fen auch ein Glaube - 3ch behaupte, alfo ein Glaubiger Fonne

i) vom Daschit seines Glaubens gewiß und auf eine gegründete Urt überzeugt werden. — Man bes merke zwen Urten von Gewisheit. Es giebt eine Gewißheit des Glaubens: es giebt aber auch eine Gewißheit der Empfindung

a) Die Gewisseit des Glaubens nenne ich eine solche, zu der ich vermittelst des Glaubens gestange. Wenn die heilige Schrift sagt, das sind die Kennzeichen des Glaubens: wenn sie mich versichert, daß wer diese Kennzeichen an sich habe, ben Gott wirklich in Gnaden stehez wenn ich mich alsdenn nach diesen Kennzeichen prüse,

prufe, und fofern ich fie wirflich an mir gewahr werde, tros aller Wormurfe bes Bemiffens, troß allen Unfechtungen des Satans und allen Zweifeln, Die eine natürliche Baghaftigfeit verurfachet, bennoch fest an bie Zeugniffe ber Schrift mich halte und gewiß glaube, baf ich ben barinn befchriebenen und bezeichneten Blauben babe und ben GOtt in Gnaden ftebe nifo nen. ne ich bas eine Gewißheit des Glaubens. 3u Diefer foll Rom. 14, 5. Bebr. 11, 1. und fann ein ieber Chrift gelangen. Gie ift auch ber geoffenbarten Religion am gemäßeften, Dienellents balben Glauben fobert. - Man prife fich alfo, ob man das an fich findet, was bie Schrift als Rennzeichen Des Gnabenftanbes angiebt, und beruhige fich bann ben ber Berficherung pie fie uns giebt, baß Menfchen, Die Diefelben an fich wahrnehnren, ben Gott gewiß in Gnaben ftes Remlich es kommt barauf an ild (4 ben.

- 1) Db man sich eines aufrichtigen haffes gegen alle Sunden ohne Ausnahme bewuße wird.
- 2) Ob man ein ernftliches und fortdaurendes aber auch bemuthiges Bestreben nach einer Go:t gefälligen Tugend an sich versspürer.
- 3) Ob man sich bas Zeugniß geben fann, baß man alle, dieses Bestrebens ohngeachtet noch anklebende Jehler und Schwachheiten durch eine tägliche Busse wieder aufzuheben suche.

4) Db man ein wirkliches Wachsthum im Guten an fich gewahr werbe,

Mile vier Stude fobert Die Schrift. Bon bener. fen benben haben wir es bereits ermiefen, und Die Mothwendigfeit ber letten benden Stude foll unten erwiesen werden. Gindet man an fich biefe Rennzeichen, fo glaube man feft, man fen ein Rind Gottes, und laffe fich von biefem Glauben nichts abwendig machen. - Bott mird zu feiner Beit unfern Glauben auch durch Empfindungen fronen, und den Rampf, in welchen wir zuweilen ben bemfelben gerathen, burch bas innere Gefühl eines gottlichen Erofes, einer unüberwindlichen Freudigfeit, und eines recht entguckenben Bergnugens verfuffen, menn er burch feinen Beift in unferm Beifte bas Beugniff von unferer Rindschaft ablegen wird. Denn bas ift eben alsbenn

b) die Gemisheit der Empsindung. Wer diese hat, genießt der größten Seligkeit, die aut der Welt möglich ist. Mur ist sie als ein frenes Geschenk der Gnade zu betrachten, welches Gott nicht allen Menschen, zu allen Zeiten und in einerlen Grade giebt, auch oft aus weisen Abssichten entzieht. — Auf diese Gewisheit der Empsindung zielet die Schrift, wenn sie sagt: man könne schon hier die himmlischen Gaben und Kräfte der zukuntigen Welt schmecken Hebr. 6, 4.5. man könne das Zeugniß des ewisgen lebens in sich selbst haben. Joh. 5, 10,12. Eph. 4, 30. 2 Cor. 3, 18. Diese Gewisheit schreibt sie der Einwirkung des heiligen Geisstellen Geise sie sie gen Lebens in sich selbst haben.

ftes zu. Rom. 5, 5. 8, 10. 2 Cor. 1, 21. 22.
1 Joh. 3, 24. Offenb. 11, 17. — Aber kann auch ein Glaubiger

- 2) Bon der Datterhaftigkeit seines Gnadenffandes auf eine gegründete Arrüberzeugt senn? Rann der, der heute den Glauben hat, gewiß wissen, daß er ihn nie wieder verlieren werde? Ja dieses beweiset
- a) das bereits erwähnte Zeugniß des heiligen Geiftes, welches den Gläubigen auch wegen einer an sich ungewissen Zukunft beruhiget.

b) die Benfpiele ber Beiligen, bie auch biefe Gewifiheit gehabt haben. Rom. 8, 37. 38.

- c) die groffen Borrechte ber Begnadigten, melche ihnen das ficherste Unterpfand ihrer Beharrs lichkeit sind. — Diese Borrechte bestehen
 - 1) in der Gewißheit, daß sie vor alle tunftige Fehler Bergebung erhalten werden 1 Joh. 2, 1.
- 2) barinnen, daß GOtt die Redlichkeit ihs res Herzens für die Pollfommenheit der That annehmen will. Matth: 12, 20.
- 3) in dem übernatürlichen Benftande, ben Gort den Seinen versprochen bat. 1 3of. 4, 4. Matth. 7, 11.
 - 4) in bem genauen Zusammenhange ber gotts lichen Bobithaten. Rom. 8, 32.
 - 5) in der Versicherung von der Fürbitte JE fu Luc. 20, 32. Joh. 17, 11. 20. 14,17.

6) in ben Unsprüchen, welche bie Glaubigen auf jene herrlichen Verheiffungen machen können: Jer. 32, 39. 40. Es. 54, 10. 49, 15. Joh. 10, 27. 28.

7) in jenem Frieden GOttes, welcher bober ift, benn alle Bernunft. Phil. 4, 7.

Ber mit dieser Gewißheit an die Pforten der Ewigteit fommt, dem ift sein Sterbebette ein Triumphe wagen! — Groffes Eigenthum der Religion Jesu!

CXXII.

Vom Rückfalle.

sie Gewißheit einer Sache ist nicht mit einer abfoluten Nothwendigkeit berfelben zu verwechfeln. Dem göttlichen Verstande ist z. E. die Reihe
der zukunftigen Begebenheiten gewiß und zwerläßig:
Aber dieses zuverläßige Vorherwissen macht nicht, daß
diese Begebenheiten selbst absolut nothwendig erfolgen mussen. So kann der Glaubige aus den angeführten Gründen gewiß wissen, daß er in der Gnade
bleiben und den Glauben behalten werde, allein daraus folgt nicht, daß seine Beharrlichkeit an sich nothwendig sen. Wir erweisen vielmehr zur Warnung
eines jeden Christen und zur Zernichtung seiner Sicherheit

1) die Möglichkeit bes Ruckfalls. — Es ist möglich, daß der Glaube mit allen seinen Bestand: theilen und Folgen aufhöre. Das erhellet

3) aus ben Zeugniffen der Schrift. Go heißt der Rudfall 2 Petr. 2, 18. ein avase. v. 20. παλιν εμπλ.

ентл. міабиаті кобиой. v. 21. 22. Ejech. 18,24. Luc. 8, 13. drum betet JEsus so bewegli. b Joh. 17, 11. 15.

- b) aus denen Ermahnungen zur Beharrlichkeit und Wachsamkeit. Offenb. 3, 11. Hebr. 3, 13. 1 Petr. 5, 8. 2 Petr. 3, 17. Phil. 2, 12. 1 Cor. 10, 12. 15, 58. 2 Joh. 8. 2 Cor. 6, 2. 11, 3. Rom. 11, 20=22.
- c) Aus denen Benspielen der Frommen, welche uns die Schrift aufst llet, um uns vor Sichers heit zu warnen. Diese Benspiele sind von doppelter Art. Einige zeigen uns den ganzlichen Ruckfall Offenb. 2, 5. Einige enthalten die traurigsten Sundenfälle der Heiligen Gottes, auf welche der ganzliche Ruckfall gewiß erfolgt ienn wurde, wenn sie nicht durch eine sehr eifrige Busse denselben noch verhütet und Bergebung erlangt hatten: dahin der Ehebruch Davids und die Berleugnung Petri gehören.
- 2) Die Art des ganglichen Ruckfalls ift fehr forgs fältig zu bemerken, damit man mit demfelben nicht schwere Sundenfälle verwechsele Sie muß aus dem Begriffe des Ruckfalls erklärt werden, welchen ich in ein gangliches Aufhören des Glaubens seige. Daraus ergeben sich folgende Sage:
 - a) Da der vollständige Glaube eine Fertigkeit der Seeleist, welche, wie alle Fertigkeiten, nach und nach enistund, so kann derselbe auch nicht in einem Augenblick verlohren gehn. Es ist unmöglich, daß Erkenntniß, Reue, Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo Jesu, und ein Rr 2

lebenbiger Tugenbeifer auf einmal aus einer

b) Daraus erhellet, bag ber Rudfall nie burch eine einzelne bofe That gefchebe. Frenlich fann eine That, je nachbem fie mit farten Bewußtsenn und groffen Biberftanbe gegen bie Schlage bes Gewiffens geschieht, ben Glauben febr erschuttern und mantend machen , aber, mofern noch feine abnlichen Gunben vorhergegangen find, nicht gang tobten. Daber ich den Chebruch Daribs fo menig als bie Berleugnung Petri bor einen ganglichen Ruckfall halte. Grobe und ichwere Gundenfalle maren es, vornemlich ber erfte, aber feine ganglichen Mudfalle. David war bis ju bem erften Unblicf ber Bath. feba ein frommer und tugendhafter Mann gemefen. Jest rubrt auf einmal fein Berg eine Schonbeit, die ibm fo noch nie aufgestoffen war. Sein ganges Blut gerath in Ballung. - Er wunscht die Bathfeba jur Gemablin gu haben. - Uber was foll er thun, ba Bathfeba bie Frau bes Urias ift? - -- Lange fampft er mit fich felbft. - Gein Gewiffen warnt. -Er faßt ben Borfaß fich ju begabmen. umfonft. Ihr Bild ift immer vor feinen Mu-Unglaubliche Marter! mo eine fturmengen. De Leidenschaft und ein fchlagendes gartliches Bewiffen mit einander ftreiten! - Endlich milliger David ein, nachdem ein heftiger Trieb ihn alles Machbenkens beraubt und alle Motiven Bur Tugend vor diefimal entfraftet hatte. -Raum ift die That vollzogen, fo fommt Da. than: than: Du bift ein Mann bes Tobes! - Wott, welch ein Donner weckt fein Bewiffen! - Huf einmal fehren alle entflohene Borftellungen des Ernstes juruck. Auf einmal verloschen alle die Schimmernden Bemantelungen bes Lafters. Muf einmal fühlt David die Abscheulichkeit der Guns ben fo fart, als er vor furgen bie Reizungen ber Tugend empfunden batte. - Mun folgen Strobme von Thranen - burchbetete Machte - Ungft, Quaal, die alle menschliche Vor-Stellungen überfteigt. Dlan lefe nur feine Gebete, worinnen er feinen Bemuthszuftand fchile bert - Goll ich fagen, David habe feinen Glauben gang verlohren gehabt, und er fen burch Mathans Donnerstimme auf einmal wieber entgundet worden? - Bare bas pfychologisch mogtich?

c) Nein! ver ganzliche Rückfall ift nicht eher vorhanden, als die die Liebe zum laster durch Bieberholung, durch öftere Ausbrüche desselben
herrschend wird, und die Liebe zu Gott und
zu Jesu ganzlich bestegt: und das kann nicht
durch eine einzelne Sünde geschehen, wenn sie
auch noch so schändlich wäre. — Wenn ein
herz, das Gott bisher ganz ergeben gewesen
war, erst leichtsinnig wird, und anfängt mit
Bewußtsenn zu sündigen, das laster lieb gewinnt, ihm ein, zwen, und mehrere Ausbrüche
verstattet, so, daß der Eiser gegen Gott nachläßt, und endlich gar aushört, dannist der Rückfall da. Darnach kann sich ein jeder prüsen.
Rühlt er noch Reue über seine Sinden, Liebe

gu Bott, so kann er glauben, baß sein Gnabenstand noch nicht verlohren ist, ohngeachtet er
in Grahr som kann. Fühlt er aber schon volliges Vergnügen an der oder jenen Sunde, kann
er schon ihre öftere Ausbrüche nicht mehr verhüten, ohngeachtet ihn sein Gewissen warnt; merkt
er Raltsinnigkeit, knechtisches Mistrauen gegen
Gott, Efel vor dem Gebet u. s. w. dann mag
er gewiß senn, daß sein Glaube dahin ist.

- d) Wenn ich gefagt habe, baf ber gangliche Rud. fall nicht in einem Mugenblicke und burch eine einzelne boje That moglich merbe, fo glaube man besmegen nicht, baß Jahre bagu geboren. Benige Tage, vielleicht ein einziger Lag, fann un. fern Glauben mo nicht gang gernichten , boch menigstens ben Grund ju einem immermabrenben Berluft Deffelben legen. Dis erhellet theils aus ben oben angeführten gar beweglichen Ermahnungen ber Schrift, jur Beharrlichkeit und Bachfamfeit, theils aus ber Erfahrung. Die leicht wird auch ein gutes Berg, jumal wenn fein Glaube noch nicht viel Uebung gehabt hat, leichte finnig ober trage gemacht. Bie leicht erlaubt es fich unter mancherlen Bormande eine flein Scheinende Gunbe, bienach und nach tiefe Wursel ichlagt und in furgem fich ber vorigen Berrfchaft bemeiftert.
 - 1) Man lerne, wie nothig es fen, auch einer Sunde die Einwilligung ju verfagen: ba bie Einwilligung in die zwente, britte, vierte u. f. w. bann eben um so viel Grade leich-

leichter wird, als ein herabfallender Rorper in jeder Secunde ichneller wird.

- 2) Man lerne, wie wenig man Ursache hat zu murren, wenn GOtt une in der Welt durch Trubfale zu bewähren sucht, da unfer Glaube in desto gröfferer Gefahr ist, je weniger er geubt wird.
- 3) Der gänzliche Rückfall ist wenigstens allemal etwas erschreckliches, zumal wenn man seinen höchsten Grad sich benkt: welcher in der gänzlichen Verleugnung des Heylandes besteht von welchem höchsten Grade eigentlich die Schriftstellen handeln Hebr. 6, 4=6. 10, 26. 29. Denn in der That ist die Rückfehr eines Menschen, der, nachdem er einmal durch die Gnade wiedergebohren war, seines Glaubens durch herrschende laster wieder verlustig wird, in einem solchen Grade schwer, der der Unmöglichkeit ziemlich nahe kommt. Ja ich glaube, daß sie in gewissen Fällen subjectivisch unmöglich werden kann.
- a) Benn ber Grad bes Glaubens vorher fehr hoch gestiegen gewesen Bebr. 6, 4.
 - b) Wenn die Lasterhaftigkeit, in die ein Mensch zuruckfällt, mit einem sehr hohen Grade von Frechheit, Vorsak, und Verachtung des heilandes verbunden ist.

Dann kann man sagen aduvasor yag — nasu avanasussen — wo jedoch das aduvasor keine objectivsche oder gar metaphysische Unmöglichkeit anzeigt. Denn nach dem Sprachgebrauche heist aduvasor was alle Kräfte übersteiget, dissicillimum. So überseste ich auch Matth. 19, 26. Für Menschen ist das Rr 4

etwas schweres, aber sur GOtt ist alles leicht. So auch Marc. 10, 27. Luc. 1, 37. WOtt ist nichts schwer. Und so in allen ähnlichen Stellen. Daher auch das, was Matth. 18, 7. heißt avayun yag — und von Lucas averdensov est un edden ta onavdada gegeben wird, natürlicher Weise so überseht werden muß: Es ist schwerlich zu vermeiden, daß nicht Uergernisse in der Welt entstehen. Was daher Plato zu dem Timäus sagt: adviasov our Sewi nagow anisew überseht Cicero: disscillimum factu est a Diss ortis sidem non habere, und adviasov dezen, nesas in vulgus indicare.

CXXIII.

Von dem Geschäfte der Gnade zur Erhaltung und Erhöhung unsers Gnadenstandes.

Nachdem die Gnade (worunter wir bisher den Indegrif aller auf die Heiligung des Menschen gerichteten Einwirkungen des heiligen Geistes versteben) in der Seele des Christen Erkenntniß, Reue, Vertrauen auf die Gnade EDites, und einem recht lebendigen Lugendeiser angerichtet hat, oder, welches eben so viel ist, den Menschen so weie gebracht hat, daß er sein Herz dem Herrn Jesu ganz übergeben, und allen-seinen tehren, Geboten und Verheissungen unterworfen hat, (welcher Zustand, schristmäßig, der wahre Glaube und ab essectue in Gnadenstand genennet wird) so beschässiget sie sich nun die and Ende seines tebens theils mit der Erhaltung theils mit der Verhaltung theils mit der

Berbefferung und Erhöhung biefes feligen Geelengu-

tes. Frentich follte man mennen, daß ein Mensch, ber einmal den Glauben und in demselben den Indes grif der schönften Gnadenkräfte (§. CXVI.) erhalten bar, die fortgesetzte Einwirkung einer göttlichen Kraft nicht mehr nöthig habe. Allein man erwäge nur, um sich von dem Gegentheile zu überzeugen,

a) die Natur der endlichen Geschöpfe überhaupt, welche an sich selbst ohne den Concursus der Providenz feinen Augenblick bestehen können, so wird man gar leicht merken, daß dieses von frenen und verderbten Geschöpfen noch weit mehr

gelte, wenn man überlegt

b) baß ben folchen burch ein innwohnenbes und an. gebohrnes Berberben, Die Frenheit bergeftalt eingefchrantt wird, daß fie bem Guten, ohne ben Benftand einer bobern Sand, bas Ueberwicht über bas Bofe, in jedem einzelnen Falle, nicht verschaffen fonnen. Ich fage, in fedem einzelnen Salle. Frenlich bat in einem mabr= haftig Glaubigen bas Gute im Gangen bas Hebergewicht: nemlich, wennich esalsben Inbegrif aller moralisch guten Befinnungen, Reis gungen und Empfindungen betrachte, die die Gnabe in ihm angerichtet hat. Allein baraus folge nicht, bag nicht zuweilen ben einzelnen Sandlungen, wo fich die alten Leibenschaften regen , ober mo eine ober bie andere Gunde fich in neuen Reizungen zeigt, bas Lafter über bie Sugend triumphiren tonnte. Sonft mußte ein Dir 5 Glaus WHE.

Gläubiger gar nicht mehr sündigen können, wels ches wir doch in dem vorigen & zur Gnüge wis derlegt haben. Man sindet dieses auch ben allen andern Arten von geistigen Fertigkeiten, z. E. ben der Gelehrsamkeit. Es kann einer in seinem Fache ein groffer Mann senn, und es kann doch von ihm heissen, interdum bonus dormitat — Zumal, da ausser dem natürlichen Verderben der Sünde, welche uns immerdae anklebet, und träge macht Hebr. 12, 1. und über welches ein Paulus selbst noch klagen muß Röm. 7.

c) Noch eben dieselben auferlichen Einladungen zur Sunde vorhanden sind, welche vor unserer Besehrung da waren, ohngeachtet sie die vorige Rraft nicht mehr haben, uns wider unsern Willen fortzureissen. Daher die Schrift uns versichert, daß wir nicht blos mit Fleisch und Plut, sondern auch mit den auserlichen Nachstellungen des Teufels, der sich der Lockungen des lassters zu unserer Verführung zu bedienen sucht, zu kämpsen haben. Eph. 6, 12. ff.

d) Hierzu kommt die anfängliche Schwachheit unsers Glaubens, ich will sagen, unserer Ers kenntniß, unserer Reue, unsers Vertrauens auf das Verdienst JEsu und unserer tiebe zu JEsu, die freylich nicht auf einmal einen so hohen Grad erreichen, daß wir mit Paulo sagen können: Ich bin gewiß, daß weder zc. Rom. 8.

e) Endlich erhellet die Nothwendigkeit der erhaltenden und bewahrenden Gnade auch aus dem Endzwecke der Schöpfung. Es soll am Ende die bie erbarmende, ganz frede und unverdiente Gnade GOttes an allen Heiligen verherrlichet werden, Ephes. 2, 8.10. — Es soll sich kein Fleisch vor GOtt rühmen. — Deswegen hat GOtt die Natur des Menschen so eingerichtet, daß er, ohne den Benstand seines Geistes, den zur Vereinigung mit GOtt erforderlichen Seelenzustand eben so wenig erhalten kann, als er ihn durch eigne Kräfte anrichten konnte: damit ihn am Ende die Shre allein bliebe und alle Menschen einst sagen mussen: Es ist alles herr dein

Befchenf und Bab zc.

f) Daber auch Die größten Beiligen gar eifrig beten; nimm beinen beiligen Beift nicht zc. Df. 51, 12. (benn &Dtt felbft nimmt bisweilen aus gerechtem Berichte ben guten Beift wieder meg. wie es bem Caul wiederfahren mar) Df. 86, 11. Daber Die Furbitte 3Efu noch immer nothig ift, Luc. 22, 32. wie Petrus verfichert, baß wir allein aus Gottes Macht bewahret merben 1 Cp. 1, 5. Drum betet Paulus fo innbrunflig wa dwn - Euvanes neal aw Invay dia lou πνευμαζος αυζου εις ζον εσω ανθεωπον - ενα πληεωθηζε εις παν Το πληεωμα Του θεου: το Thewwa Seou to viel ift als v 16. Thoulog do-Ens aufou ber berrliche Reichthum Gottes, nem= lich Die herrlichen Beiligungsgaben, Die er burch feinen Beift uns mirtheilet, bie an fich felbit berrlich und vortreflich find, und gur Berherr. lichung ber Erbarmung Bottes in Chrifto JE. fu gereichen follen.

CXXIV.

CXXIV.

Fortsegung.

2) as, worauf bas Gefchafte bes heiligen Beiftes in ben Geelen ber Blaubigen gerichtet ift, befrift theils die Erhaltung, theils die Erhohung und Berichonerung ihres Gnabenftandes. - Die Er-Fennfniß ihres moralifchen Berberbens jum Dreife ber gottlichen Erbarmung, ihr Saf und Ubichen gegen alles ungottiche Wefen, ihr bemuthiges Bertrauen auf bas allein gultige Berdienft Jefu Chrifti, und ihr Gifer in ber liebe und Beforfam gegen bie Bebote 3Efu, foll nicht nur fortbauern, fonbern taglich farter, reiner und vollfommner werben. Lind benbes ift an fich ungertrennlich. Ein Glaube ber nicht junimmt, nimmt ab. Es ift biefes etwas eigenthumliches und befonderes, welches Schrift und Erfahrung befratiget, und welches jeber von felbft einfeben muß, ber nur verffeht, mas junehmen beißt. Der Blaube nimme ju, wenn er geibt wird. Er wird aber geubt theils baburch , daß wir die eingelnen Actus bes Glaubens taglich wiederholen, theils ba-Durch, bag wir ben Glauben als eine Rraft ber Gee. le brauchen und gur Berrichtung Gott gefälliger Berfe anwenden. Wie nun? wenn ich diefe Uebung unterlaffe? Bird bann mein Glaube nun nur nicht machfen ? Mein! er wird nicht nur nicht machjen, fondern er wird gar abnehmen. - Go ift alfo bier ein neuer Beweiß, baf uns ber Benftanbber Gnabe auch nach ber Befehrung unentbehrlich fen, weil ohne die Uebungen bes Glaubens, die wir ofme biefen Benftand nicht verrichten fonnen, ber Glaube gar bald aufhoren

ren wurde. — Und fo laffet uns nun bestimmt fagen, was eigentlich bas Geschäfte ber erhaltenben und ftarfenden Gnade sen und was für Gegenstände es habe

den Berderben des Menschen, indem sie ihm

a) dasselbe seibst immer mehr kennenlehret, bald
auf dem ordentlichen Bege, durch Richtung des
Herzens auf die Wahrheiten des göttlichen
Worte, bald durch unmittelbare Erweckungen
des Gewissenstriebes, bald durch geheime und verborgene Wege in der Direction unserer Schicksale, vornemlich durch Trübsale oder zugelassene Sündenfälle, dadurch wir nach und nach demuthig, wachsam und vorsichtig werden — so
daß b) theils die Ausbrücke desselben immer
mehr verringert, theils c) die einreissende Herrs

schaft besselben verhutet wird.

Deiligung der Naturgaben — unfers Bersftands — daß unsere Begriffe von Gott und göttlichen Dingen immer reiner und fester werden — unserer Beurtheilungskraft, daß wir immer mehr urtheilen lernen, was recht und Gott gefällig ist — unsere Gedächtnisses und Einbildungskraft, daß wir nach und nach der bösen Wege vergessen, uns ber sündlichen Bilder entschlagen und im Gedächtniß halten Jesum den Gecreuzigten Köm. 12, 2. — unserer Frenheit, daß die Eindrücke der Lugend immer mehr Uebergewicht bekommen über die Eindrücke des Lasters — unsers Gewissens, daß

es immer reiner, fester und zärtlicher werde — unserer Neigungen, daß sie immer mehr auf die rechten Gegenstände der wahren Glückseligsteit gerichtet werden — unseres Temperastnents, daß wenigstens der schädliche Einfluß desselben auf den sittlichen Zustand der Seele immer mehr geschwächt und gehindert werde — unsers Körpers, daß der Zustand desselben den Geschäften der tugendhaften Seele mehr entsspreche oder die von ihm oft herrührenden hinsbernisse derselben nach und nach aufgehoben oder geschwächt werden, u. s. w.

3) Mit bem Gnadenstande felbst -- beffen Beftanbtheile anfangs noch febr fcwad und geringe find. Daber fie 1) Diefelben , ich menne bie Erfenntnif unfers moralifchen Buftanbes, ben Saf gegen die Gunde, ein bemuthiges Bertrauen auf die Gnade Gottes, und einen red. lichen Gifer in ber Tugend immer volliger ju machen fucht. - Daber fie 2) uns ben unfe. rer Tragbeit antreibet, daß wir nicht mube werben in ber Musubung bes Buten ober matt und nachläßig im Rampfe wider bie Gunbe. -Daber fie 3) uns auch ben unferer Furchtfam. feit und Bankelmuthe, den bald Die Menge ber Schwierigfeiten, Die wir auf bem Wege ber Tugend antreffen, bald Zweifel, Borurtheile, Gemiffensunrube u.b. hervorbringen, ju ftarfen, ju troften und angufeuern fucht.

7) Mit den Fehlern und Schwachheiten der Frommen

a) wel=

- a) welche fie mit vieler Gedult und langmuth traget,
- b) ober fo regieret und lenket, daß fie ihnen felbft ober andern jum Beften bienen muffen.
- c) oft auch hindert oder ihre weitern Ausbruche verhutet.
- 3) Die Urt dieses Geschäftes der erhaltenden und startenden Gnade ist durchs ganze leben eben dieselbe. Es sind Wirfungen des heiligen Geistes, die vermittelst des göttlichen Borts, des Gewissenstriebes, und der Regierung unserer Schickfale geschehen.
- 4) Benn ber Grab ber Beschäftigfeit ber Gnabe auch hier verschieden ift, und von der frenen Gnabe Befu abhangt, ber bas Maaf feines Beiftes nach feinem Boblgefallen austheilet, fo bepenbirt biefer Grad von unferer Ceite blos und allein von bem Gras de unfere Fleifies und unferer Anftrengung: osis yae eyes, So Ing Elay aula, xay negro se Ing Elay: wer fich durch Rleiß und redlichen Gifer viele gute Erfennts niffe, eble Befinnungen, beilige Reigungen u. b. ere worben hat, bem wird die Gnade noch immer mehe rere mittheilen, bem wird fie immer reicher machen am moralischen Guten: osis de oun exes, nay o exes, ap Ino flay an' aulou: wer aber burch feine Schuld arm am Guten ift, bem wird jur Strafe feiner Faulheit, Traqbeit und leichtsinnigfeit in bem Bebrauche ber angebotenen Bnabe bas wenige moralifche Bute, bas er hat, und ber bamit wirtfame Benftand ber Ona. be, wieder entzogen werden. Matth. 13, 12. 13.

CXXV.

during of the total CXXV: a poblem (a

Bon den Werken.

ist wollen hier nur so viel sagen davon, als eigente lich in die Dogmatik gehört Gute Werke, ist ein Nahme, der sich vornemlich von den zehrern der Rirche herschreibt, die, nachdem siezu der oder jenen Kirchenparthen gehören, verschiedene willführliche Begriffe damit bezeichnet haben. — Diese willführelichen Begriffe gehören theils in die Geschichte der Glaubenslehren, theils in die Polemick. Wir reden hier von dem, was eigentlich die Bibel egyannennt.

1) Das Wort egyovrefpondirt entweber bem hebr. and heißt überhaupt res, negotium: oder bem hebr. מעשה und חששם, bann wird es von allen Sand. lungen, Berrichtungen, und dem gangen Betragen eis nes Subjects gebraucht, J. E. Spruchw. 24, 11. αποδωσει εκατω καζα ζα εεγα αυζου — oder dem hebr: עבורה und עבורה, bann jeigt es handarbeis ten, ober überhaupt Beschäfte an, die mit Mube und Unftrengung verbunden find, [4 G. 2 Mof. 2, 24. natesevazav or viou weanh ano Jou seyou und ums tohns willen ober aus Sclaveren und Gurcht vor ber Strafe verrichtet werden. Diefe lettere Beteutung eff die eigenelichste und erfte. Egya murden die Ur. beiten ber Tagelohner und Rnechte genennt. Und bas Penfum, was einem aufgelegt war, heißt im fingulari egyov. - 3m. D. Zeft, finden eben Diefe Bea Deutungen fatt, nur daß es in den Briefen Pauli ein Dogmatisch technisches Wort wird, wo seya bem mise entgegen gefest werben.

N) Da heiffen seya folche Sandlungen eines Mend fchen, welche und wiefern fie ums lohn verrichtet werden: und find so viel als Berdienft. Lutherus hat felbft ben Werfen nichts anders gedacht, indem er fehr oft eben baffelbe Bort burch Berdienft überfest, was er burch Berfe ausjudrucken pflegt. 3. E. Jer. 25, 14. über= fest er das Jus, welches die LXX. benen er int 21. E. febr gefolgt ift, seyor geben, burch Berbienft. Co auch Sof. 12, 2. Desgleichen Rom. II, 6. er de xaeili, oux êli et Elywy, ifts aber aus Gnaden, fo ifts nicht aus Berdienft Der Berte, - es de et Elywv, our els esi xaeis, ifts aber aus Berdienft der Berte, foift Die Bnade nichts: enes Jo seyov oux els esiv seyor fonft ware Berdienft nicht Berdienft. -Daber überfest er dwesav febr oft ohne Ber= 3ch behaupte also nochmals, burch bas Unfeben diefes Mannes unterftust, daß seye in ben Briefen Pauli, wenn fie bem mises ente gegen gefest werben, nicht handlungen an fic beiffen, fondern Sandlungen, wiefern ihnen ein Lohn gebuhret, und wiefern wir fie um biefes Sohns willen verrichten. Und nun bitte ich meis ne lefer genau auf die Schluffe gu attenbiren, bie ich baraus berleiten werbe.

1) Das technische Wort seya bezeichnet also nie das Materiale der Handlungen, sondern ihr Formale, nicht die Handlungen selbst, sondern einen Umstand, eine Gia

genschaft, berfelben.

2) Xle

d

11

I.

n

Is

e

10

\$

20

g

re

16

1-

29

118

1-

- 2) Uss kann das Materiale der Handlungen felbst zu dem misei gehoren und doch ein sezor senn.
- 3) Also heissen weber die Bestandtheile bes Glaubens, Erkenntnis, Reue, Vertrauen, der Vorsat eines Gott gefälligen Wandels, noch die Ausbrüche und Erweisungen der Gläubigen Seele, ich mehne den tugendhaften Wandel selbst, an sich betrachtet, sexa. Sondern sie heissen nur sexa wenn und wiesern man sie als eigne Verdienste ansieht, für die man seine Seligkeit als ein opennua erwartet.
- 4) Alfo heißt dinajoune Da dwesar, owe ex seywr nicht so viel, wir werden gerecht ohne Werke [gleichsam ohne alle moralisch gute Handlungen] sondern nur ohne Verdietist der Werke: nemlich wir erlangen unste Begnadigung vor Gottnicht durch unsere frommen Handlungen, als durch ein eignes Verdienst, sondern wir erlangen sie en niesew durch die Beziehung dieser Handlungen auf Jesum Christum. Um den Anfänger recht aus den compendiarischen Dunkelheiten heraus zu reissen, und ein eregetisches kicht über ihn auszubreiten, will ich die volle Joee von niesig und seya neben einander stellen:

Mage-

Materiale. Erkenntniß, Reue, Bertrauen, Borfag

Formale miseus wieferne diese Stücke auf den Herrn JEfum ihre besondere Bejiehung haben, wie ich sieh. CXV. erklart habe. Formale egywv mieferne biefe Stude als ein Berbienst angefehen werden, dafür ich einen Lohn zu fodern berechtiget bin.

5) Es mennt alfo Paulus durch migig und epya re vera eben dieselben handlungen quoad materiale, nur baß er fie von zwen Seiten vorstellt quoad formale, -Thatigfeiten eines Chriften, will er fagen, fowol die innerlichen als die auferlichen, haben an fich vor Gott fein Berbienft, feine Belohnungsfähigkeit: fondern ihre Beziehung auf ben Erlofer, macht fie Gort angenehm. Bie foll er nun biefen Gebanten ausbrucken ohne inden philofo= phischen Styl zu verfallen und bie Reduplication burch jenes wiefertt angugeigen? Refp. Er nennt ben Inbegrif der Sands lungen eines Biebergebohrnen mit zwen Dahmen. Mit bem einen bezeichnet er ihr mabres Formale, nemlich biejenige mefentliche Eigenschaft, auf welche Gott eigentlich fieht, wenn er fie belohnt, und Mit bem andern bezeiche nennt fie misis. net er ihre verwerfliche Geite, nemlich bas eigne Berbienft, und nennt fie seya. Alfo beißt heißt nun dixagoune Da - ex missus xweis sexan, so viel: Bir werden begnadiget nicht um eigner Berdienfte willen, fondern um des Blaubens mil-Ien, bas beißt, nicht ein eignes verdienft. liches an unfern handlungen ift es, mas uns Gott angenehm und gefällig macht. -- Dein, fonft mare es nicht f ene Ona-De - fondern ber Glaube, nemlich Die Beziehung berfelben auf ben Erlofer Tweil wir nemlich durch biefe Beziehung mit bem in Gemeinschaft treten | verschaft uns unfere Begnadigung. - Unfre moralifch guten Sandlungen an fich, verdienen ben bem lieben Wott nichts. Goll uns Gott aber ben benenfelben eines lohnes wurdig achten, fo fann bas nicht um ber Sandlungen willen gefcheben, fondern um ihrer Beziehung willen, auf feinen lieben Cohn, in welchem wir ellein Bugang baben jum Bater. - Und fo wird fren-Rich unfre Geligfeit einft ein tobn unfrer Sandlungen fenn, aber ein bloffer Onas benlohn, weil ihn Gott giebt, nicht in Rudficht auf bas Materielle Diefer Sand. lungen, fonbern in Rudficht auf ihre Bes giebung auf 3 Cfum Chriftum um berents willen fie ein Glaube an ihn genennt merben.

6) Ein recht deutlicher Beweiß, daß Paulus selbst die moralisch guten Handlungen ber ber Geele nicht von ber Rechtfertigung ausschließt, fondern nur wiefern fie ein eignes Berdienft find , und aus Bertheis ligfeit verrichtet werben : fiebet Rom. 2, 13. non angoards 18 vous dinagos capaces funt gratiz divinz; all - fed qui vita exprimunt - remissionis peccatorum & gratiæ divinæ participes fieri poffunt. Ciebe oben 6. CXVIII.

- 3) Doch ift ju merten, bag, fo wie Paulus bas Formale von ben tugendhaften Sandlungen bes Biedergebohrnen burch zwen Rahmen misig und seya unterscheidet, und mit misig tiefe Bandlungen beieichnet, wiefern fieihre eigens thumliche Beziehung auf ben Beiland haben, mit seya aber eben biefelben Sandlungen, wiefern fie als eignes Berbienft betrach. tet werben, baft, fage ich, auf eben biefe Urt die Unterschiede, bie im Materiali ber Sandlungen eines Wiedergebohrnen borfommen, burch eben bie Borte bemerft merben fonnen. Go beift nemlich
- 1) misig ber Blaube nach jenen vier Beffand. theilen , ich menne die Erfenntnig ber Gun. ben, die Reue über biefelben, bas findliche und bemuthige Bertrauen auf Die Onabe Gottes in Chrifto Jefu, und ein ernfter Borfas, blos aus liebe und Dant. barfeit gegen unfern Seplanb, mit Berleugnung alles eignen Berbienftes, fich eis nes Gott gefälligen Wandels zu befleißi-68 3 gen,

tigning of

gen, -- diefe innerlichen Gefinnungen und Beschaffenheiten einer glaubigen Seele, sage ich, heissen ziege.

2) Egya hingegen heiffen bie auferlichen Erweifungen jener vier Stude : ich menne ben tugendhaften Bandel felbft.

CXXVI.

Von den guten Werken oder den auserlichen Erweisungen und Uebungen des Gnadenstandes.

Bute Werke also, wenn man einen nicht ganz willkührlichen Begrif damit verbinden, und sie gleichwohl, als Erweisungen des Gnadenstandes ansehen und von dem Glauben und den eigentlichen Bestandtheilen desselben unterscheiden will, können nichts anders heisten, als solche Handelungen, welche ein Frommer durch die Kraft des Glaubens und den sortdauernden Benstand des guten Geisses nach der Vorschrift der göttlichen Gebote verrichtet. hieraus erhellet

1) baß gute Werke, wie wir sie hier nehmen, von denen Bestandtheilen des Glaubens, wie innerliche Gesinnungen und Beschaffenheiten der Seele, von ihren Ausbrüchen und äuserlichen Erweisungen unterschieden sind. — Also Haß gegen die Sunde, Liebe zu JEsu, Bertrauen auf seine Gnadeu. s. w. heisen hier nicht gute Werke: sondern die Handlungen, das durch ich meinen Haß gegen das Laster und meine Lies

be su Jefu erweife und ube, bie beiffen bier gute

DBerfe.

2) Es fann alfo auch niemand gute Berfe, in biefem Berftante, verrichten, als ein mahrer Glaubiger. Eph.2 10. 2 Det. 1,5. --- Mur muß man ben Diefer Behauptung nicht an bem Benmorte gut bangen. Conft fann man auch den Unglaubigen gute Berfe gufchreis ben, welche im Materiali moralifch gut find. -Mein Cat alfo ift nicht über haupt mahr, fondern nur als Schlufifolge aus bem vorigen: nemlich weil gute Berte auferliche Erweifungen bes Glaubens find, fo

fann nur ber Glaubige gute Berfe thun.

3) Rur ift ju merten, bag es Sandlungen fenn muffen, die nach ber Borfchrift bes gottlichen Worts verrichtet merden. Der Glaubige, menn er benen Befinnungen und Trieben feines geheiligten Bergens ihre Musbruche verschaffen will, muß ba nicht feiner Brille folgen, ober Menfchenfagungen zur Richtschnut machen, fondern blos bem Billen Gottes. Conft wurde feine liebe ju GDet und gur Tugend gar leicht ausarten fonnen; wie wir in ber Moraltheologie geis gen merben. --

4) In welcher Abficht und mit was fur Gefinnunden man qute Werfe verrichten muffe, erhellet fchon aus bem gegebenen Begriffe. Wenn gute Werfe Musbruche und Erweifungen bes Glaubens find, fo muffen fie blos aus liebe ju Jefu und mit Berleug= nung alles eignen Berbienftes vollbracht werden. Den, ber das Gegentheil thut, nennt Paulus egya Comevou

wertheilig Rom. 4, 5.

5) Bas habe ich aber vor Bortheil von ber Muss ubung ber guten Werfe?

a) Die legitimation meines Glaubens. Das folgt aus dem gegebnen Begriffe und das behauptet auch Jacobus 2, 18. — Ich sage die legitimation desselben

N) vor andern Menschen gur Ehre Gottes.

Matth. 5, 16.

D) por bem Michterstuhle unsers Gewissens: welches uns nicht eber bas Zeugniß geben fan, baß jene innern Gesinnungen ber Seele acht sind, wofern sie nie in handlungen ausbrechen, und sich thatigerweisen.

b) Das Bachsthum meines Glaubens. Braucht man bas erft ju beweifen? Rann eine Rraft erhalten ober erhobet werden ohne Cultur und Uebung? - Wenn ein Menfch i. G. feinen Berftant nie braucht, nie im Denten fich ubt, und gang ohne Renntnig bleibt, fo wird er endlich gar flupib werden. Bingegen ie langer man fich ubt, je mehr man ftubiret, besto farfer wird die Rraft zu benten, burch Die tagliche Unftrengung. - Ulfo find Die qua ten Berte, ober bas tugenbhafte leben bes Chriften, wie wir in ber Moraltheologie ausführlicher zeigen werben, von Seiten des Menfchen, bas befte Mittel ben Glauben gu erhalten - ju befestigen - und ju bermeh. ren. Ef. 58, 7. 8.

e) Das Maaß bes Gnabenlohns, welchen wir in ber Ewigkeit zu gewarten haben. — 1) Daß unfere Thaten das sind, WAB Gott eigentlich in der Ewigkeit aus Gnaden um Christi willen belohnen will, und wornach er die berschiednen

Grade

Grabe der Seligkeiten, die wir in seinem Schoose geniessen sollen, abmessen wird: erhellet ganz unwidersprechlich aus dem beständigen Vortrage des ganzen A. und M. Testaments. Ps. 19, 12. Matth. 5, 10. 10, 41. 1 Cor. 3, 8.14. Hebr. 6, 10. 10, 35. 1 Tim. 4, 8. 2) Nur daß der Grund davon nicht eignes Verdienst senn kann, sondern der Glaube, durch welchen wir allein Gott gefallen: weil wir durch deuselben an der vollkommnen Unschuld und Untadelhaftigkeit [B. I. S. 325. 326.] unsers Erlösers Theil nehmen, als welche uns Gott um des Glaubens willen zurechnet.

Biertes Capitel.

Jon den Gnadenmitteln.

CXXVII.

Von dem allgemeinen Mittel zur Berbesserung des Menschen.

bekannt machen mußte, sollte man von dem allgemeinen Mittel etwas sagen, baburch in jedweder möglichen Welt vernünstige Wesen ihren meralischen Zustand vollkommen machen fonnten. Denn es ist ja bekannt, daß viele Heiben in ihrem Leben nichts von unserer heiligen Schrift gehörthaben, und daß gleichs wel

wol die Gnade auch in den Seelen dieser Beiden geschäftig ift, sie moralisch gut, das heißt, tugendhaft zu machen. S. XCVII. Soll ich also nicht glauben, daß der heilige Geist da durch seine blosse Schöpfungskraft, sondern auf eine frenen Wesen gemäße Urt geschäftig sen, so muß es ein allgemeines Mittel geben, bessen auch Beiden sich nach ihrer Frenheit bedienen können, und mit welchen der heilige Geist dergestalt corperiet, daß das Resultat von der benderseitigen Operation dem Menschen imputabel bleibe, und daben bennoch ein Werk seiner Gnade zu nennen sen.

Bas ift nun bas fur ein Mittel? - Bas gebort baju, wenn man tugenbhaft werden will ? Man muß 1) Borftellungen, richtige Borftellungen baben von bem, mas moralifch gut ift, 2) Borfiellungen, melde das Bute als fchon und edel empfehlen -3) Borffellungen, welche mir die angenehme und rei. gende Scite beffelben vor Augen ftellen. - Durch Die legtern terne ich vor bie Tugend empfinden, bas beißt, ich lerne ben ihrem Bewuftfenn ein Bergnus gen fühlen, welches mid begierig macht fie recht ernft. lich ausüben zu wollen, und dazu bient auch die zwente Urt von Borftellungen, nur daß alles bas ohne die erfte. re nicht möglich fenn murbe, wenn ich nemlich bie Zugend feibst nicht fennte. - Run einen Schritt weiter. Diefe Borftellungen muffen nothwendig, wenn fie auf den Willen und bas Empfindungevermogen Gindruck maden follen, wahr und richtig fenn; aufferdem find ihre Gindrude entweber gar unmog. lich, ober von teiner Dauer, ober fie fuhren uns auf Abwege, ich meine, auf eine falfche Tugent, Die im Grunde Lafter ift. - Diefe richtigen Borftel. lungen

lungen nun nenntman Wahrheiten - und biefe find alfo bas allgemeine Mittel jur Berbefferung bes

Menfchen.

Man frage bier nicht, was fur Bahrheiten? 3ch antworte both nicht bestimmter als es die Erfahrung Ich fage alle moralifche Bahrheiten, melche

1) entweder die Begriffe von Tugend und Safter

felbst enthalten,

2) oder die Motiven jur Tugend - j. E. Es ift ein Gott - bein herr und Schopfet ein heiliger Gott - von dem deine Schicffale abhangen - ber aufs wenigste bas allerroohls thatigfte Wefen ift, welches du nur erdenken fannft; und ber alfo aufs wenigste von bir fobert, daß bu ihm von diefer Seite abnlich merbeft - u. f. w. - Der Macht genug hat, dich zu belohnen wenn bu tugendhaft bift, und gu beftrafen, wenn bu lafterhaft bift. -

3) ober folche, welche bie Eugend von ihrer fuffen

und reigenben Geite zeigen.

Wer Pfochologie verfteht, wird jugeben, baf ohne Wahrheit weber moralifch gute Urtheile und Grunds fage, noch moralifch gute Reigungen, noch eble und tugendhafte Empfindungen in einem vernunftigen Befen entstehen fonnen. - Und bann wird ber Theo. log fein Befenntniß bamit verbinden und gefteben muffen, bag auch ber beilige Beift ohne Bahrheiten fein Berg bearbeiten und tugenbhaft machen fann, wofern er nicht ben Menschen als Maschine behandeln und die Moralitat feiner Sandlungen felbft vernich. ten will.

Daber

Daher sagt auch die Schrift selbst, daß alle Menschen irgend eine Erkenntniß von GOtt, von der Zugend und den damit verwandten Wahrheiten haben,
oder doch, wenn sie ihre Vernunft brauchen wollten,
haben konnten. Rom. 1, 19. 2, 14. 15.

CXXVIII.

Was Gnadenmittel find.

Binen ansehnlichen Theil ber Menfchen hat Bote vorzüglicher Gnabe gewürdiget. Er bat ihnen bren besondere Mittel gegeben, wodurch jenes allge. meine theils ermeitert und verftarft, theils die Ginbrude deffelben unglaublich erhohet werden tonnen. -Diefe Mittel, wiefern Gote die Chriften und alle, Die bavon Radricht haben fonnen, an ihren Gebrauch gebunden bat, mit ber Werheiffung, baf fein Beift Durch unmittelbare Ginwirfung cooperiren folle, nenne ich die ordentlichen Gnadenmittel. Benigftensift es vernünftig, burch einen befondern Rahmen biefe Dinge von allen andern ju unterscheiden, welche auf eine entferntere Urt jur Bearbeitung unferer Geelen contribuiren, und welche gleichsam Mittel gur Befor-Derung bes Ginbrucks und ber Birtfamfeit ber Gnas Denmittel find - welche man jufallige Beforderungs. mittel bes thatigen Chriftenthums nennen tonnte. -3d will fie bende characterifiren.

1) Die ordentlichen Gnadenmittel find Dinge,

a) an welche Gott die Christen gebunden hat: beren beständigen Gebrauch er ausdrucklich fodert, und

b) mit

- b) mit benen er die Verheissung verbunden hat, daß er in denen Augenblicken, in welchen wir sie brauchen, durch die Kraft seines Geistes cooperiren und vermittelst derselben unsere Sees len bearbeiten will.
- c) Dergestalt daß ordentlicher Beise niemand ber Gnadenwirfungen seines Geistes sich zu getröffen hat, welcher diese Dinge vorseslich nicht brauchen wollte.
 - d) Womit wir frenlich nicht so viel sagen wollen, als ob GOtt an diese Mittel gebunden und selbst nicht vermögend sen, ein Herz anders als durch dieselben zu erleuchten und zu heiligen. Wir sagen nur, ordentlicher Weise wolle GOtt durch diese Mittel in uns das Gute wirken. Und niemand durse diesen ordentlichen Weg der Gnade (gratiam ordinariam) ausschlagen, in Erwartung, daß GOtt auf eine ausserdentliche Art ihn bekehren werde wie z. E. einen Paulus. Apostelg. 9.
- 2) Diefe Gnabenmittel find von verschiedener Urt.
 - 2) Das erste legt gleichsam ben Grund zu unserer Seiligung wie ich hernach von ber Taufe bieses erweisen werbe.
 - b) Das zwepte ist das eigentliche Mittel, die dem vernünftigen Geiste zu seiner moralischen Vollstommenheit so unentbehrlichen Bahrheiten, bestannt zu machen, und von ihrer stärksten und eindringenosten Seite vorzustellen ich menne das Wort Gottes.

e) Das

Sons dritte ift bestimmt, die durch das Wort Gottes angerichteten Gesinnungen, Neigungen und Empfindungen, zuweilen recht stark zu machen und in ein neues Feuer zu verseben — ich menne das heilige Abendmahl.

3) Man fann gar leicht einsehen

a) daß alle bren jenes allgemeine f. CXXVII. nicht

aufbeben, fondern vorausfegen.

b) daß eigentlich das Wort Gottes das wichtigfte und wesentlichste ift, da hingegen die andern benden von einer willführlichen Einrichtung Gottes abhangen, der auch zwen andre an ihrer Statt verordnen konnte, wenn es ihm gefiel.

c) welches aber frenlich die Verbindlichkeit des Menschen nicht aufhebt, sie zu brauchen, und ben einer vorsetzlichen Unterlassung ihres Gebrauchs, sich feine Hofnung auf einen Benstand ber Gnade zu machen.

CXXIX.

Bon denen zufälligen Beforderungemitteln des thatigen Christenthums.

peinen ber heilige Geist vornemlich durch die Wahrs heiten des göttlichen Worts auf unsere Seelen wirfet, dergestalt, daß er ben seiner Cooperation sich nach unsern natürlichen Umständen, Kräften und Situationen richtet, so läßt sich sehr leicht begreisen, daß sehr viele Dinge diese Wirfungen der Gnade bestördern, und die Eindrücke der Wahrheit auf unser Herz, gar sehr verstärken können. — Ich nenne diese Dinge zufällige Beförderungsmittel und unterssche Dinge zufällige Beförderungsmittel und unterssche

scheibet fie von benen ordentlichen Gnadenmitteln baburch, daß sie nicht unmittelbar Berfiand und Berg bessern und heiligen, sondern mittelbar: nemtich so, daß die Gnade sich berfelben bedient.

"theils die Vorstellungen der Wahrheiten zu ercitiren [benn es mögen in uns gute Ideen entstehen, von welcher Urt sie wollen, so sind es allemal Wahrheiten der Religion, z. E. der Sünder denkt ben sich selbst, es sieht betrübt um mich
aus — die Sünde ist gefährlich — es ist
Zeit, daß ich umkehre u. s. w.]

atheils ihre Eindrucke ju erhohen und gu ver-

Diefe gufälligen Beforberungsmittel find

1) theils an sich gut, und dienen allemal zu dem angegebenen Endzwecke — diese sind

e) bas Bebet,

b) ber Trieb nach Glückfeligkeit

c) ber Bewissenstrieb.

2) theils zwendeutig — nemlich folche, die zufälls ger Weise bald die guten Gedanken, Reigungen und Empfindungen zernichten, oder bose hervorbringen, bald moralisch gute ereitiren oder vermehren und im Gegentheil die bosen schwächen und unterdrücken können. — Dersgleichen sind

a) Temperament

b) naturliche Berftandestrafte und beren verschiedene Grade

e) natürliches Vermögen zu wollen und zu empfinden und deffen verschiedene Grade

d) irdis

d) irbifche Gladsumftande -- Armuth ober Reichthum

e) gludliche und ungludliche Schickfaale--gottliche Wohlthaten --- gottliche Zuchtigungen

f) Beschaffenheit bes Korpers -- Gesunde

beit -- Krankheit

g) Benfpiele --- Wesellschaften

h) Erziehung.

Wie diese letten zufälliger Weise das practische Christenthum befordern oder hindern, und wie jene erstern von der Gnade zur Bearbeitung unsers Hersgens gebraucht werden, soll in der Moral aussührlischer gezeigt werden. Hier bleiben wir ben der Bestrachtung der ordentlichen Gnadenmittel stehen.

CXXX.

Won der Taufe.

3) Saufen ist so viel als tauchen, abwaschen, das her Marc. 7, 3. νιψωνία ν. 4. durch βαπίσωνία gegeben wird, vergl. Luc. 11, 38. daher die Reinigungen der Gefäße mit Wasser, βαπίσμοι gesnennt werden Marc. 7, 4. -- metapherisch bedeutet βαπίσμος

a) harte Trübsale -- Matth. 20, 22. Marc. 10, 38. tuc. 12, 50. Daher hießben den Alten das Martyrium solcher Personen, die noch nicht gestauft waren, die Bluttause. Daher wird das erste und zwente Reichsgeschäfte JEsu B. I. S. 370. Matth. 3, 11. mit der Redensart verkündigt Banzioes er neupali aziw nag nugi i. e. Messi-

Messias pios donis & bonis spiritualibus ornabit impios suppliciis coercebit. Denn πυς bez beutet nach dem Sprachgebrauch der Bibel Trübsale, welches der gleich darauf solgende Wers, ου 70 πλυου κ. λ. und luc. 3, 16. vergl. Marc. 1, 8. 1 Petr. 1, 7. i Cor. 3, 13. 15. bezeuget.

b) die reiche Mittheilung der Gaben des heilisgen Beistes Matth. 3, 11. Upostelg. 1, 5. 11, 16.

Der Durchgang der Ifraeliten durchs rothe

ber Juden Banflomen Hebr. 9, 19. Diese Banflo-

wos gehörten auch zu bem Ceremoniel

a) der Priester, welche sich Hande und Füße was schen mußten, ehe sie die sacra administrirten 2Mos. 30, 20. — Die Rabbinen erzehlen, daß, nach Erbauung des Tempels, sie den ganzen teib hatten baden mussen Cod. Joma C. III. Sacredos ibat המבילה המבילה in domum lotionis quæ erat extra templum supra portum aquæ. Dieses geschah täglich einmal.

b) Der Proselnten, welchenicht eher in den Tema pel gelassen wurden, bis sie den ganzen leib gest badet; daher sagt der Talmud vom Jethro:
Proselytus factus est circumcisione & immersione— immergebatur collotenus interimque legebantur nonnulla ex lege. Diese Ceremonie ward nie wiederholt. Sie erstreckte sich auch auf Kinder.— Der Talmud sagt ferner: Judæi in soedus non intrant nist tribus hisce, Circumcisione, Baptismo & sacrisicis pac, ut & Proselyti. Diesenige, die durch diese Proselya

ie

29

eÉ

18

6=

15

ž.

no

e.

fentaufe eingeweihet waren, betrachtete man als Neugebohrne, welche ihre vorige lebensart und Religion abandern und so gar ihre vorigen Bermandschaften als vernichter halten musten. Dahin vielleicht Christus zielet Match. 10, 29. Luc. 18, 29. und Lacitus Hist. L. V. nec quidquam prius imbuntur, quam contemnere Deos, exuere patriams parentes, liberas, fratres vilia habere. So wird im Epictet L. IV. c. 9. ein jüdischer Proselyt Gehauusvog, und einer, der nicht recht im Evist die jüdische Religion angenommen hatte, παραβαπης ης frustra baptizatus genennt.

3) Die Taufe der Christen, hat allerdings viele Mehnlichkeit mit dieser Proselntentause: es ist aber keinesweges erweißlich, daß Christus seine Tause gleichsam an ihre Stelle habe seinen wollen. Vielsmehr bezeugen einige Stellen des N. Testam. 3. E. Col. 2, 11. daß er sie als ein allgemeines Gnadenmitstel an die Stelle der Beschneidung geseth habe, welches auch der gemeinschaftliche Endzweck bender Gnadenmittel bestätiget. Nemlich

4) Der Endzweck von benden ift biefer

a) daß der Mensch von seiner Seite sich durch diese fenerliche Handlungen zur Rirche JEsu bekennt, und auf eine solenne Urt declarirt, er glaube an JEsum Christum, er nehme die ganze lehre von Herzen an, das heißt, er halte sich vor einen Sunder, der der Versdammniß schuldig ist, er glaube, daß JEsu Verdienst ihm allein ben GOtt angenehm und gefällig machen könne, daß der Geist

HIGH

3 Efu allein ihm Diefe Befinnungen fchenken und mittheilen fonne, und bag er verbunben fen, fich JEfu als feinem SEren und Beilande gang jum Gigenthum ju ubergenopim ben. Diefes beweifet N) Die Zaufformel went gich taufe bich im Nahmen u.f. w. bas beißt, auf das Betenntnifize. - 5) Die Praris magut bet Rirche, welche jederzeit von bem Lauflinge gefodert bat, daß er fich vorher feners lich jum Evangelio JEfu bekenne; baber in Ermangelung bes eigenen mundlichen Bes Fenntniß bie Zaufzeugen baffelbe ablegen muf. fen. - 3) Der Musfpruch Petri 1 Ep. 3, 21. ber une berfichert, baf bie Taufe uns bie Un= martichaft auf ben himmel gebe (owlei) nicht als Taufe, nemlich als ein blos forperliches Abwaschen ber Unreinigfeiten (oagnos ano= Deois eunou), fondern wiefern wir uns baburch JEfu, als unferm Beren und Beilande gum Gigenthum übergeben : besmegen fle ouverδησεως αγαθής επερωημία εις Θεου βeifit, bas ift, eine Belobnif, das man Gott mit vollis ger Beftimmung feines Bemiffens thut. (*) ---Wers

(*) Grotius fagt: execunua eft vox Juris, ut videre eft apud Theophilum titulo inftitutionum de verborum obligationibus & fequentibus, & apud Græcos Juris Romani interpretes alios. In Gloffario. execulu Sed per meravonia, ut in jure sæpe, no-Stipulor. mine flipulationis comprehenditur & responsio five promifio. Nam & execulous fignificat promitto, spondeo, in eodem Glossario. In Baptismo Episcopus aut alius quis ejus nomine ita interrogabat aut, quod

tipli 2

Bermittelst der Taufe also, wiesern sie ein feperliches Bekenntnis des Mahmens Jesu ist, bekommen mir durch den auferstandnen Jesum, zu dem wir uns eben bekennen, Unteil an der Gnade Gottes und dem ewigen leben, — owser -- di avasaosws Invou Xeisou.

b) Daher bem Menschen, in eben bem Augenblicke, in welchem er sich JEsu zum Eigenthum übergiebt, von Seiten Gottes, alle Guter des Heils geschenket werden, die einem jeden wahren Reichsgenoffen Jesu zus stehen, nemlich

welche von nun an in seiner Seele ges
schäftig ist; um in ihm das Wert ieiner Heiligung, wenn er noch ein Kind
ist, anzusangen, und wenn er erwachsen ist, und sidem recexam hat, sortzusetzen, bis ans Ende seines Lebens.

Jusegen, bis ans Ende seines lebens.
Dorum sagt Paulus Eph. 5, 26. naDaewas Tw doutew Jou udatos. -- Dae
her

quod idem est, sipulabatur, αποθασση θα Σαλαφή Respondebat baptisandus, αποτασσομω. Rursuminterrogatus Συθασση θα χεισφή respondebat, Συθασσομω. Hanc sponsimem salutis vocat Tertulianus de Baptismo. Idem de resur carnis, anima enim nous lavatione sed responsime sanctur. Cyprianus interrogationem Baptismi dixit Epist. 80 & 76. Quare εποθημικ συμθησιως αγαθης est Θεον dicitur hic pro Θεω, nempe subaudito ποιηθεο, sponsio Deo sacia de pura sonscientia.

ber heißt die Taufe Tit. 3, 5.7. dou-Teou makeyyiveoias -- TVEUH. alog ay 100, ou E E EXSEN ---

- 3) Die Gnade Gottes, die Bergebung der Gunden, und die Sofnung bes emigen Lebens. -- Deswegen heißt fie Banlioua --- eiga Deois apag-Jiw Marc. 1, 4. Luc. 3, 3. Upostelg. 2, 38. fo wird die Rechtfertigung mit ber Taufe verbunden, Cap. 22, 16. βαπίσα και απολουσα γας αμαθίας. steriant coc--- In Diefem Verftande fagt auch ber standing division Apostel Zit. 3, 5:7. ETWOEV (Spem vitæ æternæ dedit) nuas dia hov gou--ενα δικαωθενζες --- κληρονομοι γενωμεθα καί ελπιδα ---
- 3) Die Gemeinschaft mit Chrifto Gal. 3, 27. und allen Seiligen 1 Cor. 12, 13. εις εν σωμα εβαπλιθημεν.
- 5) Die wird aber, fragt fiche, biefer effectus baptifmi falutaris meglich, und wem haben wir ibn ju banten? Refp. Dem Berrn Jefu und feinem Es ift mit ber Taufe wie mit bem Glaus Berdienft. ben. Benbe machen uns ber Begnabigung vor BOtt theilhaftig. Durch bende merden wir Genoffen bes Reiches Jefu und Erben bes Simmels nach der Sofnung. Ja im Grunde ift die Taufe, von Geiten bes Tauflinges nichts anders als declaratio, fidei, ja felbst ein Actus bes Glaubens. Folglich wenn es heißt E1 3

07 330

gouds min

and more

beißt: Banlioua owle, wie es heißt: nieic owle, so ist bendes auf einerlen Art anzunehmen. Gott bez gnadiget uns nicht um der Taufe und um des Glaubens willen, als Actus betrachtet, sondern um ihrer Beziehung willen auf den Herrn Jesum. Drum wird die Kraft der Taufe dem Berdienste Jesu, seinem Tode und seiner Auserstehung zugeschrieben. Rom. 6, 3.10. Col. 2, is.

CXXXI

Fortfegung.

6) (Cer nun alfo ben ber Zaufe eine materiam coeleftem fucht, ber findet fie in benen angeges benen Studen fchriftmäßig beschrieben. - Demlich fie besteht furglich in ber Aufnahme in das Reich gefu. -- Gott macht uns durch die Taufe ju folchen Menschen, welche unter ber Hufficht und bem Benftande feines Beiftes bis an Die Grengen ber Emigfeit geleitet, und, fo lange fie fich biefer Gnabe nicht felbit wieder verluftig machen, ber Bergebung ber Gunden und ber ewigen Geligfeit theilhaftig fenn follen. -- Der einzige Unterschied ratione fubjedorum ift der, bag bende Uctus, die Uebergabe an Gott und JEfum Chriftum von Geiten bes Menfchen, und die Aufnahme in bas Reich Jefu von Geis ten Gottes, ben Erwachsenen mit, ben Rindern aber ohne Bewußtfenn geschehen. -- Dag legteres nichts widerfinnisches enthalte, laft fich meines Grachtens febr leicht begreifen, indem ja Elternihre Rinder bem Seren Jefu übergeben fonnen, und Jefus Diefelben als fein Gigenthum annehmen fann, ohne bag, bas 18120

bas Rind fetbst mit Reflerion baben thatig ift. -Mehr Urfach wurde man haben ju ftreiten, wenn wir behaupten wollten, daß der Glaube in der Zaufe mite getheilt wurde. Allein bas ift wiber bie Schrift. Der Blaube muß vor ber Zaufe bergeben. Manthue die Hugen auf und lefe: Onow suvouxos, (Upostela 8, 36.) ιδου υδως]ικωλυει με βαπ]ι Δηναι; ειπε δε Φιλιππος, es Tisevers igonns Insuagolas, Egesiv. amongi-Seis de eine, TISEUW vier 700 Seou erray for Invouv Xesrav. και — εβαπλισεν. — Daher auch in andern Stellen ber Blaube vorgefest wird, 3. E. wer Da glaubet und getauft wird, u. f. m. Bas beißt nun, der Glaube muß bor ber Taufe bergeben ? Es heißt : der Taufling muß bas Evangelium Jefu annehmen, und in bas Reich Jefu aufgenommen fenn wollen. - Der Erwachsene also muß bas vorber felbit befennen, und ben Rindern fonnen Dicfes Befenntniß die Eltern, oder die, welche fie ihre Stelle vertreten laffen, im Rahmen ber Rinder ablegen. - Daber fragt auch ber Prediger: Billft bu getauft fenn? u. f. w. - Darauf wird alsbenn ber Zaufling von dem Beren Jefu auf und angenoms Der heilige Beift wird ihm gefchenft. Und er nimmt Theil an allen Beilsgutern 3 Cfu - fo lange, bis er felbft bie an feiner Statt gethanen Gelubde wieber aufhebt, und fich ber erlangten Gnade verluftig macht.

7) Die Taufe also ist der erste Ruf des Menschen zum Evangelio, und eine feverliche Einweihung desesteben zu einem Mitgliede des Reiches JEsu. GOtt bietet

bietet ihm feinem Beift, feine Gnabe, und alle Schafe feiner liebe an. Der Menfch acceptivet fie fenerlich --und geht auf Diefe Urt aus bem Stande ber Matur in ben Grand ber Gnaben über, besmegen beift die Taufe Aouleov madiyyevedias --- Erstirbt der Guns be ab, und lebet Gott in Chrifto, bager fommt bie Bergleichung bes Gintauchens mit bem Begrabnif Befu, und bes Beraussteigens aus bem Baffermit Der Huferstehung Jefu. Col. 2, 11. 12. Rom. 6,3=12. -- Das bilbeten auch bie levltifchen Reinigungen ab, welche evpi nicht von der Zaufe, fondern von ihrem Endzwecke fenn follten, nemlich von ber geifflichen Reinigung ber Geele burch ben beiligen Beift I Petr. 2, 21 --- rooben ich erinnern muß, daß man die Gunde Auth ohne Grund als ein eben folches Borbild ber Zaufe betrachtet, ba ja nicht jede Unspielung und ente fernte Bergleichung zweper Dinge uns berechtiget ein topisches Verhältniß anzunehmen.

8) Wer fiehet aber nicht aus biefer biblifchen Theo-

1) Da ja Kinder des Wesentlichen der Taufe, wie ich es angegeben habe, ich menne die Ausnahme in das Reich JEsu, allerdings eben so fähig sind als Erwachsene. — Und wenn ben Erwachsenen ein Glaube und ein Bekenntniß desselben vorhergehen muß, so ist ja GOtt, wenigstens ben solchen Subjecten, die eines sidei restexx nicht sähig sind, auf keine Weise daran gebunden, zumal wenn diejenigen, denen GOtt selbst die Sorge vor das Heil ihrer Seelen aufgetragen, an ihrer Statt diesen Glauben bekennen und angeloben.

2) Dac

- 2) Daher fage ber HErr JEsus selbst, laffet die Kindlein zu mir kommen, benn --- Marc. 10, 14. 15.
- 3) Wir sind wenigstens ben diesen Umständen nicht berechtiget den allgemeinen Befehl, Matth. 28, 19. blos auf Erwachsene eigenmächtig einzusschrien. Matth. 19, 13 15. vergl. Upostelg. 2, 39.
- 4) Und auf alle Falle selpe ich nicht, was man wis der die Kindertause einwenden will, wenn man erwägt, daß die Kinder ehemals das Subject der Beschneidung gewesen sind, welche doch mit der Tause einerlen Endzweck hatte.
 - 5) Much erhalt biefe Behauptung ein fehr groffes Gewicht burch die Praris ber Rirche. -- Denn erftlich wiffen wir aus ber Upoftelg. 16, 15. 18, 18. 1 Cor. 1, 16. baß die Apostel gange Ramilien getauft haben, baju boch auch bie Rinder geboren. -- Zwentens verfichern uns bie Rirchen. våter, baf fie vom Unfange ber üblig gemefen. Co fagt & B. Drigenes: ecclesia ab Apostolis traditionem accepit, etiam parvulis baptismum dare, quia sordes peccati per aquam & Spiritum ablui deberent. --- Daber wollen auch einige die Borte des Juftinus Martyr, o. se Taidor sua Infeurar la xeiso, als eine Bejie. bung auf Matth. 28, 19. aufeben. -- Giebe Guil, Wallii Historia baptismi infantum von Sob, Ludw. Schloffer, ehemaligen Pafter in Samburg aus bem Englischen ins lateinische überfest. --- 2luf dem Concilio Carthag. VII. Sec. It 5

Sec. V. Can. 77. ist sie endlich allgemein angenommen und bestätiget worden.

- 9) Es sind also das wahre Taussubject alle wahe re Menschen, welche des Endzweckes der Tause sabig sind. -- Dadurch der Embryon, der Unsinnige, der Todte, die Monstra und die leblosen Geschöpse von selbst ausgeschlossen werden. -- Ich sage alle wahre Menschen ohne Unterschied
 - a) ber Mation. Matth. 28, 19. 1 Cor. 12, 13. Upostela 10. Nom. 10, 12. Gal. 3, 28.
 - b) des Geschlechts. Apostelg. 8, 12. 16, 15. Gal. 3, 28.

CXXXII,

Fortsetung,

- 10) Bum Wesen der Taufe wird erforbert
 - a) daß der Täufling auf JEsu Nahmen getauft senn wolle, -- und daß er dieses entweder selbst erkläre, oder daß andre, die durch göttliche Berordnung dazu berechtiget sind (z. E. Eltern) dieses an seiner Statt thun, welches alsebenn so lange Gultigkeit hat, bis der Täufling es side reflexa confirmiren kann. -- Das erzlet aus dem, was §. CXXXI. n. 4. und 6. ges sagt worden.
 - b) daß er in Wasser getaucht, ober doch mit Baffer besprengt werde: sonst ists nicht Bamliomos.
 -- Daß das Eintauchen und Besprengen gleiche
 gultig sen, beweisen theils die Bilder, mit denen

nen bie Schrift die Zaufe vergleicht , ich menne Die Gundfluth und Die levitischen Reinigungen, theils der Mangel eines ausdrucklichen Befehls für bas eine, mit Musschlieffung bes andern. Daber haben wir fchon im britten Jahrhunderte Spuren bes Befprengens; und im fiebenben murde Diefer earliques in ber occidentalischen Rirche allgemein -- baß bie Taufe mirfliches Baffer erfodere, glaube ich besmegen, weil Jesus die Taufe so eingesett, und die Apostel fie mit Baffer abministrirt haben Matth. 1, 8. 3, 11. Luc. 3, 16, 30h. 1, 26, Upoftelg. 1, 5. 3, 36. 10, 47. Ber von ber erften Ginfegung einer folchen Ceremonie abweicht, bat, beucht mich, feinen Grund ju erwarten, bag ihm . Gott bes himmlischen Segens theilhaftig machen werde, welchen er vermittelft berfelben gu ertheilen verheiffen batte. ---

- c) Daß berjenige, ber die Taufe adminiftrirt,
 - N) felbst ein Chrift fen, und die Absicht has be zu taufen. -- 3ch will damit nicht fagen, baß bas Wefen ber Taufe von bem moralifchen Character bes Taufenden abhange. Aber das bleibt boch gewiß, daß 3. E. wenn ein Menfch an einem Rinde Den Taufactus jum Scherz und aus Grotteren vornahme, bas Rind vor fein ge= tauftes Rind ju halten fenn murbe.
 - 3) Daß er ben Taufactus fo verrichtel, wie er ift eingefest worden, und wie es ber 3med ber Taufe erforbert. Der 3med ift, Der

& FE).

5101

I

enni on

ber Taufling foll ju einem Mitaliebe bes Reiches Jefu eingeweihet werden. Es muß alfo ber Taufende mit Worten biefen 3wed angeigen. 3. E. Er muß baben fagen: 3ch taufe bich im Dabmen ze. ober wie die griechische Riche: baptizetur fervus (ferva) Dei in nomine &c. oder furi: Ich taufe bich im Nahmen Jefu Chr fti. Upostela. 2, 38. 10, 48. 19,5. Ulles brenes ift einerlen. Denn auch bas leß= tere ift mit bem erften einerlen, weil in nomine Jesu Christi oder in nomen Jesu Chrifti fo viel ift, als auf das Bekennts nif des Evangelii Chrifti, welches boch auf alle Ralle bas Befenntnif bes Baters und des beiligen Beiftes mit einschließt. 和 1000的程 Denn wer 3 Efum aufnimmt, nimmt co ipfo auch den auf, ber ihn gefandt bat. Und wer einmal die gange Lebre 3 Efu annimmt, und fich feverlich baju einweihen laft, der nimmt eo ipfo auch bas an, was bas Evangelium Chrifti von bem Nater Jefu Chrifti und von feinem Beifte uns befannt gemacht bat. -- Womit ich inbeffen gar nicht leugne, baf es schicklicher und ehrerbietiger fen, Die vollen Ginfes Bungsworte ohne Veranderung und Ubfurjung ju gebrauchen, bie JEfus Matth. 2, 8. einmal verordnet bat. ---

(1) Bingegen find alle übrige in unferer Rirche ges wohnliche Gebrauche jufallia, und murde die Taufe eine mabre Laufe fenn, wenn fie auch insgesamt megblieben. blieben. Boben aber ju bemerten, bag ba Bott Die Abministration feiner Gnadenmittel ber Rirche übergeben bat, und wir bie ecclesiam repræsentivam als rechtmäßige Dbrigfeit zu respectiren haben, to ift jeber, ber vermoge feines Umtes Die Zaufe verrichtet. oder im Mothfalle verrichten muß, fo lange verbunben, Die in feiner Rirche üblichen Bebrauche gu beoba achten, so lange diese Gebrauche an sich unschuldig. erbaulich und bem Wefen ber Laufe nicht binderlich - Mur bag man in Diefen jufalligen Gebraus then nichts fuchen ober aberglanbisch baran hangen Bleiben muß, welches Die Prediger benen Gemeinen recht oft fagen follten, um fie nach und nach von einer aberglaubifden Unbanglichfeit zu entwohnen und benenjenigen Berordnungen, Die etwa funftig wegen Abichaffung einiger zu gespielten Webrauche gemacht werden durften, ben Weg zu bahnen. -Bebrauche find größtentheils gang bequeme Mittel, bie ben bem Laufactus gegenwartigen Personen auf fromme und erbauliche, auch bem Zwecke ber Saufe gemaffe Betrachtungen ju leiten; ich menne

- a) bas Zeichen bes Rreuzes: wodurch wir an ben Tod JEfu erinnere werden follen.
- b) Die Benlegung eines Nahmens: welches auch ehemals ben ber Beschneidung geschafe sie erinnert uns nos Christo nomen dediffe.
- c) die Auflegung der Hande: wodurch auch ehemals die Apostel die Mittheilung der Gaben des heiligen Geistes andeuteren.
- d) Taufzeugen welche der Eltern Stelle ver-

treten, und an Rindes Statt bem hErrn JEfu Gehorfam angeloben follen :

e) Der Erorcismus - - -

CXXXIII.

Fortsegung.

12) Tie Rothwendigfeit ber Taufe, richtig verfanben, ift leicht ju erweisen. - Es ift nemlich feine andre, als eine Rothmendigfeit bes Defeble. 3Efus hat fie eingefett, indem er fie theils burch fein Benfpiel beiligte Matth. 3, 16. theils permaltete Joh. 3, 26. bod nur unmittelbar burch fetne Junger 4, 12. theils ausbrudlich verordnete Matth. 28, 19. baber fie Boudn Beou genennt wird, Luc. 7, 29. 30. Desmegen von ben Pharifdern, welche bies fes Gnabenmittel ausschlugen, gejagt wird, Boudne Deou nernoaveis saufous. - Ber aber glaubt, fie fen dergefralt nothwendig, daß ein Menfth, berohne feine Schuld fie entbehrt, nicht an Chrifto Theil haben und felig werden fonnte, der irret fich febr, inbem er die Bewalt Gottes eingeschranft, und Gott an Dinge bindet, an welche ber Menfch felbft nur in fofern gebunden ift, in wiefern ihm diefe Berbind. lichfeit war befannt worden.

13. Die Frage, ob die Taufe wiederholt werden könne, hat man gegen die Anabaptisten aufgewors sen. — Ich sage, wenn die Taufe einmal rechte mäßig vollzogen worden, so ist die Wiederholung vers geblich und unerlaubt.

a) Weil

Itres

- 2) Weil gottliche Verheisfungen oder Boblthaten, nie bie einmal ertheilt worden, wie Gott selbst uns veränderlich sind.
 - b) Beil wir nirgends Befehle ober Benfpiele aufmeifen fonnen. -- Und bag aus Apostelg. 19. nichts zu erweisen sen, foll gleich gezeiget werben.
 - c) Welches endlich auch die Unalogie der Beschnei-
- 14) Daß die Taufe, die Chriftus eingefest hat, und die, welche Johannes administrirt hat, dem Befen nach einerlen fen, erhellet daraus
 - s) weil bende auf einerlen Art abministrirt wurben -- nemlich mit Wasser -- auf den Nahmen Jesu.
 - b) Weil bende auch einerlen Endzweck hatten, Marc. 1, 4. Apostelg. 2, 38.
 - c) Daher auch der Apostel Eph. 4, 5. nur von eis ner Taufe weiß.
 - d) Die Stelle Matth. 3, 11. beweiset gar nichts für das Gegentheil: Ein Unfanger muß das einsichen, daß das eyw per Banfilw von der eisgentlichen Taufe, und jenes aufor Banfi von der reichlichen Mittheilung der außerordentlischen des heiligen Geistes, und von denen Strafgerichten, die über die Feinde des Neiches JEsu kommen sollten, welche in uneigentlichem Verstande eine Taufe genennet werden §. CXXX. zu verstehen sey.
 - e) So wird auch Apostelg. 19, 2.5. falschlich von einer doppelten Taufe verstanden, welches, wo

28

ie

18

10

ťť

11

)8

n

ra

to

ro

eil

ich nicht irre, gar nicht mit bem Unterschiebe ber Laufe in Meffiam venturum, und ber in Meffiam præfentem, gemilbert merben fann. Daulus fragt v. 20 Sabt ihr Die auffenor. Dentlichen Gaben des heiligen Beiftes ems pfangen, da ihr Die chriftliche Religion annahmet (misevoavles)? Rein, fagen sie, wir haben noch nichts von diefen Gaben gehort. v. 3. Aber ihr fend ja getauft worden? (*) Sa, antworteten fie, aber wir find getauft worden, wie Johannes taufte. (Und mit beffen Taufe war die Mittheilung ber aufferors Dentlichen Baben nicht verbunden gewefen. Daber man annehmen mußte, Die (ua Inay) Chris ften, die er ju Ephesus gefunden, waren vielleicht schon themals von Johanne getauft wors ben, und maren alsbenn wieder nach Ephefus jurud gegangen, und hatten von ber Musgieffung bes beiligen Beiftes bisher nichts gebort) v. 4. 5. Es ist mahr, sprach Paulus, 30= bannes hat nur die ordentliche Saufe gur Buffe verrichtet und geprediget, man folle glauben an Jefum den zufunftigen Defias. Daher Diejenigen, welche Diefer Predigt Ge-

(*) Denn anfangs bekamen die meisten zugleich mit der Taufe, oder doch bald nach der Taufe Appstelg. 8, 16. Die ausserventlichen Saben des Geistes. Paulus versimmthete alfo, daß diesen Leuten eben dieses wiedersfahren ware. Er fragt also esc ?.-- Was für eine Taufe habt ihr empfangen? q. d. seyd ihr denn nicht auf die gewöhnliche Art getauft worden, so, daß ihr diese Gaben zugleich erhalten habt?

hor gaben, sich auf das Bekenntnis der Lehere von Christo taufen liesen. [Man tese die ganze parallele Stelle Up. 8, 16.] v. 6. Dare auf legte er ihnen die Hande auf und sie empsiengen nun auch die ausservolentlichen Gaben des heilgen Geistes. — Ich wüste nicht, wo in dieser Paraphrase wider die Sprachregeln verstossen ware. Vielmehr bitte ich diejenigen, welche die Stelle anders erklären, daß sie nicht erwa selbst die Regeln der Grammatik verlesten, indem sie nicht sehen wollen, daß das unvoranses de auf das vorhergehende twanns plev seine Beziehung habe.

CXXXIV.

Von dem Worte GOttes.

Ich verstehe unter dem Worte GOttes den ganzen Inhalt der heiligen Schrift, der und wiesern er einen mittelbaren oder unmittelbaren Einfluß auf unssern moralischen Zustand hat — Geschichte, Weissaungen, Glaubenslehren, Worschriften, Drohungen, Werheissungen — alles ohne Ausnahme ist nußelich — sowohl zur Führung des lehramts 2 Tim. 3, 16. 17. als zur Anzundung, Erhaltung, Stärfung und Uebung des Glaubens eines seben Christen. —

1. Daß des Wort GOttes überhaupt das ordents liche Gnadenmittel sen, an welches alle Christen ges bunden, und mit welchem der Geist GOttes cooperioren will, ja ohne dessen rechtmäßigen Gebrauch wir Uu uns

2

15

2

C

33

io To

re

le

16

uns ordentlicher Beife feiner Gnadenwirfungen gu getroften haben, Diefes erhellet

- a) daraus, weil es psychologisch unmöglich ist, daß ber frene Wille anders, als durch Borstellungen regieret werde: so daß also der heilige Geist, wosern er in uns wahre Tugend anrichten, und uns gleichwohl nicht als Maschinen behandlen oder durch eine gewaltsame Schöpfungsfrast uns umschaffen will, allemal vermittelst gewisser Bahrheiten auf uns wirfen muß, deren Vorstellung er bald mittelbar bald unmittelbar in uns ercitirt und deren Eindrücke er auf mancherlen Art veranlaßt oder erhöhet. Dieses erhellet ferner
 - b) aus den Vergleichungen des gottlichen Worts mit einem Lichte Pf. 43, 3. 119, 105. Sprüchw. 6, 23. [Daher diejenigen, welchen die göttliche Offenbarung bekannt worden ist, nach der hebr. Mundart Kinder des Lichts genennt werden 1 Thess. 5, 5. worunter einige Ausleger fälsche lich Wiedergebohrne verstehen] oder mit einem Saamen. Matth. 13, 23. 27. 32. 37. Luc. 8, 11. 1 Petr. 1, 23.
 - e) aus den Benennungen des göttlichen Worts z. E. ein Wort des Heils Uct. 13, 26. 20, 32. ein Wort des Lebens Phil. 2, 16. 1 Joh. 1, 1. welche Ausdrücke die Wirkungen desselben anzeigen auch ein lebendiges und wirksames Wort Hebr. 4, 12.
 - d) aus den Wirfungen, die ihm zugeschrieben werden. Z. E. Daß es uns die Gaben der Seilie

Itree

Beiligung verschaffe, Gal. 3, 2. woraus erhels let, daß, [weil Paulus diefen Effect fo aus. brucft, Die Balater hatten baburch ben Beift empfangen] ber beilige Beift burch baffelbe bie Menschen beilige. --- Ferner: baf es uns jur Geligfeit verhelfe, fo mir baran glauben Bebr. 4, 2. Desmegen es oben ein Wort bes Beils und bestebens auch doyor vyrayor 15 1 Eim. 3, 6. genennt wird. -- Daß es bas Mittel fen, baburch Gott ben Menfchen jeuge, bas ift, jum wahren Glauben bringe Jac. 1, 18. Loudy Beis απεκυησεν ημας λογω αληθειας benevole nos genuit verbo veritatis, I Petr. 1, 23. -- Daß es uns trofte i Theff. 4, 18. -- Dag es ben Glauben hervorbringe Rom. 10, 14. 17. ---Daß wir durch daffelbe auch im Glauben erhal. ten und felig merden I Cor. 15, 1. --- Dag es unfere Ruftung fen, bas Bofe ju befiegen und unfre Tugend zu bemahren Rom. 13, 12. Eph. 6, 17. -- Dag wir durch baffelbe im Guten wachsen I Petr. 2, 2. weil es eine Rraft GDt= tes ift I Cor. 1, 18. --- Daß es unfer Wegmeis fer fen auf bem Pfabe ber Tugenb Pf. 119, 105. Rom. 2, 18.

- e) aus den dringenden Ermahnungen, dieses Mittel zu brauchen. Eph. 6, 11. 12. 13. 14. 17. Nom. 10, 14. 17. Col. 3, 16. Lit. 1, 10. 1 Cor. 14, 26. Eph. 5, 19. Joh. 5, 39.
- 2) Wie ber Christ dieses ihm verordnete fraftige Mittel zu seinem Beile brauchen muffe, um der damie verbundnen Gnadenwirfungen des heiligen Geistes 11 u 2 theile

r

0.

9

r.

n

)0

it

8

2.

I.

is

3

n

io

theilhaftig zu werden, soll in ber Moral gezeigt werden.

CXXXV.

Wie sich der heilige Geist des Wortes GOttes zu seinem Gnadengeschäfte bediene.

Diefe Frage muß in dren unterschiedne Fragen gers gliedert werben.

- 1) Wie und in welchem Verstande ist das Wort GOttes eine Kraft GOttes zur Anrichtung, Stars fung, und Bewahrung des Glaubens? Resp.
 - a) In wiefern es uns die Dbjecte unfers Glaubens porhalt. - Dahin gehoren alfo alle einzelne Ibeen und Borftellungen ber Bibel, welche unter ben allgemeinen Rubrifen von bem breneinigen GOtt, unfern hErrn und Richter bon bem Berberben bes Menfchen und ber auf ihnen liegenden Verschuldung -- von der Un= möglichkeit anders durch 3Efum gerecht unb felig und burch feinen Beift fromm und glaubig ju merden - von der Berbindlichfeit, uns unferm Beilande als ein theuer erfauftes Eigenthum ju übergeben, u. f. w. gebacht merben .-Diefe Bahrheiten muß ein Chrift, wie wir im vorigen Capitel gezeigt haben, von gangem Bergen, bas ift, mit Unmenbung auf fich felbit, annehmen.
 - b) In wiefern es die Morm ber Ausbrüche unfers Glaubens ift bas heißt, indem es uns lehtet, wie wir unfern Tugendwandel, badurch wir

wir jene innerlichen Gesinnungen, Neigungen, und Empfindungen, die ich zusammen mit dem Worte Glaube bezeichnet habe, gleichsam in Thatigkeit sehen S. CXXVI. recht nach dem Willen GOttes einrichten sollen. — Dahin gehören alle Vorschriften der Sittenlehre JEsu. —

- c) Indem es die Motiven ju benden uns vorhalt - Und babin geboren fast alle Babrs heiten bes gottlichen Borts, Die uns bie fchonften und eindringenbften Bewegungsgrunde bald jum Glauben überhaupt, bald gur Ermeifung und Uebung beffelben burch einen reinen Zugends mandel, bald jur Befiegung bes Unglaubens und lafters, ans Berglegen. - Diefe fchonen Bewegungsgrunde, welche bie Motiven ber philosophischen Moral fo weit hinter fich gurud laffen, liegen befonders in der lehre von Chrifto, feinem blutigen Opfer, feinen berrlichen Tugen. ben, feinen rubrenben Berheiffungen, feinen nachbrudlichen Drohungen, u.f.w. - welche in ber Moral weitlauftiger aus einander gefest werden follen.
- d) Indem es an sich rührende und begeisternde Wahrheiten enthält, die nicht eben allemal blos die oder jene Individualneigung oder Entschliefung wirken; sondern die überhaupt tugendhaft, edel, eensthaft und himmlisch gesinnt machen.

 Man betrachte hier das ganze System des Evangelii Christi. Welch eine Reihe der ershabensten Gedanken! Was muß ein menschliches Herznicht empfinden, wenn es jene Liefen Uu 3

ber göttlichen liebe, die sich in der Art ber Ers lösung und Heisigung der Menschen offenbaret, wenn es jene grossen Bestimmungen seines unsterblichen Geistes, jene herrlichen Aussichten in die Ewigkeit, jene ehrwürdigen Wege der Lugend, jene majestätvollen Beschreibungen eines GOttes, den es durch diese Tugend ehren und zu dessen Gemeinschaft es einst gelangen soll; wenn es, sage ich, alle diese Dinge sich vorsstellt? — Kann es den diese Dinge sich vorsstellt? — Kann es den diesen Vorstellungen ohne Bewegung bleiben? oder kann man da noch zweiselhaft fragen, in welchem Verstande diese Wahrheiten eine Kraft GOttes sind, selig zu machen, die daran glauben? Köm. 1, 16. 1 Cor. 1, 18. 2 Thess. 2, 10.

2) Wie cooperirt nun der heilige Geist mit diesen Bahrheiten? Diese zwente Frage ift schon im vorigen Capitel oft beantwortet worden.

- a) er richtet oft seibst unser Nachdenken auf diese Wahrheiten, bald unmittelbar, bald mittelbar, bald mittelbar, bald durch ausserliche Beranlassungen §. CXXIX.
- b) er startt unsere Rraft in adu cogitandi, volendi und sentiendi.
- e) er vermehrt endlich burch unmittelbare Ginwirgenng bie Gindrucke Diefer Bahrheit auf unfer Berg bag wir fie ftark genug fuhlen und von ihrer Rraft gerührt und belebt werben.

CXXXVI.

CXXXVI.

Fortsetung.

3) Tie britte Frage: Bas fur Bahrheiten braucht ber beilige Beift jur Unrichtung und Starfung bes Glaubens ? Bur Beantwortung Diefer Grage, glaube ich, ift der Unterfcbied gwiften Wefit und Evangelium, und die baben vorfommenden fcholaftis fchen Gubtilitaten gar febr entbehrlich. Ich sage. ber beilige Beift braucht alle Bahrheiten ber Religion gur Beiligung unferer Geelen: in bem Augenblice Diefe, in jenem Mugenblicke eine andere: nachdem die Receptivitat des Menfchen, ober feine Bedurfniffe es erfobern. - Und zwar bependirt bie Receptivitat bes Menfchen und beren Berfchiedenheit theils von ber Epoche feines moralifchen Buffandes, theils von feis nem Temperament, theils von feinen naturlichen Sa. bigfeiten. -

den, die eine vor und die andere nach unserer Bekehrung. — Nach der Bekehrung, ruhren ihn mehr die sansten Wahrheiten von der Liebe Gottes, von dem himmel u. d. — vor der Bekehrung aber, ruhren ihn mehr die brohenden und fürchterlichen von der Gerechtigkeit Gottes, von der Hölle u. d. doch ist lesteres auch

nicht allgemein, und dependirt oft

b) vom Temperament des Menschen, nach dem sich die Gnade richtet. Frenlich ein hartes und wildes Herz bedarshärtere, nachdrücklichere und schreckhaftere Vorstellungen. Hingegen ein weis ches, schon philosophisch tugendhaftes und naturlich fürlich edles Herz bedarf jenen Donner bes Geseises oft gar nicht. Oft wurden sie sehr übel
angebracht senn. Es wurde vielleicht niedergeschlagen und melancholisch werden. Daher bearbeitet es die Unade mehr durch die sanstern,
und befördert mehr die Eindrücke dieser als die

Einbrude jener. -

e) Von den natürlichen Fähigkeiten und Umstanden des Menschen. — Mancher Mensch pernetrirt diese oder jene Vorstellungen (wenigstens jest) mehr als andere. Die Gnade ercitirt als so diese am häusigsten. — Ferner: Mancher fühlt mehr ben die sen Wahrheiten, als ben andern. Die Gnade befördert also mehr die Einsbrücke dieser, als die Eindrücke anderer. 3. E. Der Wollüstige wird durch diese Abbildungen des himmels gerührt, der Geisige wieder durch andere, der Traurige, durch andere, der Neiche, durch andere, der Arme,

Scholia.

1) Man siehet darinnen einen Borzug des biblischen Bortrages, daß die Wahrheisten der Religion unter so mannigsaltigen Einkleidungen und Bildern vorgetragen sind, daß alle Menschen ben aller Verschiedenheit ihres Temperaments und ihr rer Fähigkeiten, die schönste Nahrung für ihre Seelen darinnen sinden.

3) Man erfennet aber auch aus ben obigen Bemerfungen, die Mothwendigfeit, feine naturlichen Sabigfeiten zu cultivis ren -- ba fie einen fo groffen Ginfluß auf

unfere Beiligung haben.

d) Bon ben Bedurfniffen ber Geele, Die gu ver-Schiedenen Zeiten verschieden fenn fonnen. -Bald braucht fie Drohungen -- bald fanftere Motiven -- bald Worfdriften des Werhaltens --bald Unterricht -- bald Troftgrunde u. f. w.

4) Co mannigfaltig und verschieden nun die Bahrbeiten find , beren Borftellung ber beilge Beift in uns ercitirt, fo verschieden fonnen aud bie Wefinnungen, Dleigungen und Empfindungen Dem Grade nach fenn, bie fie baburch bervorbringt - 3ch fage bem Grade nach. Das Materiale des Glaubens und ber Tugend ift überall einerlen. Aber Die Grade find per-Schieden. Und ich habe bavon bas allgemeine fchon angegeben &. CXII. Sier bemerte ich noch diefes, baß Diefe febr oft, wenn man fie als Befchente der frenen Gnabe Gottes betrachtet, von ben gottlichen Abfich. ten bependiren, Die er mit ben Menfchen vor bat, ---Bir befommen nicht alle die Standhaftigfeit eines Paulus und ben Muth eines lutherus, weil wir nicht alle ju dem groffen Poften bestimmt find, auf meldem fich biefe Manner befunden haben, - Daber hat auch Gott die naturliche Unlage zu folchen Gaben perfchiebentlich ausgetheilt.

CXXXVII.

Bom Gefes.

1) Infre lehrbucher theilen bas Bort Bottes ein in Befes und Evangelium.

Uu 5

a) 3d



a) Ich laffe mir diese Eintheilung gefallen, wenn man die Offenbarung überhaupt betrachtet, und dann diesenigen Aussprüche, die etwas besehlen oder verbieten, Geset, und diesenigen, die etwas verfündigen oder verheissen, Evangelium nennt. Ohngeachtet sie da nicht biblisch ist. Dern selbst das Evangelium im engern Verstande gebietet, mit der Schrift zu reden, den Glauben, und droht dem Unglauben die Verdammnis.

b) 3ch table fie aber, wenn man das Bort ODts tes als Unadenmittel betrachtet, weil Die Bors fdriften ber Religion, welche und wiefern fie mit Bewegungsgrunden jum Geberfam verknupft find (und bas ift boch bie mabre notio legis) von bem Begriffe bes Evangelii gar nicht getrennt merben fonnen, und auch im gangen Ichen bes Menfchen vom beiligen Beift zu feiner Beiligung promiscue gebraucht werben. -Der will man die bloffen Vorschriften ohne Mo. tiven benfen, und bann Befes bom Evangelio unterscheiden? Uber warum? Mennt das Die Bibel jemals vouor? Manlefe boch nur die Stele Ien, mo je einmal vouog von dem Gittengefete gebraucht wird, und frage fich, ob man bloß præcepta benft, ober ob man nicht vielmehr bie gange erangelifche Sittenlehre verfteht, melde nicht nur die Tugend gebietet und bas lafter une terfagt, fondern auch jene burch Berheiffungen empfiehlt und Diefes durch Drohungen fürchters lich und verabscheuungswurdig vorftellt? -Und wie foll benn nun Befet Tals ein Inbegrif von bloffen Borfchriften] und Evangelium fals ein Inbegrif von bloffen Berheiffungen] unterichieden fenn? Das Compendium antwortet:

N) modo cognoscendi. Lex natura nota.
Evangelium absconditum rationi. Aber nimmt man da nicht Geses in einer engern Bedeutung? Die Vorschriften des göttlichen Worts, welche die Art unserer Bestehrung und Heiligung bestimmen, sind die nicht der Vernunft in ihrem sormali so unbekannt als das Evangelium?

D) objecto. Lex præcipit. Evangelium promittit. Ist bas biblisch bistinguirt? befiehlt nicht auch bas Evangelium? Und verheißt nicht auch bas Gesek? Und bro-

ben sie nicht bende?

3) Operationibus. Lex terret. Evangelium exigit. Lex postulat justiciam propriam. Evangelium vicariam. Wie? Sagt Das pid nicht : Dein Befeg erquidet meine Geele? Sind Die Borfchriften ber Religion nicht lauter Beweise ber gottlichen liebe, ber mit allen feinen Beboten nur unfer Beftes fucht, und ber Tugend bie herrlichften Belohnungen verheift. -- Und jenes lex postulat &c. ift ja gar falfch. Bo ift in ber Bibel ein Befet, bas eine eigne Berechtigfeit foderte? 3ch weiß wohl, daß Paulus wider Menschen eifert, welche in einer sclavischen Erfullung gewiffer Borfdriften ein Berdienft, eine eigne Berech. tigfeit fuchten: allein ich weiß fein Gefet. bas uns verpflichtete, fie ju fuchen.

2) 3ch weiß wohl, daß man mit diefer Diffinction eine gute Abficht hat. Man will nur fagen, bie Drohungen bes Befeges maren nicht vermogend, ben Blauben bervorzubringen. Gie fonnten gwar ben Gunber erfchrecken, aber nicht troften. Gie fonnten ibn awar nach einem Beilande begierig machen, aber feinen Glauben an diefen Beiland einflofen. Bahrheiten von JEfu, unfern einzigen Beilande und Griofer, nur diefe fonnten bas Berg ben feiner gefes. lichen Gurcht aufrichten, troften und voll Sofnung und Bertrauen machen. -- Mun qut. Das verfebt fich von felbft. Aber mogu benn bier jene unbiblifche Diffinction? Barum nennt man benn wieber ben biblifchen Sprachgebrauch jene Drohungen bes Befches, Befeg: und alle übrigen Wahrheiten bes gottlichen Wortes, Evangelium? -- Enthalt benn bas Sittengefes, welches bie Bibel gumeilen vottor nennt, blos Drohungen? --- 3ch bin also mit allen lebrern meiner Rirche in ber Gache felbft einig, nur in ben Benennungen nicht. Und an ben letten verhindert mich die Bibel und meine Bernunft. Bende heiffen mich ben Befet Borfchriften, und gwar nicht blos die naturlichen, fondern auch und vornem. lich die geoffenbarten, -- nicht blos Drohungen, fonbern auch Berheiffungen, nicht blos fchrechafte Mos tiven, fondern auch fanfte und angenehme benfen. ---Daber bas Wefes in biefem Berftanbe, inder Schrift nirgends, auf bie obenbeschriebne Urt, vom Evangelio unterfcbieden wird. --- Huch ber beilge Beiff. wie ich oben gezeigt habe, bebient fich nie ber Borfcbriften allein ju unferer Befehrung. -- Ben ber erweckenden Gnabe fonnen anfangs die Donner bes Gefes Geseges das meiste thun: aber ich habe auch schon gefagt, daß diese Donner allein, nie vouos genennt werben. Und sie werden auch, zumal ben einem Chris
sten, der von Jugend auf mit der ganzen Bibel und
also auch mit ihren sansten und angenehmen Wahrheiten bekannt wird, nie ganz allein vom heiligen Beiste gebraucht. Doch ich will meine Lehrlinge nun
gleich mit der Bibelsprache bekannter machen.

CXXXVIII.

Was vouos im Neuen Testamente heißt.

ten von einem heiligen und rachenden Gott von den sanften und angenehmen Wahrheiten, [ich menne die von der Gnade Gottes in Christo Jesu,] unter dem Namen Gesehund Evangelium zu distingutern, so sollte man doch an diesem Begriffe nicht hangen bleiben, und nicht, so oft man über die Dibel kommt, diese Idee als ein Vorurtheil mitbringen, und sich ihre Aussprüche recht vorsehlich dunkel und unverständlich machen (*) — vopos hat weit wichtigere dogmatische Bedeutungen als jene polemische ist. Es zeigt

^(*) Die herr Erufius mit Recht erinnert in feinem Resformations Programma vom Jahr 1765. p. 1V.

und der Propheten vouces may dogue Tou Deou genannt Rom. 3. 2. vergl. v. 31. Buweilen beiffen auch nur Die Schriften Mofis vouos, nemlich in benen Stellen. mo fie von den Propheten, Matth. 11, 13. Joh. 1, 45. Suc. 24, 27. ober von den Propheten und Pfalmen 9. 44. Diftinguirt merben: melder Unterschied fich auf Die judische Eintheilung bes Codicis hebraici in MAIA. נביאים und כתוכים fwelde lestern, weil bas erfte barunter bie Pfalmen find, nach Gewohnheit ber Debraer, Vaduos genennt werden, fo wie j. G. bie bismeilen Geremias beiffen, weil nach den alteffen Sandfchriften Jeremias zuerft ftebt,] begiebet. Ordentlicher Weise aber bebeutet vomos, universam scripturam canonicam, nemlich alle Lehren, Gebote, Gefchichten und Beiffagungen, die Gott durch Mofen und die Propheten hatte befannt machen und aufschreiben laffen. Go mare g. G. Joh. 10, 34. our est rereammerer er Tw vome umer, nach ber heus tigen Urt ju reben, am fimpelften ju überfegen: ftebet nicht in eurer Bibel? verglichen Pf. 82, 6. Go auch Joh. 12, 34. 15, 25. und in vielen andern Stellen.

2) Die zwente Bedeutung des Worts vous betrift einen Theil der gottlichen Offenbarungen. — Nemlich dasjenige, was in der Religion des Alten Testaments typisch war, ich meyne die strengen Gese, welche den Juden gegeben waren, um sie im Zaume zu halten, um sie von allen Völkern zu unterscheiden, und zugleich Abbildungen der kunftigen neutestamentischen Dekonomie zu geben; diese heissen sehr oft, und vornemlich in dem Briese Pauli an die Römer, vous. Das war der vous, die doctrina Mosaica

faica exeimonialis, über welche die Juben so hielten und worauf sie so stolk waren, daß sie alle verdammten und gering achteten, welche nicht daran hielten. Wider diese eisert Paulus Rom. 2, 23. als über leute, die auf diese Saßungen sich so viel zu gute thaten, und das eigentliche der Religion wesentliche Gestell einer reinen und Gott gefälligen Tugend aus den Uugen sesten: und sich einbildeten, daß sie ben allen Lastern dennoch Gott gefallen und seiner Gnade theilbaftig seyn wurden, wenn sie nur an ihren mosaischen Saßungen hielten v. 17 · 23. (*)

3) Daraus entsteht eine etwas weitere Joee, die Paulus in dem angeführten Brief an die Römer mit vopos bezeichnet. Nemlich es heißt alles, was jenem Carimonialgesche ähnlich ist, dieses Carimonialgesch selbst mit eingeschlossen. — Ich will sagen: Das ganze System der Werkheiligen, welche blos durch Beobachtung gewisser Gesehe, ohne Erlöser, ihre Begnadigung zu erlangen gedenken, heißt vopos und bestimmt, vopos egywi und das teben der Werkheiligen selbst, seya vops Rom. 3. Diesen sest dieser Upostel enaryyedian Rom. 4, 13

4) Die

^(*) Man sieht hier bepläusig, dast der 104005, den Paulus hier verwirft, nicht die Borschriften eines reinen Tuzgendwandels sind, denn diese sind Pars Evangelii. Die Forderungen der Meligion, erfenne dich für einen Gunder, verabscheue das Laster, suche Bergebung deiner Gunden durch Shristum allein, sen tugendhaft aus Liebe zu Jesu, n. s. w. heissen niemals 20405, so bald 20405 dem 20500 entgegen geseicht wird. Denn sie sind selbst das Object des Glaubens. --

4) bie eigentliche meffianische Religion, als ben Saupttheil des geoffenbarten Wortes entgegen, beren Inbegrif und Summe Diefe ift, baf wir GDit burch einen lebendigen und mit ber ftrengften Tugend verbundenen Glauben an JEfum Chriftum ehren und mit volliger Berleugnung alles eignen Berbienfes blos in Chrifto alles Bute in Beit und Emigfeit von ihm erwarten und erbitten. --- Das nennt Paulus vopos miseus und fest es dem vopos seyor entges Und hieraus erhellet gen.

1) baß, fo bald Paulus miber bie Juben bifputirt, vouse bas Carimonialgefesift. Rom. 2, 23. welches bem zae- und al. Joh. 1. entgegen

stebet.

2) baß, fobald er überhaupt Juben und Beiben fagt, daß niemand (ou nava vaet) um einer bloffen Strenge willen, die er mit wertheiligen Gifer gegen gemiffe Befebe bemeifet, von Gott für mabrhaftig fromm und feiner Gnade mur. Dig gehalten werden fonne, Rom. 3, 20. vopos in jener britten Bebeutung ju nehmen fen, nach welcher es alle Sagungen anzeiget, Die fich Menfchen entweber felbft erbichten, ober bie Gott im A. Teft. um gemiffer Urfachen willen ben Juben aufgelegt hatte, ober bie auch Gott an fich allen Menfchen befohlen bat, bie man aber, als Dinge betrachtet, beren Befolgung uns berechtiget, unfere Geligfeit von Gott als einen verbienten lohn ju fordern.

3) bag alfo vouos miseus bie eigentliche mabre Religion fey, welche die Propheten und Apostel geprediget haben und beren Summe ich vorhin angezeigt habe.

a) bag, wenn Paulus Rom. 3, 31. fich ben Gin. wurf macht, vouovoux na aeyoumer; eine offen. bare Untanactafis vorhanden fen, vermoge mels cher er das Wort vouos, das er bisher bald in jener gwenten und britten Bedeutung genommen, und von dem vouw in der vierten Bedeutung unterschieden batte, nunmehr in der erften nimmt, nach welcher es, wie Berr Crufius an bem angeführten Orte felbst gesteht, universum verbum Dei revelatum anzeiget. - Der Ginwurf ift der: Bie? wenn ich fage, Sia voucou ου θικαμωθηνα παταν σαρκα, will ich benn ba. mit [vouov] überhaupt die gange geoffenbarte Res ligion aufheben, welche uns verbindet, burch eis nen thatigen Glauben an ben Mefias Gott ju ehren? Rein! wir beftatigen fie vielmehr burch unfere tehre.

Wenn also die wahre Religion des Meßi as, nebst allen ihren tehren, Geboten, Verheisfungen u. s. w. vous heißt, so sieht man, daß, wenn man von GOttes Wort als Gnadenmittel redet, der Unterschied zwischen Geseß und Evangelium gar nicht adaquat sen: so bald man unter Geseh die blossen Vorschriften der Religion und unter Evangelium die blossen Verheissungen benkt. — Ich zweiste so gar, ob das Sitztengeseh als ein Indegrif von blossen Vorschriften zu einem reinen Tugendwandel jemals vous genennt werden, so das Formale, nemlich die Beziehung unserer Tugend auf den Herrn JEsum daben ausgester

tt

b

19

it

0

10

3.

'n

er

n

tt

re

os ch

no

tt

uo d)

Is

to

re

Ce

tel

schlossen wurde. — Ohngeachtet ich nicht leugne, daß der so genannte Decalogus zuweilen vomos heißt.

Das Refultat von bem allen folle biefes fenn. Die Lebre JEfu und der Upostel, so wie die lebre aller Propheten, heißt bald vomog bie Lehre überbaupt, bald doria Osou Die Offenbarung, bald enuala xersou, die Lehre Christi, die mefia= nische Religion, bald svaryedior, und mird que weilen Inicht von ben Regeln ber Gottfeligfeit, als bem eigentlichen Moralgefete, welches unter enuala xeisou begriffen ift, sondern bath von ber Religion ber Werfheiligen überhaupt, bald bon bem Carimonialgefege ber Juden insbefon. dere unterschieden: da denn vouos und vouos egywe dem vouw missus der lehre vom thatigen Clauben, dem νομω πνευμαζος der vollfom= menen Religion (*) dem νομω Τελειω Της ελευ-Depias [Jac. 1, 25. 2, 12.] ber Religion Der Frenheit (**) entgegen gefest wird.

CXXXIX.

- (*) Jene mosaische Religion war sinnlich, typisch und an sich leer und unvollkommen. Das wahre, reelle, in berselben [**revua] war die Beziehung auf den Meßias, welche das Wesentliche in der Religion ist, und allein Bollkommenheit hat, das heißt, alles enthalt, was der Zweck der geoffenbarten Religion, ich menne, die Begnadigung der Menschen ersodert.
- Jene mosaische Religion war ein beschwerliches Joch.

 Diese aber ist eine Religion der Frenheit, welche uns von jenem Joche befreyet, und ohngeachtet sie auch grosse und schwere Forderungen enthält, dennoch keinen selavischen und angstlichen Dienst fordert, sondern uns, die wir nach unsern Bermögen ihre Borschriften erfalle

CXXXIX.

Vom Decalogus.

1) Ger Decalogus ift nicht mit bem Sittengefes, bas beift, mit ben Webeten und Borfchrif. ten ber Religion überhaupt ju vermechfeln. - Er enthalt die Summe der Moral quoad materiale, aber nicht vollfrandig. -- Er war auch nicht bagu beftimmt, dager fie vollständig enthalten follte. Bott hatte bisher bem Bolfe lauter Carimonialgefege bes fannt gemacht. Damit fie alfo nicht glauben moch= ten, bas fen bas Wefen ber Religion, fo gab er ibnen auf eine fenerliche Urt ein Monument ihrer bobern Berbindlichfeiten. Er zeigte ihnen, bas taffer meiben und die Tugend ausüben, fen bas Wefen bes Gottesdienstes und ber Religion. Jenes Carimenials gefet fen ein bloffes, an fich unfraftiges Mittel, Die Geele auf bas gu richten, mas ben gefallnen Menfchen ber Tugend ihren Werth geben muß, nemlich auf einen Mittler, der Unschuld und Unftraflichfeit bem Menfchengeschlecht einft wieder erwerben follte. Beil er nun nicht fur gut befand, ihnen ein Suftem von Sittenlehren mitzutheilen, als welche ihnen täglich geprediget wurden, fo begnugte er fich, ihnen burch eine febr fenerliche Gendung zwener Tafeln, eine allgemeine Erinnerung ju geben, baf fie nicht glauben follten, ihr Carimonialgefet fen bas Wefen ber Res ligion, sondern die Tugend als die Mahrung und Uebuna Er 2

len, durch die Jurechnung einer vollfommnen Gnugs thuung, ben aller Unvollfommenheit unfers Gehor, fams beruhiget.

bung bessenigen Glaubens sen es, auf welchen sie jeznes Carimonialgeses hinwieß. — Auf diese benden Taseln werden deswegen sehr viel Anspielungen gemacht, wenn von Lehren und Geboten der Religion überhaupt die Rede ist. Z. E. Wenn dort Christus gesragt wird: welches das größte Gebot sen? So giebt er eine Antwort, die auf die ganze Religion geht. Nemlich der Mittelpunct des practischen Christenthums, sagt er, ist liebe. Er nennt aber die ganze practische Religion vouw, und thut, als wenn sie auf den zwen Taseln Mosis gestanden hätte, weil nemlich diese benden Taseln sie gleichsam anzeigen und vorstellen sollten.

2) Aus biefem Gefichtspuncte fann man erfennen, baß ber Decalogus ein fichtbares Zeichen ber allgemeinen Berbindlichfeit jur Engend fen. Und man ift allerdings berechtiget, Die einzelnen Musbrucke bef. felben in einem febr vollen Berffande zu nehmen. Mur muß man es nicht übertreiben, und fich fur verbunben halten, alle nur mogliche Gebote und Berbote ber geoffenbarten Gittenlehre barinnen ju finden. Muf alle galle fann man ju Biberlegung Diefer meiner Behauptung bas funfte Capitel Matthat nicht brau-Der Scopus ber gangen Bergpredigt v. 20. mar biefer: bag niemand Theil habe an bem Reiche Jefu, wer feine beffere Frommigfeit batte, als bie judifchen lebrer hatten und predigten. Dazu macht er ben Gingang bergeftalt, bag er bie Bortreflichfeit einer wahren evangelischen Tugend aus ihren berrlichen Bortheilen v. 3=12. und zwentens ihre Nothwenbigfeit aus ben Beftimmungen bes Chriften zeigt b. 13 = 16. Den Uebergang ju feinem Sauptfage babnt

er sich burch Wiederlegung des Vorurtheils, baf SEfus vielleicht gefommen fen, alle Berbindlichfeit gur Tugend aufzuheben, v. 17. Daber zeigt er v. 18. 19. baß, fo lange bie Belt ftunde, auch biefe Berbindlichkeit gegen alle Lehren und Gebote ber Religion bleiben mußte: Und daß berjenige, ber fich unterfteben murbe, auch nur ein Dunctgen von biefen beiligen Gefeben zu verwerfen, und die leute ju überreben, als ob fie feine Berbindlichfeit bagu batten, von feinem Reiche ausgeschloffen fenn folle. Darauf fommt er v. 20. auf fein eigentliches Borhaben und will fie lehren, daß ben ber Frommigkeit, welche die jubifchen lehrer predigten und ubten, feine Geligfeit ju hoffen fen. In diefer Absicht geht er 1) die pharisaische Moral burch, v. 21. 48. und führt aus ihren Traditionen und Schriften theils gang falfche Gefete an, v. 43. theils an fich mabre aber falfch erflarte und gemifibeutete. 2) Sobann berührt er felbft bie Sauptpflichten ber evangelischen Sittenlehre Cap. 6. gegen ben Machften, v. 1 = 4. gegen Bott, v. 5=18. gegen uns felbst, v. 19:34. Worauf er endlich 3) allgemeine Berhaltungsregeln giebt, Cap. 7. welche Die mahre Gorge vor unfer Beil bestimmen. Erftlich: daß wir ftrenger gegen uns, als gegen anbere fenn follen, v. I . 5. ohngeachtet es gut fen, auch anberer Befferung ju fuchen, nur mit Borficht und Rlug-Zwentens: baß man vornehmlich bie beit, v. 6. Onade des Beiftes Bottes fich ju feinem Beile erbit. ten muffe, v. 7. f. Drittens: bag man auf bem Wege jur Ewigfeit nicht bem groffern Saufen folgen folle, b. 13. 14. Biertens: daß man in ber 2Babl Er 3 ber . v. 15 . 20. — Endlich der Epilogus, b. 21 . 27.

CXL.

Inhalt des Decalogus.

Menn ich im vorigen S. behauptet habe, 1) baß ber Decalogus ber gottlichen Absicht nach nur eine Borftellung ber Gittenlehre fenn, nicht aber ben Borten nach alle einzelne Borfchriften berfelben enthalten follte; und baß 2) Chriffus felbft nicht die 216. ficht gehabt habe, Matth. 5. ben Wortverftand bes Decalogus ju erflaren, fondern nur bie Gittenlehren der judifchen Gelehrten in ihrer Bloffe und Unvollftan. bigfeit zu zeigen; fo will ich damit gar nicht leugnen, daß man berechtiget fen, bem gemeinen Mann ben Diefen furgen Gagen des Decalogue, fo viel als moglich, benten ju lehren. Es gefällt mir alfo, wenn unfer lutherus den Decalogus mehr philosophisch als eregetisch behandelt, und in feinen Erklarungen faft alles angebracht hat, was per pronam consequentiam aus ben Worten beffelben beraus ju bringen mar.

1) Folgende Erklarungeregeln find nicht nur phis lofophisch richtig, fondern auch in ihrer Unwendung

bem übrigen Inhalte ber Schrift gemaß.

a) Erste Regel: Wenn im Decalogus etwas befohlen wird, so kann ich schliessen, daß das Ges
gentheil damit zugleich untersagt werde; und
umgekehrt: wenn im Decalogus etwas verboten wird, so kann ich schliessen, daß das Gegentheil zugleich gesordert und besohlen werde.

3) 3men.

- moralisch- bose Handlung untersagt oder eine moralisch- bose Handlung untersagt oder eine moralisch- gute besohlen wird, so kann ich schliessen, daß bendes nicht blos auf die auferlichen Ausbrüche, sondern zugleich auf die innern Gessinnungen und Neigungen des Herzens, aus denen jene auserlichen Handlungen entstehen, seine Beziehung habe.
 - Dritte Regel: Wenn im Decalogus eine Species verboten oder befohlen wird, so wird jugleich das Genus und alle übrigen Species verboten oder befohlen.
 - d) Bierte Regel: Wenn im Decalogus eine Handlung verboten wird, so wird zugleich der aus ihr entstehende Habitus, und alle ihre Quellen und Gelegenheiten für strafbar erklärt; und im Gegentheil, wenn eine Handlung geboten wird, so wird zugleich der gute Habitus sür moralisch gut erklärt, und alle rechtmäßige Mittel und Gelegenheiten dazu empsohlen und eine geschärft.
- 2) Alfo fann man ben den Worten des Decalogus folgendes denken. Ben dem ersten Gebot
- a) Die Strafbarfeit
 - 1) bes Utheismus.
 - 2) ber grobern und fubtilern Abgotteren.
 - 3) des Aberglaubens.
 - 4) ber Ethelothristie.
 - 5) des Unglaubens.
 - 6) und aller Quellen diefer tafter.

Er 4

b) Die

n

3

n

H

7=

n

18

ft

m

la

19

0=

23

10

0=

n=

1)0

und jur eifrigsten liebe gegen Wott.

Ben bem zwenten Gebote

a) Die Strafbarfeit

1) ber Gotteslafterung.

2) aller leichtsinnigen ober falfchen Gibfdwure.

3) des Fluchens.

4) ber Zauberen.

- 5) bes leichtsinnigen Gebrauchs ber gottlichen Mamen.
- 6) aller Urten ber Schandung ber geoffenbarten Religion, u. f. w.

b) Die Berbindlichfeit gur

1) auferlichen Chrerbietigfeit gegen Gott.

2) jum Gebet und lobe ODttes.

3) ju einem beständigen Bestreben, Wahrheit und Tugend auszubreiten und ehrwurdig zu erhalten.

Ben bem britten Gebote

a) Die Strafbarfeit

1) einer beständigen Zerstreuung ins Irdische mit Vernachläßigung des stillen Umganges mit Gott.

2) der hintansetzung des öffentlichen und privat Gottesbienftes.

3) des Ungehorsams gegen alle rechtmößige, bas heißt, feine hohern Berbindlichkeiten aufhebende Verordnungen der Kirche, welche zur gemeinschaftlichen und öffentlichen Versehrung Gotes abzielen.

b) Di

Die Berbindlichkeit zum öffentlichen und privat Gottesbienft, und bessen bestmöglichen Beforderung ben andern.

Ben bem vierten Gebote

a) Die Berbindlichfeit

- 1) zum Gehorsam, liebe, Chrfurcht, Boblthatigfeit und Dankbarfeit gegen Eltern.
- 2) jur Danfbarfeit und liebe gegen lehrer.
- 3) zur Treue gegen bem landesherrn und bas Baterland.
- 4) jur Chrerbietigkeit gegen alle, die GOtt in der Welt durch Umt und Würden über uns erhoben hat.
- b) Die Strafbarfeit
 - 1) bes Ungehorfams gegen alle Borgefeste.
 - 2) der Rebellion.
- 3) der Berlegungen des Patriotismus, u. f. w.
 - NB. Die Verheiffung bes vierten Gebots ist von einem reichen Genusse alles gottlichen Segens im Zeitlichen zu verstehen, welchen Gott mit diesem Gebote verband, weiles vor das Glück und die Ruhe menschlicher Gesellschaft das wichtigste war.

Ben dem funften Gebote

- a) Die Strafbarfeit
 - 1) des Todtschlages, des groben und sub-
 - 2) des Gelbstmordes, des groben und fub-
 - 3) aller Verlegung unfere Rachften an feis Er 5 nem

nem leibe Gut und Ehre — vornemlich aber an feiner Seele.

4) aller Menschenfeinblichkeit, Grausamfeit, Harte u. b. auch alles Hasses, Neibes — aller Unempsindlichkeit ben bes Nächsten Elende.

b) Die Berbindlichkeit

1) jur allgemeinen Menschenliebe sowol als ber besondern Liebe gegen Freunde, Mitburger, und Glaubensgenossen; und zu Erweisung berselben.

2) ju einer rechtmäßigen und vernünftigen

Gelbstliebe.

Ben bem fechften Gebote

2) Die Strafbarfeit

1) aller Urten von grober Ungucht.

2) aller unteufchen Gedanken, Worte und Geberben.

3) aller Berlegungen ber ehelichen Treue.

4) aller im Recht der Ratur und in der Religion für unrecht erklarten Chen.

5) aller Gelegenheiten und Reizungen jur Unerbarteit ober Geilheit, u. f. w.

b) Der Berbindlichkeit

1) jur Reufchheit bes herzens und Wan-

2) zum Gebrauch aller Mittel, welche die Reuschheit befordern, und zur Vermeibung alles bessen, was zur Unkeuschheit verleiten, oder den Geilheitstrieb erweiden könnte.

3) zur

3) gur Berhutung aller Berführung unfchulbiger Gemuther.

Ben bem fiebenden Gebote

- a) Die Strafbarfeit
 - 1) der Rauberenen.
 - 2) des Wuchers.
 - 3) bes Beiges.
 - 4) aller unerlaubten Mittel reich zu merben.
 - 5) ber Faulheit und des Mußigganges.
 - 6) ber Berichmenbung und liederlichfeit.
- b) Die Verbindlichfeit
 - 1) jur möglichen Sorge vor bie Erhaltung ber Buter unfers Rachsten.
 - 2) jur Chrlichfeit im Sanbel und Banbel.
 - 3) jur Arbeitfamfeit.
 - 4) jur Boblthatigfeit u. f. m.

Ben bem achten Gebote

- a) Die Strafbarfeit
 - 1) aller falfchen Befchulbigungen.
 - 2) aller mittelbaren oder unmittelbaren jedoch vermeidlichen und vorseslichen Berlegungen der Ehre und des guten Nahmens anderer.
 - 3) aller Schablichen Unwahrheiten.
 - 4) aller Berratherenen u. b. g.
- b) Die Berbindlichkeit
 - 1) gur Bewahrung und Bertheibigung bes guten Rahmens.
 - 2) jur Bahrheit und Treue in Borten und Berfen.

3) jur

r

3) jur ehrlichen Erfüllung aller rechtmäßigen und frenwilligen Berfprechungen und Pacten. u. f. w.

CXLI.

Fortsetung.

Ren bem neunten und gehenden Gebote - ftebe ich ftille, weil mir ihre Erflarung febmer fallt. Moch nie hatte ich ben unerheblichen Streit unterfucht, ber über die in unferer Rirche ubliche Abtheilung ber Gebote geführt morben ift. Jest werbeich Jum erffenmale baju genothiget, nicht weil es mein Zwedt ift, Polemif einzumifchen, fondern weil ich nun einmal angefangen habe, vom Decalogus ju reben und Die geben Gebote beffelben gu erflaren. 3ch fann als fo von ben benben legten nichts fagen, ohne wenigfens über ben Streit meine Mennung ju erofnen und am Ende jeden es fren ju ftellen, ob er mir ober eis nem andern Benfall geben will. Go viel ift gewiß, Daß biejenigen, welche bem Muguftin in ber Abthei-Jung ber Bebote folgen, nichts als die Accentuation für fich baben - und biefe bat in meinen Hugen fo wie die Bocale überhaupt fein richterliches Unfeben. Wenigstens fann man aus ber Accentuation nichts erweisen, fo lange bie größten Belehrten, wie es bisher geschehen ift, fie als ein inventum Magiftrorum judaicorum ansehen werben.

Ich wende mich also zum hebraischen Text selbst, um zu sehen, ob einige Grunde für die Augustinissche Abtheilung vorhanden sind. — So viel sehe

ich aus 2 Mos. 24, 28. und 5 Mos. 10, 4. daß es [משרת הדברים] zehen wirklich unterschiedne Säße sind. Allein wie ich im 2 Mos. 20, 17. und 5 Mos. 5, 21. zwen wirklich unterschiedne Säße ohne Gewaltsthätigkeit herausbringen soll, sehe ich wahrhaftig nicht.

- 1) Die Accente beweisen nichts.
- 2) Die Structur ber Worte aber beweiset bas Gegentheil.

Man erwäge nemlich

a) bie Borte felbit 2 Mof. 20, 17. Das erfte שופס שוופס לא החמר בית רעך Das zwente וכל Das britte – לא תחמר אשת וור אשר לרעך. Der will mirbeweifen, bag חסר bier zwo unterschiedne Bedeutungen haben muffe und haben fonne? Ift es mohl genug fur eis nen unparthenischen Eregeten, wenn ich ihm pro auctoritate fage, einmal gehe es auf concupiscentiam actualem und bas andremal auf habitualem partim innatam, partim acquisitam? - Und wem fallt es nicht gleich in die Mugen, bag 707 einerlen Bebeutung haben muffe, da es von einerlen Objecte gefagt wird, indem bier mit n'a alle unbewegliche Guter des Nachften, fo wie im andern Gliebe alle bewegliche. und im britten bende jufammen, angezeigt werden? - Mach einer andern Jdee theilt Mo. fes im 5 Buch Cap. 5, 21. Diefe Objecte ein. Er nennt erftlich bas beiligfte und liebfte unter allen irrbifchen Gutern, welches gar feiner Beficesveranderung fabig ift, ich menne bie nun

- b) Sehr schwach ist es, in ANNA eine andere Urt von bosen Neigungen suchen wollen, als in ANNA gar Warum? 1) Weil 2 Mos. 20, 17. ANNA gar nicht steht. Sollte nun wohl Moses daselbst das Hauptwort weggelassen haben? Gleichwohl mußete man annehmen, daß ANNA das Hauptwort ware, weil man darinnen den Unterschied bender Gebote sucht. Wie unvorsichtig ware also Moses gewesen, da er 2 Mos. 20, 17. zwenmal ANNA scheen, und dadurch den Unterschied zwener Gebote aushob?
- e) Allein Moses ware als Geschichtschreiber noch mehr anzuklagen, wenn in dem angeführten Verse zwen unterschiedene Saßeliegen sollten. Denn er versest so gar die Worte aus einem Gebote in das andere. 2 Mos. 20. heißt es: 1) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hauß 2) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Beib zc. Hingegen 5 Mos. 5. heißt es: 1) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib. 2) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Beib. 2) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hauß, Acker, Knecht zc. Alle diese Beschuldigungen aber sind offenbar ungegründet, wenn man mit exegetischen Augen sieht, daß nur ein Saß im Gebot vorhanden sey, und daß Moses, weiler 5 Mos. 5.

bie Objecte anders ordnet, IDA als das starfere Wort ben dem Hauptobjecte braucht, und zu den geringen ein schwächeres wählt, nemlich anna

Es ware alfo in bem angeführten Berfeber Inhalt biefer:

a) Die Strafbarfeit

1) alles Bestrebens nach dem Besit ber Guiter, vornemlich des Chegatien unsers Nächsten.

2) Alle bofen Begierden und leidenschaften

b) Die Berbindlichfeit

1) jur innern Beiligfeit bes Bergens.

2) vornemlich jur Onugfamfeit und Bufrie-

benheit mit feinem Echicffale.

3) endlich jur Vermeibung aller Gelegenheis ten, baburch unsere von Natur unerfattlischen Begierben gereigt, erwecht ober genahrt werden konnten.

Wie ich mich nun nicht überzeugen kann, daß ber angeführte Bers zwen Gebote enthalte, so ware ich allerdings genothiget, aber auch durch eregetische Grunde berechtiget, das erste Gebot für zwen unterschiedene zu halten, da doch einmal zehen herauskommen mussen.

a) Weil sich bende Verse 2 Mos. 20, 3 und 4 = 5. weit eher unterscheiden lassen: nemlich dergestalt, daß in dem dritten Verse die Bielgötteren übershaupt, im vierten aber der Bilderdienst besons ders untersagt wurde.

b) Weil

e

b) Beil fich auch ein fehr erheblicher Grund angeben laft, warum GDit biefe benben Gage befonders vorgetragen habe: nemlich

1) weil die Ginheit Gottes die Grund- und Unterscheidungsmahrheit ber geoffenbar-

ten Religion ift. G. B. I.

2) die auch Mofes am eifrigften ein-

scharft.

3) weil benbe obige Cage bem Mationalgei= fte bes jubifchen Bolks am angemeffenften waren. Memlich die Juben maren nicht nur überhaupt gur Abgotteren geneigt, fonbern auch inebefondere jum Bild rbienft. baber ihnen bendes befonders und mit recht nachbrudlichen Motiven v. 5. 6. einge. Scharft werden mußte.

Et tantum de hac controversia, quam (sequestratis quibusdam malis confequentiis) pro adiaphora habemus, neque ob eam solam cuiquam hareseos dicam scribimus. Pfeiffer in feinen dubiis vex. p. m. 237.

CXLII.

Bom heiligen Abendmahl.

1) as heilige Abendmahl (facra coma) hat biefen Ramen blos von der Zeit, in welcher es eins gefest worden, nemlich ben einer Abendmablgeit Matth. 26, 26. Luc. 22, 20. boch giebt es auch ans bere Benennungen

a) theils biblifche: 3. E. Jeanela, mojnetov nugiou der Tifc des Deren, der Reich des HErrn

SErrn 1 Cor. 10, 11. nuglanov demvor 1 Cor. 11, 20. - Undre Ramen find hieher nicht zu rechnen. 3. E. naun dia Inun beift nicht dies fes Bnadenmittel felbft Luc. 22, 20. fondern bies fes Gnabenmittel ift eine Berfiegelung bes neuen Bundes mit Gott, ber in ber Taufe gemacht worden war, daher fteht I Cor. 11, 25. 2510 ba= ben, welches da offenbar fo viel beigt, als: es zeigt an. Go ist auch xxaois Jou aejou Upo= ftelg. 2, 42. nicht das beilige Abendmahl felbft. fondern es bedeutet (collective) bie convivia frugalia ber erften Chriften, an beren Enbe man bas beilige Abendmahl ju genieffen pflegte. Much ift nonwovia I Cor. 10, 16. fein Dame des beis ligen Abendmahls, fondern ein Wort, basbie Bereinigung bes Leibes und Blutes Jefu mit ben Glaubigen vermittelft bes Brobes und bes Weines, anzeigen foll.

- b) theils firchliche! z. E. ευχαρισια von der Art der Einsehung συναξις vielleicht in Bezies hung auf i Cor. it, 18.20. αγαπαι wegen der Mahlzeiten, die die ersten Christen daben ansstellten μυσηριον λειδουργια θυσια προσφορα Missa.
- 2). Das heilige Abendmahl aber ist dassenige Gnabenmittel, welches Jesus statt des Offerlamms, ben welchem er sich als der zukunftige Meßias den Gläubisgen geistlicherweise mittheilte, dergestalt verordnet hat, daß wir, so bald dasselbe nach der vorgeschriebsnen Art administrirt wird, den für unsere Sünde gesopferten leib Jesu, und das für unsere Sünde vers Dn

it

gofine Blut JEsu wirklich empfangen, und baben benjenigen Bund mit GOtt von neuem errichten und bestatigen, in welchem wir chemals durch die Taufe getreten waren, — dieser Begrif erfodert die Erorterung folgender Fragen:

- a) Ift das heilige Abendmahl ein Gnadenmittel, bas Jefus fur alle Chriften verordnethat?
- b) In welchem Berffande ift es ein Gnaben-
- 6) Bas hat es für Ubfichten und Wirfungen?
- d) Wie wird es recht administrirt?
- e) Was heißt den leib und das Blut JEsu wirk- lich empfangen?
- f) Wie fann man es wurdig genieffen?

Die ersten funf Fragen wollen wir jest untersuchen, die leste und noch ein Theil der ersten gehört in die Moral. Die funfte aber soll unter allen am weite läuftigsten abgehandelt werden, weil sie für das Gewissen so vieler Christen die interessanteste ist.

CXLIII.

Was das Wesentliche ben dem heiligen Abendmahle ist.

ne ich alles das, was daben gedacht wird, wenn manes als ein Gnadenmittel betrachtet. Ich will damit so viel sagen: Alles, was das heilige Abendmahl zu einem Gnadenmittel macht, und was dazu ersodert wird, wenn es die Krast eines Gnadenmit-

tels

tels haben soll, ist das Wesen — alles aber, was den besondern modum cogitandi betrift, den jeder ben der Art des Genusses hat, ist zufällig, das heißt, ein Mensch mag sich die Art der Gegenwart des Leibes und Blutes Zesuvorstellen, wie er will, so bleibt für ihn das heilige Abendmahl allemal ein frästiges und wirksames Gnadenmittel, wosern er nur 1) an sich ein mahrer Gläubiger ist, und 2) seine Vorstellungsart, sie sen Wahrheit oder Irrihum, so in seiner Seete entstanden ist, daß sie ihm GOtt, wenn er irrt, nicht zurechnen kann. — Um also das wesentliche und unster den meisten Christen unstreitige gehörig zu bestimsmen, wollen wir solgende Säse formiren:

1) Das beilige Abendmabl ift ein Gnabenmittel, welches Jefus für alle Chriften verordnet bat. Das ift eine Bahrheit, Die uns alle verbindet. Gie ift eine Brundmahrheit der Religion, benn fie bat alle Eigenschaften, welche ich in ber Ginleitung von einer Fundamentallehre angegeben babe. Gie ift fur ben Berftand bes gemeinften Chriften. Und fie ift in ber Schrift fo beutlich offenbaret, bag auch ber Unfabigfte, die Berbindlichfeit fie gu glauben, einsehen fann. Denn JEfus felbst bat bas beilige Abendmahl verordnet, wie une die Evangeliften Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Luc. 22, 19. und Paulus I Cor. 11, 23. einstimmig verfichern; und er hat auch bie Bieberholung beffelben geboten 1 Cor. 11, 2. 23. 26. Luc. 22, 19. Joulo moiels - Und Paulus beschreibt es febr deuts lich als ein fraftiges Mittel, baburch wir mit JEfu in bie genaueste Gemeinschaft treten und baburch bie Gnabe Gottes, Bergebung ber Gunden, und eine gegruns gegrundete hofnung des ewigen lebens erhalten follen. Die Beweife find folgende:

- 2) Er sagt molneson nonwera sou apasog sou xersou err aelos, norwerta sou ownasog xersou err 1 Cor. 10, 16. Das verstehe ich so: Wer das gesegnete Brod und den gessegneten Relch geniesset, tritt dadurch mit ZEsu in die genaueste Gemeinschaft, er nimmt Theil anseinem geopserten Leibe, und an seinem vergossenen Blute. Ich lege allen Unparthenischen solgende Beweise zur Prüfung vor:
 - 1) Weil rowwia auch rowwood und rowwoog allezeit eine Verbindung oder Theilnehmung anzeigt, welche ben vernünftigen und frenen Wesen statt sindet. Was habe ich also sür einen ercgetischen Grund in dieser einzigen Stelle vom Sprachgebrauch abzugehn? Warum soll und muß ich just hier einen physischen nexum denken?—Man schlage alle Stellen nach, und sehe, ob man eine antressen wird, wo obige Worte eine andre Verbindung anzeigten, als eine solche, durch welche ein frenes Wesen an etwas Theil nimmt?
 - 2) Beil der ganze Contert meine Erflärung sodert. Ayannos wou, Peuvele and
 Ins erdwhodalgeras. Hier ist der Sat, den
 Paulus einschäffen will. Peuvele! das ist
 das Gegentheil der nowwas. Habet keine Gemeinschaft, will er sagen, mit

Den Abgottern. ws Deovipois Leyw, xeivale unes o Dyus. Ueberleget selbst, wie nachdrücklich der Grund ift, den ich euch jett vorhalten werde. Der gefegnete Relch, den wir fegnen, und den ihr empfangen habt, ift der nicht vor euch eine gang genaue Gemeinschaft mit dem Blute JEsu? und das heilige Brod, das ihr genoffen habt, ist das nicht eine gang genaue Gemeinschaft mit dem bor eure Gunde geopferten Beis be 3 Cfu? v. 17. Und fend ihr, indem ihr an dieser geheiligten Speife Theil genommen habt (es aefos) nicht ihrer viele ein Leib geworden, deffen Saupt Wefus ift? - 3ch frage einen jeden Unparthenischen, ob er die Berbindung Diefer Worte anders ju benfen vermogend ift? Cieht man nicht offenbar, bag Daus lus die Gemeinschaft mit ben Abgottern baburch abscheulich vorstellen will, baß wir im beiligen Albendmahl in die Bemein-Schaft mit 3 Cfu treten?

3) Und wenn man noch zweifelt, ob nicht nowwer auf die facramentirliche Vereinlagung gehen könnte, so darf man ja nur überlegen, daß Paulus diesen Gedanken durch die wiederholte Parallele selbst vernichtet, wenn er v. 18. das Erempelgiedt:

ouze of ediones Jas Juoias, nowwoo Jou Juoias new eior, entsteht nicht aus dem

yn 3

t

C

Essen des Opfersleisches eine Gemeintsschaft mit dem GOtt, denn das Opfer angehöret? — ov 9edw — Nimmermehr werde ich aber zugeben, daß ihr mit den Teufeln Gemeinschaft habet. — Kann Paulus den Sinn des Worts zowwus deutlicher erflären? Wenn er hier, die das Opfersleisch effen, mit denen vergleicht, welche das gesegnete Brod empfahen; und dann von jenen sagt, daß sie dadurch mit dem GOtte, dem das Opser angehört, in Gemeinschaft treten; muß er da nicht offenbar von diesem sagen wollen, daß sie mit IEsu in Gemeinschaft treten?

- b) Er sagt i Cor. 11, 27. 29. ος αν εθιη ζου αξζου ζουζον η πινη ζο ποζηφιον ζου κυφιου αναξιως, ενόχος ες αι του Daraus schliesse ich im Gegentheil: Ber also murdig isset und trinket, der isset und trinket sich Leben und Seligkeit.
- c) Welches auch aus der anbefohlnen Prufung erhellet v. 25, als welche im entgegengeschten Falle vergeblich senn wurde.

CXLIV.

Fortsehung.

2) Tas heilige Abendmahl ist ein kräftiges und wirkfames Gnadenmittel. Das ist der zwente Saß, den ich in dieser tehre für fundamental halte. Im ersten Saße behauptete ich nur, daß es überhaupt baupt ein verordnetes Gnabenmittel fen, bier fese ich hingu, baß es nicht eine todte Carimonie fen, ben Deren Gelegenheit uns Gott bie G. CXLIII, angezeigten Bortheile ertheilet, fonbern ein felbft frafti. ges und wirtfames Mittel gur Starfung besjenigen Glaubens, welcher die Bedingung Diefer Bortheile ift. Und wie?

a) Indem der murdige Communicant hier ben Bund, ben er in ber Taufe mit Gott gemacht, aber nachher oft gebrochen batte, mit GDet erneuert und auf folche Art alle Bestandtheile Des Glaubens gleichfam in Thatigfeit fest. Daber beifites, Joulo To nolnewov n navn dicenun eswer] w ayua] uou. Diefer Relch ober diefer Wein ift tur ben, ber ihn trinfe, Die Bieberaufnahme in ben neuen Bund, welcher burch das Blut des Mittlers befregelt worden.

b) Indem dem murdigen Communicanten bier alle Die Dahrheiten gleichsam auf eine finnliche und rubrende Urt vor Hugen geftelle merben, welche fabig find fein ganges Berg in Bemegung ju fegen, und es bem beiligen Beifte gang ju ofnen, um barinnen bie allergartlichften Empfindungen, die ebetften Entschlieffungen, und Die beiligften Gefinnungen anzurichten und zu Diefe Bahrheiten faßt ber befestigen. -Upoftel jufammen. 1 Cor. 11, 26.

Wer fiehet nicht aus dem lettern fomobl als aus bem erftern Beweife, baf ber Glaube eines murbigen Communicanten allerdings mit neuer Starfe begabt und von neuem in Jeuer und Birtfamfeit ge-

fest werden muffe?

3) Und

- 3) Und bas war auch
 - e) die Absicht JEsu ben der Ginfegung des heiligen Abendmahls

haurt ein ver ermeine

- 8) daß der Bund des guten Gewissens mit GOtt erneuert werde; welches nicht anders geschehen kann als durch den Glauben, der also hier gleichsam von neuem in Thätigkeit gesett wird. Hier erblicke ich gleichsam das Kreuß JEsu undstelle mir die Geschichte und Absüchten seines ganzen Leidens vor Augen. Dier erblicke ich unster diesem Kreuße die Tiese meines Sündenlendes und neben ihr die erstaunenswürdige Tiese der görtlichen Erbarmung. Hier höre ich gleichsam die nachdrückliche und rührende Stimme: Ihr send theuer erkauft. Ist es da anders möglich als
- D) daß ben diesem Andenken des blutigen Todes J. Gu [1 Cor. 11, 24. ess Inv avaur.]
- 3) Der Actus des Glaubens in ein ganz neues Feuer gerathe, wenn zumal in dem Augenblicke
- 7) JEsus mit mir sich bergestalt vereiniget, daß ich der Zurechnung seines Werdienstes ben nahe auf eine sinnliche Urt versichert, und mit einem neuen Maaße feines Geistes beschenket werde?

7) 3的

7), Ich sage, auf eine sinnliche Art — Nemlich ich erblicke hier gleichsam mit meinen Augen dasjenige, worauf sich diese Versicherung JEsu gründet, ich menne die Zeichen des für meine Sünde geopfersten Leibes und vergoßnen Blutes JEsu. Und hierinnen suche ich eben eine liebreiche Absicht JEsu, welcher sich auch in diesem Falle nach der Natur des Menschen gerichtet, und ein solches Gnadenmittel versordnet hat, dadurch zugleich seine Sinne gerühret werden; weil es nemlich dem Menschen natürlich ist, daß Bilder und sinnliche Vorstellungen die stärksten Sindrucke auf sein Herz machen.

b) Daraus denn jugleich die intendirten Wirkungen des heiligen Abendmahls erkannt werden: ich menne die Erneuerung und Befestigung des Gnadenbundes, wodurch uns die Begnadigung vor Gott mit allen ihren Folgen, nemlich die Ruhe des Gewissens, die Hofnung des ewigen tebens, und ein neuer Grad des Benstandes der Enade zu Theil wird.

CLXV.

Fortsetung.

as vierte, was der kehre vom heiligen Abend=
mahle wesentlich ist, ist die rechtmäßige Ad=
ministration. Es ist also nun die Frage zu beant=
worten: Wie das heilige Abendmahl gehalten, und
Dp 5 wem

ľ

15

wem es ertheilt werden muffe, wenn es die Absichten eines Gnadenmittels wirklich erreichen foll? Resp.

1) Wefus bat es, wie alle Bnabenmittel, feiner Rirche übergeben, und vornehmlich ben lehrern der Rirche. Iuc. 22, 19. 1 Cor. 11, 23. 4, 1. Daber im Nothfall, wenn jumal ber Glaube, und bie Beruhigung eines Menfchen, in Ermangelung bes beitigen Abendmahls, pericliti. ren follte, ein jedes Blied der Rirche es vermal. ten mag; wie luther (*), Dunte (**), Mufaus (***), Corvin (****), Spener (****) und andere bafur balten. - Doch wird, wie ich oben ben ber Taufe erinnert babe, auch bier erfobert, bag berjenige, ber bas beilige Abend. mabl verwaltet, ein Chrift fen, und bie Ubficht babe, es zu vermalten: weil, im Salle es jes mand jum Scherz abminiffrirte, es auf feine Beife für ein wirksames und heilfames Onabenmittel zu halten fenn murbe. - Dhngeachtet ich bamit nicht fagen will, baß bie Rraft bes beiligen Abendmable von beminnern moras lifchen Geelenzuftanbe ber abminiftrirenben Dera fon abhange.

2) (5

^(*) Opp. Tom. II. Altenb. f. 504.

^(**) in Cal. confc.

^(***) Loc. theol. de Sacra Coena.

^(****) Chemals Professor su Ersurt in method, theol. de S. Coena,

^(*****) Theol. Bebenfen P. I. C. II. Art. s.

2) Es muß bem Communicirenben wirfliches Brod und wirflicher Bein ertheilt werden, weil fich JEfus ben ber Ginfegung biefer auferlichen Beiden, unter welchen er uns feinen Leib und Blut mittheilen will, felbft bedienet bat. Benigftens tann fich niemand verfprechen, bag ibm Die Bortheile, Die JEfus ben bem Gebrauche Diefes Gnabenmittels verheiffen bat, jufallen werben, wofern er eigenmächtig von ber Methode der Einsetzung abgeht. — Zufällig ist es 1) ob man gefäuertes ober ungefäuertes Brob 2) ob man blanken oberrothen Wein 3) ob man puren, ober, wenn er ju ftarf ift, mit Waffer vermischten (*) 4) ob man geformtes [3. E. Dblaten] ober ungeformtes Brob 5) ob man fcon vorber abgetheilte Studgen ober ganges Brod, bavon fich ein jeber Communicant etwas abbrechen moge (**) u. d. dazu brauche; bas alles,

(*) Das heilige Abendmahl ift von JEsu selbst mit Weisne, der mit Wasser vermischt war, verwaltet worden. Denn over heißt nach dem Gebrauch der damaligen Zeiten vinum aqua temperatum. Und ben den Morgenländern hielt man denjenigen vor einen Unmäßigen, der puren Wein (merum) trank. Daher die Reichen, ben denen Liebesmählern, an deren Ende gemeiniglich das heilige Abendmahl gehalten wurde, Brod, Wein und Wasser gebrauchten, davon alsdenn der Rest an die Kranken und Armen vertheilt zu wer, den psiegte.

(**) Welches lettere frenlich unbequemer ift, als das erftere, und keinesweges durch das Wort nach wendig erklart werden kann, dieweil nas aglos nach
dem

10

3

e

alles, sage ich, ist zusällig, und der Observanz zu überlassen, weil man hierinnen keinen bestimmten Befehl vor sich hat. — Guug, wahves Brod [das heißt, aus Wasser oder Milch und Mehl bestehendes Gebacknes] und wahrer Bein muß es seyn, der dem Communicanten gereicht wird — Loois

- 3) Bende Stude muß der Communicant wirklich empfangen, [anding] weil das J. Gus ausdrücklich befiehlt: Az Ges-niels Matth. 26, 26. 27. welches auch die Apostel beobachtet haben. 1 Cor. 10, 20. 11, 26. Daher alle Ursachen, die man in der römischcatholischen Kirche für die Entziehung des Kelchs anführt, wenn sie auch noch so unschuldig schienen, dennoch die Einse sung J. Gu und die Gewohnheit der Apostel keinesweges überwiegen. Es ersodert es wenigstens die Ehrerbietigkeit gegen den Stifter einer so heiligen Sache, daß man von seinen ausdrücklichen Verordnungen auch nicht ein Haar breit abweiche.
- 4) Die ganze Handlung aber muß mit Ehrerbietigkeit, mit Gebet, und mit Aussprechung der Einsehungsworte vollzogen werden. — Wer Brod und Wein einem andern barreichet, ohne das geringste weiter barben zu thun, der theilt

dem Sprachgebrauche so viel ist, als distribuere cibum, oder auch espere cibum. Siehe 3. B. Jes. 28, 7. Klagl. 4, 4. Spruchw. 11, 26. auch Apostelg. 2, 46. 20, 7. 11. das heilige Abendmahl nicht wirklich aus, sonzbern er thut nur etwas, was dieser heiligen Handlung ähnlich sieht. Soll das heilige Abendsmahl seine völlige Form haben, so muß es eben so geschehen, wie es JEsus eingesetzt und zuerst administrirt hat. Und da heißt es ausdrücklich Matth. 26: $\lambda a \beta \omega v \log \alpha e \log v$, na eudoynsas, endase [oder wie Johannes sett: euxagisnsas edwie] — na eine, $\lambda a \beta e s$, $\omega a v e s$, n. ω . Daben muß es bleiben. Nemlich jeder, der das heilige Abendmahl administrirt, muß

- 1) euxag. oder eudoy. welches bendes einerlen ist, und so viel heißt, als GOtt über etwas anrusen, eine Sache, durch ein Gebet zu GOtt, vom gemeinen Gebrauch absondern, das ist, segnen, heiligen, 1 Tim. 4,5.— woben es frenlich zufällig, und willkührlich ist, was für einer Gebetssormul man sich daben bedienen will.
- 2) einen, daßes, Payele n. d. JEsus hat so gesagt, man sage auch also. Wenigstens sehe ich nicht, warum man sich nicht so genau als möglich, an die Methode des Stifters binden soll. So lange die Kirche Befehle und Benspiele der Schrift aufweisen kann, so lange hat kein Mensch das Necht, eigenmächtige Abanderungen zu machen.

Auf solche Art ist auch das heilige Abendmahl administrirt worden bis in das drenzehnte Jahrhundert, bis

0.

)= (h

er

n

ę.

7.

r.

ie

ie

ch

e=

i=

28

n

n

60

er

er

10

lt

18

8,

bis endlich auf dem Concilio zu Cosnis Anno 1415. ber Relch den kanen entzogen und die Form des heistigen Gnadenmittels abgeändert wurde: selbst wider die Mennung des Gelasius, des Julius und wider die Decrete des canonischen Nechts, welche Gerhard anführt in seinen Loc. Theol. T. V.

CXLVI.

Von dem Zufälligen in der Cehre vom heiligen Abendmahl.

Sch habe bisher bie obengegebene Definition aus einander gefest und ermiefen. Mes, was ich Davon gefagt habe, leidet gar feine Abanderung, weil es feinen Grund in den deutlichften Musfpruchen der beiligen Schrift bat. Das übrige nun, was unfre Rirche lebret, und wodurch fie fich vorzüglich von andern Rirchen unterscheibet, nenne ich zufällig, nicht etwa, weil es gang indifferent und ber Billfubr eines jeden unterworfen ift, ju glauben, mas er will, nein! fondern weil die verschiednen Borftellungsarten, [NB. ben bemjenigen, ber einmal von einem Derfelben fo überzeugt ift, daß es ihm Gott, wenn er fich auch irrte, auf feine Beife imputiren will und fann | ben eigentlichen Rugen bes heiligen Ubendmahls nicht aufheben. 3ch muß mich barüber befimmt erflaren.

1) Esist schlechterdings und ohne Ausnahme wahr, daß wir im heiligen Abendmahl mit unserm heilande in die genaueste Gemeinschaft treten. Ohne dieses wurde das heilige Abendmahl dasjenige Gnaben.

benmittel nicht senn, welches es wirklich ist. Wer also das leugnet, der leugnet etwas, welches das Bessen dieses Gnadenmittels ausmacht. Allein hier entssteht nun die Frage: Wie wir im heiligen Abendmahl mit Jesu in die H. CXLIII. beschriebene Gemeinschaft treten? Ob dieses blos vermittelst des Glaubens geschehe oder vermittelst einer Mindelichen Empfahung des leibes und Blutes Jesu? welches eine besondere Vereinigung des Communiscanten mit der menschlichen Natur Jesu involviren wurde.

- 2) Diese Frage nenne ich zufällig. In welchem Berstande?
- a) In wiefern bas beilige Abendmahl ein fraftis ges und mahres Onabenmittel fur alle Communicanten bleibt, welche ben mahren Glauben fas ben, fie mogen die eine oder bie andere Borftela lungsart baben baben. Dies, glaubeich, wird auch der allereifrigfte Berehrer feiner Rirche eingestehen muffen : daß nemlich ein jeber glaubiger Chrift im beiligen Abendmahl mit 3 Cfu vereis niget, und baburch ber gottlichen Bnabe und ber Beruhigung feines Gewiffens theilhaftig werde, er mag ten Modus der Bereinigung fich fo ober fo benfen: menigstens mare es immer bart, unbarmbergig und unerweislich, alle biejenigen von der gottlichen Gnade, die uns im beiligen Abendmable geschenfet wird, auszu-Schlieffen, welche in ber Vorstellung bes Modi unionis facramentalis einen unverschuldeten grrthum begten. b) In

- b) In wiefern auch ein Communicant ben dem Genusse des heiligen Abendmahls nicht mehr Trost, Beruhigung und Freudigkeit zu GOtt empfinden wird, er mag sich vorstellen, Jesu menschliche Natur sen dem Raume nach gegenwärtig, oder sie werde durch den Glauben mit uns vereiniget. Hier beruse ich mich auf meine eigne Erfahrung.
- 3) Nur muß der modus cogitandi, den ein Communicant hat, nicht aus einer vorsesslichen Verwerfung des bessern modi cogitandi entstanden senn. Ist ein [vornemlich gemeiner] Mensch von Jugend auf an eine gewisse Vorstellungsart gewöhnt worden, und überzeugen ihm die dazu erlernten Gründe wirklich, so, daß er jede andere Vorstellungsart von ganzem Herzen sur falsch hält, so ist ihm seine Vorstellungsart, so lange er davon ehrlich überzeugt ist, verdindend, und wird ihm, wenn sie auch Irrthum wäre, von Gott gewiß nicht so zugerechnet, daß seine Communionen vergeblich, fruchtlos, oder wohl gar verdammlich wurden.
- 4) Hierans folgere ich nun, daß der Streit über die Gegenwart des leibes und Blutes Christi nicht fundamentel ist auch, daß die lehre unserer Kirche, so sehr ich sie auch für Wahr halte, keine Grundlehre des Christenthums, sondern nur eine zufällige Unterscheidungslehre sen; und daß man nicht Ursache hat a) alle andre, die sich die Sache anders vorsiellen, zu verdammen, oder sür unwürdige Communicanten zu halten b) oder diese Untersche

Unterscheidungslehre als einen allein - zureichenden Grund einer ewigen Trennung anzusehen. — Ein Fundamentalfaß, sage ich, ist es nicht

- a) weil die Entscheidung des Streits ausser den Horisont des gemeinen Mannes, ja, fast mochte ich lagen, der menschlichen Einsichten ist. Lehrsähe aber, deren Entscheidung ausser dem Horizont, wenigstens mancher Menschen sind, können der Religion nicht wesentlich senn, weil Gott das Wesentliche der Religion für alle Menschen bestämint hat.
- b) weil die Schriftbeweise insgesamt nur subjectivis sche Gewisheit haben, und auch von der besten Parthen hoher nicht pousirt werden können, als daß man am Ende sagt: ich halte mich für vers bunden, die Sache so und so zu glauben.

 Bas aber die Schrift nicht vollig entscheidet, ist kein Jundamentalsas: dessen Gegentheil vers dammlicher Unglaube genennt werden durfte.
 - Desen des Gnadenmittels und die Frucht des selben, ich menne die Gemeinschaft mit JEsu, die Bergebung der Sunden und die Beruhigung des Gewissens, demjenigen, der einen von beps den mit unschuldigem Herzen annimmt, entzies hen fann. -- Was also auf unsern Glauben und Beruhigung keinen Einfluß hat, ist, ceteris paribus, der Religion nicht wesentlich.

Und so können wir uns nun ohne Verkeherungssucht über die verschiedenen modos cogicandi, welche über

tt

12

it

if

18

3

0

n

30

18

r:

25

)t

r's

10

10

iB

ir

fe to

Die Art ber Gegenwart des leibes und Blutes JEfü im heiligen Abendmahl entstanden sind, erklaren.

CXLVII.

Die Vorstellungsart der romischeatholischen Rirche.

Sch muß frenlich gestehen, bag ber Bedante, Brod Jund Wein werde in dem Augenblicke der Confecration in den Leib und das Blut 3Efu derge-Stalt vermandelt, daß es nun aufhore Brod und Wein ju fenn, und daß man, ohngeachtet man noch Brod und Wein fieht und schmeckt, dennoch por Diesen Dingen niederfallen und in ihnen die Substang der menschlichen Natur 3Gju erblicken und anbeten muffe; baß, fage ich, biefer Gebanfe mir febr hart und unbegreiflich bleibt: allein ich muß bennoch auch auf der andern Geite befennen, bag bies fer Bedante ben mehreften Catholifen nicht als ein verdammlicher Jerthum jugerechnet werden fonne, weil fie ben ihrer Rirche einmal fur allemal ben, ob. aleich falschen, Sag annehmen, bag in groffen Bebeimniffen die vom romischen Bischof und allen leb. rern ber Rirche festgesette Vorstellungsart verbind. lich fen, und daß der lane, wenn er glaubt, mas feine Rirche glaubt, fich entweder gar nicht irren, ober boch nicht fo irren fonne, daß er ben Jrrebum ben Bott zu verantworten habe .-- Und auf folche Art handelt jeder lane bier nach feinen, obgleich irrenden Bemiffen, und fann bas beilige Abendmahl, wenn er ben wahren Glauben bat, murbig genieffen. --Dur Diejenigen baben es ju verantworten, von beren Unfee Ansehen ber lane bepenbent ift. Und benen will ich nun folgende Widerlegung als einen Auszug aus Stackhousens Lehrbegrif, mit Bescheibenheit und ohene Verkeherungssucht entgegen sehen.

I. Die Lehre von ber Transsubstantiation grunbet fich nicht auf die Ausspruche der heiligen Schrift.

a) Das haben viele lehrer ber romischcatholischen Rirche felbft eingestanden. Bellarmin [de Eucharift. L. III. c. 23.] Svarez, [Difput. p. 3. diff. 49. quæft. 75. art. 2. cap. 15.] befennen, daß Gootus felbstgefagt habe: Diefe lehrevon ber mefentlichen Verwandlung fonne nicht beutlich aus ber Schrift erwiesen merben: - und Durandus Sentent. L. 4. diff. 11. quæft. 1. n. 15. | habe eben biefes gefagt. - Decam [Sent. L. 4. qu. 5.] fchreibt ausbrudlich: Die Lehre, bag bas Wefen bes Brobs und Weins auch nach ber Ginfegung übrig bleibe, fen meber ber Bernunft, noch ber beiligen Schrift que wiber. - Petrus von Illiaco, Carbinal und Erzbischof zu Cambray, Sent. L. 4. qu. 6. art. 2.] befennt ebenfalls : bag biefe lebre viel leichter und vernünftiger fen, und bag im Begentheil jene von ber mefentlichen Bermanblung in ber beiligen Schrift nie ausgedruckt mare. -Der Cardinal Cajetanus fin Summam Aq. p. 3. quæft. 75.] gefteht: bas Evangelium lehre nirs gends ausbrudlich, baf bas Brod in ben leib Christi verwandelt werde. (*) - Auch ber 31 2

^{(&#}x27;) Diese Worte des Cajetanus haben in ber romischen Mus-

Cardinal Canfarenus [de Sacram. L. 2. c. 3.] und Melchior Canus [loc. theol. L. 3. c. 3.] rechnen diese lehre mit unter diejenigen, welche nicht ausbrücklich in der heiligen Schriftigegrun.

bet find.

b) Und wer wird auch nur barauf fallen, baf 3.6. fus mit ben Worten, Das ift mein Leib, babe fagen wollen: Diefes Brod, bas ihr hier mit Mugen febet, und bas ihrauf eurer Bunge fchmeden werbet, ift nicht Brob, fondern es ift mein eigner Rorper, ben ihr bier an mir feffet, und ben ihr auch mahrend ber Genieffung Diefes Brods noch auf eben bem Orte, mo er jest vor euch flebet, unverandert feben werdet? Belder Menfch, fage ich, ber nur einigermaffen fich gemobnt bat, ben alltäglichen Rebensarten, bas zu benfen, mas alle Menfchen baben benfen, wird hier auf biefe Erklarung fallen ? - Darf man mobl noch erft, um bas Begentheil ju bemeifen, die Concordangen erschöpfen, um ju geis gen, bag man auch nicht einmal scheinbar veranlaßt werbe, ben ben Worten, Das ift, eine Bermandlung zu benten? — 3Efus fagt ja in eben ben Ginfegungsworten: Diefer Reld ift das neue Teftament: mußte bann nicht folgen: Micht ber Wein, fonbern ber Relch fen Das neue Teftament - und er, nemlich ber Reld fen in bas neue Teftament verwandelt mor-

Musgabe seiner Werke auf Befehl des Pabst Dins V. muffen weggelaffen werden. G. Aegid. Lonink de facram, qu. 75.

den? — Erklaren hiernicht selbst die romische catholischen die Redensart: das ist das Neue Testament, so: Das ist das Zeichen oder Siegel des neuen Bundes? Warum versahren sie nicht eben so vernünftig, ben der Erklarung der Worte, das ist mein Leib.

Doch es ist offenbar, daß die Lehrer der romischen Rirche sich ben diesem Lehrsage mehr auf die Rirchenvater als auf die Bibel berufen; wir wollen also vorsnemlich diese Stuge zernichten und zeigen, daß die Aussprüche ber Rirchenvater das Gegentheil bes weisen.

CXLVIII,

II. Die Kirchenvater haben zwar bas Geheimniß. volle in dem heiligen Abendmable febr erho-Gie haben gefagt, baß bie Ginfegnung eine vorzügliche Rraft habe. Gie haben gelehret, daß die auferlichen Dinge, Brob und Wein, burch ben gott. lichen Segen und jum leibe und Blute Chriffi merben. Allein fie haben auch bezeuget, bag bem Beichen, ber Nahme ber bamit bezeichneten Sache bengeleget werde; daß Brod und Wein ihre naturliche Eigene Schaft behalten, und in bas Wefen unferer leiber verwandelt wurden; daß man in bem beiligen Abend. mahl nicht ben naturlichen leib Chrifti, fonbern nur bas Zeichen beffelben empfange: baf es ein groffer Irrebum fen, wenn man bie Rebensart, das Fleifch des Menschen Sohnes effen, und fein Blut trinten, im buchftablichen Berfrande annehmen wolle.

313

1) Ju-

n

0

2

2a

\$

20

ro

10

a

[0

en

r.

V.

2-

Moens.

- 1) Justinus Martyr [Apol. II. p. 98. A. B. Edie. Par. 1636. & Colon. 1686.] sagt ausdrücklich Unser Fleisch und Blut werde durch die Berwandlung der Speise und des Trankes, so wir im heiligen Abendmahl empfangen, ernähret. Hebt hien nicht Justin deutlich genug die Verwandlung auf? Sagt er nicht deuts lich genug, daß Brod Brod, und Wein Wein Wein bleibt? oder will man diesen Mann für so rassend halten und glauben, seine Meynung sen, der leib JEsu werde von Communicanten im Magen berdaut? Eben so ist das Zeugniß besschaffen, daß wir vom
- 2) Trenaus haben, IL IV. adv. har. C. XXXIV. p. 327. ed. Grab. | Wenn das Brod, das von der Erde ift, die gottliche Unrufung erhalt: fo bleibt es nicht langer gemeines Brod, fondern es ift aledenn ein Sacrament, meldes aus zwen Stucken, nemlich aus eis nem irrdischen und aus einem himmlischen besteht. -- Undersmo [L. IV. c. 11. p. 397.] fagt er: Wenn der vermifchte Relch (nemlich aus Wein und Waffer) und das gebrochne Brod das Wort GOttes empfangt; fo wird es jum Sacrament Des Leibes und Blutes Christi, wovon das Wefen unfere Rleisches Bachethum und Nahrung erhalt. — Huch hat Decumenius Commentar. in 1 Ep. Petri C. III.] uns folgendes Zeugnif des Grendus aufbehalten: 216 die Griechen einige von den chriftlichen Dienstbothen, Die jum heiligen Abend.

Abendmahl unterrichtet und vorbereitet murben, ju fich genommen, und fie mit Gewalt gezwungen hatten, ihnen etwas von den Ges beimniffen der Chriften ju offenbaren; Diefe aber nichts ju fagen mußten, was benen, welche ihnen Gewalt anthaten, hatte fonnen anståndig und gefällig fenn, auffer, daß fie von ihren Lehrmeistern gehoret, Die heilige Communion mare das Blut und der Leib Christi: Go haben fie Diefes Denen, von mels chen fie befragt wurden, erofnet, und fich eins gebildet, als wennes wahrhaftig Fieifch und Blut mare. Die Griechen nahmen Diefes fo auf, als wenn die Chriften in der That Bleifch und Blut affen, und eröfneten folches ihren übrigen heidnischen gandesleuten, welche hieruber den Sanctum und Die Blan-Dinam auf Die Folter brachten, daß fie Die Bahrheit Davon bekennen follten. Blans Dina aber gab ihnen freymuthig jur Unt= wort: Wie sollen Diejenigen bergleichen unternehmen, welche sich aus frenwilliger Unlobung und Bucht Desjenigen Fleisches ent. halten, welches einem jeden zu effen erlaubt ift? hieraus ift abzunehmen, es fen eine falfche Befchuldigung gemefen, baf bie Chriften nach bem Buchftaben Chriffi Gleifch und Blut im beiligen Abendmahl genoffen. Diefes haben benn auch biefe Martyrer geleugnet, und folgende Urfache jum Grunde angeführete Ge fen weit gefehlet, baß bie Chriften Chrifti Bleifch effen 31 4

3

O

to

1

n

effen follten, baß fie fich überhaupt bes Bleisch.

- 3) Tertullian will bem Mattion beweifen, baß JEfus einen mabren Leib gehabt habe, weil ber Leib JEfu im beiligen Abenomable abgebilbet worden: und fpricht deswegen: Acceptum panem, & distributum discipulis, corpus illum suum fecit, hoc est corpus meum dicendo, id est, figura corporis mei. Figura autem non fuisset miss veritatis esset corpus. Advers. Marcion. Lib. IV. Cap. XL. p. 571. A. Edic. Rigalt. Parif. 1641. Chen diefer Zertullian beweifet bie Bewißheit bes Zeugniffes ber auferlichen Ginne auf folgende Urt: Non licet nobis in dubium sensus istos devocare, ne & in Christo de fide eorum, deliberetur; ne forte dicatur, quod falso Satanam prospectarit de coelo pracipitatum; aut falso vocem patris audierit de ipso testificatam, aut deceptus sit, cum Petri socrum tetigit, aut alium postea unguenti senserit spiritum, quod in sepulturam suam acceptavit; alium postea vini saporem, quod in sui memoriam consecravit. De Anima Cap. XVII. p. 319. C. Muß also Tertullian nicht gang gewiß geglaubt haben, Brod und Bein bleibe Brod und Bein? Und folgt baraus nicht, bag er bie Transfubstantias tion für eine Sache halte, die wiber bas Beug. niß ber Ginne lauft?
- ret: Die Speise, welche durch das gottliche Wort

Wort und Gebet geheiliget ift, geht, was Die Materie derfelben anlangt, in den Bauch. und wird durch den ordentlichen Gana wie Der ausgeworfen. - Micht die Materie des Brods, fondern die Worte, welche daruber gesprochen werden, sind es, welche dem= jenigen zu ftatten fommen, Der den SErrn murdiglich genieft. Diefes rede er, ffest er bingu] von dem vorgebildeten und facramen= tirlichen Leibe Christi. (*) — Underswo [Homil. in Leu. C. X.] fagt er: Es giebt auch im neuen Teftament einen Buchftaben, mel cher denjenigen todtet, ber dasjenige, wopon geredet wird, nicht geistlicher Weise verfteht: Denn wenn wir es nach dem Buchftaben verftehen wollen, was unfer Devland fant: Werdet ihr nicht effen das Rleisch des Menschen Sohns, und trinken sein Blut, wird und dieser Buchstabe todten. Dieses mag auch wohl ein tobtenbes Zeugniß beiffen, indem es nicht fann beantwortet werden; man mußte benn mit bem Cardinal Perronius fagen, daß Drigenes als ein Reger rede.

31 5 5) Huch

(e) Dieses Zeugnist ist so flar, daß Sirens Sinensis den Berdacht gesaßt bat, als wenn diese Stelle des Drisgenes durch die Ketzer sep verfalscht worden. Biblioth. L. VI. annot. 66. Huetius aber gestehet, daß sich diese Worte in allen Manuscripten sinden, und daß man keine Ursache ju zweislen habe, als wenn sie nicht solleten des Origines eigen sepn. Siehe Origeniana Libr. II. Quæst. XIV. §. 2.

100

1-

20

if

-

)-

o

ıt

ıt

d

t.

6

D

10

5) Auch Epprianus fann feine Berwandlung im heiligen Abendmahl geglaubt haben, wenn er [Lib. II. Epist. LXIII.] an den Cacilius schreibt: Miror sane, unde hoc usurpatum sit, ut contra Evangelicam & Apostolicam disciplinam quibusdam in locis aqua offeratur in Dominico calice, qua sola Christi sanguinem non possit exprimere.

CXLIX.

Fortfegung.

de so viel gilt, sinden wir einige ganz unwidersprechliche Stellen wider die Transsubstantiation: In seinem Buche wider den Manichaer Adamantus, sinden wir diese Worte (*): Unser Heiland trug kein Bedenken, als er das Zeichen seines Leibes darreichete, zu sagen: Das ist mein Leib. In seiner Erklärung über den dritten Pfalm sagt er: Unser Heiland habe den Judam mit zu seinem letzen Abendmahle genommen, in welchem er seinen Insern die Abbildung seines Leibes angepriesen und überreichet hätte (**). Heutiges Tages wurden der gleichen

(*) Non enim Dominus dubitavit dicere, boc est corpus meum, quum fignum daret corporis sui, Cap. XII. Tom. VIII. p. 99. B. edit. Ben.

(**) Et in historia N. T. ipsa Domini nostri tanta & tam miranda patientia, quod eum (Judam) tamdiu pertulit tanquam bonum, cum ejus cogitationes non ignoraret, quum adhibuit ad convinium, in quo corporis & sanguinis sui figuram discipulis com-

aleichen Rebensart, wie wir fie berfteben, bon ber ro. mifchen Rirche als eine Regeren ausgeleget werden. Augustinus aber ift niemals ber Regeren beschuldi. get worben, wie ber Carbinal Perronius von bem Drigenes faget; gleichwohl rebet und fchreibter in bie fem Kalle, eben wie Drigenes über ben ogffen Dfalm. ba er von bem Mergerniffe ber Junger über Chrifte Worte Joh. 6, 55. Werdet ihr nicht effen das Rleifch Des Menschen Gohnes zc. handelt, wird un= fer Beiland, von ihm auf folgende Urt rebend eingeführt: 2Bas ich zu euch geredet habe, Das muffet ihr geiftlich verstehen. Ihr sollet den Beib nicht effen, den ihr fehet; noch Dasjenige Blut trinken, welches durch die, fo mich fremigen werden, bers goffen wird. 3ch habe euch ein gewiffes Gacras ment empfohlen, welches, so manes geiftlich verfteht, euch das leben geben wird. Es muß war fichtbar gehalten; aber doch unsichtbar verstanden werden (*). Was kann mehr mit der lehre von ber mefentlichen Bermanblung ftreiten, als Diefes, baß Die Junger ben leib Chrifti, ben fie faben, nicht folls ten ju effen, noch bas Blut, welches am Creuse vergoffen murbe, ju trinfen befommen; fondern, daß folches

commendavit & tradidit, Tom. IV. p. 6. B. Edit. Bened, Amstel.

(*) Spiritualiter intelligite, quod locutus fum: Non hoc corpus quod videtis, manducaturi estis, & bibituri illum fanguinem, quem fusuri funt, qui me erucifigent. Sacramentum aliquod vobis commendavi: Spiritualiter intellectum viuificabit vos Etfi necesse est, allud visibiliter celebrari, oportettamen inuisibiliter intelligi. Tom. IV. p. 801. B. C.

D

11

D

6

n

0

S

is

foldes alles im geiftlichen Berftanbe, wie es bie Urt und Eigenschaft eines Gacraments erforbert, muffe genommen werben? Denn ber leib Chriffi ift nicht mehr bier, fondern im Simmel, wie biefer alte Rivdenlehrer in feiner Erflarung über die Borte Matth. 26. 11. Mich aber habt ihr nicht allezeit, bezeuget (*). Der Benland, fagt er, redet bier von Der Begenwart feines Leibes: Ihr werdet mich haben nach meiner Borforge, nach meiner Bertlichfeit, nach meiner unaussprechlichen Sinade. -Das aber das Rleifc anlanget, welches das Wort hat angenommen, und welches von der Jung. frauen Maria gebohren ift - werdet ihr mich in Unsehung deffen nicht allezeit haben; warum denn nicht? Deswegen, weil er, nachdem er vierzig Tage lang mit seinen Jungern nach feiner

(*) Loquebatur enim de præsentia corporis sui. Nam secundum majestatem suam, secundum providentiam, secundum ineffabilem & invisibilem gratiam, impletur, quod ab eo dictum eft: Ecce ego vobiscum sum usque in consummationem saeculi. Secundum carnem vero, quam verbum affumfit, fecundum id, quod de virgine natus est, secundum id, quod a Judæis prehensus est, quod ligno confixus, quod de cruce depositus, quod linteis involutus, quod in sepulcro conditus, quod in resurrectione manifestatus, non semper babebitis vobiscum. Quare? Quoniam conversatus est secundum corporis præsentiam quadraginta diebus cum discipulis suis, & eis deducentibus videndo, non sequendo ascendit in cœlum, & non est hic. Ibi enim est, fed & ad dextram Patris. In Johann, Tractat. L. Tom. III.

Auferstehung umgegangen war, gen himmel gefahren, und bier nicht niehr vorhanden ift. In einem feiner Briefe fchreibt er folgenbergeftalt: Wenn Die Sacramente nicht einige Bleichheit mit Denen Sachen hatten, Deren Sacramente fie find: Go wieden fie überall keine Sacramente fenn. Allein meden Diefer Gleichheit bekommen fie mehrentheils Die Benennung Derer Dinge, welche fie porstellen. Bie Demnach Das Sacrament Des Leibes Christi auf gewisse Urt oder im gewissen Berftande Christi Leib, und Das Gacrament feis nes Blutes fein Blut ift: Go ift auch das Gacrament des Glaubens (er rebet von ber Laufe) Der Glaube (*). Ueber biefe Worte bes Muguftinus finden wir eine merkwurdige Gloffe felbit in bem geiftlichen Gefegbuche ber Romifchcatholifchen. Gie lautet alfo: Das himmlifche Gacrament, meldes Christi Kleisch mahrhaftig abbildet, wird Chriffi Leib genannt; aber nicht im eigentlichen Berftande. Daher heißt es auf gewiffe Urt, nicht nach der eigentlichen mahren Beschaffenheit, son-Dern nach dem Geheimniß der Sache, welche an-

(*) Si enim Sacramenta quandam similitudinem earum rerum, quarum Sacramenta sunt, non haberent, omnino Sacramenta non essent. Ex hac autem similitudine plerumque etiam ipsarum rerum nomina accipiunt. Sicut ergo, secundum quemadmodum, sacramentum corporis Christi corpus Christi est; Sacramentum fanguinis Christi sanguis Christi est: ita sacramentum sidei sides est. Ad Bonisac Epist. XXIII, Vet. edit. XCVIII. secund, nov. Benedictin.

gedeutet wird. Ift alfo diefes die Mepnung: Das Sacrament wird der Leib Chrifti genannt. Das ift, es bedeutet den Leib Chrifti (*). 3ftbiefes nun bes beiligen Augustinus Mennung, fo bin ich verfichert, bag fein Protestante miber bie mefents liche Bermandlung beutlicher reben fonnte. In ber alten Berordnung (canon) von der Deffe, ebe fie Diefer neuen lebre ju Gefallen veranbert murde, wird bas Sacrament ausbrudlich ein Zeichen, ein Bild, und eine Borftellung des Leibes Chrifti genannt. Ich fuge noch eine mertwurdige Stelle bingu, Die Gratianus (**) aus bem Augustinus angeführet bat: Bie wir Die Gleichheit des Todes Chrifti in Der Saufe empfangen: Go konnen wir auch die Bleichheit feines Fleisches und Blutes erhalten. und gwar bergeftalt, daß weder der 2Babrbeit in Dem Sacramente etwas abgeht, noch auch die Deiden Unlag befommen, uns zu verlachen, als. wenn wir das Blut eines getodteten Menichen tranfen. Endlich in feinem Buche von Der chrifts lichen Lehre (+), in welchem er unterschiedliche lehren.

(*) De Consecrat, Distinct. 2. C. Hoc est.

(**) Nihil rationabilibus, ut quia nos iam similitudinem mortis eius in baptismo accepimus, similitudinem quoque carnis ejus sumamus, & similitudine pretiosi sanguinis potemus: Ita ut veritas non desit in sacramento, & ridiculum nullum siat paganis, quod cruorem occisi hominis bibamus. De Consecrat. Dist. II. Canon. LXXII.

(†) Sie præceptiva locutio est, aut slagitium, aut sacinus vetans, aut utilitatem, aut beneficentiam jubene, ben richtigen Berftand ber Deiligen Schrift ju erfennen, vorschreibt, führt er folgendes als eine ber pornehmften Regeln mit an: Wenn in einer Rede ein Gebot enthalten ift, welches entweder eine abscheuliche That, oder ein Lafter verbiethet, oder uns etwas Butes auszuüben anbefiehlet: Go darf man Die Worte in feinem verblumten Berffande annehmen: Sat es aber das Unfehen, ale wenn barinn eine abicheuliche That und ein Lafter geboten, pder etwas, das andern nublich und jutraglich ift. berboten wurde: Go find die Worte verblumt ju berfteben. Bum Erempel, wenn es beift: 2Ber-Det ihr nicht effen das Fleisch des Menschen Cohs nes, und trinken fein Blut, fo habt ihr fein Les ben in euch, Joh. 6, 53. Go icheinet folches eine greuliche That und ein Lafter anzubefehlen; Daber ift es eine verblumte Redensarr, in welcher uns geboten wird, uns des leidens unfere DEren und Erlofere theilhaftig ju machen, und ju unferm Eros fe und Rugen wohl zu bedenken, daß fein Bleifc uns ju Gute fen gefreugiget und verwundet worden.

CL:

bens, non est figurata. Sic autem flagitium aut faccinus videtur jubere, aut utilitatem aut beneficentiam vetare, figurata est. Nifi manducaveriti, inquit, earnem fisii hominis & fanguinem biberitis, non habebitis vitam in vobis. Facinus vel flagitium videtur jubere: Figura est ergo, præcipiens passioni Dominicæ communicandum, & suaviter atque utiliter recondendum in membra, quod pro nobis caro ejue crucisixa & vulnerata sit, Lib, III. Cap. XVI.

go. . Well amond in the control

ben elation Berfied helligen Corlit ju erlen.

fagt: Unser Beiland veränderte oder verwechselte die Namen, und gab seinem Leibe den Namen des ausserlichen Zeichens, und dem äußserlichen Zeichen den Namen seines Leibes. Auf gleiche Art nennet er sich selbst den Weinstock, und das ausserliche Bild und Zeichen im heiligen Abendmable sein Blut. Und in eben dem Dialog läßter den Orthodorus sagen: Die geheimmsvollen Zeichen des Sacraments verlieren nach der Einsegnung keinesweges ihre Natur; sondern behalten ihr Westen, Ansehen und Gestalt, wie zuvor, man kann sie sehen und fühlen, eben wie zuvor.

8) Gelasius, ein Pabst, wird sich doch nicht gesirrt haben? wenn er sagt: Gewiß, das Sacrament des Leibes und Blutes unsers Herrn ist eis ne göttliche Sache, wodurch wir der göttlichen Natur theilhaftig werden. Gleichwol höret er nicht auf, die Natur und das Wesen des Brodes und Weines zu behalten, das Vild und die Gleichs heit des Leibes und Blutes Christi wird uns gezwiß und ohnsehlbar in dieser geheimnisvollen Jandslung, oder in dem Sacramente, vorgestellet (*).

(*) Certe sacramenta, quæ sumimus, corporis & sanguinis Domini, divina res est, propter quod & per eadem divinæ efficimur naturæ, & tamen essenon desinit substantia vel natura panis & vini. Et certe imago & similitudo corporis & sanguinis Christi in actione mysteriorum celebrantur. Tract. de duab. Natur. in Biblioth. Patr. Tom. IV.

9) Darf man fich nun munbern, wenn felbft bie angesehenften lehrer ber romischcatholischen Rirche. Die Berbindlichfeit, eine Transfubstantiation ju glauben, in Zweifelziehen? Grotus befennet, baf man nicht allezeit für nothig gehalten habe, Diefe lebre gu glauben, und bag die Mothwendigfeit, biefelbe ju glauben, erft von der Rirche in der lateranischen Berfammlung, Die unter bem Pabft Innocentius Dem Dritten angestellet, fen bestäriget morben (*). Durandus leget offenbergig an ben Lag, bag er geneigt gewesen, das Gegentheil für wahr anuneh men, wofern nicht die Rirche durch voretwähnten Schluß die Menschen verpflichtet hatte, die Lehre von der wesentlichen Berwandlung zu glauben. (**) Tonftal, Bifchof ju Durham, giebt ebenfalls ju. daß es vor der lateranischen Rirchenversamlung den Leuten fren gestanden, von der Urt und Beschaffenheit der Gegenwart Christi in dem beiligen Albendmable zu glauben, mas ihnen am besten gefcbienen (***). Und Erasmus, ber in ber Gemein-Schaft ber romischen Rirche gelebt hat, und barinnen gestorben ift, ber auch bajumal in ben Schriften ber alten Rirchenvater am allerbelefenften mar, leget bas Bekenntnif ab: Die Rirche habe nur vor furger-Zeit die Lehre von der wesentlichen Verwandlung. welche zuvor sowol dem Namen als der Sache nado

^(*) In Sentent, Lib. IV. Distinct. XI. Quæst. 3. 5. Ad argument.

^(**) In Sentent, Lib. IV. Dift. XI, Quæft. I. a. 150

^(***) De Euchar, Lib. I. p. 146.

nach, den Alten unbekannt gewesen ware, bestättiget und sestgesehet (*). Endlich läßt sich Alphonssus a Castro ganz deutlich heraus: Daß der wessentlichen Verwandlung des Brodes in den Leib Christi ben den alten Kirchenscribenten gar selten gedacht werde (**). Wer kann sich nun einbilden, daß die istgedachten gelehrten Männer wurden gesstanden haben, die Lehre von der wesentlichen Verswandlung sen in der alten Kirche und ben den Västern so unbekannt gewesen, wenn sie in den Gedansken gestanden hätten, als ware sie zu allen Zeiten von der Kirche geglaubet worden?

CLI.

Beschluß.

ger sich die Muse geben will, die Geschichte dies ses von der römischcatholischen autoristrten lehr= saßes zu betrachten, der wird sinden, daß er neu ist, und nicht einmal durch das Vorurtheil des Alterthums und des Ansehens empfohlen werden kann. Ich begnüge mich jest, nur

III. Einige Hauptgrunde auszuzeichnen, welche biesem lehrsaße mit völligem Rechte entgegen gesest werden können.

- a) Es ist nemlich berselbe bem gesunden Berstande ganz unleidlich — Cicero sagt: cum fru-
- (*) In 1. Epist. ad Corinth. Cap. VII. citante etiam Salmerone Tom. IX. Tract. XVI. p. 108.
- (**) De Hæref, Lib, VII.

fruges Cererem, vinum Liberum dicimus, genere nos quidem sermonis utimur usitato: sed quem tam amentem esse putas, qui illud quod vescatur, Deum credat esse? De nat. Deor. L. III. c. XVI. — Ararvons, einarabischer Weltweiser, gesteht: [Dionys. Carth. in IV. distinct. 10. art. 1.] er sen die Welt durchreisset, aber er habe nie eine Secte gesunden, welche den GOtt, den sie anbetet, mit den Zähnen verzehre, wie die Christen gleichwolt thäten. —

- b) Rein Wunder ist es, wenn die, so braufen sind, Gelegenheit nehmen, das Christenthum zu vers spotten: wegen der entsehlichen Folgerungen, die daraus gemacht werden können und die ich hier, um nicht zu erbittern, überges he: die saber meine Leser in dem angeführten Buche des gelehrten Stackhousen nachlesen mögen.
- G) Die sehre von der Verwandlung hebt alles Zeugniß der Sinne auf, und eo ipso alle histoarische Gewißheit. Wenndie römischcathoalische Kirche ihre Glieder verpflichtet, zu glaus ben, dasjenige, wovon ihnen ihre Sinnesagen: es sen Brod und Wein, sen nicht Brod und Wein; so möchte ich wissen, wie sie die Wahrsheiten des ganzen Evangelii beweisen wollte; wenn sie selbst den Schluß verdächtig macht, den die Apostel uns vorlegen, wenn sie sagen: was wir gesehen und gehöret haben, solches bezeugen wir.

Maa 2

d) Die

recipits

d) Die lehre von der Verwandlung sest voraus:

JEsus selbst habe sein Blut getrunken, weil die Evangelisten berichten, daß er mit seinen Jungern von eben dem Gewächse des Weinstocks getrunken habe, welches er ihnen darreichte, da er saget, nehmet hin und trinket.

e) Und was muften die Junger gedacht haben? wenn Jesus gesagt hatte, nehmet, effet meinen leib - da sie boch den leib Jesu vor Uu-

gen fahen.

f) Die Analogie der übrigen Gnadenmittel, welche die Kirche Sacramente nennt, widerstreitet offenbar. — 3. E. in der Taufe wird ja nicht das Wasser in den heiligen Geist verwandelt, er wird ja nur seiner Kraft und Wirkung nach uns

mitgetheilt.

g) Eine Substanz kann nie in ein schon eristirendes Individuum verwandelt werden, denn sonst mußte ihr ihre Individualität genommen werden, das aber ist Widerspruch. Wenn z. E. der Alchymist uns auch weiß machen wollte, er könne Blen in Gold verwandeln, so wird er doch nicht fagen, daß er ein Individualstück Blen in ein schon eristirendes Individualstück Gold verswandeln könne zc.

CLII.

Die Vorstellungsart der Lutheraner im Vershältniß gegen die Vorstellungsart der Reformirten.

So viel ift wohl nicht ju leugnen, daß, wenn ein unparthenischer Freund der Wahrheit, die drey recipirs

recipirten Vorftellungsarten bon ber Wegenwart bes Leibes und Blutes JEfu im heiligen Abendmahl jum erftenmal bort, er ohnfehlbar querft bie romifchcatho. lifche verwerfen merbe, ohne fich lange ju befinnen. Allein schwerer burfte ihm die Entscheibung ber andern benben vorfommen, weil es nur ein einziger und fehr bunfler Dunct ift, in welchem bie reformirte Rirche von der evangelischlutherischen abgeht. Bende lebren und bekennen: 3Efus werde im heiligen Abendmable genoffen - 3Efus fep im heiligen Abend. mable gegenwartig - er fen wirklich gegenwartig - Brod und Wein maren blos aufferliche Beichen bes leibes und Blutes JEfu, und fie blieben bas, mas fie vorher find, auch ben und nach der Confecration - 3Efu leib und Blut aber merbe mab. rend bes Genuffes biefer Zeichen bem Communicanten jur Starfung feines Glaubens, jur Bergebung feis ner Gunden und jur Berficherung bes ewigen lebens, wirklich mitgetheilt zc. - Dur bak

"die Lutheraner das alles von der Substanz der menschlichen Natur Jesu behaupten

ndie Reformirten aber nur von ihrer Kraft und Wirkung.

Diese sagen

- a) JEsu leib und Blut sen nicht dem Raume nach da.
- b) Er werde nicht der Substanz nach mit bem Munde empfangen.
- e) Mur der gläubige Communicant geniesse ihn geistlicher Weise.

Haa 3

Wi

Wir behaupten

- a) JEsu leib und Blut sen mit seinen sichtbaren Zeichen, mit Brod und Wein, dem Raume nach gegenwärtig.
- b) Er werbe der Substanz nach mit bem Munde empfangen.
- e) Er werde also nicht blos geistlicherweise genossen, sondern eigentlich und wirklich, derstalt, daß ihn bende, sowol der gläubige.
 Communicant als der ungläubige wirklich
 und eigentlich empfangen, dieser zum Gericht, senerzum Leben.

Ich foll nun über diese benden Vorstellungsarten mein Bekenntnis ablegen? Hier ist es. Ich halte bende für möglich, die lutherische aber für wahr: scheinlicher: — Meine Gründe die mich davon überzeugen, sind folgende:

1) Weil die Evangelisten und Apostel in der vierfachen Anzeige der Einsetzungsworte auf dem am
meisten streitigen Worte est dergestalt beharren,
daß mich mein eregetisches Gesühl bennahe nöthis
get, zu vermuthen, dieses est sen als ein emphatisches vere est! anzusehen. Wenigstenswäre
es zu verwundern, da sie einander sonst so wörts
lich nicht nachsprechen, daß keiner auf einen
Ausdruck gekommen ist, der der Resormirten
Mennung einigermassen näher käme, und die
Idee des Bedeutens etwas mehr veranlaßte:

da ja kucas und Paulus vornemlich den zwens
ten Theil der Einsetzungsformel verändert anführen.
2) Weil,

2) Beil, wenn das ere in ber von Luthero anges nommenen Bedeutung feinen wirflichen Wiberfpruch verurfacht, es immer ehrerbietiger gegen Die Schrift ift, biefe simple und nachste 3bee bes est bengubehalten. Frenlich ift es richtig. Daß unfere Erflarungsart ber Reformirten weichen mußte, fo balb man erweifen fonnte, bag Die wirkliche Wegenwart bes leibes und Blutes Befu im beiligen Abendmable einen mabren Biderfpruch involvire. Denn Contradictoria fann Die Bibel nicht enthalten. Ulfo mußte unter zwen den Worten nach moglichen Erflarungsarten biejenige, Die ber Sache nach nicht widerspricht, berjenigen, welche ber Gache nach mibersprechend ift, vorgezogen merben. Allein ich getraue mir zu behaupten, nicht, bag bie Vorftellungsart unferer Rirche feinen Diberfpruch involvire, aber boch fo viel, daß fich fein Biderfpruch erweifen laffe. Man prufe folgenden Beweiß. Wenn ich zwischen zwen Dingen einen Widerspruch behaupten will, fo muß ich fie benbe verfteben. Mun aber ver= fteht man gwar ben Begrif Des Genns im Raume ben den Creaturen überhaupt : aber niche ben Begrif des allenthalben fenns ben ber menschlichen Natur Jefu: ich fage, manbenft Diefen Begrif eben fo menigals ben Bott. Dies mand fann fagen, wie Gott im Raume (*) ift. 21004

^(*) Diefes Wort im weitlauftigften Berftande genommen. Remlich Raum nenne ich das ubi, wo Gubftangen find.

Diemand verfteht, mas bas beift, Bott ift unermeflich: Gott ift allenthalben: er coeris firt allenthalben mit den Geschopfen : er ifis, ber Simmel und Erden erfullt: es ift fein ubi, wo Gott nicht mare. Diemand, fage ich, fann ben Modus benfen , wie die Gubffang Gottes allenthalben ift. Bie Creaturen im Raume find, miffen wir mobl. Aber wie Gott in allen moglichen Raume, bas beißt, allenthalben ift; diefe feine Subfiften; wiffen wir nicht: wir tonnen uns feine Vorftellung bavon machen. Daraus folget: bag man auch nicht fagen fann: Die Mittheilung des allenthalben senns an die menschliche Natur Jefu fen mibersprechend. Bleichwohl fagt die Schrift, ber Sohn ODt. tes habe eine menfchliche Matur mit fich verei. niget, bergestalt, daß in Christo die Gulle ber Gottheit mabrhaftig wohne. Da nun Die Unermeglichteit ober bas allenthalben fenn fein Begrif ift, ben ich befiimmt benfen fann, fo fann ich auch nicht entscheibend fagen, Die Mittheis lung diefes allenthalbenfenns an bie menfchliche Marur Jefu fen Biberfpruch. Und ich fann es daber bem Chemnitius nicht verdenten, wenn er fodert, man folle aus Ehrerbietigfeit gegen ben Stifter bes beiligen Abendmabls ben bem Sage fteben bleiben: Chriftum effe poffe, ubicunque vult. Giebe Pfaffs introd. in Hift, lit, P. I. c. 14.

3) Die Borte eines Testaments muffen so simpel als möglich, ohne allen Tropum angenommen und verstanden werden. Obj. Es ist ja aber fein

fein Seftament, fonbern ein Bund, und auch biefes nur im figurlichen Verftande. Refp. Man nenne es Bund, Teffament, Berordnung, ober wie man will, fo gilt die obige Regel; menia. ftens ben benen Worten, Die ein lehrer ober Gefengeber, ober Teffator alebenn braucht, wenn er die hauptsache bestimmt; wenn er biefen Punct jum erftenmale in feiner Schrift berührt: und vornemlich wenn diefer Dunct an fich wich. tig und erheblich ift. -- Obi. Die Regel ift frenlich mit biefer Bestimmung richtig, nur verliert fie alsbenn ihr Bewicht, wenn gewiffe Borte in einer figurlichen Bedeutung benenjenigen fcon befannt find, welchen fie eigentlich angeben. Mun aber mar ben Jungern aus andern Reben Chrifti (30h. 6.) bie Rebensart, 3Eft Rleifch effen und fein Blut trinten, ichon in einer figurlichen Idee befannt geworden : Ergo -Refp. Es ift auch bier nicht bie Frage, ob man. Wefu Rleifch effen, im figurlichen Verffande fagen fonne; fondern bas ift bier bie Frage, ob alebenn eine Figur ftatt findet, wenn wirkliches Brod ju effen gegeben und baben gefagt wird. man folle vermittelft bes Brodes ben leib 3Cfu effen: woben noch über biefes zu bemerten, bak bort im Johanne ber gange Contert figurlich iff. und man schon aus der Rede Christi und ber Belegenheit bagu feben fann, bag ales im tropifchen Berftanbe ju nehmen fen, welches ben ben Ginfegungsworten gan; anders ift. -Zwinglius felbft bat die Starte diefes Ginmurfes gefühlt, und ift nicht vermogend gewesen. 21 aa 5 eine

eine Stelle vorzubringen, in welcher das effe in einem nicht schon von selbst figurlichen Conterte figurlich gebraucht wird. Obj. Könnte nicht die Oftermahlzeit zu dem Tropus Gelegenheit gegeben haben? Resp. Dann wurde er nicht Brod und Wein, sondern vielleicht Fleisch gereicht haben.

4) Das was endlich aus ben Rirchenvätern zu Bestätigung ber lehre unserer Rirche vorzubringen ist, kann nicht schöner und grundlicher erlernt werden, als aus der vortreflichen Disp. pes herrn D. Ernesti de Sacra Coena. S. 24.29.

CLIII.

Fortsegung.

Pllein es können ausser denen angesührten Beweisen, die mich überzeugt haben, noch mehrere angeatührt zu werden, die ich subsidiarische nenne, weil sie wegen der wichtigen Einwendungen, die man dagegen machen kann, nicht völlig und einzeln genommen, die Sache entscheiden mogen. Ich will diese Beweise in der Reihe hersetzen und die möglischen Einwendungen benfügen.

a) 1 Eor. 11. uşima earlw sois — of ou diangwei owna. — Obj. diangweir heißt erstlich
hier nicht unterscheiden. Mit dem Accusativo
heißt es beurtheilen, auch zuweilen mit der Nebenidee richtig und geziemend urtheilen, vespectiven. Und zwentens könnte ja owna selbst als
die abgebildete Sache für das Bild gesetzt senn.
Wie man z. E. von einem Gemählde des Cicero
sagen

sagen wurde: Das ist Cicero, so könnte man auch von dem Brode sagen, das ist der Leib

Mesu.

b) Das Jous kann boch nicht aufs Brod gehn, fonst mußte es heissen ouse, auch nicht auf den teib, sonst ware es ein identischer Sag. Obj. Sollte nicht nach der Grammatik Jous stehen mussen, weil owna darauf folgt, wenn es auch gleich auf aglos gienge? Und sollte nicht est significat heissen können, wenn auch Jous aufs

gange gienge ?

c) Wenn in ben Worten: Das ift - ein Tropus liegen foll, fo folget, bag in Brod und Wein nur die Abbitdung bes leibes und Blutes 36fu liege, an welche ber Communicant jest benfen foll, um fich bendes im Glauben guzueignen. Allein bas ift beswegen nicht anzunehmen, weil bas Andenken am Ende ber Ginfegungsworte besonders erwähnt wird. Obj. Barum nicht? Rann nicht JEfus fagen wollen: Dehmet bin Die ehrmurdigen Zeichen meines Leibes und Blutes und fo oft ihr fie ben euren Bufammentunf. ten genieffet, bentet an meinen Tod? Wenigftens mußten es bie Junger fo verfteben, weil fie gar feine Beranlaffung hatten etwas anbers ju benfen. Refp. Gie hatten allerdings eine febr richtige Beranlaffung bie Worte eigentlich ju nehmen. Denn die Borte JEfu fteben in eis ner gang unleugbaren Parallele mit ben Worten 23. Mosis 24, 8. Hic est languis foederis -Obi. Aber maren benn bie Worte eigentlich anjunehmen? Und find fie biefen vollig parallel?

Ich leugne das erste, weil das Blut von Osterlamm nicht das Blut selbst war, dadurch ber Bund bestätiget werden sollte. Jesu Blut war das sanguis foederis. Jenes hat es nur vorgebildet. Ich leugne das letztere: weil in jenem Sahe Mosis nicht zwen termini sind. Dort heißt es hic sanguis est sanguis foederis, hier aber hoc vinum est sanguis foederis.

d) Paulus nennt ja I Cor. 10, 15. nowwway &c. Obj. Es ift oben erwiesen worben, und herr D. Ernesti in seiner Disp. de S. C. gesteht felbft, baf unter ber nowwwa nicht conjunctio panis cum corpore und vini cum fanguine Christi ju verste= ben fen, fondern nur (participatio corporis & fanguinis Chrifti) eine Bemeinschaft mit bem Leibe und Blute JEfu. Refp. In jener Ueberfegung liegt auch nicht bie Starte bes Beweifes. Man ftelle fich bie Cache fo vor. Paulus fagt. ber Communicant trete, wenn er bas Brob und ben Bein empfangt, mit bem Erlofer in bie genaueste Bemeinschaft. Daraus folgt, bag ber Communicant ben leib und bas Blut Christi mit dem Munde empfabe. Denn wenn er nur mit bem Glauben genoffen murbe, fo fonnten Die Gottlofen und Beuchler nicht mit 3Efu in Bemeinschaft treten. Obj. Bober weiß ich, baf Paulus fagen will, Bottlofe und Beuchler fonnten mit Jefuin Gemeinschaft treten? Das perhindert mich, Die Worte Pauli fo anzuneh. men? Ift Das gesegnete Brod nicht bestimmt. euch

euch mit Wefu in Gemeinschaft zu feten, moferne ihr murdig es genieffet? Doch gefest, es mare obiger Schluß richtig, und ich glaube es. baß er richtig ift; fo frage ich, mas ift bas für eine Gemeinschaft? Micht mahr, ber Parallele nach eben die, in welche der Opfernde, indem er bas Opferfleifch ift, mit bem Bott, bem er opfert, tritt? Dun mas ift bas für eine Ge. meinschaft? Diefe, baß ber Opfernde gleich. fam einen Bund mit Gott macht, ihm Unterwurfigkeit, Behorfam, liebe, Bertrauen u. f. m. angelobt, und bie bagegen verheiffenen Bortheis le und Gnadenwohlthaten annimmt, hingegen benen ber Untreue gedrobten Strafen fich freys willig unterwirft. - Berfteheft bu nun, wie ber Gottlofe im beilgen Abendmahl mit Chrifto in Gemeinschaft tritt, und wie er fich felbst bas Gericht ift?

crament werde etwas mitgetheilt: accipi bonum invisibile. Nun aber bekommen die würdigen und unwürdigen Communicanten nichts, wenn sie nicht die Substanz des Leibes und Blutes JE-su bekommen. Die Unwürdigen, weil sie den Glauben nicht haben, mit welchem nach der Resormirten Mennung JEsu Leib und Blut genossen werden soll. Die Würdigen aber, weil sie sich den Glauben, mit dem sie ihn geniessen, selbst geben, und nicht erst bekommen: denn die Reformirten mussen doch gesteben, daß der Glaube

Glaube eben burch jene avaurnow, burch bas Unbenfen bes Tobes Jefu genahrt werbe. Cogitatio autem (& recordatio) est tota hominis. Obj. 1) Die Definition bes Gacra. ments ift willführlich - Wie? wenn man Dafür fagte: in quovis Sacramento offerri bonum invisibile? Burbe bas die Unglogie ber übrigen Sacramente nicht beftatigen? -2Bas befamen benn bie Gottlofen ben bem Genuf Des Offerlamms? Michte! Bas murbe ein Jube befommen, wenn ich ihn wiber feinem Billen taufte? Michte! 2) Daß bie wurdigen Communicanten nichts befommen. weil fie fich ben Glauben geben, ift falfch. - Erfilich folgt nicht, weil Die Ibeen Thatiafeiten des Menschen find, bag theils diefe Ideen, theils die frommen Entschlieffungen und heiligen Empfindungen, Die baraus ents fteben, ein Bert bes Menfchen fenn mußten: menigstens mird bas ber nicht jugeben, berbie Cooperation bes beiligen Geiftes nach meiner obigen Theorie benft. 3mentens, gefest ber Communicant befame nicht ben Blauben, fo befommt er bod) ben Erfolg bes Glaubens, nemlich ben feligen Untheil an bem Leibe und Blute JEfu, namentlich bie Unabe Gottes 2c.

f) Bo bleibt die unio sacramentalis, wenn man fagt, JEsu leib und Blut sen nicht bem Raume nach zugegen? Obj. Man ist nicht vers bunden

bunden, sich eine andere Verbindung zwischen benden Stücken porzustellen, als eine Verbindung des gleichzeitigen Empfahens. In dem Augenblicke, da ich nach der Einsehung J.C. su mit gläubigem Herzen Brod und Wein empfange, in dem Augenblicke schenkt sich mir J.C. su Christus mit allen durch sein blutiges Verdienst unsers etworbenen Heils und Gnadengütern.

g) Wo bleibt efficacia facramenti? Belches ift ihr Gubject, bas mit ihr, fo wie fie felbft, gegenwartig mare? Obj. Wenn bie Rraft bes Sacraments, wird ein Reformirter fagen, fo etwas iff, wie g. E. die Rraft ju benten, fo muß fie freglich in einem Subjecte fenn. Und alsbenn murde folgen, baß, ba Brob und Wein diefe Rraft nicht haben tonnen, gar feis ne Rraft vorhanden fen, weil man leugnet, baf ber leib und bas Blut JEfu vorhanden fen, welche boch bas Subject berfelben fenn mußten. Allein wenn ich ben Rraft des Gacraments basjenige benfe, woraus ich verftes be, warum und wie ein Menfch ben bem beiligen Ubendmable mit JEfu in Gemeinschaft trete, fo liegt biefelbe in ben gottlichen Bers Und wenn Gott einmal gefagt beiffungen. bat, ein Menfch, welcher biefes Sacrament genießt, folle, wenn er es wurdig genießt, aller Beileguter, Die JEfus uns erworben bat. theilhaftig und bes Besites berfelben burch befone

2.

)-

10

n

)-

r

n

12

ie

1,

12

e

11

13

e

r

r

0

e

.

n

742

sondere vom heiligen Geiste erweckte Empsindungen versichert, und wenn er es im Gegentheil unwurdig genießt, aller der Strasen schulz dig werden, welche jene Morder Jesu und alle Berächter seines Namens auf sich geladen haben, schuldig werden, so wird dieses erfolgen, es mag der Leib und das Blut Jesu dem Raume nach da senn oder nicht. Und so wird der / Socinianer und der Fanaticker ben diesen göttlichen Versicherungen keinen rechtmäßigen Grund übrig behalten, sich von der Versbindlichkeit gegen dieses Sacrament los zu machen.



3mens

Zwenter Theil.

der Vollendung des grossen Werkes GOttes in der Ewigkeit.

Zwenter Theil. der Teellendung bes groffen Werrfes Gottes der Ewighit. MIN

ALEXALIAN ALEX

Zwenter Theil.

Von

der Vollendung des Werkes GOttes in der Ewigkeit.

> Erstes Capitel. Vom Tode.

CLV.

Was Tod in der Schrift bedeutet.

ieser lette Theil, ben wir noch abzuhandeln haben, wird griechisch Sichatologie, oder die Lehre von den letten Dingen, genennt, und begreift die Capitel, vom Tode, von der Auferstehung der Toden, vom jungsten Gericht, von der Berdamniß, von der ewigen Seligkeit. — Lasset uns einige schüchterne Blicke in diese dunkle Zustunse ihnge fchüchterne Blicke in diese dunkle Zustunse thun — zufrieden mit dem Lichte, das Gott in seinem Worte uns aufzustecken für gut befunden hat. — Der Tod sen der erste Gegenstand unserer Bestrachtung.

1) Tod heißt in ber Schrift bald metaphorisch 1) der Zustand ber Sunde, den die tehrbucher den 26 6 2 geiste geistlichen Tod neunen, 2) oder die Strafen der Ewigskeit, den sie den ewigen nennen; 3) oder jeden uns glücklichen Zustand; wie das Wort NO und Davasof sehr oft gebraucht wird, im Gegensaße des tebens (DNN, Zan) welches Wohlstand und Glückseligkeit heißt — bald eigentlich, ein Aufhören des natürlichen tebens.

- 2) Was die Schrift zu diesen Aufhören des naturlichen lebens rechne, läßt sich auf folgende Art befimmen.
 - 1) Es gehört bazu ein Aufhören aller berer menfchlichen Handlungen, welche burch die Bereinigung des Leibes mit der Seele möglich wurden, folglich
 - 2) Eine völlige Auflösung bes Bandes zwischen Leib und Seele, und endlich
 - 3) Eine locale Entfernung ber Seele vom
- 3) Das lettere haben einige Gelehrte, z. E. Bistriarius, Carpov, Ahlward, u. a. m. in Zweifel gezogen. Allein die Schrift scheint es doch ausbrucklich zur Idee des leiblichen Todes zu rechnen, wenn man die Redensarten bemerkt, mit denen sie den Tod bezeichnet. 3. E.

a) Sie nennt den Zustand des lebens ein Senn im Rorper, und den Zustand des Todes ein Senn ausser dem Körper 2 Cor. 5, 4,8. 12, 2. 3.

b) Sie nennt das Sterben ein Aufgeben der Seele Matth. 27, 50. Joh. 19, 30. Luc. 23, 46. Apostelg. 7, 59. Luc. 12, 20.

c) Ein

c) Ein Ablegen des Körpers 2 Petr. 1, 14. vergl. v. 13.

d) Ein aufgeloft werden, wiefern es dem bleis ben im Fleische entgegen stehet, Phil. 1, 23. 24.

e) Ein Buruckfehren des Geistes ju GOtt-Pred. 12, 7. welche Stelle wegen des Gegenfages am ftartsten beweiset.

f) Die Redensart des Alten Testaments, zu den Batern versammlet werden, beweiset nichts.
— Bepläufig aber erinnere ich, daß sie nach dem Sprachgebrauche die Emphasin nicht hat, die ihr einige beplegen. Sie bezeichnet, so viel ich aus der Vergleichung der Stellen bemerkt habe, nichts weiter, als den natürlichen Tod, wiesern er dem gewaltsamen entgegen geseht wird. — Doch durste vielleicht in einigen Stellen die Nebenidee eines ruhigen und sanften Todes damit angedeutet werden.

Die hebraer nennen ben Tod, Ruhe und Schlaf, baher IDW schlechtweg von Werstorbenen gesagt wird ohne Rucksicht auf ihren moralischen Seelenzustand. Daher es Borurtheil ift, wenn man im N. T. unos als eine Bezeichnung des Todes der Frommen anssehen will.

CLVI.

Von den Ursachen und Folgen des Todes.

1)Die Urfachen bes Tobes konnen aus verschiedes nen Gesichtspuncten bestimmt werben.

25663

2) Ware

6

n

a) Barum überhaupt die Menschen sterben muffen, ift B. I. G. 250, erflart worden.

b) Der Edd des oder jenen Menfchen in individuo fann mannigfaltige Urfachen haben. 1) Die allgemeine bleibt GOttes Bestimmung. Seben Menfchen ift fein Ziel gefest, - Woben aber boch zu bemerten, bag biefes Biel zwen Betrachtungsarten leibet. Entweder ich menne bas fo, Wott bat bie Matur eines jeben Menichen fo eingerichtet, bag fie, wenn nichts bamifchen fommt, fo und fo lange fortbauren Das nenne ich bas natürliche Lebensgiel, und glaube, baf biefes nur febr menige Menichen erreichen. Laufend Dinge, vornemlich Leibenschaften, gerrutten unfere Dafchine vor ber Beit. - Allein Diefe umabligen Dinge, badurch mir vor der Zeit aufgeopfert werden fonnten, hat Gott von Emigfeit vorhergefeben; und fie jugulaffen ober zu verhindern beschloffen. Und in Diefem Berftande bat jeder Menfch fein bestimmtes und willkuhrliches lebensziel, in wiefern es nemlich von ber Willfuhr Goetes abbieng, ob er 2) bie befondern Urfachen und aufälligen Beranlaffungen bes Tobes gulaffen wollte ober nicht. - Daraus erhellet, baß jeber Menfch felbit an ber Befchleunigung feines und anderer Zodes auf eine imputable Urt fchuld fenn fann, weil fich nemlich Gott gegen die jus fälligen Urfachen bes Tobes nur permittendo verhält.

2) Die Folgen des Todes, [oder der Zustand, der auf den Tod erfolgt] sind in Ansehung des Leis bes.

bes, die Bermefung, und in Unfehung ber Seele biefe

a) daß sie, vom Korper getrennt, ununterbrochen fortdauert.

b) baß auch ihre Rrafte in Thatigfeit bleiben welches wir bem Geelenschlafe entgegen fegen, ber von einigen auf eine febr thorichte Urt burch Die Schriftstellen unterftugt wird, welche ben Tod einen Schlaf nennen, ober burch bie, mo 1. E. gefagt wird: Im Code gedenkt man Dein nicht, j. E. Pf. 6, 6. Pf. 88, 12. 13. Pf. 115, 17. Ef. 38, 18. In allen Diefen Stellen ift offenbar nicht von ben Thatigfeiten ber Geele überhaupt, fondern von der Berehrung GDt= tes in diefem leben, von dem öffentlichen Got= tesdienft, von ber bankbaren Freude, bie man über das Gluck diefes lebens und über ben Benuß deffelben empfindet, die Rebe. - Und fie grunden fich , (Diefe Stellen) noch über Diefes auf Die alten Ideen von bem Buftande ber Geelen ber Berftorbenen, von benen man fich vorftellte, baf fie an einen finftern und oben Ort famen, wo Racht, Ginfamfeit, traurige Stille, und Bergeffenheit alles Bergangnen, herrichte. Den Ort nennten die Morgenlander 718W und in der שספהי ארץ לום בור bald צלמות שספהי bald Troit bald TUT u. b. bie Griechen adns. Die lateiner tartara. Dober man die Stellen ber Schrift behutsam erflaren und immer halb auf diefe alte 3bee mit gurudfeben muß, wenn man fie gang verfteben will.

23664

c) bas

ie

e=

10

1=

11

B= 1=

th

r

00

11=

1;

n.

in

13

10

en

18

10

la

ð,

eis

8,

TOTAL LA

e) baß fie gleich nach bem Tobe in ben Buftanb tomme, welcher ihr nach Beschaffenheit ihres porigen lebens gebuhret. Wenn wir biefes mer. ben bewiesen haben, fo wird die vorhergebende Rolge jugleich auffer Streit gefest fenn. -Co viel ift gewiß, bafffein Menfch es fich wur. be baben traumen laffen aus ber Bibel bas Begentheil zu beweisen; wenn man zu allen Beiten in ber Rirche, Die Bibel in ber Brundfprache gelefen und verstanden hatte, 3ch wurde mich ber Satyre verbachtig machen, wenn ich bie Stellen, auf welche man fich beruft, gegen biefen Irrthum retten wollte. Phil. 2, 10. Ef. 49, 9. 10. 3ach. 9, 11. 1 Petr. 3, 19. 1 Sam. 31, 13. u. b. m. Benug, bie Schrift a) macht nirgend einen Unterfchied zwifchen Sterben und felig merben, ober zwischen fterben und verbammt werben. Go oft fie bas Schicksal nach bem Tobe bestimmt, fo oft gebentet fie nie, auffer bem fes lig und verdammt merden, eines britten Buftanbes, j. E. Matth. 16, 16. Joh. 3, 18 = 36. 5, 24. 1 Cor. 13, 9 - 12. pornemlich 2 Cor. 5, 8. u. f. m. b) Daber Paulus fehr beutlich die Sofs nung zu erkennen giebt , daß er gleich nach feis nem Tobe ben Chrifto fenn werde Phil. 1, 23. Desgleichen 2 Tim. 4, 8. wo eneun nuega nichts anders fenn fann, als was er v. 6. xaeos Ins suns avaduosus nannte — (uc. 23, 43, c) Da= her endlich die Schrift alle zu hoffende Gnabe ber Beiligung und ber Rechtfertigung auf bie gegenwärtige Lebenszeit einschranfet, und nir. gende die hofnung giebt, baß es nach bem Tobe einen

einen Zustand geben werbe, in welchem man noch ben Zugang zur Gnade offen finden könne. Es. 55, 6. Hebr. 3, 7.15. 12, 15. Joh. 9, 4. 1 Cor. 9, 24. Gal. 6, 8, 10.

Alle übrigen Fragen, welche in biefem Capitel aufgeworfen zu werden pflegen, find unnuge, und gehoren aufs wenigste nicht in dieses System.

Zwentes Capitel. Von der Auferstehung der Todten.

CLVII.

Von der Auferstehung überhaupt und ihrer Gewißheit.

- ie Worte Auferstehung und Auferweckung, werden in der Schrift so verschieden gebraucht, wie das Wort Lod.
 - 2) Uneigentlich wird damit die Bekehrung des Menschen bezeichnet Kom. 6, 4. 5. Eph. 2, 5. 6. Col. 3, 1. Joh. 5, 24. 25. im erhabnern Styl bedeutet es auch die Wiederherstellung einer Sache z. E. der vorigern Glückfeligkeit und Wohlstandes Ez. 37, 5. 6. 11 = 14. der entslohenen Tugend Offenb. 20, 6.
 - b) Eigentlich wird damit die funftige allgemeine Ruckfehr aller Menschen in das natürliche zeben damit bezeichnet. Die Schrift gedenket einer particulären Auferstehung, welche von der universellen unterschieden werden kann. Luc. 9, 31.
 26 b 5 Matth.

Matth. 27, 52. 53. welches jedoch einige für keine wahre Auferstehung sondern für blosse Erfcheinungen halten wollen.

2) Ben der allgemeinen Auferstehung der Todten, von welcher wir eigentlich hier reden, benket man sich

a) theits die Bereinigung der Seelen mit ihren vorigen Leibern, daher sie eine Erweckung und Lebendigmachung genennt wird. Matth. 8, 25.
Joh. 5, 21. 11, 11. Nom. 14, 9.

b) theils bas Hervorgehen bes belebten Rorpers aus bem Orte feiner Bermefung, beswegen fie avasang und enmogevois heißt Rom. 14, 9. 29.

Jie Auferweckung ber Todten ift eine Handlung, welche im eigentlichen Berstande dem Sohne Gottes zukommt, dem der Bater alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben hat. Daher sie dem dreneinigen Gott zwar als eine Handlung zukommt, die im Rathe der dreuen Personen beschlossen worden, die aber durch Christum eigentlich und in Person verrichtet wird Joh. 5, 21-27. 2 Cor. 4, 4. Joh. 11, 25. 6, 39. 40. Offenb. 1, 18.

4) Der Grund unferer Auferstehung ist ebenfalls Jesus Christus, ber leben und Unsterblichkeit wies berbracht hat. Siehe B. I. S. 250. 251. 321—323.

5) Auf die Midglichkeit der Auferstehung beruft sich Paulus selbst, Apostetg. 26, 8. vergl. 27, 32.

6) Ihre Sewißheit bestätiget

a) bie

- a) die Natur der Neligion. Alle Religion muß auf die tehre von der Unsterblichkeit der Scele fundirt fenn; fonst kann sie sich nicht be- haupten. Die Ausführung dieses Beweises gehört in die Philosophie.
- b) Die Schriftstellen des A. Testaments. 2 Mos. 3, 6. vergl. Matth. 22, 31. 32. Luc. 20, 37 = 39.

 Hiod 19. Wir wollen des Herrn Michaeselis Ueberseßung von dieser leztern Stelle herssesen:

Dwenn boch jemand machte, daß meine Borste aufgezeichnet murben!

Wenn fie boch jemand in ein Buch feste! Möchten fie boch mit eifernen Griffeln in Blentafeln gegraben,

Und zum Zeugnif in Felsen eingehauen werden. Ich weiß (nemlich) daß mein Erloser lebt! Ein anderer Ich wird bereinft aus dem Staube aufstehen,

Meine Saut, biefer Citerfraß, wird eine an-

Und aus meinem leibe werde ich Gott feben, Mir werde ich ibn feben,

Meine Augen werden ihn feben, und fein Frember. Vor Schnfucht wird mein Innerstes in meinem Leibe verzehrt!

Denn ihr benkt nur, wie ihr mich verfolgen, Und in mir die geheime Wurzel der Gedanken finden wollt.

Fürchtet euch felbst vor bem Schwerd,

Denn

Denn über Ungerechtigkeiten schwebt bas

211fo wiffet: Es ift ein Gericht! -

c) Jm N. Testamente Joh. 5, 29 & 28. 1 Cor. 15, 12:52. 1 Thest. 4, 13:17. Luc. 20, 35. 56. Upostelg. 24, 15.

CLVIII.

Bon der Art der Auferstehung.

7) feber die Art der Auferstehung ift viel gestritten worden. Vornemlich bat man in ben alteften Beiten die Frage urgirt, mas für einen leib mir in jes nem geben haben werden, ob gar feinen, ober einen andern, ober eben benfelben, ben wir jest haben? 3ch balte biefe Frage nicht für fundamentel. Gie fann bejaht und verneint werden, ohne bag bie Aussprüche Der Schrift allzuviel Bemalt leiden und ohne daß die Berbindlichkeit zur Tugend und die Brunde ber Berubigung bes Chriften etwas daben verlieren. Inbeffen ift es hochft mabricheinlich, bag mir in ber Huf. erftebing ber Tobten eben ben leib wieder befommen merben, nur in einer Geffalt und Ginrichtung, Die einer ewigen Dauer angemeffener fenn wirb. - 3n-Dividuelle Bestimmungen der Befchaffenheit eines folchen leibes weiß ich nicht. Die Bibel fagt nichts als bas allgemeine, bag unfere Rorper fchon, berrlich. und unfterblich fenn werben. Dehr brauchen wir auch nicht ju miffen. - Daf aber biefer herrliche und verflarte Rorper einft der Gubftang nacheben derfelbe Individualkorper fenn werbe, ben wir in biefen Leben gehabt gehabt haben, laft fich aus folgenden Beweifen febr mahricheinlich erfennen:

- 1) Der Apostel wirft felbst 1 Cor. 15, 35. Frage auf mus eyeseevay or veneor; more de oumali eexova; Und er antwortet, daß unfer Tob angufeben fen als eine Saat. Unfer Rorper wird gleichsam gefaet, baß er burch die Faulnif, wie bas Saamenforn, in eine Frucht übergeht, bie nach und nach zur Reife fommt. Mus diefem Bilde ift ju schlieffen, bag menigftens unfer verflarter Rorper einft fo viel mit unfern gegenwartigen Rorper gemein baben merbe, als etwa ein Stamm mit ben Saamenforn gemein bat, aus ben er entftanben mar. Ber biefes genauer bestimmen will, bem will ich es nicht meha ren. Ich halte mich an das allgemeine v. 42. 43. Wer indeffen Paulum von v. 50. an mit Betacht lefen will, wird finden, daß von diefem gegens martigen Rorper nicht gar viel übrig bleiben burfte, nichts als die Elemente und Rique beffelben.
 - 2) Etwas leichter find die Stellen Phil. 3, 21. Rom. 8, 11. Hiob 19. 25.
 - 3) Mich überzeugt am meisten die Beschaffenheit des Leibes JEsu nach seiner Auserstehung, dem auch unsere sterbliche Leiber einst ahnlich werden sollen: Phil. 3, 21. und der doch wenigstens in der ausserlichen Figur seines gekreuzigten und begrabenen Körpersähnlich geblieben senn muß, weil ihm diejenigen gekannt haben, denen er erschienen ist.

4) Wahr=

- 4) Wahrscheinlich ift auch der Schluß: Derjenisge Leib, der hier an unsern Tugenden und lasstern Autheil gehabt hat, muß auch einst an den Belohnungen und Strafen Theil nehmen.
- 5) Endlich scheinen auch diejenigen Weltweisen nicht ganz unrecht zuhaben, welche glauben, uns sere Seelen waren ihrer Natur nach für Körper eingerichtet, und jede muffe, zur Wollständigsteit ihrer Empfindungen und aller übrigen That tigkeiten, just den Körper haben, den ihr der Schöpfer einmal angemessen hatte.
- 8) Es follen aber einft alle Menfchen auferfiehen Joh. 5, 28. 29. Upoftelg. 14, 15. Dan. 12, 2. und zwar alle zugleich, Die Frommen mit ben Gottlofen, worauf alsbenn die Auferstandenen mit ben ju ber Beit lebenden Menfchen 1 Cor. 15, 51. 52. por Gericht geführt werden follen. - Der Upoftel befdreibt Diefe allgemeine Huferstehung 1 Theff. 4, 16. nugios - καζαβησεζαι απ' ουξανου, και οι νεκεοι εν χειτω ανας ησούζαι πεωίου, επεία — οι ζωνίες οι περιλαπομενοι, αμα συν αύζοις αςπαγησομεθα εν νεφελαις eis anal now fou xugion - Bo man fehr deutlich fieht, daß er geise auf avasnoor a geht, nicht auf vengois; weil den vengois, Die Zawies megih. entgegen gefest merben; benn wenn es auf vengois ju gieben mas re, fo mußten benen in Chrifto, bas ift felig Ents Schlafenen, die Gottlofen entgegen gefest werben. Es ift aber er xeisw fo viel als durch Chriftum, weldem bas Menfchengeschlecht die Bieberherftellung ber verlohrnen Unfterblichfeit zu banten hat.

Drite

thistoff & Drittes Capitel. ment & netto

Vom jungsten Gericht und deffen Folgen.

CLIX.

Bon bem jungften Gericht überhaupt.

eine fenerliche Art ihr fünftiges und dem Vershalten eines jeden angemessens Schickfal des clarirt werden. Diese Fenerlichkeit nennt die Schrift werdes das Gericht: und die Zeit des Gerichts, ημεσκα κρισκως, Matth. 12, 36. 37. — Diese fenerliche Declaration ist nicht mit derjenigen zu verwechseln, welche einen jeden gleich nach dem Abschiede der Seele vom Körper, wiederfahren soll. Hebr. 9, 27.

2) Mit diesem Gericht, welches das verdiente Schicksal aller Menschen auf ewig entscheiden soll, ist nicht das Gericht über die Republick der Juden zu verwechseln, welches ebenfalls neutz der neutz 1 Petr. 4, 17. auch endinnois luc. 21, 22. genennt und als ein (magovoia) Kommen des Menschensohns in den Wolken beschrieben wird Matth. 26, 64. davon das ganze vier und zwanzigste Capitel Matthäi und sehr viele Stellen des apostolischen Briefes handeln, und dessen Zeit ebenfalls nusga nugion die Zeit des Messias genennt zu werden pflegt; daher man ben nusga nugion bald die Zeit der Ankunst Christi ins Fleisch, bald die Zeit der Zerstöhrung der jüdischen Republik und der damit verbundenen Aussehung der alten

alten Dekonomie, balb das allgemeine Weltgericht

au verstehen bat.

3) Won dem allgemeinen Weltgericht handeln die Stellen Matth. 16, 27. 25, 31. ff. Upostelg. 17, 31.

1 Cor. 4, 5. 2 Cor. 5, 10. 2 Tim. 4, 8. nuese neivews Matth. 12, 36. usyadn Juda v. 6. sealn Joh. 6, 39. nuesou 2 Petr. 3, 10. nuesou throu 1 Cor. 5, 5. Much die Glaubigen des Ulten Bundes haben ihren Jehos vah für den gerechten Richter der Welt erkannt, ohns geachtet man nicht sagen kann, ob sie sich das allges meine Weltgericht als eine solche Feberlichkeit gedacht, wie wir im N. T. dazu veranlaßt werden. 1 Mos. 18, 25. 1 Sam. 2, 10. Pf. 9, 5. 8. 9. Pred. 9, 9.

4) Dieses allgemeine Weltgericht ist so mohl als die Auserweckung der Todten eine eigenthümliche Handlung des Sohnes Joh. 5, 22 · 27. Apostelg. 17, 31. Rom. 14, 10. 2 Cor. 5, 10. Phil. 2, 9. 11.

15) Ueber die Fenerlichkeiten, die ben diesem Gerichte vorgehen sollen, hat sich zwar die Schrift an vielen Orten erklart, allein da es ungewiß ist, wie weit man in der buchstäblichen Erklärung gehen, und wo man hingegen bloße Tropen vermuthen musse; so ist es am besten, wenn man ben einer Materie, die das Herz des Christen nicht interessirt, so wenig als möglich saget. — Daß Christus, von Engeln umgeben, in den Wolken des Himmels erscheinen wers de, Matth. 25, 31. s. daß die Frommen 1 Cor. 6, 2. vornemlich die Apostel Matth. 19, 28. (*) Luc. 22, 30. die

(*) Wiewohl es mir wahrscheinlicher ift, baf zemm bas selbst

bie Welt mit ihn richten werden, daß alsbann die bosen Engel 2 Petr. 2, 4. Matth. 8, 29. und alle Menschen Kom. 2, 5.15. 14, 10. ihr lehtes und uns widerrufliches Endurtheil empfahen sollen; das sagt die Schrift deutlich genug, aber wie das alles gesches hen werde, wie und in welchem Verstande die Frommen, die Richter der Gottlosen senn werden u. b. läßt sich aus ihren Aussprüchen keinesweges bestimmen.

CLX.

Won der nachsten Folge des jungsten Gerichts, nemlich der Erneurung der Erde.

- 1) To viel ist unleugbar, daß unser System neu werden soll. Es soll nicht mehr diese Erde, auf der wir jest wohnen, und wie sie jest ist, unsere Behausung sehn. Es soll ein neuer Himmel und eine neue Erde entstehen, darinnen wir uns einst aushalten werden. 1 Petr. 3, 13. Denn unsere Erde in ihrer gegenwärtigen Gestalt ist für uns keine bleibend de State die zukunftige suchen und erwarten wir. Die Schrift nennt diese neue Wohnungen die Stadt des lebendigen Gottes, das heilige Jerussalem, die grosse Stadt. Offenb. 21.
- 2) Daber versichert die Schrift, bag unser gegens wartiges System, beffen Entstehungsart Moses beschries

felbst vor regere steht, und madigyonen die neue und auf die Zersichrung der judischen Republick erfolgte Etablirung der Rirche JEsu ift, deren Stifter und Borsteher die Apostel wurden.

).

ie

08

I

steel sid official

ses oveavos nay n nennen, einst ein Bergehen, eis ne Zerstöhrung zu gewarten habe hiob 14, 12. Ps. 102, 26. 27. Es. 51, 6. Matth. 5, 18. Luc. 21, 33. 2 Petr. 3, 7. Hebr. 1, 11. 12. Offenb. 20, 11.

3) Die eigentliche Art dieser Zerstöhrung täft sich nicht entscheidend bestimmen. Einige glauben eine ganzliche Annihilation, andere eine totale Beranzberung und Umschaffung. Mir dunft die lette Meinung mahrscheinlicher zu seyn. Denn

baß wir einen neuen himmel und eine neue Erbe bekommen follen, lage uns cher eine Umschaffung als eine ganz neue Schopfung vermuthen.

- b) Auch die Stellen, die eines Verbrennens gebenken, favoristren mehr der letten Mennung:
 Da das Verbrennen an sich keine Annihilation,
 sondern nur eine Austösung involvirt, ben welcher sich eine neue Zusammensehung und Ums
 schaffung weit eher vermuthen läßt.
 - c) Wenn man ausserdem überlegt, daß in ber Schrift die neuen Wohnungen der Ewigkeit mit Canaan und Jerusalem verglichen werden, und daß die Aushebung und Zerstöhrung der Alttestamentischen Dekonomie als ein Bild und Vorspiel der künstigen Zerstöhrung des ganzen Erdschstems vorgestellt wird, so muß man auf die Vermuthung kommen, daß mehr eine Umschaffung, eine Veränderung der äusserlichen Gestalt und lage, als eine eigentliche Annihilation gemennt seh.

d) Dies

- d) Dieses bestätiget vornemlich die Stelle hebr, r.
 ως ιμαλιον παλαμωθησονλαι. Και ωσει περιβολαιον ελιξεις αυλους, και αλλαγησονλαι.
- e) Wenn auch den Frommen verheiffen ift, daß fie mit Christo herrschen sollen; und wenn dies ses voraussest, daß Creaturen da sehn muffen, über welche sie herrschen können; so ist nichts wahrscheinlicher, als daß es eben dieselben sehn werden, über welche ihnen zuerst die Herrschaft war anvertrauet worden.

Viertes Capitel. Von der Verdammniß.

CLXI.

Von den Strafen der Verdammten.

- er ungluctliche Zustand, in welchen die Gottlofen zur Strafe vor ihre behartliche Lasterhaftigkeit versest werden sollen, wird in der Schrift mit verschiedenen Namen bezeichnet:
 - a) balb mit allgemeinen, eigentlichen z. E. ολε-Θεος αμθνιδιος ι Σφεβ. 5,3. αιωνιος 2 Σφεβ. 1,9. ολεθεος καμαπωλεια ι Σίπ. 6,9. απωλεια ψυχης καμ σωμαρος εν γεεννη Matth. 10, 28. κολασις αμωνιος Matth. 25, 46.
- b) bald mit allgemeinen, uneigentlichen. z. E. Savasos aywios Joh. 8, 51. 11, 26. devseos Offend, 20, 6.14. oxosos Matth. 25. zopos la Ecc 2

- σκολους Juda. v. 6 13. πυς αμωνιον Matth. 25, 41. λυμνη λου πυζος και θειου Offenb. 20, 10. 15. Βευγμος οδονλων Matth. 25, 30.
- c) bald mit besonderh, die die Art und Beschaffenheit dieses Zustandes erprimiren j. E. Baσαvos luc. 16, 23. πορευε Δα απο Θεου Matth.
 25, 41. ουχ εχειν αναπαυσίν ημερας και νυκίας
 Offend. 14, 11. Θλιψις και τενοχωρία Rom. 2, 9.
- 2) Mus biefen Benennungen ber Schrift ift beutlich genug ju erseben, baf die Strafen ber Ewigfen in
 - a) dem allerunglucklichsten Zustande bestehen werden, welchen die Morgenlander mit oxosos, Javasos, zu exprimiren pflegen.
 - b) Daß sie eine Beraubung aller angenehmen Empfindungen involviren, welches vornemlich das πορευε Δα απο Θεου und αναπαυσιν ουχ εχειν bezeichnet.
 - e) Daß sie endlich mit heftigen Schmerzen versbunden sehn werden, worauf die Borte βασανος, βρυγμος οδονίων, εενοχωρία, πυρ u. d.
 zielen.
- 3) Bestimmter lassen sich diese Strafen, mit Gewißheit und Zuverläßigkeit nicht angeben. Nur ist daben zu bemerken, daß es verschiedene Grade derselben geben wird, welche aber ebenfalls nicht bestimmt erklärt werden können. So viel ist gewiß, daß die unendliche Verschiedenheit der moralischen Verschuldung, auch eine sehr mannigfaltige Verschiedenheit in den Graden der Strafen nach sich ziehen muß.

a) weil

- •) weil die Schrift sagt, daß sie der Aufführung der Menschen ganz proportionirt senn werden. Deswegen nennt sie die Verdammniß -av/aπο-δοσιν 2 Thess. 1, 6. εκδικησιν. Rom. 12, 19. und sagt, daß jeden nach seinen Thaten vergolten werden solle Rom. 2, 5=11. daß GOtt nach seiner strengsien Gerechtigkeit richten werde. Aposstelg. 17, 31.
- b) weil sie bie Ungleichheit der Strafen ausdrücklich anzeiget Luc. 12, 47. 48. Matth. 5, 22. 23, 14. 15. besonders Matth. 10, 15. 11, 22=24. Luc. 10, 13, 15.
- c) weil ohne diese Verschiedenheit, der Zweck jenes groffen Gerichts Gottes über die Welt, ganz wegfiele. Endlich einmal muß das Schicksal des Menschen mit seinem moralischen Verhalten in eine völlige Proportion kommen. Dis ist in diesem leben nicht möglich. Geschicht es also dort nicht, so bleibt die göttliche Gerechtigkeit ewig verdunkelt.
- d) Unbeteubend mare auch bie Wersicherung bes Upostels Gal. 6, 7. 8. und bas baraus hergeleitete Motiv v. 10. wenn man biese Ungleich= heit ber Verdammniß nicht voraus seste.
- 4) Der Ort, wo die Verdammten senn werden, läßt sich nicht angeben. Die Bibel nennt ihn tropisch yeseva, auch yeseva ou nugos. Nie aber, INU und adns.

Ccc 3

CLXII.

CLXII.

Emigfeit der Sollenstrafen bestritten.

Die Ewigfeit ber Höllenstrafen ist auf der einen Seite eine tehre, welche jeder, ber die Schrift vor Gottes Wort halt, glauben und bekennen muß. Sie hat aber gleichwohl auf der andern Seite Einmurfe wider sich, die dem groffen Ropfe zu schaffen machen. Ich will einige der vorzüglichsten hersehen, von denen ich glaube, daß sie auf alle Fallenoch nicht zureichend und enescheidend beantwortet worden sind: dann aber auch solche Beweise angeben, welche alle diese Einwurfe überwiegen werden.

a) Ift es nicht etwas hartes, bavor ein empfinbendes Herz sich entsehen mochte, wenn es sich
vorstellen soll: der GOtt, der eine ganze Welt
schuf, blos um die Tiefen seiner erbarmenden Liebe zu offenbaren, hat gleichwohl eine solche Einrichtung beliebet, ben welcher, wie es scheint, der grössere Theil seiner vernünstigen Geschöpse, die er glücklich machen wollte, in ein entsehliches ewiges Unglück gestürzt wird? — wenn es sich vorstellen soll: der GOtt, der die Liebe selbst ist, der seine Seligkeit im Wohlthun sindet, ist vermögend arme Geschöpse, die einige Jahr lang leichtsinnig, lasterhaft, und unvernünstig gelebt haben, ewig zu qualen? —

b) Esist mabr, die Strafen der Berdammten heiffen ewige. — Aber könnten fie nicht fo genennt werden, weil sie auf die Zoit erfolgen? weil sie da fortdauren, wo keine Zeit mehr ist: wo keine Jahre sondern (D'D') Leonen sind?

c) Konz

c) Können es nicht in sofern ewige heisen, in wies
fern die Berdammten ewig zur Schau liegen
werden: in wiesern der Pfuhl, der von Feuer
und Schwesel brennt, durch seinen ewig aufsteigenden Dampf, ein unvergängliches Monument der göttlichen Gerechtigkeit senn wird: ohngeachtet die Berdammten selbst nicht ewig, wenigstens nicht ununterbrochen fort die Quaglen
dieser Flammen empfinden werden?

d) Rann nicht GOtt, ber ben Leichtfinn ber Menschen kannte, mit Fleiß einen solchen Vortrag in der heiligen Schrift gewählt haben, ber uns unmittelbar auf die Vorstellung ewiger Strafen führen mußte, um unedlen Seelen ben hochstmöglichen Grad von Motiven wieder das Laster zu geben?

e) An fich ist das Motiv von aonischen und ewisgen Strafen gleich stark. Rein Mensch benkt sich wirklich eine Ewigkeit. Wenige Menschen können eine Million Jahre denken. Der Gesdankelangwieriger und im hochsten Grade schreckslicher Quaalen ist also ben den Menschen ohnes hin derjenige, welchen er mit den Gedanken von ewigen Martern verwechselt.

2) Schwerer sind diese Einwurfe gewiß zu beantworten, als man sich vielleicht einbildet. Daher manche wichtige Lehrer ber Rirche, unter benen nach dem Zeugnisse des Hieronymus und Ruffinus, Drigenes selbst gewesen ist, die Lehre von der Ewigkeit der Höllenstrasen in Zweifel gezogen haben.

Ecc 4

CLXIII.

wice helden in wice

CLXIII, de la manie & (o

Die Ewigkeit der Softenstrafen erwiesen.

Mein Sat ift Diefer: Jeder Chrift, ber die Bibel por Gottes Bort halt, ift verbunden, die Lehre bon der Ewigkeit der Hollenstrafen, aller Einwurfe ungeachtet, als eine unleugbare Bahrheit anzunehmen, ju lehren, und zu bekennen.

- 2) Die Schrift versichert erstlich unwidersprechlich beutlich, daß nach diesem keben keine Gnadenzeit mehr senn werde. Hebr. 3, 13. 12, 15. 1 Cor. 15, 24 = 28. daraus wenigstens folget, daß denen einmal verdammten Menschen keine Ruckskehr zu Gott offen stehe. Allso muffen sie wesnigstens, nach diesen Aussprüchen, der Seligkeit ewig beraubt bleiben. Dann aber fragt sichs, ob sie auch ewig die positiven Strafen (poenas sensus) leiden werden.
- b) Das behauptet nun die Schrift mit solchen Rebensarten, die zwar ihrer grammaticalischen Bedeutung nach keine absolute Ewigkeit invols viren, aber doch deswegen von einer solchen Ewigkeit verstanden werden mussen, weiles just dieselben sind, mit denen sie sonst die absolute Ewigkeit Gottes bezeichnet. Matth. 25, 41, Marc. 9, 43-45, 1 Thest. 1, 9. Offenb. 14, 11. Hier bleibt allemal die Frage übrig: Warum Gott die Dauer der Strasen in jenen leben mit solchen Ausdrücken bezeichnen lassen, welche sonst von der unendlichen Dauer seines eignen Wessens gebraucht werden? Wovon ich aus wenigeste

fte ben Grund jugeben muß: baß Gott die Chriften habe verbinden wollen, eine eigentliche Ewigkeit ber Hollenstrafen ju glauben, ju lehren und ju bekennen.

e) Die Schrift nennt nicht nur die Höllenstrafen auf eben die Artewig, wie sie GOtt ewig nennt, fondern sie giebt das Endlose derselben auch mit besondern Redensarten zu erkennen. 3. E. Marc. 9, 44. 46. 48. Ef. 68, 24. 1 Joh. 5, 12.

d) Sie macht endlich die Dauer der Höllenstrafen mit der Dauer der Seligkeit parallel. Dan. 12, 2. Matth. 25, 46. Joh. 5, 24. 3, 16 - 36.

1 Joh. 5, 12.

Diefe Beweise find an fich fo ftart, wenigstens für mein Befühl, daß ich mich fur verbunden achte, eine Emigfeit der Sollenftrafen zu glauben, zu lehren, und au befennen, bis ich jenseit des Grabes aus dem Muns De Gottes felbft lernen werde, ob Gott wirflich Ur. fachen bat, Die beharrlichen Unbuffertigen ewig gu quaten, ober ob er nur, um fich über ben Leichtfinn der Menfchen zu erbarmen, einen folden Bortrag beliebt habe, ber uns verband biefe lehre im buchs Stäblichen Berftanbe ju befennen, ohngeachtet fie in einem eingeschränktern mabr mare. - Diemand mache mir baruber einen Vorwurf, bag ich bas leg. tere für moglich halte. 3ch weiß feinen andern Weg fo vielen unbeantwortlichen Ginwurfen gu begegnen, und baben bie Berbindlichfeit gegen eine fo beutliche lehre ber Schrift ju behaupten, als Diefen. nug ich glaube und befenne die Ewigfeit ber Bollenstrafen, fo lange ich lebe. Db fich in jenem geben Ecc 5 meine meine Begriffe anbern werden, weiß ich nicht. So tiefdenkend bin ich einmal nicht, daß ich schon in diesem teben die Ursachen entscheidend angeben könnte, die Gott etwa bewegen mochten, so schreckliche Drosbungen im buchstäblichen Verstande waht zu machen. Was andere von der Unendlichkeit der Sünde u. d. gesagt haben, hat mir nicht Gnüge gethan. — Auch fürchte ich nicht, daß ein vernünstiger Mensch durch jene angenommene Möglichkeit leichtsinniger, und um desto frecher zu sündigen bewogen werden dürste, da i) ja auch das fürchterliche Gegentheil möglich bleibt und 2) er ohnedem nicht fähig ist in der Idee der absoluten Ewigkeit ein starkeres Motiv gegen das Böse zu sinden, weil er sie nicht deutlich denken kann.

Fünftes Capitel. Von der ewigen Seligkeit.

CLXIV.

d beschliesse mein System mit Betrachtungen, welche für jedes Herz die süssesten und erquischenblien sein mussen, und die so starke Eindrücke auf unsern Geist machen können, daß ich es für recht beweinenswürdig halte, daß die Christen sich selbst, und die Prediger ihre Zuhörer, nicht öfterer mit diesen Betrachtungen unterhalten. — Wie viele elende Predigten und unnüße Themata könnte diese grosse Materie verdrängen!

1) Die

- 1) Die Seligkeiten, welche ber Fromme jenseit bes Brabes zu erwarten hat, find
 - a) von jeher der Gegenstand der Erwartung aller berersenigen gewesen, welche GOtt seiner Offenbarungen gewürdiget hat. Hiob 19, 25. f. Luc. 10, 25=28. 18, 16=18. Joh. 5, 39. Upofielg. 24, 14. 15. 26, 6=8.
 - b) Daher im U. T. hausige Spuren dieser wichtle gen Lehre gesunden werden. 1 Mos. 15, 1. 49, 18. 5 Mos. 30, 15:19. 33, 29. Dan. 12, 2. Ps. 16, 10. 11. wie denn Paulus versichert Tit. 1, 2. ελπιδα ζωης αιωνίου επηγγηλαζο ο αψευδης 9εος προ χρονών αμωνίων. Hebr. 11, 13. 16.
- 3) Diefe Geligkeiten jenes lebens muffengang aufferorbentlich fenn. Ich vermuthe bas
 - a) aus bem Berhaltniffe bes Mittels gegen feinen Endzweck Schopfung Erlofung Beiligung welche Mittel, welche Unstalten zur Bollenbung bes Berkes Gottes!

b) aus

- b) aus bem Begriffe ber gottlichen Gute. B. I. S. XXXIV. XXXVIII. Was muß man von einem Gott erwarten können, der die Liebe felbst ist? von einem Gott, dem Wohlthun eine Lust ist, der in den Ausbrüchen seiner Gute einen Theil seiner eigenen Seligkeit findet.
- c) aus den Berficherungen der Schrift 2 Cor. 4, 17. Rom. 8, 18. u. d.
- d) Ja unaussprechlich groß muß biefe Seligkeit fenn, wenn ich von dem, was ich schon jest von bieser Seligkeit weiß, auf das schliesse, was ich noch nicht weiß, und was ich einst erft erfahren werde.
- e) aus ber erftaunenb groffen Receptivitat bes Menfchen. - Gin murbiger Begenftand bes groffen Beiftes! ju unterfuchen, wie mannigs faltig Die Sabigfeit bes Menfchen ift, felig gu fenn. - Richtig ift wenigstens ber Schluß: Co groß und mannigfaltig Die Sabigfeit bes Beichopfes ift, felig ju fenn, fo groß und mannigfaltig wird einft feine Geligfeit fenn: weil Bott feinem Beschöpfe bie Receptivitat ju etmas geben fann, ohne die Absicht zu haben ihm baffelbe irgend einmal felbft ju geben, ju beffen Genuß er es fabig gemacht batte. nehme baju biefes, baß durch bie neue Bolls fommenheit unfers leibes und Beiftes, mit ber wir einft auferfteben follen, Diefe Receptivitat noch unendlich groffer werben mirb.

CLXV

CLXV.

Was man fich für Vorstellungen von der funftigen Seligfeit machen konne.

Trenlich hat es noch fein Auge gesehen, und fein Ohr gehöret — was vor Seligkeit uns in der Ewigkeit aufbehalten ist. Frenlich sehen wir jest noch als in einem Spiegel: allein diese Blicke, diese Aussichten, so dunkel, so unvollständig sie auch senn mogen, sind doch immer vermögend ein tugendhaftes Bert für Freude und Sehnsucht ausser sich selbst

au bringen.

1) Mur ber einzige Bedanke eines Siobs - Er lebt! 3ch werde ihn feben! wie entzückend ift er nicht fcon vor eine empfindende Geele? Und wie weit mach= tiger ift nicht erft biefer Bedanke, wie ibn ber Glaus bige bes Meuen Bundes ausbilden fann: Er lebt! Er, der Rleifch von meinem Bleifche ift, Er, ber fich für feine Bruder jum Opfer babin gab! Er lebt! Ihn werde ich feben! D ber erfte Unblick biefes Men-Schenfreundes, Diefes liebreichen und großmuthigen Erretters meiner Geele, wie entzuckend wird er mir fenn! Bas wird mein Berg fuhlen, wenn ich ibn sum erftenmale feben merbe: wenn ich auf emig in feine Bemeinschaft fommen und feines vertraulichen Umganges werbe gewurdiget merben. Difr Gufigfei. ten ber Liebe und ber Freundschaft, Die ihr mich que weilen auf biefer Welt entzuckt habt, ihr fend nichts gegen bie Strohme ber Bolluft, die fich bann über meine Geele ergieffen werben, wenn mich Diefer gottliche Menschenfreund umarmen, wenn er mit feinen Eroftungen mich erquiden, wenn er feine Geligfeiten mir mittheilen, wenn er felbst die Thranen (bie ich hier so oft über meine treulosen und unmenschlichen Mitbruder geweint habe) von meinen Augen trocknen wird. — Belche Blicke in die Ewigkeit!

2) Bo ein vertraulicher Umgang mit jenen erhabnen Beiffern, mit jenen meisheit. und tugendvollen Seelen vollenbeter Gerechten, mir unerichopfliche Quellen bes reinften Bergnugens erofnen mird, eines Bergnugens, nach bem ich mich unter bem jegigen Menschengeschlechte fo vergeblich gefehnt habe! -D bann merbe ich euch, beffer Bater, liebreichfte Mutter, vortreflichfter Gatte, theure Gefdmifter, gartliche Freunde und Unverwandte, euch alle werbe ich vergeffen. - Bergeffen, und aufhoren fur euch ju empfinden, nachdem fein Blut mehr in meinen Mbern für euch fchlagen wird - vergeffen und mit brennender Begierde einen Abraham, einen David. einen Siob - auffuchen und Jahrhunderte an der Seite biefer groffen Geelen mit Entguden gubrin. gen, ehe ich vielleicht einmal an euch mich erinnern werde (*).

3) Und

(*) Recht homiletisch ist frenlich nicht, was ich hier sage. Aber es ist doch wahr. Was kann ich davor, daß man Sterbende ben dem Abschiede von den Ihrigen nicht bester trosten kann, als mit den unbedeutenden Gedanken: Ihr werdet sie wieder sinden — Wer überlegt, daß unser jeziger Hang gegen solche Personen mehr körperlich als geistig ist, der wird wohl merken, wie schwach es ist, sich einer Sache zu getrösten, die Menschen mit verklärten Körpern und geheiligten Seelen nicht mehr interessiren wird.

- burch eine Stufe von Bollfommenheit nach ber and bern bis zu berjenigen gelangen werde, auf welcheres nur einigen, vielleicht nur zuweilen, vergonnt fenn wird, sich jenem Throne zu nahen, auf welchem die Gottheit selbst, in einem dem verklärten Auge sichtbaten, aber jest unaussprechlichen Glanze, ihre Gnabenbezengungen austheilen, und mit unnenbaren Freuden vollendete Geister überströmen wird.
- 4) Wenn dann mein Geist nicht mehr von der Schwere eines groben Körpers zu Boden gedrückt, sich von einer Stufe der Erkenntniß zur andern empor schwingen: wenn er seinen Durst nach Einsicht stillen: wenn er seine Blicke über die Tiefen der Natur und der Offenbarung ausbreiten: wenn er jene unermeßliche Menge von Welten überschauen, jenes grosse System der Wege Gottes durchdenken, jenes grosse System der Matur erforschen, jene Zweisel, die ihn beunruhiget hatten, auslösen, und seine Wisbew gierde täglich befriedigen wird, ohne ihre Gegenstände in Ewigkeit erschöpfen zu können. Welches Wergnügen! dessen Grösse freylich die Seele des Pöbels sich jest nicht hinausdenken mag.
- 5) Und so sehr unser Geist an Einsichten machsen wird, so sehr wird auch unser Berg an Empfindliche keit zunehmen. Alle unsre jehige Empfindungen bes Vergnügens, der Freude, der Hofnung, der Liebe, der Bewunderung u. s. w. sind schwach und, möchte ich sagen, tod, gegen diejenigen, die die Seligen im Himmel einst haben werden. Warum? Weil unsere Empfindungen von unsern Vorstellungen abshängen,

bangen. Diefe aber werben borterft groß, vollftanbig, beutlich, lebhaft und wichtig fenn; folglich wer ben auch unfere Empfindungen bort weit fconer, ftarfer, lebhafter und anhaltender febn. - Daber man fich leicht vorftellen fann , baf bie greube und Wonne jenes Lebens, alle jesige menschliche Borftellungen weit überfteigen muß. - Jest 3. E. fann man fich nicht vorftellen, mas ein Menfch ben ber Liebe gegen Gott für fo gar groffe Entzückungen füh. Ien fann. Aber, wenn man überlegt, baf ber Froft unferer jegigen liebe ju Gott von bem Frofte unferer Begriffe, Die wir uns von diefem Bott machen, abbange, fo wird man nicht zweiflen, bag, ba biefe De= griffe einft gang unaussprechlich vollfommener fenn werben, auch unfere Liebe unendlich groffer und bas baraus entftebende Bergnugen unendlich vollfomme Und fo wird es auch mit allen ner fenn wird. übrigen Empfindungen fenn. Alles, was uns einft vergnugen wird, wird uns weit ftarfer vergnugen, weil wir es beutlicher und lebhafter benten werben.

6) Auch unfre sinnlichen Freuden werden einst starter und vollkommner senn, weil die Werkzeuge uns sers Körpers, wodurch wir sinnliche Gegenstände empfinden, weit seiner und vollkommner senn werden. —
Man zweiste nicht an der Wahrheit dieser Aussicht in die Ewigkeit. Sinnliche Freuden werden allerdings auch dort einen Theil unserer Seligkeit ausmachen: nur solche nicht, wie wir sie hier auf der Welt haben. Aber doch überhaupt körperlich sinnliche Vergnügungen werden die Seligen zu geniessen haben, weil sie mit einem Körper begabt sind: den ihnen doch Gott offens offenbar ohne alle Ursache gegeben haben mußte (wels des seine Weisheit entehren wurde) wenn sie nicht vers mittelst desselben empfinden sollten. — Und so wie der Leib der Gottlosen an der Verdammniß Theil haben wird, so wird auch der Leib der Frommen an der Seligkeit Theil nehmen. — O was kann ich mir vor Vergnügen vorstellen, wenn ich mir nur einigers massen die Kraft 3. E. eines verklärten Augest denke. —

- 7) Und wie wird alle diese Freuden der einzige große Gedanke versussen: daß das alles, daß alle diese unaussprechlichen Seligkeiten nie aufhören sollen. D wie verbittert im Gegentheil die Gewißheit des naben Endes alle irdischen Freuden.
- 8) Auch die wird unsere Seligkeit vergrössern, daß wir sie, mit dem Bewüßtsenn einer ewig zunehe menden Bergrösserung, geniessen werden. Alles einförmige macht Ekel. Man sieht daher, wie scharfsinnig die Menschen sind ihre Freuden zu vervielfältigen und durch neue Zusäße zu vergrössern. Sint ewig gleichförmiger Grad von Freude, wenn er nicht selbst der höchste ist, wird zuleht eine Hölle. Dort also wird alle unfre Freuden der Gedanke erhöshen, daß sie täglich grösser, täglich mannigsaltiger, täglich vollkommner werden, täglich der Unendlichakeit sich nähern und sie doch in Ewigkeit nicht erreischen sollen.
- 9) D unaussprechliche Freuden, die bann auch tein Neid, keine Furcht des Verlustes, keine Kranks beit, kein Tod mehr stohren wird. leben! wo Db d

alle Quellen des Misvergnügens auf ewig versiegen werden; wo Menschenhaß, Leidenschaften, unbefrieddigte Wünsche, Ungewisheit des fünstigen Schicksfals, Unvollkommenheit und Elend — wo das als les auf ewig von uns entfernt senn wird. — Leben! wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Nechten GOttes ewiglich senn wird. — Uch komme bald! ja komm DErr JEsu!

CLXVI.

Von den Stufen der Seligkeit.

- Daß der Grad der Ginsichten und der Empfinduns gen nicht ben allen Seligen einerlen senn werde, bezeuget
 - a) theils die Schrift unwidersprechlich deutlich zuc. 19, 23.26. 1 Cor. 9, 6. vergl. Gal. 6, 8.9. Daher sie auch unfern Körpern ungleiche Grabe von Vollkommenheit ankundiget 1 Cor. 15, 41. 42.
 - b) Eine Ungleichheit der Belohnungen fodert auch die Idee der strengen Gerechtigkeit, die einst offenbaret werden soll, welche ohne eine ganz genaue Proportion des kohns mit den Thaten nicht möglich wäre. Wenn z. E. ein Mensch, der sein ganzes keben Gott und der Tugend gewidmet hatte, nicht mehr Vortheil davon haben sollte, als ein anderer, der vielleicht in den letzten Woschen seines kebens gerettet und bekehret wurde; ware dann die Gerechtigkeit Gottes nicht eben so verdunkelt als sie jest scheint? Daher verssichert

fichert bie Schrift felbft bas Begentheil 1 Detr. 1, 17. 2 Eim. 4, 7. 8. 2 Theff. 1, 6. 7. und leba ret uns, daß Gott einft jedem nach feinen Berfen auf das genauefte vergelten merbe.

- c) Daber vorzüglichen Tugenden vorzügliche Belob. nungen bestimmt angefundiget werden. Matth. 6, 1. 3. 4. Marc. 10, 21. Matth. 10, 41. 42. 2 Eim. 4, 7. 8. Matth. 32. 33. Luc. 12, 8. 9. 2 Petr. 5, 2 4. 1 Cor. 9, 17. 18.
- d) Ueberhaupt muß auch bie funftige neue Schos pfung, fo wie die alte, als ein Deifterfruct ibtes Urhebers ihre Wollfommenheit haben, melde in der Uebereinstimmung des mannigfaltigen befteht. - Unvollfommen wird ein Banges. wo alle Theile, alle Individua einander gang gleich find.

Ginwurfe laffen fich wohl gegen die Lehre von ber Ungleichheit der Belohnungen in ber Emigfeit ma-

chen, aber nicht behaupten. 3. G.

a) Man fagt : Chriftus bebe fie felbft auf Matth. 20, 1:16. 3ch antworte: Daß ber 3med bes Bleichniffes nicht ift ju lehren, wie einft bie Belohnungen und Bortheile in bem Reiche Chrifti ausgetheilt werden murden, fonbern nur: daß fie nicht fo ausfallen murden, wie es fich mancher etwa einbildete: Gott werbe fie nicht nad) jufalligen Umffanden austheilen: Er werde nicht darauf feben, ob j. E. ein Menfc im 21. ober im Dr. Teftamente gelebt habe u. b. m. Das ift der Zweck Chrifti, ben er felbft angiebt v. 16. वर्णीबड हर वर्णीय वा ह्यूबीवा &c. .Mandale.

2002

b) Man

b) Man fagt: Es muffe aber bod franken, wenn einige fich einft auf bohern Ctufen ber Bolls fommenheit befinden follten - 3ch antwors te: 1) Das ift febr menfchlich gebache - Gin maßiger Berftand, bachte ich, fonnte fich porfellen, wie gufrieden, wie fern vom Meibe. einsichtsvolle, edle und himmlischgefinnte Gee. len einst fenn muffen. 2) Und Bott-felbft wird bafür forgen: wenn er unfere Geelen umfchaf. fen, wenn er jene niedern Befinnungen ierdiicher Menschen, wenn er alle unfre Bunsche und Begierden, tobten wird. - Dann, - o feliges leben! - Dann wird nies 1100 mand mehr verlangen, mehr munichen, granding pudleten als er hat.



E. J. am me gelebt politi at. **D.** am F. G. deltet , ben epsel olianis.

Inhalt.

Inhalt.

Einleitung.

I. Bon ber gewöhnlichen Urt die Religion zu erlernen.

II. Bon der Bibelüberfegung tutheri.

III. Bon ben Compendien.

IV. Bon den symbolischen Buchern und bem Re-

V. Ron den Fundamentallehren ber Religion.

VI. Von der rechten Urt auf Academien Theologie ju studieren

Des ersten Bandes

Erster Theil.

Won der Natur und dem Erkenntnißgrunde der Gottesgelahrheit.

Erstes Capitel. am 2000 2000

Bon der Gottesgelabrheit überhaupt,

I. Abficht biefes biblifchen Suftems.

II. Bas Gottesgelahrheit ift.

III. Was Religion ift.

IV. Bon Religionsparthenen.

V. Unter allen Religionen ift nur eine die beste, obgleich nicht nothwendig eine die allein mahre fenn muß.

VI. Aufgaben ben vorigen Abschnitt betreffend,

VII. Welches ift nun die befte Religion?

D00 3

Zwen=

Ass.

3wentes Capitel.

Bon der natürlichen Theologie.

VIII. Bon ber Matur und bem Dafenn ber natura lichen Religion.

IX. Db bas licht ber Bernunft zureichend fen, ben Menfchen zu feinen Bestimmungen zu fuhren?

X. Bon der Religion der Menfchen vor dem Falle. XI. Bon dem gegenwärtigen Rugen der natur-

lichen Theologie.

Drittes Capitel.

Von der geoffenbarten Theologie und ihrer Quelle der heiligen Schrift.

XII. Was geoffenbarte Theologie und Offenba-

XIII. Ob die Nothwendigkeit einer Offenbarung aus der Bernunft erweißlich ift?

XIV. Bie foll ich alfo ben Beweiß fur die Bahrheit und Gottlichkeit unserer Offenbarung führen?

XV. Beweise für die Glaubwurdigkeit ber evanges lifchen Gefchichte.

XVI. Wie man von ber hiftorischen Bewißheit bes neuen Testaments auf Die Gottlichkeit unserer gesamten Offenbarung schlieffen fonne?

XVII. Die Gotifichkeit des Evangelii aus der Bortreffichkeit ihres Inhalts.

XVIII. Die Gottlichkeit des Evangelii aus ber Beschaffenheit der Bunder, die zur Bestätigung besselben gethan worden.

XIX. Die Göttlichkeit des Evangelii aus benen Weisflagungen.

Wirfungen.

WX. Die Göttlichkeit des Evangelis aus seinen Wirfungen.

XXI.

XXI, Prufung ber übrigen Beweise für bie Gotts lichfeit ber heiligen Schrift.

XXII. Sauptquellen der Beruhigung ben denen Ginmurfen wider die Gottlichfeit der heiligen Schrift.

XXIII. Bon ber Theopnevftie.

XXIV. Bon ber Wichtigfeit biefer lehre.

XXV. Bon dem richterlichen Unfehen der heiligen Schrift.

XXVI. Bon ber gottlichen Kraft ber heiligen Schrift.

XXVII. Von der Bollfommenheit der heiligen Schrift.

3wenter Theil.

Won Gott und ber Dreneinigkeit.

Erftes Capitel.

Von GOtt.

xxVIII. Bon der Wahl und Ordnung der Materien in diesen und den folgenden Theilen.

XXIX. Bon bem Dafenn und bem Befen GDts tes überhaupt.

XXX. Bon den Eigenschaften GOttes überhaupt. XXXI. Bon der Einheit und Einfachheit GOttes.

XXXII. Bon der Unveranderlichfeit, Unendlichfeit, Emigfeit und Unermeflichfeit Gottes.

XXXIII. Bom leben — Berftand — Willen und Frenheit Gottes.

XXXIV. Bon ber Geligfeit Gottes.

XXXV. Bon ber Beisheit u. Ullwiffenheit Gottes.

XXXVI. Bon ber Beiligkeit und Gerechtigkeit

XXXVII. Bon der Bahrheit und Bahrhaftigfeit Gottes.

2004

XXXVIII

XXXVIII. Bon ber Gute, Gnabe, Barmbergig. feit und Liebe Gottes.

XXXIX. Von der Allmacht und Allgegenwart Gottes.

Zwentes Capitel.

Bon der Dreveinigkeit in &Dtt.

XL. Bon ber Dreneinigfeit überhaupt.

XLI. Daß es bren wirkliche Perfonen giebt, welche die Gottheit ausmachen.

XLII. Daß JEfus Chriftus GOtt fen.

XLIII, Daß ber beilige Beift Gott fen.

XLIV. Begrif Der Dreneinigfeit nach ber Schrift,

Dritter Theil.

Von dem groffen Werke GOttes und denen ersten Anstalten dazu.

Erstes Capitel.

Von dem groffen Werke & Ottes.

XLV. Was unter dem groffen Werke Gottes ju verfteben fen?

XLVI. Der Rathschluß GOttes, in welchem sich die Summe aller gottlichen Handlungen concentrirt.

XLVII. Ausführung biefes gottlichen Rathfchluffes.

3mentes Capitel.

Von der Grundlegung des groffen Werkes GOt= tes durch die Schöpfung.

XLVIII. Bon ber Schopfung ber Welt.

MLIX. Abrif ber Schopfungsgeschichte unsers Erd.

L. Fortsegung ber Schöpfungsgeschichte.

Drite

Drittes Capitel.

Bon dem Chenbilde GOttes und dem Ralle.

LI. Die Schöpfung bes Menschen nach bem Bilbe GOttes.

LII. Der Menfch im Parabief vor bem Falle.

LIII. Geschichte bes Falles nebft ihren Folgen.

Biertes Capitel.

Bon dem Unfange der mefianischen Dekonomie.

LIV. Der auf dem Fall erfolgte Unfang ber meffia. nischen Defonomie.

LV. Fortfegung bes vorigen Studes von bem Unfange ber megianischen Defonomie.

LVI. Die Befanntmachung ber mefianischen Defo. nomie im Alten Teffamente.

LVII. Die Unftalten ju bem groffen Berfe &Dt. tes in ber Defonomie bes alten Bundes hiftoe risch betrachtet.

LVIII. Fortfegung.

Fünftes Capitel.

Bon der Borfehung und den Engeln.

LIX. Von der Vorfehung überhaupt.

LX. Ausführung und Beweiß bes gegebenen Be-

griffes von der Borfebung.

LXI. Fernere Entwickelung des Begriffes in 216. ficht auf die baben vorfommenben Thatigfeiten den einer jeden Derfon in der Gottheit.

IXII. Bon ber besondern Borfebung, welche bie

Gnade genennt wird.

LXIII. Bon ben Dienern ber Borfebung, ben Engeln. ath. Wonden Améed o Archaensbeforces

2005

Bier:

Vierter Theil.

Bon der angefangenen Ausführung des Werkes GOttes durch die Erlöfung.

Erffes Capitel.

Bon der Ankunft des Sohnes GOttes ins Fleisch und den eigentlichen Absichten derselben.

LXIV. Bon der Ankunft des Sohnes Gottes ins Rleisch.

LXV. Bon benen eigentlichen Absichten ber Uns funft SEfu.

LXVI. Biblische Borstellungsart ber Absichten der Unkunft JEsu.

LXVII. Bon ber Urt, wie die Absichten ber Erlofung nach dem Rathschluffe Gottes, an benen Menschen selbst erreicht werden sollten.

Zwentes Capitet. Bon der Verson des Erlosers.

LXVIII. Bon ber Perfon des Erlofers.

LXIX. Von der Menschheit des Erlösers insbe-

Lxx. Bon der Bereinigung der Gottheit und Menschheit JEsu.

Drittes Capitel.

Bon dem Amte des Erlofers.

LXXI. Bon bem Umte des Erlofers überhaupt und ic feiner Ginfegung in daffelbe, welche die Galbung genenit wirb.

ben die Bater gehoffet hatten.

LXXIII. Von dem Amte des Meßias insbesondere.

LXXIV. Das hohepriefferliche Umt bes Mefias.

LXXV. Fortfegung.

LXXVI. Kortfegung.

LXXVII. Bon bem prophetifchen Umte Jefu-LXXVIII, Bon bem foniglichen Umte JEfu.

Biertes Capitel.

Don dem zwenfachen Bustande des Erlofers.

LXXIX. Bon dem auferlichen Buftande, in mels chem fich JEfus vor und nach ber Bollenbung feines Erlofungswertes befunden,

LXXX. Die Geschichte ber Erniedrigung JEfu. LXXXI. Die Beschichte ber Erhöhung Jefu. LXXXII. Fortfegung.

Des zwenten Bandes Erster Theil.

Won der fortgesetten Musfuhrung bes Werkes Sottes durch die Vorbereitung der Menfchen zur Emigkeit.

Erftes Capitel.

Bon der Gunde und dem Berderben des Menschen.

LXXXIII. Begrif ber Gunbe.

LXXXIV. Bas Etrafe, Imputation und Noth. mendiafeit ju ftrafen beift.

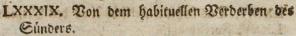
LXXXV. Bon bem naturlichen Berberben bes Menschen, oder der fo genannten Erbfunde,

LXXXVI. Ubwege in ber lehre vom natürlichen Berberben bes Menfchen.

LXXXVII. Fortfegung.

LXXXVIII. Wie aus bem naturlichen Verberben das habituelle entsteht. 11773

LXXXIX.



XC. Mon bem Zuftande bes heuchlers.

XCI. Bon bem Zustande der Sicherheit, ober bie .. frenwillige Rnechtschaft.

XCI Bon dem Zustande ber angstlichen Rnecht.

XCIII. Bon einzelnen funblichen handlungen als Erweifungen bes Zufrandes ber Gunde.

XCIV. Fortschung. 144 Mon Buch

XCV. Bon der Sunde wider den heiligen Beift. Zwentes Capitel.

Bon der Gnade und dem Zustande der Be-

XCVI. Bon ber Gnabe.

XCVII. Allgemeinheit ber Gnabe als Neigung Gottes betrachtet.

MCVIII. Bon der Gnade als Actus des heiligen Geiftes betrachtet, in wiefern sie nemlich bas Principium agens in der Seele ift.

XC X. Fortsetung.

C. Bon bem Gnabenftanbe.

Ci. Bezeichnung des Gnabenstandes burch bas Wort Glaube.

CII. Einwurfe.

CIII. Bezeichnung bes Gnabenftandes burch bas Wort Erleuchtung.

CIV. Bezeichnung bes Gnabenftandes burch bas

CV. Bezeichnung des Gnadenstandes durch bas Wort Wiedergeburt.

CVI. Bezeichnung bes Gnabenstandes burch Beis ligung und Erneuerung.

CVII.

CVII. Bezeichnung bes Gnadenstandes durch Ber-

Drittes Capitel.

Von dem Geschäfte der Gnade zur Hervors bringung und Bemahrung des Gnadenstandes.

CVIII. Bon ber vorbereitenden Gnade ber Bes rufung.

CIX. Bon der vorbereitenden Gnade burch Ermes dung bes Sunders.

CX. Bon bem wirflichen Uebergange in den Stand ber Gnaben.

CXI. Bon der Erfenntniß ber Gunde.

CXI. Von der Reue.

CXII. Bon dem Vertrauen auf die Gnade Gots tes in Christo Jesus

CXIII. Vom neuen Gehorfam.

CXIV. Bom Glauben.

CXV. Bom feligmachenben Glauben.

CXVI. Bollständige Idee des Gnadenstandes.

CXVII. Von Gnadenfraften oder ber Rraft bes Glaubens.

CXVIII. Bon ben Folgen bes Gnabenftanbes überhaupt und ber Rechfertigung insbesonbere.

CXIX. Fortfegung.

CXX. Fortsehung.

CXXI. Bon ber Gewißheit bes Bnabenftanbes.

CXXII. Bom Rucfalle.

CXXIII. Bon bem Geschäfte ber Bnade gur Erhaltung und Erhöhung unsers Gnadenstandes.

CXXIV. Fortsetzung.

CXXV. Bon den Werfen.

CXXVI

CXXVI. Bon ben guten Werken ober ben auferlichen Erweisungen und Uebungen bes Gnabenstandes.

cround un Diertes Capitel. 100 mon 1000

Bon den Gnadenmitteln. Dem d

CXXVII. Bon dem allgemeinen Mittel jur Berbefferung des Mennchen.

CXXVIII. 2Bas Gnabenmittel find.

CXXIX. Bon benen gufälligen Beforderungsmitteln bes thatigen Chriftenthums.

CXXX. Bon der Zaufe.

CXXXI. Fortfegung.

CXXX I. Fortfegung.

CXXXIII. Fortsehung.

CXXXIV. Bon dem Borte Gottes.

CXXXV. Wie sich ber heilige Beift bes Wors tes Gortes ju feinem Enabengeschäfte bebiene.

CXXXVI. Fortschung.

CXXXVIII, Bas vopos im Neuen Testamente

CXXXIX. Bom Decalogus.

CXL. Inhalt des Decalogus.

CXLI. Fortfegung.

CXLII. Bom beiligen Abendmahl.

CXLIII. Was das wesentliche ben bem heiligen Abendmahle ist.

CXLIV. Fortsehung.

CXLV. Fortsehung.

CXXVL

beiligen Abendmable.

CXLVII.

CXLVII. Die Borffellungsart ber romifchcatho. lifchen Rirche.

CXLVIII. Fortfegung.

CXLIX. Fortsehung.

CL. Fortsehung.

CLI. Beschluß.

CLII. Die Vorstellungsart ber lutheraner im Berhaltniß gegen die Vorstellungsart ber Reformirten.

CLIII. Fortsehung.

CLIV. Fortfegung.

Zwenter Theil.

Won der Vollendung des Werkes GOttes in der Ewigkeit.

Erstes Capitel.

Vom Tode.

CLV. Was Tod in der Schrift bedeutet. CLVI. Von den Ursachen und Folgen des Todes.

Zwentes Capitel. Bon der Auferstehung der Todten.

CLVII. Bon ber Auferstehung überhaupt, und ihrer Gewißheit.

CLVIII. Bon der Urt ber Auferstehung.

Drittes Capitel.

Bom jungsten Gericht und deffen Folgen. CLIX. Bon bem jungften Gericht überhaupt.

CLX. Bon ber nachsten Folge des jungften Berichts,

nemlich der Erneuerung der Erde.

Wiertes

Biertes Capitel.

Von der Berdammnif.

CLXI. Von den Strafen der Verdammten. CLXII. Die Ewigkeit der Höllenstrafen bestritten. CLXIII. Die Ewigkeit der Höllenstrafen erwiesen.

Sunftes Capitel.

Bon der ewigen Seligkeit.

CLXIV. Von der Seligkeit überhaupt. CLXV. Was man sich vor Vorstellungen von der fünftigen Seligkeit machen könne. CLXVI. Von den Stufen der Seligkeit.



in practice of the diluter

